

Hundertjährige  
Geschichte des  
Deutschthums  
von Rochester



# Hundertjährige Geschichte

des

## Deutschtums von Rochester

Herausgegeben vom

Deutsch-Amerikanischen Bund von Rochester  
und Umgegend

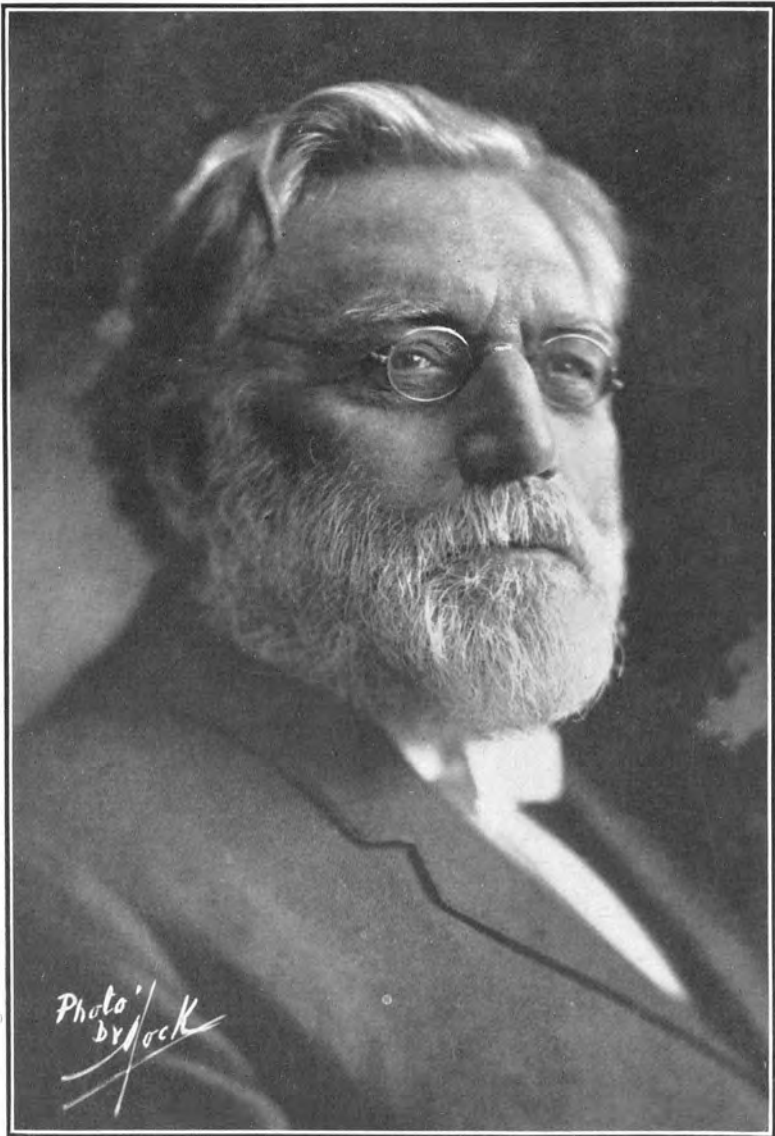
1915

Verfasst von

HERMANN PFAEFFLIN



**Blank page**



H. PFAEFFLIN

## VORWORT

**D**IESES Buch entstand in einer Zeit, in der hierzulande viel von „Amerikanern mit Bindestrich“ gesprochen wurde.

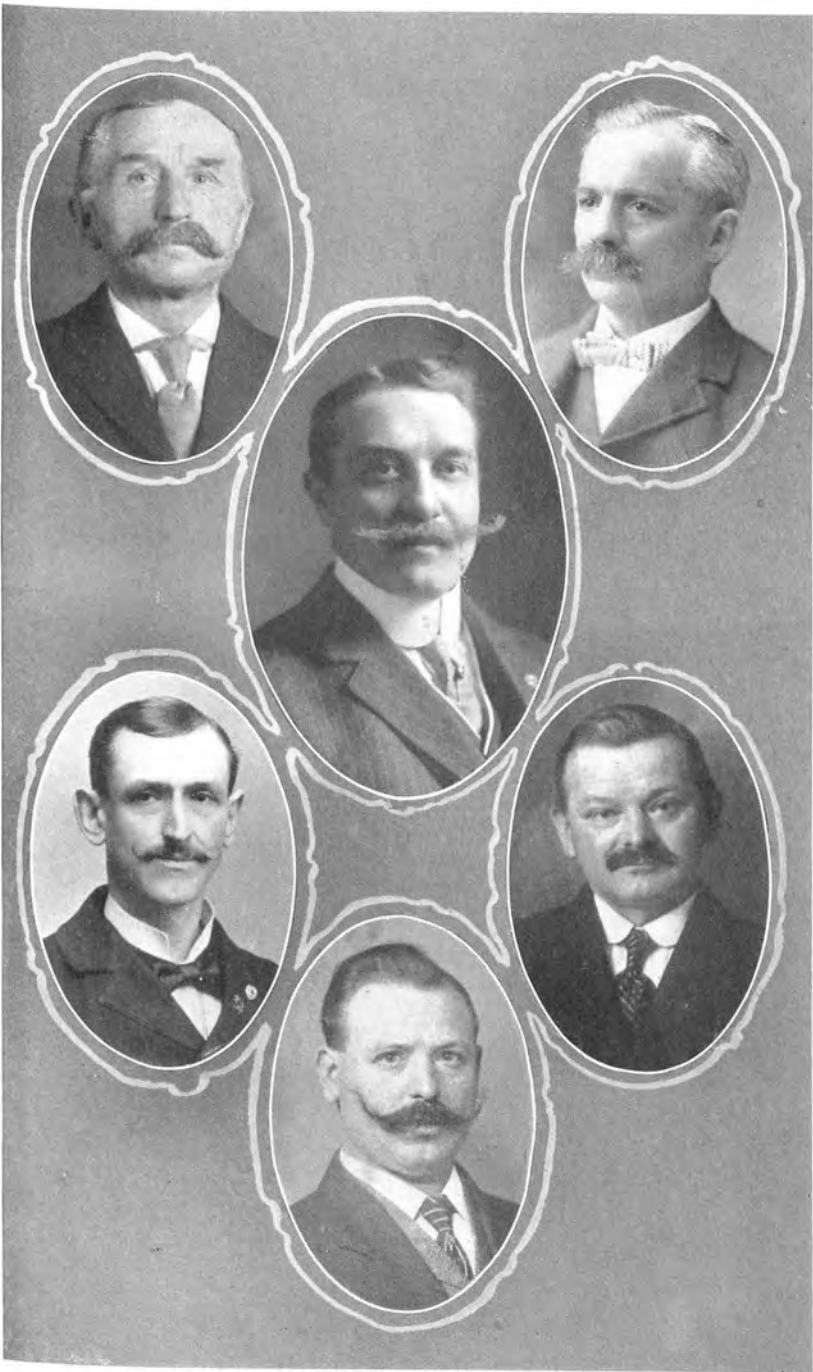
Wer es vorurteilslos durchliest, wird sich leicht überzeugen können, was der Bindestrich der Rochesterer Deutschamerikaner wirklich bedeutet. Wenn er ferner die Geschichte der deutschen Einwanderung im Grossen und Ganzen studiert, wird er finden, dass dieser Bindestrich dieselbe Bedeutung hat, wo immer Deutsche und ihre Nachkommen als amerikanische Bürger angesiedelt sind. Der Verfasser hat es zu einer seiner Lebensaufgaben gemacht, die Entwicklung des deutschen Eingewanderten vom „Dutch“ bis zum „German Fellow Citizen“ von der ersten Zeit unserer geliebten Blumenstadt an bis zur Gegenwart zu verfolgen und war an seinen Entwicklungskämpfen mit Einsetzung der bescheidenen ihm zu Gebote stehenden Mittel und Fähigkeiten nach bestem Wissen und Können beteiligt. Es war ihm dabei nicht vergönnt, auch durch finanzielle Beisteuern zu seiner Wohlfahrt und der unserer Heimatstadt beitragen zu können, am guten Willen zur Förderung derselben aber hat es ihm nie gefehlt, und jetzt, da er an seinem Lebensabend angelangt ist, soll dieses dem deutschamerikanischen Bund gewidmete Buch sein bescheidenes Vermächtnis an seine Mitbürger sein.

Allen denjenigen, die ihm bei seiner Zusammenstellung so freundlich zur Hand gingen, namentlich seinen treuen und aufopfernden Mitarbeitern, Jos. Kothiringer und A. C. Mock, spricht er seinen herzlichen Dank aus. Für etwaige Unzulänglichkeiten und Irrtümer bittet er um gütige Nachsicht.

H. Pfaefflin.

**Blank page**





ANTON STRAUSS, I. Vize-Präsident

FRITZ HILLER, II. Vize-Präsident

WM. F. OTTO, Präsident des D.-A. B.

GEORGE AULBACH, Sekretär

RUDOLPH SCHLOTZ, Finanz-Sekretär

FRANZ BERG, Schatzmeister

Die Beamten des deutsch-amerikanischen Bundes

**Blank page**



ARMAND C. MOCK  
JOHN H. RECH

JOSEPH KOTHIRINGER

RICHARD RUNGE  
WILLIAM BEHNKE

Committee für die Herausgabe dieses Buches und für den deutschen Abend am  
17. Januar 1916

**Blank page**

## INHALTS-VERZEICHNISS

	SEITE
VORWORT .....	VII
NEW YORK IN DER INDIANER-ZEIT.....	I
DIE ERSTE DEUTSCHE EINWANDERUNG IN NEW YORK.....	4
DIE ERSTE DEUTSCHE EINWANDERUNG IN WEST NEW YORK.....	9
DIE GRUENDUNG ROCHESTERVILLES.....	15
DEUTSCHE EINWANDERUNG IN ROCHESTERVILLE ZWISCHEN 1812 UND 1850 .....	18
DIE DEUTSCHE BEVOELKERUNG ROCHESTERS VON 1850-1860.....	48
DIE DEUTSCHE BEVOELKERUNG VON 1860-1870.....	55
DIE DEUTSCHE BEVOELKERUNG VON 1870-1884.....	59
DIE DEUTSCHAMERIKANISCHE BEVOELKERUNG UND IHRE IN- DUSTRIE VON 1885 BIS 1915.....	99
SCHLUSSWORT .....	225
VEREINS-KALENDER .....	229
ANSICHTEN AUS DER NEUZEIT ROCHESTERS.....	241

## ILLUSTRATIONEN

	Seite
Ein Handmörser .....	15
Geneseebrücke in der Buffalostrasse.....	17
Postkutsche .....	20
Pferdebahn .....	21
Der alte Erie Kanal.....	23
Haus in Exchangestrasse—1838.....	31
Obere Genesee-Fälle .....	47
Bartholomay Brauerei .....	67
Die Fruchtssäule .....	70
Seminar der Baptisten.....	74
Wagner Memorial College.....	76
Mechanics Institute .....	81
Bausch & Lomb's erste Fabrik.....	84
Die jetzige Fabrik der Bausch & Lomb Optical Co.....	86
Stechers lithographische Anstalt.....	91
Das Gebäude der Maurer-Haap Co.....	95
Genesee Brauerei .....	96
Flower City Brewing Co.....	96
Das Schiller Denkmal.....	106
Schiller Denkmal-Modell von Halstrick ausgeführt.....	108
Die Salems Kirche.....	122
Ein Gabentag im Altenheim.....	124
Das deutsche Haus.....	128
Der deutsche Jahrmarkt im Ausstellungspark.....	130
Ein Plan des neuen deutschen Hauses.....	133
Progressive Working People's Lyceum.....	134
Das jüdische Waisenhaus.....	137
Endgiltiger Plan des neuen deutschen Hauses.....	141
Silberpokal, gestiftet im Jahre 1908 vom Badischen Männerchor.....	143
Entwurf von Mitglied Roland Gauger.....	145
Studio von J. E. Mock.....	160
Das Gebäude der Rochester Abendpost.....	175
St. Josephs Kirche .....	178
St. Josephs Halle .....	179
St. Michaels Kirche .....	183

## ILLUSTRATIONEN

	Seite
Ev. Reformierte Kirche .....	191
Ev. St. Pauls Kirche.....	195
Erste deutsche Baptisten Kirche.....	196
Astronomisches Observatorium.....	203
Fabrik von Yawman & Erbe.....	209
Lithographen-Compagnie William Karles.....	212
Fabrik der Vogt Manufacturing Coach Lace Co.....	213
Utz & Dunn Schuh Fabrik.....	216
Werners Fabrik .....	217
Fabrik der F. Budingen Co.....	220
Moerlbacks Brauerei .....	222
Karte der Stadt Rochester von 1820.....	224
Brücken bei den oberen Fällen und Ansicht eines Fabrik-Viertels.....	241
Das ehemalige Glen Haus am unteren Fall.....	243
Parkweg (Seneca Park) .....	245
Brücke bei den unteren Fällen.....	247
Die unteren Fälle.....	249
Ansicht von Oxford Strasse .....	251
Ansicht von Highland Park .....	253
Granite Gebäude .....	255
Projectirtes neues Gebäude der Handelskammer.....	255

## PORTRAITS

	Seite
Aulbach, George .....	ix
Bausch, J. J. ....	87
Behnke, William .....	xi
Berg, Franz .....	ix
Cook, Fred .....	112
Dossenbach, Herman .....	162
Dossenbach, Theodor.....	167
Ellwanger, George .....	26
Ferno, Hermann .....	176
Haap, John G. ....	94
Hiller, Fritz .....	ix
Hofheinz, Dr. Rudolph .....	173
Jacobsen, Henry .....	163
Kothiringer, Joseph .....	xi
Kuichling, Dr. ....	170
Kuichling, Emil .....	171
Lomb, H. ....	89
Ludwig, C. W. ....	132
Maurer, George C. ....	93
Mock, Armand C. ....	xi
Mock, J. E. ....	159
Otto, Wm. F. ....	ix
Pfaefflin, H. ....	vi
Pohl, Frederick C. ....	164
Rauschenbusch, Pro. Walter .....	169
Reck, John H. ....	xi
Rodenbach, Richter, A. J. ....	115
Roth, George F. ....	117
Runge, Richard .....	xi
Saegmuller, Fred B. ....	199
Saegmuller, Sr., George N. ....	199
Saegmuller, Jr., George M. ....	199
Saegmuller, J. Lee .....	199
Schenck, Ludwig .....	161
Schleucher, Prof. Friederich Wilh. ....	166
Schlotz, Rudolph .....	ix
Stoll, Julius .....	174
Strauss, Anton .....	ix
Utz, Henry J. ....	215
Vogt, Albrecht .....	214
Werner, Richter, Wm. E. ....	116
Zeitler, Fred Alexander.....	167



# Hundertjährige Geschichte des Deutschtums von Rochester

## I.

### New York in der Indianer-Zeit

**B**UNT bemalt, mit Pfeil und Bogen, scharf bewaffnet lagert dorten  
Eine Schaar von roten Männern, lauschend ihres Häuptlings  
Worten;

Reich geschmückt mit Adlerfedern, spricht er vor dem roten Volke,  
Der vom grossen Vater kehrte jüngst zurück, „Die rote Wolke“:

„Wie der helle Stern des Tages dort verglüht im goldnen Lichte,  
Der voll Liebe scheint dem roten Manne wie dem Bleichgesichte!  
Grüsst ihn trauernd, unser Stern ist's, der im roten Glanze scheidet,  
Und es lauert schon die Nacht, die auf uns ihre Schatten breitet.  
Bald wird sie mit ihrem Dunkel ganz den roten Mann umfassen,  
Manitu zürnet seinen Kindern und hat grollend sie verlassen,  
Diese scharf gezackten Felsen, heut' noch sind sie unser Eigen,  
Unser ist das Wild der Täler und der Wälder tiefes Schweigen;  
Aber ehe noch der Tage viele schnellen Laufs entfliehen,  
Werden wir von unseren Bergen heimatlos von dannen ziehen.  
Bald in unermessnen Zügen kommen Schaaren an von Weissen,  
Manitu gab ihnen Macht; sie werden uns dies Land entreissen.“



**W**OHL in keinem anderen Teile Amerikas finden die obigen Dichterworte eine zutreffendere Illustration, als im Westen des Staates New York, wo noch im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts der rote Mann fast uneingeschränkt von der in sein Gebiet in der neuen Welt eingedrungenen europäischen Einwanderung sein Wesen trieb und dichter, von seinem Jagd- und Kriegsruf wiederhallender Urwald die Plätze bedeckte, über welche sich jetzt blühende, gewerbefleissige Städte und Dörfer, fruchtbare Farmländereien mit reichen Aehrenfeldern, üppigen Triften und im Herbst mit reichem Segen beladenen Obstbäumen erstrecken. Im leichten Rindenkanoe lag damals noch die Rothaut dem Fischfang auf den Strömen und Seen ob, die heute stolze Dampfer durchfurchen, und wo heute das Dampfross mit seiner Last von Erzeugnissen des Gewerbefleisses und im Dienste des Handels, zur Bereicherung ihrer Kenntnisse oder auch zu ihrem Vergnügen reisenden Menschen das Land durchkreuzt, waren damals noch schmale, im Dickicht versteckte Indianerpfade die einzigen Landesverkehrswege. Der

Weisse hat jetzt aus diesem ganzen Territorium den roten Mann verdrängt und wie Ueberbleibsel aus weit, weit entlegenen Zeiten erscheinen den Nachkommen der ersten weissen Ansiedler hier die spärlichen Reste der roten Bevölkerung, mit welcher vor kaum viel mehr als einem Jahrhundert noch die Pioniere der Ansiedelung im Westen New Yorks um Ueberlassung von Land zu ihren Wohnsitzen paktierten und kämpften. Einige Reservationen, die ihnen von den vordringenden Weissen noch gelassen wurden, ausgenommen, sind von den Niederlassungen der Indianer West New Yorks blos noch vereinzelt Spuren und spärliche Reminiscenzen übrig, die allmählich vollständig verwischen, wo der Geschichts- und Altertumsforscher sie nicht in seinen Bereich zieht, und der Neueingewanderte besonders hat gewöhnlich nur eine dunkle Ahnung vom Leben und Treiben der eigenartigen Bevölkerung, die vor einem verhältnismässig kurzen Zeitraum noch den Boden besiedelte, auf dem jetzt er selbst die Hütte seines Glückes aufzubauen bestrebt ist.

Zur Zeit der ersten Besiedelung des heutigen Staates New York durch die europäische Einwanderung war der mittlere Teil desselben von dem bereits zu einiger Kultur gelangten Bunde der Irokesen bewohnt, der die sogenannten fünf „Nationen“, die Mohawks, Onondagas, Oneidas, Cayugas und Senecas, in sich schloss, zu welchen sich später noch die aus dem Süden vertriebene „Nation“ der Tuscaroras gesellte. Ihrer Tradition zufolge waren die Irokesen von der Gegend des Mississippi her nach Osten gewandert und hatten sich nach langem Umherschweifen in der Gegend des heutigen Montreal angesiedelt, waren aber von dort durch die sie umgebenden Stämme vertrieben worden und in ihren Kanoes dem Ufer des Ontariosees entlang fahrend nach der Mündung des Oswego gelangt, durch welchen sie in Mittel - New York eindringen und sich durch Vertreibung der dort ansässigen Algonkinstämme neue Wohnsitze errangen. Die „Nation“ der Mohawks liess sich an den Ufern des Mohawk nieder, die der Oneidas erkor sich die Gegend des heutigen Utica zum Wohnsitz, die Onondagas die des nach ihnen benannten Onondagasees; die Umgegend des Cayugasees bewohnten die Cayugas, und die Senecas verbreiteten sich über den ganzen Distrikt vom Canandaiguasee bis zum Genesee. Die Tuscaroras wurden erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts in den Irokesenbund aufgenommen und liessen sich in der Nähe der Oneidas nieder.

Als den Gründer dieses Bundes bezeichnet die Indianersage den von dem amerikanischen Dichter Longfellow unter dem Namen „Hiawatha“ besungenen „Ha-yo-wen-tha“, eine Art von Indianerheiland, der die fünf Nationen in verschiedenen Künsten für die Jagd, den Krieg und den Frieden unterwies und, nachdem er sein Werk unter ihnen vollendet, auf wunderbare Weise in einem weissen Kanoe entschwand, das sich mit ihm in die Lüfte erhob und ihn dem Anblick der Sterblichen entrückte.

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Augenscheinlich aber hatten die Irokesen bei ihrem Wanderleben und ihren Kämpfen mit den Algonkinstämmen um ihre Wohnsitze die Vorteile eines festen Zusammenhaltes zu Schutz und Trutz durch die Erfahrung kennen gelernt, so dass Ha-yo-wen-tha blos in feste Formen brachte, was sich unter dem Drange der Not von selbst unter ihnen allmählich entwickelt hatte.

Jede von den „Nationen“ der Irokesen zerfiel in eine Anzahl durch die Bande der Blutsverwandtschaft vereinigter Stämme unter „Sachems“ oder Friedenshäuptlingen, deren Würde in bestimmten Familien erblich war, und wenn das Amt eines Sachems vakant war, wurde von allen Mitgliedern seines Stammes aus seiner Familie sein Nachfolger erwählt. Für die Führung im Kriege wurden durch Kraft, Schlaueit und Geschicklichkeit ausgezeichnete Männer zu Häuptlingen erkoren, deren Zahl der der Stammesmitglieder proportioniert war.

Die Angelegenheiten des Bundes leitete die Versammlung der Sachems, welche die mit dem Namen „das lange Haus“ bezeichnete Eidgenossenschaft der Irokesen repräsentierten.

Die fünf Nationen wurden schon zur Zeit ihrer ersten Entdeckung, die in das Jahr 1608 fällt, zu den in Intelligenz und Kultur am höchsten stehenden Angehörigen der roten Rasse nördlich von Mexiko gerechnet und müssen überhaupt den höchst entwickelten Indianerstämmen Amerikas zugezählt werden. Sie wohnten in weit von einander entlegenen Niederlassungen, verborgen in Urwäldern, welche damals einen grossen Teil von New York bedeckten, und dehnten sich in ihrer höchsten Blütezeit über einen grossen Teil dieses Staates, bis nach Pennsylvanien und dem östlichen Teil Ohios, ja sogar bis nach Canada aus, verstanden aber, sich durch ihre Läufer, welche Botschaften von einem Stamme zum anderen trugen, über gemeinsame Angelegenheiten rasch mit einander zu verständigen und ihre Ratsversammlungen zusammenzuberufen, welche mit grosser Würde und Ueberlegung die ihnen vorgelegten Fragen erledigten.

Die Angehörigen der einzelnen Stämme wohnten gewöhnlich in Dörfern, die durch Pallisadenzäune geschützt waren, zusammen und lebten von der Jagd, dem Fischfang und den Erträgen eines beschränkten Ackerbaus. Ihre Wohnungen variierten zwischen der leichten Rindenhütte und dem festen, geräumigen Blockhaus und waren von fruchtbaren Obstbäumen und üppigen Feldern umgeben. Als General Sullivan im Jahre 1779 die vom Congress beschlossene, grausame Züchtigung der Indianer auf seinem Kriegszug vom Susquehanna nach dem Ontariosee unternahm, fand er am Canandaiquasee z. B. ein Indianerdorf von 23 geräumigen Blockhäusern und zerstörte überall aufgespeicherte Vorräte an Ackerbauerzeugnissen, Obstbäume und üppige Felder. Die Indianer verstanden sich auf den Anbau von Bohnen, Kürbissen, Gurken, Melonen, Kartoffeln und Mais, und ihre „Squaws“ legten allenthalben Vorräte von die-

sen Nahrungsmitteln für den Winter ein. Den Maisbau betrieben sie bereits zur Zeit Ha-yo-wen-tha's. Longfellow besingt denselben in dem Gesang über Hiawathas Fasten:

„Endlich schoss ein grünes Körnchen  
Aus der Erde in die Höhe,  
Dann noch eins und dann ein drittes;  
Eh der Sommer noch zu Ende,  
Stand der Mais in voller Schönheit  
Eingehüllt in's Strahlenkleidchen  
Mit den weichen, goldnen Locken;  
Und entzückt rief Hiawatha  
Jubelnd aus: „Das ist Mondamin!  
Ja, der Menschenfreund Mondamin.“  
Später, als der Herbst die langen,  
Grünen Blätter golden färbte  
Und die weichen, saft'gen Körner  
Hart und gelb wie Wampum wurden,  
Pflückte er die weichen Aehren,  
Streifte ab die welken Hüllen,  
Wie einst das Gewand des Kämpen,  
Gab das erste Fest Mondamin,  
Wies dem Volk die neue Gabe,  
Das Geschenk des grossen Geistes.“

Trotz ihrer verhältnismässig vorgeschrittenen Kultur war die Kopffzahl des Irokesenbundes eine nur kleine, denn beständige Kriege und die Entbehrungen und Gefahren eines halbwilden Lebens liessen keine starke Vermehrung bei ihnen aufkommen, und ihre Gesamtbevölkerung hat wohl zu keiner Zeit mehr als 20,000 Seelen betragen.

Dies waren, kurz skizziert, die Elemente, mit welchen es die weisse Pionierbevölkerung zu tun hatte, als sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Westen New Yorks zu besiedeln begann.

## II.

### Die erste deutsche Einwanderung in New York

**D**IE erste Bekanntschaft der Europäer mit dem Westen New Yorks datiert von der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Im Jahre 1640 waren die Irokesen bereits in beständige Kriege mit den Franzosen verwickelt, die vom Anfang des Jahrhunderts an von New Foundland aus, dem Laufe des St. Lawrence folgend, stetig nach der Gegend der grossen amerikanischen Seen zu vorgezogen waren. Französische Jesuiten-Missionare waren um diese

Zeit schon wiederholt in das Land der fünf „Nationen“ eingedrungen, um sie zum Christentum zu bekehren, und als 1669 der berühmte Missionar und Forscher La Salle, der Entdecker der Niagara Fälle, dabei seinen ersten Besuch an der Irondequoit Bai (Gerundicut) machte, fand er bereits mehrere derselben unter den Indianern vor. Diesen Missionaren folgte der Handelsmann und kurz nach dem Erscheinen dieser Glaubensboten waren daher auch bereits unter den Verbündeten des „langen Hauses“ französische Handelsposten errichtet. Da aber inzwischen die Engländer vom Osten New Yorks und dem Territorium der Neuenglandstaaten Besitz ergriffen hatten, von wo sie ihre Niederlassungen rasch weiter nach dem Westen ausdehnten, kamen die französischen Handelsinteressen daselbst allmählich mit den britischen in Konflikt, wodurch die Irokesen zwischen zwei Feuer gerieten, die „das lange Haus“ im Laufe der Jahre verzehrten,

Im Jahre 1623, vierzehn Jahre nach der Entdeckung des Hudson Flusses, hatte die holländisch-westindische Compagnie an der Mündung desselben unter Cornelius Jacobson May, einem Manne von deutscher Abkunft, als Generalgouverneur, die Kolonie „Neuamsterdam“ gegründet, in der sich dreissig mit diesem in dem Schiffe „Neuniederland“ über See gekommene Familien niederliessen, und unter Generalgouverneur Peter Minnewit, einem Deutschen aus Wesel am Rhein, war diese Niederlassung rasch zur Blüte gelangt. Ihre ersten Ansiedler waren vorwiegend Deutsche, welche während des dreissigjährigen Kriegs sich nach Holland geflüchtet hatten, und stammten hauptsächlich vom Niederrhein, von Geldern, Jülich, Cleve, aus Westphalen, Ditmarsen, Friesland, Holstein, den Hansestädten, Thüringen, Hessen, Württemberg und Sachsen.

Von Minnewit, der sich später mit der westindischen Compagnie entzweite und 1632 abberufen worden war, wurde unter dem Schutze Schwedens mit 50 Einwanderern in der Gegend des heutigen Wilmington an der Delaware Bai eine Handelsstation gegründet, die durch Zuzug von 54 deutschen Familien unter Johann Printz, „Edler von Buchau“, ihrem ersten Generalgouverneur, zur Kolonie „Neuschweden“ wurde und später unter die Herrschaft der Holländer geriet. Beide Kolonien wurden 1664 im Kriege zwischen Holland und England von dem Letzteren in Besitz genommen, wobei der Name Neuamsterdams in „New York“ umgewandelt wurde und der des von den Holländern gegründeten Forts „Oranien“ in „Albany“.

Diese englisch-holländische Kolonie und die im Jahre 1684 von William Penn gegründete, „Pennsylvania“, in Verbindung mit den Niederlassungen in Neuengland bahnten der europäischen Civilisation den Weg nach dem Westen New Yorks, und hatte, wie die Geschichte der beiden ersteren zeigt, die deutsche Einwanderung bei ihrer Entwicklung bereits eine grosse Rolle gespielt, so war sie nicht weniger stark an der Ausdehnung der letzteren nach dem

Westen beteiligt, bei der sie im Staate New York die schwerste Pionierarbeit zu verrichten gehabt hat.

Bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts erschienen die deutschen Einwanderer in Amerika noch vereinzelt oder höchstens in kleinen Gruppen. Nachdem sich aber dabei verschiedene deutsche Ansiedelungen gebildet und die Kunde von ihrem Gedeihen und von dem Wohlstande derer, welche dort Zuflucht vor den Bedrückungen im alten Vaterlande gefunden hatten, zu den daselbst zurückgebliebenen Leidensgenossen gedrungen war, griff unter diesen die Auswanderungslust um sich, und Tausende ersuchten Mittel und Gelegenheiten zur Erreichung der neuen Welt, von der auch sie eine Besserung des harten Loses erhofften, welches die auf den dreissigjährigen Krieg gefolgtten Völkerkämpfe, die durch sie verursachte Verarmung, die Misere der Kleinstaaterie mit ihren Versailles nachhaffenden, grossen und kleinen Despoten sowie religiöse Intoleranz fast unerträglich gemacht hatten. Schon im Jahre 1677 waren so eine Anzahl Pfälzer und Elsässer in New York eingewandert, wo sie auf zusammen erworbenen Ländereien westlich von Walkill die Niederlassung Neupfalz gründeten. Die Nachricht von ihrem Gedeihen und die Unterstützung, welche England, nachdem es sich in Besitz der ganzen amerikanischen Kolonien vom St. Lawrencestrom an bis nach Savannah im Süden gesetzt, der Auswanderung nach denselben angedeihen liess, indem es freie Ueberfahrt und Vorschuss der Kosten für die erste Einrichtung versprach, hatten ein wahres Auswanderungsieber, namentlich in der Pfalz zum Ausbruch gebracht, das Tausende von Europamüden nach London trieb, um sich von dort nach der neuen Welt übersetzen zu lassen.

Im Jahre 1708 zogen so 61 Pfälzer unter Führung des Pfarrers Kochenthal nach der englischen Hauptstadt, von wo sie nach New York befördert wurden, und von ihnen wurde die Niederlassung Newburgh (ursprünglich Neuburg) am östlichen Ufer des Hudson gegründet. Es befanden sich unter ihnen Weingärtner, welche den Weinbau, der schon zu Minnewits Zeiten in der Kolonie Boden gefasst hatte, weiter entwickelten, Weber, Schmiede, Schreiner, Zimmerleute und Strumpfwirker, welche europäischer Kultur in der vielfach noch ziemlich wilden Gegend des Hudson Bahn brachen.

Zu den oben angedeuteten Misere in Deutschland hatten sich im Jahre 1709 noch die den Folgen eines ungewöhnlich strengen Winters entsprungenen gesellt, der die Wintersaat vernichtet und den Weinbau in der Pfalz auf lange Jahre hinaus ruiniert hatte. Die Einladung der Engländer zur Auswanderung nach Amerika fiel daher in der Pfalz und in Würtemberg namentlich auf sehr fruchtbaren Boden, und im Juni 1709 bewegte sich von hier aus ein ganzer Strom von Auswanderern den Rhein hinab nach Rotterdam, von wo die Auswanderungslustigen nach London weiterbefördert wurden, um von da die Reise nach Amerika anzutreten. Nicht weniger als 10,000 solcher Auswanderer waren so im Sommer 1709 in Lon-

don versammelt, und dieser Zudrang kam so plötzlich, dass die damals bereits verhältnismässig grosse und reiche Stadt um Unterkommen für diese Fremden bis zur Zeit ihrer Beförderung verlegen war. In Black Heath bei Greenwich wurden sie in Zeltlagern untergebracht, und Königin Anna kam den gänzlich Mittellosen mit Zuschüssen aus ihrer Privatschatulle zu Hilfe, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Eine Deputation Mohawk-Indianer, die sich damals in London befand, versprach den armen Deutschen in ihrem Gebiet so viel Land zu geben, als sie zur Ansiedelung brauchten, und machte der Königin den „Schoharie“ genannten Distrikt im mittleren New York für dieselben zum Geschenk. Der Zuzug von Auswanderungslustigen nahm indessen noch fortwährend zu, so dass ihre Zahl im Oktober 1709 auf 13,000 angeschwollen war, ob schon man Viele, namentlich Katholiken, mit einem Zehrgeld wieder in ihre alte Heimat zurückgesandt hatte. Dreitausendachthundert von ihnen, meistens Leineweber, wurden zur Hebung der Leinwand-Industrie nach Irland geschickt und dort angesiedelt, eine grosse Anzahl junger Mädchen als Dienstmädchen verdingt, junge Bursche in die Armee und Flotte gesteckt, und der Rest, etwa 3000 Personen, trat im Jahre 1710 auf zehn Schiffen die Reise nach New York an, nachdem ihnen vorher 650 Personen, die man in Nord-Carolina angesiedelt, vorausgegangen waren. Ueber siebenhundert von ihnen erlagen dem Schiffsfieber, die übrigen, 2227 Personen im Ganzen, landeten wohlbehalten in New York, wo 450 von ihnen unverzüglich ihren Wohnsitz aufschlugen, während die übrigen den Hudson hinauf weiter befördert wurden.

Die englische Regierung hatte bei Ansiedelung dieser deutschen Einwanderer in New York zwei Zwecke im Auge, ihre Verwendung zur Gewinnung von Teer, Terpentin, Pech und Hanf, die sie für ihre Schiffsausrüstungen bisher fast ausschliesslich aus Norwegen zu beziehen gehabt hatte, und die Verteidigung der Grenzen gegen die Einfälle der Franzosen und der mit ihnen verbündeten Indianer. Sie versprach ihnen alle Rechte englischer Bürger in den Kolonien und nach Rückerstattung der für sie gehaltenen Auslagen freies Eigentum von 40 Ackern per Kopf nebst Unterstützung zum Lebensunterhalt während des ersten Jahres und Lieferung von Werkzeugen, Eisen und Nägeln zum Häuserbau. Sie wurden für die erste Zeit als eine Art von Leibeigenen und willenslosen Soldaten dem Kommando und der Aufsicht des Gouverneurs unterstellt und in Arbeitsgruppen von je fünf Familien eingeteilt, die englische Aufseher in ihren Arbeiten anwies und kontrollierten.

Gouverneur Hunter wählte zwei etwa 100 Meilen von der Stadt New York entfernte Landstriche zu beiden Seiten des Hudson zu Niederlassungen für sie aus, und es entstanden aus diesen die vier Dörfer Hunterstown, Queensbury, Annsberg und Haysbury auf der Ostseite des Flusses, und Elisabethtown, Georgetown und New Village auf der Westseite. Ihre Verpflegung wurde Robert Living-

ston, einem gewissenlosen Spekulanten, übertragen, der die armen Ansiedler von Anfang an, wo es irgend anging, gehörig übers Ohr hieb. Der letzere Umstand und das Fehlschlagen der Terpentin-Industrie infolge des Mangels an rationellem Betrieb, die Einstellung der Unterstützung von Seiten der englischen Regierung und die schlechte Beschaffenheit des zum Ackerbau zugewiesenen Landes verursachten unter den deutschen Kolonisten bald Unzufriedenheit und Unruhen, weshalb sie im Jahre 1712 die Indianer am Mohawk an ihre Königin Anna für sie gemachte Landschenkung erinnerten und sie um Erlaubnis zur Niederlassung auf derselben baten, die ihnen unter Zusicherung freundlicher Unterstützung von denselben gewährt wurde. Unter dem Beistande der Indianer wurden sieben Dörfer von den dahin ausgewanderten Ansiedlern im Schoharie-Distrikt gegründet, von denen sich aber blos noch die Namen Hartmannsdorf und Kneiskerndorf bis in die Gegenwart erhalten haben.

Bis zum Jahre 1718 waren bereits 2500 Deutsche auf beiden Seiten des Hudson angesiedelt, und ihre Niederlassungen daselbst waren neben den oben genannten in der Kolonie der unter Königin Anna eingewanderten Pfälzer und Schwaben Rhinebeck, Germantown, Wissels Land und Esopus. In Rhinebeck wurde 1727 bereits eine deutsche lutherische Kirche erbaut.

Die deutsche Kolonie im Schohariatel dehnte sich 1727 auch über die Ufer des Mohawk aus und gedieh unter gutem Einvernehmen mit den Indianern vortrefflich, bis die Kämpfe zwischen den Engländern und Franzosen um den Besitz Mittel- und West New Yorks begannen, in welche auch der rote Mann mit hineingezogen wurde, da die Irokesen sich mit den Franzosen verbündeten. Von da an hatten die deutschen Grenzbewohner von Ueberfällen der Indianer schwer zu leiden. Im Jahre 1757 wurden ihre Niederlassungen in den „German Flats“ von dem französischen Kapitän Belletan und 300 Canadiern und Indianern überfallen, wobei 40 deutsche Kolonisten getötet und 102 zu Gefangenen gemacht wurden. Solche Vorfälle wiederholten sich 1758, und bis 1763 hatten die Deutschen am Mohawk und Schoharie beständig mit Franzosen und Indianern zu kämpfen.

In dem amerikanischen Freiheitskriege griffen sie für Unabhängigkeit der englischen Kolonien in Nordamerika zu den Waffen und der in dem Treffen bei Oriskany bewiesene Heldenmut der „Mohawk Dutchmen“ unter Führung General Hercheheimers wird mit Recht von Geschichtsschreiber und Dichter gefeiert.

Die für die Freiheit dort geschlagen  
Im freien Land die erste Schlacht,  
Wie jezt am Rhein in unseren Tagen,  
So hielten sie am Mohawk Wacht.



Vergessen nie wird ihre Glorie,  
Im Mund des Volkes tönt sie fort,  
Und mahnend zeigt die Welthistorie  
Auf deutscher Mannskraft Felsenhort."

III.

### Die erste deutsche Einwanderung in West New York

VON den französischen und englischen Kolonien aus wurde ein ziemlich lebhafter Handel mit den Indianern betrieben, und beide suchten sich darin gegenseitig den Rang abzulaufen. Die Franzosen drangen von Montreal aus auf dem St. Lawrence und dem Ontario- und Eriesee bis in die Gebiete der Indianer Mittel- und West New Yorks ein und legten an den Küsten ihre Handelsstationen an, von welchen aus sie den in die Seen einmündenden Flussläufen folgend ihre Niederlassungen errichteten, um dort gegen europäische Waaren Pelzwerk einzutauschen. Die englischen Händler suchten sie zu dem gleichen Zwecke auf Land- und Wasserwegen von den Niederlassungen im Osten her auf, wobei Jäger und Fallensteller und bald auch vereinzelt Ackerbauer ihren Pfaden folgten und unter den Rothhäuten ihre Wohnungen aufschlugen. Schon im Jahre 1779 hatte der ‚Ranger‘ Walker seine Blockhütte am Ostufer des Genesee im heutigen Charlotte, und als im selben Jahre General Sullivan seinen Rachezug gegen die fünf Nationen unternahm, fand sich, dass in Catharines Town, der ausgedehnten Niederlassung „French Catharine’s“ oder Catharina Montours, bei dem heutigen Havana, eine „Dutch family“ lebte, die mit den Indianern vor den heranrückenden Truppen geflohen war und dabei eine Anzahl **Federbetten** zurückgelassen hatte, was auf eine bereits ziemlich komfortable Lebensweise derselben hinwies.

Am Genesee und in der Umgebung seiner Mündung wohnte damals der am Ende des letzten Jahrhunderts bereits in der Kultur ziemlich weit fortgeschrittene Stamm der Senecas, dessen im Dickicht versteckte Pfade die Umgegend nach allen Richtungen durchkreuzten. Die Irondequoit Bai wurde daher ein für die französischen Händler von der canadischen Kolonie wichtiger Handelspunkt, weshalb sie schon im Jahre 1718 daselbst eine Handelsstation angelegt hatten, der 1725 eine englische folgte. Diese ersten weissen Ansiedler aber fristeten unter den Indianern ein von Gefahren und Drangsalen aller Art umdrohtes Dasein, das keine dauernde Einwanderung nach diesen Distrikten aufkommen liess, so lange sie ausserhalb des Machtbereiches der in den Kolonien errichteten civilisierten Regierungen lagen, so dass dort Eigentum und Leben des Weissen ohne Schutz war. Die Gründung der amerikanischen Republik nach Los-

lösung der Kolonien von der englischen Herrschaft erst schuf hierin eine Aenderung.

Während des Befreiungskrieges hatten die „Nationen“ des Irokesenbundes für England Partei ergriffen, von dem sie zur Plünderung und Verwüstung der Niederlassungen in den aufständischen Kolonien angestachelt wurden. Das furchtbare Massakre, das sie dabei am 1. Juli 1778 in der Wyoming und Cherry Valley Niederlassung am Susquehanna angerichtet hatten, veranlasste den Kongress zur Anordnung einer exemplarischen Bestrafung der Indianer, die zugleich den Zweck hatte, sie aus der Nachbarschaft der schwergeprüften Grenzniederlassungen zu vertreiben, um diesen endlich die ersehnte Ruhe zu sichern. General Washington wurde daher mit Ausrüstung einer Expedition gegen sie beauftragt, deren Führung er General Sullivan übertrug, mit dem bei Washington befremdlichen Befehl, die Vernichtung ihrer Ansiedelungen so gründlich und vollständig vorzunehmen, dass ihnen jede Möglichkeit, den Briten ferneren Beistand zu leisten, genommen sei.

Diese Weisung wurde von Sullivan buchstäblich vollzogen. Mit einer starken Armee drang er im Herbst 1779 von Easton am Delaware aus in das Wyoming-Tal am Susquehanna ein und zog von hier aus, Häuser, Hütten und Felder der Indianer verwüstend und auf barbarische Weise jede in seine Hände fallende Rothaut erschlagend, nach dem Canandaigua-, Honeoye-, Hemlock- und Conesussee und nach dem Genesee vor, wobei er die Indianer aus West New York vertrieb und die herrlichen Landstriche daselbst für dauernde Ansiedelungen weisser Kolonisten erschloss.

Das Land der fünf, respektive sechs „Nationen“ war damit unter die Jurisdiktion der Ver. Staaten gestellt, und es erhob sich bei der Umbildung der Kolonien in selbständige Staaten die Frage, zu welchen von denselben es gehören sollte, eine Frage, die bei der Unbestimmtheit der durch die Kolonialcharter verliehenen Besitztitel schwer zu entscheiden war. Die Könige von England, welche diese Charter erteilten, waren augenscheinlich mit der Geographie der neuen Welt wenig bekannt, denn der Plymouth-Kolonie z. B. wurde ein mehrere Breitgrade umfassender Landstreifen geschenkt., der sich von der **Küste des atlantischen Meeres bis zu der des Stillen Ozeans erstrecken sollte**, und Karl I. fertigte im Jahre 1663 dem Herzog von York einen Charter aus, der ihm nicht nur die heutigen Staaten New York und New Jersey, sondern auch **das ganze westlich davon gelegene Land zuteilte.** Es lagen somit aus der Kolonialzeit Besitztitel auf West New York vor, auf Grund deren die Staaten New York und Massachusetts auf dasselbe Anspruch erhoben. Im Jahre 1786 kam indessen zwischen beiden eine friedliche Vereinbarung zustande, wonach Massachusetts auf die Jurisdiction über dieses Territorium zu Gunsten New Yorks verzichtete und sich bloß das Recht des Vorkaufs bei den Indianern vorbehielt, das sich auf einige 7 Millionen Acker erstreckte. Massachu-

setts hatte diesem Uebereinkommen gemäss das Recht, das den Irokesen gehörige Land denselben abzukaufen und den von den Ansiedlern für die einzelnen Landparzellen zu erlegenden Kaufschilling zu erheben, während diese selber der Oberhoheit des Staates New York unterworfen sein sollten.

Die sogenannte Vorkaufslinie erstreckte sich von einem 82 Meilen von der Nordostecke des Staates Pennsylvania entfernt gelegenen Punkte an seiner Nordgrenze bis zum Öntariosee und unterwarf dem Vorkaufsrecht des Staates Massachusetts alles westlich davon gelegene Land des Staates New York mit Ausnahme eines Landstreifens von der Breite einer Meile am Ostufer des Niagarafusses, seinem ganzen Laufe entlang.

Die Anbahnung geordneter Zustände in diesem begehrenswerten Territorium lenkte in Kurzem die Aufmerksamkeit von Landpekulanten auf dasselbe, und im Jahre 1787 kauften zwei unternehmende Amerikaner, Oliver Phelps und Nathaniel Gorham, dem Staate Massachusetts sein Vorkaufsrecht für eine Million Dollars ab, um sich von den Indianern Besitztitel auf das demselben unterworfenene Land zu sichern und es in einzelne Parzellen an Ansiedler oder Spekulanten loszuschlagen. Auf den Waldpfaden der Indianer drang Phelps vom Mohawk 128 Meilen weit bis nach dem heutigen Canandaigua vor, von wo aus er die Häuptlinge, Sachems und Krieger der Irokesen im Juli 1788 zu einer Ratsversammlung zusammenberief und mit Hilfe des Indianer-Missionars Kirkland einen Vertrag mit ihnen abschloss, unter dem sie ihm ein Territorium von  $2\frac{1}{2}$  Millionen Acker Land jenseits der Vorkaufslinie abtraten. Ursprünglich sollte dabei der Genesee die Westgrenze dieses Territoriums bilden, Phelps bewog jedoch die Indianer durch List, ihm jenseits desselben noch ein Stück Land zur **Anlage einer Mühle** abzutreten, das sich bei genauer Besichtigung als eine 12 Meilen breite und 24 Meilen lange Landstrecke erwies, die sich bis zum Öntariosee hinzog.

Das so gekaufte Land wurde in Parzellen (Ranges) ausgelegt, und im Jahre 1789 errichtete Phelps in Canandaigua ein Landbureau, das erste in Amerika, in dem er im folgenden Jahre eine Anzahl Parzellen an Ansiedler absetzte, dann aber den ganzen Rest — 1,264,000 Acker — zu dem Preise von 8 Pence per Acker an Robert Morris losschlug, von dem er später an Robert S. Pulteney von England übertragen wurde.

Gorham und Phelps waren nicht im Stande, den ganzen ausbeudungenen Kaufpreis für das Vorkaufsrecht an Massachusetts abzutragen, und stellten daher den Teil von dem Lande, auf dem sie den Besitztitel der Indianer nicht zu tilgen vermocht hatten, dem Staate wieder zurück. Das Land fiel später ebenfalls Morris zu, der sich mit den Indianern dafür abfand und, nachdem er einen Teil an Ansiedler verkauft, den Rest William Wellink u. A. in Amsterdam verpfändete, welche die Holland Land Compagnie gründeten und

nach Präclusion ihrer Hypothek das Land parzellierten und in ihrem 1801 in Batavia errichteten Landbureau nach und nach verkauften.

West New York war so der Ansiedelung erschlossen, und von Osten und Süden her bewegte sich von jetzt an ein ununterbrochener Strom der Einwanderung nach demselben, in welchem sich selbstverständlich auch bereits viele Deutsche befanden.

Phelps' „Mühlenparzelle“, die ein Areal von 200,000 Ackern umfasste, erstreckte sich von Canawaugus, dem heutigen Avon, bis zum Ontariosee, und gegen das Versprechen, dort eine Mühle zu errichten und in Stand zu halten, wurde ein Complex von 100 Ackern von demselben an Ebenezer Allen (Indian Allen), den ersten Ansiedler von weisser Abstammung am Genesee, abgetreten, und von diesem, der nebenbei einen einträglichen Handel mit Vieh betrieb, das die Indianer den Ansiedlern im Osten zu stehlen pflegten, wurde an dem Platze im heutigen Rochester, wo in der Neuzeit Kimballs Cigarettenfabrik errichtet wurde, eine Säge- und später eine Getreidemühle angelegt, die bald den Mittelpunkt zahlreicher Farmniederlassungen bildete und den Grund zu der später berühmt gewordenen Industrie der „Flour City“ legte.

Im Jahre 1789 bereits kamen Peter Scheffer (Schäffer ?) und sein Sohn Jakob, zwei pennsylvanische Deutsche, zu Allen in seine Wohnung am Allens Creek, wo er sich ein bequemes Blockhaus eingerichtet hatte und 200 Acker Land besass, das ihm die Indianer geschenkt, nebst 160 Ackern von Phelps und Gorham. Zwanzig Acker davon hatte Allen mit Weizen bebaut, der Rest wurde als Weideland für Pferde, Rinder und Kleinvieh benutzt. Für den Preis von \$2.50 per Acker wurde dieses Land von Peter Scheffer erstanden und nach seinem bald darauf erfolgten Tode — er war bei Abschluss des Kaufes bereits 85 Jahre alt — seinem ältesten Sohne, Peter, hinterlassen, der sich ein komfortables, hölzernes Wohnhaus, das erste der Art zwischen Avon und der Genesee-mündung, darauf errichtete.

Zu den ersten Ansiedlern gesellten sich Simon und Israel Stone, die sich im heutigen Pittsford niederliessen, Orange Stone, der in Brighton eine Herberge für Jäger, wandernde Handelsleute und junge Ansiedler hielt, welche sich Heimstätten in der Wildnis zu gründen suchten, die Familie Lusk, die ihr Blockhaus an der Irondequoit Bai errichtete, und die Familie Hencher, die an der Mündung des Genesee ihren Wohnsitz aufschlug.

Pioniere von allen Staaten der Union und von beinahe allen Ländern Europas wanderten nach diesen ersten Ansiedlern in West New York ein. Dass sich darunter schon frühzeitig sehr viele Deutsche befanden, darf mit Gewissheit angenommen werden, denn es wird berichtet, dass im Jahre 1792 zwei deutsche Auswandererschiffe auf einmal im Hafen von New York einliefen, deren Passagiere von der **Genesee Land Compagnie** engagiert waren und direkt nach dem Westen des Staates transportiert werden sollten. Die mit

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

ihnen vereinbarten Dienstbedingungen waren sehr ungünstige, weshalb die damals bereits in New York existierende Deutsche Gesellschaft sich ihrer annahm und bei dem Agenten der Compagnie, William Berczy, eine bedeutende Milderung derselben durchsetzte. Eine Probe von dem mit den Auswanderern von dieser Compagnie abgeschlossenen Vertrage ist uns sogar noch erhalten, und als ein charakteristisches Kennzeichen damaliger Einwanderungsverhältnisse mag er hier folgen:

„In nomine Dei

Zwischen Herrn William Berczy als Bevollmächtigten der Genesee Association von London, und Johann Gottlob Schellenberg, aus Wurtzen bei Leipzig gebürtig, seiner Profession ein Landmann, 20 Jahre alt, ledigen Standes, ist nachfolgender Dienst-Contrakt auf sechs aufeinanderfolgende Jahre verabredet und unter heutigem Dato unter folgenden Bedingungen von beiden Seiten geschlossen worden:

1) Johann Gottlob Schellenberg, gebürtig aus Wurtzen bei Leipzig, vermietet sich als Knecht auf dem Lande, freiwillig und wohlbedächtlich bei Herrn William Berczy als Bevollmächtigten der Genesee Association von London, in Dienst besagter Association und verpflichtet sich, mit demselben oder auf dessen Anweisung nach dem Genesee-Distrikt in der Provinz New York der vereinigten Staaten von Nordamerika zu reisen und dort von dem Tage an, wann er in dem besagten Genesee-Distrikt angelangt sein wird, auf sechs aufeinanderfolgende Jahre alle ihm zuzuweisenden Knechtsdienste treu und rechtschaffen zu leisten, und auch binnen diesen sechs Jahren unter keinem Vorwand diesen Dienst loszukündigen, noch weniger ohne Bewilligung des Herrn William Berczy als Bevollmächtigten der Genesee Association aus dem Dienst zu treten. Dagegen

2) Verspricht Herr William Berczy als Bevollmächtigter der Genesee Association von London für sich und im Namen besagter Genesee Association dem Johann Gottlob Schellenberg, ihn auf sechs nacheinander folgende Jahre in Dienst zu nehmen und

a) Ihm seine Reisekosten dorthin, nebst allen dabei vorfallenden Bedürfnissen, auch vor seiner Abreise zur See, wenn er es verlangt, acht spanische Thaler baar vorzustrecken.

b) Von dem Tage an, wann er in dem Genesee-Distrikt wird angelangt sein, ihm jährlich während sechs Jahre seines Dienstes sechs und dreissig spanische Thaler Lohn zu bezahlen, auch ihn (ausser Kleidungsstücken) mit Essen, Trinken und Wohnung, frei von allen dazu erforderlichen Kosten zu versehen und zu unterhalten.

Jedoch muss er alle die zur Reise und sonstigen Bedürfnissen auf ihn verwandten Kosten, auch etwaige baare Vorschüsse, so

dort vor Antritt seines Dienstes auf ihn verwandt worden sind, nach und nach aus seinem Lohn folgendergestalt abtragen: von der ganzen Summe seiner Schuld soll ihm eine gerechte und billige Rechnung, nebst den nach Ende des ersten Jahres darauf fallenden Zinsen vorgelegt und selbe in fünf gleiche Teile geteilt werden, und eines dieser Fünftel soll jedes der ersten fünf Jahre seines Dienstes vom Lohn abgezogen werden, nebst dem Interesse des Rückstandes, mit Vorbehalt, dass, wenn er eigenwillig jedes Jahr eine grössere Summe als besagtes Fünftel abtragen wollte, er dazu berechtigt sein soll. Auch da man zum Nutzen der deutschen Knechte und Mägde einen eigenen deutschen Prediger, wie auch einen Wundarzt aufnehmen wird, so muss er jährlich einen spanischen Thaler und für den Wundarzt einen halben spanischen Thaler sich vom Lohn kürzen lassen, ist aber dagegen frei von jeder anderen Besteuer sowohl zur Kirche als Medizin; ferner muss er sich jährlich vom Lohn für reine Wäsche zum Behuf der Weiber, die für ihn waschen, einen halben spanischen Thaler kürzen lassen.

3) Schliesslich macht Herr William Berczy als Bevollmächtigter der Genesee Association sich verbindlich, wenn Johann Gottlob Schellenberg als Knecht von seinem ersparten Lohn jährlich vier spanische Thaler zurücklassen wird, so soll er nach Ablauf der sechs Jahre, wenn er seinen Dienst treu und redlich vollendet, für diese vierundzwanzig spanische Thaler fünfundzwanzig Morgen oder amerikanische Acker Landes für sein freies Eigentum erhalten und selbes mit allen Gerechtsamen besitzen, die jeder Landeseigentümer in Amerika geniesset, und noch ausserdem als ein freies Geschenk zur Einrichtung seiner Wirtschaft eine Kuh mit Kalb, eine Schweinsmutter mit Jungen, und einiges Hausgeflügel zu geniessen haben.

Zu mehrerer Versicherung ist dieser errichtete und begottescheinigte Miets-Kontrakt, so in Duplo ausgefertigt worden ist, von beiden Teilen in Beisein eines kaiserlichen geschworenen Notarii eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen

Hamburg, den 28. April 1792.

Johann Gottlob Schellenberg

William Berczy.  
L. S.

In fidem subscriptionemque attestor ego

Johann Vincent Hasse  
Notar. Caesar. public  
jn d.

L. S."

Diese Probe von den mit einer starken Einwandererschaaρ abgeschlossenen Kontrakten gibt den Beweis, dass die deutsche Einwanderung nach dem Genesee Lande schon vom Schlusse des 18.

Jahrhunderts her datiert. Wo diese deutschen Ansiedler ihre Wohnsitze erhielten, lässt sich leider nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Da jedoch bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine deutsche Kolonie in Rush erwähnt wird, liegt die Vermutung nahe, dass viele derselben nach Ablauf ihrer Dienstzeit daselbst ihre Niederlassungen gründeten, Andere liessen sich wahrscheinlich in Bath und Hammondsport nieder. Diese Anfänge der deutschen Einwanderung im Stromgebiet des Genesee knüpfen jedenfalls die ersten Fäden zwischen den neu kolonisierten Territorien und der alten deutschen Heimat, welche später die deutsche Einwanderung auch nach dem neu entstandenen Rochesterville lenkten.

#### IV.

### Die Gründung Rochestervilles

**D**ER Weg nach dem durch Sullivans Expedition der Ansiedlung erschlossenen Geneseeelande war im Anfang ein äusserst beschwerlicher. Die Auswanderer folgten den schmalen Indianerpfeilen, die, meist Wasserläufen folgend, die Wildnis durchkreuzten, und mussten für Gespanne dieselben oft mühsam in einigermassen



Ein Handmörser von einem ausgehöhlten Baumstamm hergestellt

fahrbare Wege umgestalten, indem sie Bäume fällten und das Unterholz ausrodeten. Schon im Jahre 1791 aber wurde mit dem Bau öffentlicher Strassen nach dem neuen Territorium begonnen, von welchen sich die eine von Oxford am Chenango River bis zum Cayugasee erstreckte, die andere von Whitestown am Mohawk bis zum Senecasee. Die letztere war als die "Genesee Road" bekannt und schloss sich an den von Sullivan's Armee ausgehauenen Weg nach dem Genesee an, von dem aus ein Indianerpfad nach dem Niagara führte

Die ersten Niederlassungen an diesen Strassen waren Handelsstationen, allein schon vom Jahre 1787 an finden sich auch Ackerbauer neben denselben. Elmira, Corning, Havana und Watkins wurden in diesem Jahre gegründet, zwei Jahre darauf entstanden ausser Canandaigua bereits Horseheads, Ithaka, Ovid, Aurora, Waterloo, Penn Yan, Honeoye Falls, Lyons und Palmyra, 1790 Naples und Geneseo, 1792 Bath und Trumansburg, 1793 Auburn und Hammondsport. Die ersten Ansiedler in diesen Niederlassungen wohnten in Blockhäusern, die sie mit Axt und Handsäge herstellten, und das Maismehl zu ihrem Brote verfertigten sie in Handmörsern, die von ausgehöhlten Baumstämmen hergestellt waren; die Stösser dazu wurden an darüber sich ausdehnende, federnde Baumäste befestigt.

Im Jahre 1793 bezifferten sich die Ansiedler im Geneseeland bereits auf 7000 Köpfe. Die Einwohnerzahl Canadaiguas wurde auf 99, die Genevas auf 100, die Elmiras auf 100 angegeben.

In der Nähe von Indian Allens Mühle, die lange allein in der Wildniss gestanden hatte und allmählich in Verfall geraten war, hatten sich im Jahre 1797 vier Familien an Hanfords Landung unterhalb des dritten Geneseefalles niedergelassen, unter ihnen die Familie Hanford, welche daselbst auf der Ostseite des heutigen Charlotter Boulevards eine Handlung eröffnete. Diese waren die ersten weissen Ansiedler auf der Westseite des Genesee nach Indian Allen und William Hencher, welch letzterer seine Blockhütte an der Geneseeemündung errichtet hatte. Nach ihnen liess sich im Jahre 1807 Charles Hanford, ein englischer Auswanderer, an der Ecke der heutigen Statestrasse und Lyell Ave. nieder, wo er eine neue Mühle errichtete.

Im September 1800 aber bereits hatten eine Anzahl Kapitalisten von Maryland, Oberst Nathaniel Rochester, Oberst William Fitzhugh, Major Charles Carroll und Oberst Hilton, eine Tour nach dem Geneseeland gemacht, von dem sie Vieles gehört hatten, um sich von seiner Beschaffenheit zu überzeugen, und die Folge davon war, dass 1802 die ersteren drei die zum Mühlenkomplex Indian Allens gehörigen 100 Acker für 17 Dollars per Acker erstanden. Oberst Rochester selbst wanderte im Jahre 1810 nach Dansville aus, und die beiden anderen Käufer des Komplexes beabsichtigten, ihm zu folgen, sobald sie ihre Plantagen in Maryland verkauft haben würden. Mit Rochester kamen eine Anzahl Nachbarn seines alten Wohnsitzes, darunter auch mehrere deutsche Familien, besonders die Familie Stull, die sich später in Rush niederliess. Oberst Rochester ernannte Enos Stone, der sich auf der Ostseite des Genesee, auf dem Platze, auf dem später das New Osborn Haus errichtet wurde, sein Blockhaus errichtet hatte, zum Agenten mit dem Auftrag, die Baustellen des 100 Acker-Komplexes am Genesee, den er zu einem Dorfe ausgelegt hatte, an Ansiedler zu verkaufen. Die Plätze waren im folgenden Jahre bereits losgeschlagen und damit



der Anfang zur Gründung Rochestervilles gemacht. In der heutigen Süd St. Paulstrasse, nahe Mainstr., hatte sich schon früher Isaac W. Stone ein hölzernes Gebäude errichtet, in dem er ein kleines Schankzimmer hielt, und in der Nähe davon betrieb der bereits genannte Enos Stone eine Sägemühle, da die von Indian Allen errichtete längst in Zerfall geraten war. Zu diesen ersten Ansiedlern auf der Ostseite des Flusses gesellte sich im Winter 1812 die Familie Hamlet Scrantoms, welche in dem damals noch mit dichtem Gehölz bedeckten Platze, den später „Powers Block“ einnahm, ihr bescheidenes Bretterhaus errichtete. Die Umgebung desselben war noch eine sumpfige Wildnis, in der sich zahlreiche Hirsche herumtrieben, und in der Nacht hörten die Ansiedler das Geschrei von



Geneseebrücke in der Buffalostrasse

Eulen, das Gebell von Füchsen und oft auch Wölfen. Bei der späteren Arcade war ein Platz, auf dem Scrantoms Jungen eine ergiebige Kaninchenjagd mittelst Fallen betrieben.

Der Mangel eines bequemen Verkehrsweges von der Ostseite des Genesee her stand nach der Auslegung Rochestervilles der Besiedelung dieser Ortschaft noch im Wege. Die Einwanderer hatten den Fluss an Furten zu überschreiten von welchen sich eine oberhalb der Stromschnellen des Genesee, den sogenannten „Rapids“ befand, die andere, die jedoch bei einigermaßen hohem Wasserstande gefährlich war, bei dem heutigen Countygefängnis. Erst eine Woche vor Scrantom's Ankunft im Geneseeland war daselbst ein Auswanderer mit seinem Ochsespann und seiner ganzen Habe über die Fälle geschwemmt worden. Der Bau einer Brücke in der heutigen Mainstrasse war jedoch für den Truppenverkehr mit

dem Grenzfort am Niagaraflusse 1812 bereits in Angriff genommen, und ihre Fertigstellung beschleunigte die Besiedelung des 100 Acker-Komplexes so, dass die Zahl seiner Bewohner im Jahre 1818 bereits auf 1049 angewachsen war.

V.

Deutsche Einwanderung in Rochesterville zwischen  
1812 und 1850

WÄHREND der ersten zwei Jahre nach ihrer Gründung machte die Ortschaft Rochesterville nur geringe Fortschritte. Der 1812 ausgebrochene Krieg mit England schreckte von der Auswanderung nach den von Canada leicht zugänglichen Grenzländern ab, und der Zuzug nach dem Genesee-land blieb aus, obschon die daselbst ansässigen Pioniere selber vor den „Britishers“ wenig Angst hatten. „Die Kriegserklärung,“ schrieb Hamlet Scrantom im Juli 1812 an seinen Vater, „hat eine zeitlang grosse Aufregung verursacht, und viele Familien westlich von uns zogen weg, allein manche kehrten schon wieder zurück. Es sind etwa 3000 Mann regulärer Truppen in Niagara stationiert, die Küsten sind wohl bewacht, und wir befürchten daher nicht, dass die Briten mit allen ihren Indianern im Stande sein werden, die Bewohner dieses Westlandes zu unterjochen.“ Trotzdem aber hatte der Krieg die Folge, dass die Bevölkerung Rochestervilles bis 1814 nicht über 11 Familien anwuchs, die sich auf 15 Häuser verteilten. Der Teil der gegenwärtigen Mainstrasse zwischen Stones Gebäude (auf dem Baugrund von „Powers' Block“) und dem Genesee bildete die ganze Niederlassung der Ortschaft.

Von der Aussicht, welche sich dem Beschauer damals von der Mainstrassenbrücke aus bot, gibt Jenny Marsh Parker die folgende, lebendige Beschreibung:

„Hier liegt der Genesee mit grossen Bäumen und dichtem Gebüsch, das sich nahe an seine Ufer herandrängt. Der Wald nimmt nicht weit von dem jetzigen „Powers' Block“ seinen Anfang, und man hat Gelegenheit, Hirsche bei der „Salzlecke“ zu sehen, bei der sie aus einem sumpfigen Quell an dem westlichen Ausläufer der Lichtung trinken. Ein hoher Felsrücken zieht sich hinter der Südseite der Strasse hin, und wilde Trauben, Butternüsse und Schlangen sind die Attraktionen desselben für die Rochesterer Jungen. Die Ruinen von Allens alter Mühle sind da oben im Gebüsch versteckt, und die Jungen haben ganz besonderes Gaudium mit ihrer zerbrochenen Maschinerie und beim Krebsfang auf „Crab Island“, dem Landstreifen, den das Hochwasser im Frühling überflutet, während er im Sommer zur Freude der Jungen trocken bleibt. „Crab Island“ ist die Ostseite der heutigen Frontstrasse.

„Ich kann dich deutlich vor mir sehen,“ sagt die genannte Schriftstellerin von dem damaligen Rochesterer Jungen, „in deinen hirschledernen Hosen, die aus einem Paar Hosen deines Vaters für dich zurecht gemacht sind, gerade die richtigen Hosen für Jungen, welche Sammlungen von Schlangenkloppern, in Fallen gefangenen Tauben, Rebhühnern, Wachteln und Kaninchen anlegen, den Fluss durchwaten, wenn das Wasser nicht zu hoch ist, in den Trümmern von Indian Allens alter Mühle Müller spielen und mit den Seneca-Jungen, welche in den Wigwams auf dem Corn Hill kampieren, die Wälder und Sümpfe durchforschen. Ich kann mir dich aber nicht lange auf der Brücke stillstehend vorstellen, denn soeben ist ein grosser Emigrantwagen von der „Westseite“ herüber gekommen und hat natürlich bei Stones Taverne, einem der drei Häuser auf dem Ostufer, Halt gemacht, und fort geht es daher, um zu sehen, was die letzten Nachrichten von der Grenze sind, vielleicht mit der im Laufen ausgerufenen Frage: „Kommen die Britischen?“ Du schliessest dich der Gesellschaft in Stone's Schankzimmer an, wo sich wahrscheinlich ein Trupp Soldaten, die auf dem Wege nach Fort Niagara sind, Viehtreiber, welche Vieh nach dem Fort bringen, befinden, und daneben auch die hungrige Familie, die soeben aus dem grossen Wagen ausgestiegen ist und ihre Blockhütte in der Lichtung verlassen hat, um nach dem Osten zurückzukehren, bis die Schwierigkeit mit Grossbritannien ausgeglichen ist. Man ist positiv, dass Rochester in Bälde bis auf den Grund niedergebrannt und die Brücke zerstört sein wird. Solche Prophezeiungen sind dem Rochesterer Jungen nichts Neues; sobald aber die Flüchtlinge in aller Ruhe ihr Maisbrot mit kaltem Schweinefleisch aus ihrem eigenen Korbe verzehren, eilt er barfuss über die neue Brücke, um zu Hause die neuesten Nachrichten von der Grenze zu erzählen.“

Die Berichte solcher Flüchtlinge ermutigten begreiflicher Weise im Osten nicht sehr zur Auswanderung nach dem Genesee-land, und so kam es, dass die Kolonie in Rochesterville in den ersten Jahren nach ihrer Gründung nur sehr wenig wuchs. Erst vom Jahre 1815 an nahm sie einen bedeutenden Aufschwung, weil der Friede ihr nun dauernd gesichert war. Die Anlage einer Baumwollspinnerei durch die „Genesee Cotton Manufacturing Co.“, die Herstellung von Brown's Mühlenkanal (Brown's Race), welche den Anfang zur rationalen Ausnutzung der Wasserkraft an den Fällen bedeutete, eine beträchtliche Zunahme der Mehl- und Spirituosenausfuhr und die Errichtung einer Anzahl Handelsgeschäfte grösseren Umfangs, als bisher, legten davon Zeugnis ab, ganz besonders aber auch die Verbesserung der Mittel zum Verkehr mit der neuen Ortschaft, die ein beträchtliches Anwachsen ihrer Bedeutung und des Interesses an derselben bekundet.

Bis 1815 hatte ein wöchentlich einmal aus Canandaigua, dem bis dahin äussersten Ausläufer der Civilisation West New Yorks, eintreffender Postreiter den ganzen brieflichen Verkehr Roche-

stervilles mit dem Osten vermittelt. Jetzt aber machte eine mit zwei Pferden bespannte Postkutsche zweimal die Woche Fahrten zwischen der Ortschaft und Canadaigua, und im Jahre 1816 bereits fasste der Kongress die Errichtung einer Postroute von der letzteren Ortschaft nach Lewiston "über das Dorf Rochester" in's Auge. Im Herbst des letzteren Jahres hatte die Bevölkerung der Ortschaft sich verdoppelt, und einer ihrer Bewohner aus der damaligen Zeit, Richter Chapin, gibt von ihr die folgende Beschreibung:

„Die Hauptniederlassung in der Buffalostrasse befand sich zwischen der „Eagle Tavern“ (jetzt Powers' Block) und der Brücke über den Genesee. Die Gebäude waren eine Reihe kleiner Läden auf beiden Seiten der Strasse, meist anderthalb Stockwerke hoch. Da und dort stand auch noch weiter westlich ein Gebäude in der Strasse und neuerdings war das Gesträuch weggebrannt worden, um die Strasse vor dem Platze, wo heute das Gerichtsgebäude (court-

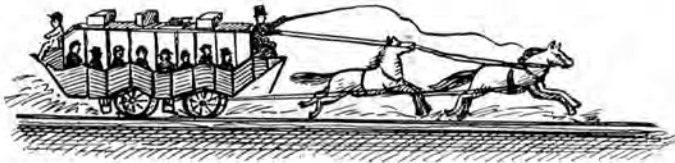


Postkutsche

house) und die Methodistenkapelle steht (Richter Chapin schrieb dies im Jahre 1847) zu säubern. Einen Teil von dem Hofraum des Gerichtsgebäudes nahm ein Froschteich am Fusse einer hohen Felswand ein. Vom Badehaus auf der Westseite führte ein langer Dammweg über einen tiefen Sumpf hinweg, in dem noch die Wald-bäume standen; westlich von der Washingtonstrasse war alles noch ununterbrochene Wildnis. Die Statestrasse war von Bäumen gesäubert, aber die Stümpfe standen noch. Der Wald drängte sich zwischen Ann- (Allen-) und Brownstrasse fast noch bis zur Westlinie der Strasse heran. Auf der Westseite der Exchangestrasse stand auf einem hohen Felsrücken ein kleines hölzernes Gebäude, weiter westlich stand ein Wohnhaus auf dem Baugrund der jetzigen Bank von Rochester; auf der Südseite fand man da und dort noch kleine Gebäude. Auf der Westseite dieser Strasse standen gar keine Bauten. Den Platz von „Childs Basin“ nahm ein grosser Hof für Sägeblöcke ein. — Von der Nord Sophiastrasse westwärts über die Washingtonstrasse hinaus lag ein grosser mit Epheu bewachsener Sumpf, der den grössten Teil des Jahres hindurch unter Wasser stand. — Das Land südlich von der Troupstrasse war Wald. Auf der Ostseite des Flusses befand sich in der Main- und der S. St.

Paulstrasse eine Anzahl Häuser, östlich von der Clintonstrasse, nördlich von der Mortimerstrasse, südlich von der Jacksonstrasse war meist Wald."

Der 1815 vorgenommene, erste Census Rochestervilles hatte eine Bevölkerung von 311 Seelen ergeben, Ende 1816 hatte sich die Zahl verdoppelt. Von da an wuchs sie langsam aber stetig an, bis sie 1825, dem Jahre der Fertigstellung des Eriekanals, dessen Bau schon 1816 beschlossen worden war, 2700 Seelen erreichte, und eine recht anschauliche Illustration von der kolossalen Wirkung verbesserter Verkehrswege auf die Ausbreitung der Civilisation gibt die Tatsache, dass Rochesterville's Bevölkerung im ersten Jahre nach Eröffnung der Kanalschiffahrt bereits auf 4774 Seelen anwuchs, im Jahre 1826 auf 7669 stieg und 1828 die Zahl 10,818 erreichte. Diese Zahlen lassen auch auf eine entsprechende Entwicklung der Umgebung Rochesters schliessen.



Pferdebahn

Bis 1817 wurden die Ansiedelungen auf der Ostseite Rochestervilles, das in diesem Jahre als Dorf inkorporiert worden war, unter dem Namen Brighton zusammengefasst; bei den unteren Fällen befand sich eine Anzahl kleiner Gebäude, die zu Kings Landing, Fall Town oder Hanford Landing gerechnet wurden. An der Mündung des Genesee lag schon 1810 Charlottsburg, an den unteren Fällen Carthage, eine kleine Niederlassung, deren Gründer Rochester überflügeln zu können gehofft. Der natürliche Landverkehrsweg der Ansiedler in der Seegegend, die sogenannte „Ridge Road“, ein durch das ehemalige Seeufer gebildeter Landrücken, stösst am letzteren Platz an den Fluss und setzt sich jenseits desselben bis nach den Niagara Fällen fort. Die Gründer von Carthage stellten daher im Jahre 1818 daselbst eine hölzerne Brücke über den Genesee her, welche das tiefeingeschnittene Bett desselben mit einem einzigen Bogen überspannte. Sie war 196 Fuss hoch, 30 Fuss breit, 718 Fuss lang und galt für ein grösseres Wunderwerk als die damals allgemein angestaunte Rheinbrücke bei Schaffhausen. Leider aber überdauerte sie das Datum ihrer Verkehrseröffnung nicht viel über ein Jahr. Sie wurde im Februar 1819 fertig und brach am 22. Mai 1820 unter ihrem eigenen Gewichte zusammen. Wenn indessen auch Carthage nicht zu der Hauptstation auf dem Landverkehrsweg der Seegegend wurde, so erreichte es später als Station der Seeschiffahrt einige Bedeutung. Schon im Jahre 1833 wurde die Herstel-

lung einer Pferdebahn zwischen Rochester und Carthage zur Vermittlung des Fracht- und Passagierverkehrs zwischen Rochester und Carthage rentabel befunden, da am letzteren Orte seit Anfang der dreissiger Jahre schon die auf dem Ontariosee verkehrenden Dampfer im Fluss anlegten, um den Verkehr mit Lewiston und Queenstown am Niagarafluss, mit Ogdensburg und Prescott am St. Lawrence und allen dazwischen liegenden Hafenorten zu vermitteln.

Rings um diese Niederlassung in der Umgebung Rochesters lag noch dichter Urwald mit kleineren oder grösseren Lichtungen, auf welchen unternehmende Landbebauer dem jungfräulichen Boden reiche Ernteerträge abgewannen.

Im Jahre 1817 brachte Weizen noch einen Preis von \$2.25 per Buschel in Rochester, 1820 freilich blos noch 37½ Cts., Welschkorn 20 Cts., während das Fass Mehl auf \$2.20 zu stehen kam.

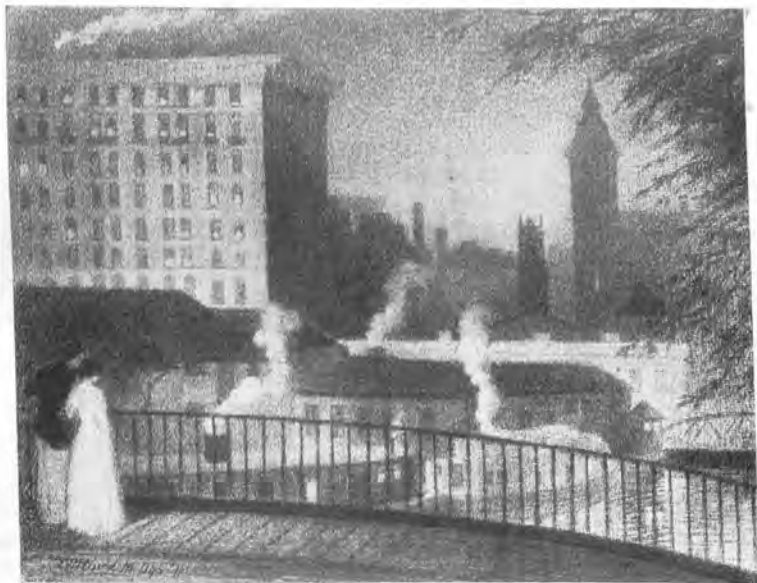
Aus alledem erhellt, welch raschen Aufschwung das Genesee-land nach Beendigung des 1812 ausgebrochenen Krieges mit England nahm, und an diesem Aufschwung waren auch bereits deutsche Einwanderer beteiligt, so dass also das deutsche Element von den ersten Anfängen Rochesters an mit seiner Geschichte verflochten ist.

Bereits im Jahre 1814 finden wir in Rochesterville eine Bäckerei errichtet, deren Gründer und Eigentümer kein Anderer war, als der Würtemberger Jacob Hau, dessen biographische Skizze wir später folgen lassen.

Die deutsche Einwanderung des neunzehnten Jahrhunderts zeichnete sich von der des vorhergehenden vor allen Dingen durch ihren mehr spontanen Charakter aus. An Stelle des Massenimports billiger Arbeitskräfte, welche vordem in den neuen Ansiedlungen unter oft sehr drückenden und ungerechten Bedingungen Handlangerdienste zu verrichten hatten, trat jetzt ein Element, das freiwillig und aus eigenem Entschlusse die alte Heimat aufgab, um sich, unbeengt von den im deutschen Vaterlande die freie Entwicklung niederhaltenden Schranken, ein eigenes Heim in der neuen Welt zu gründen. Der durch die Vervollkommnung der Schifffahrt gesteigerte Wechselverkehr zwischen den deutschen Ansieltern in den Ver. Staaten und den im alten Vaterlande zurückgebliebenen Freunden und Verwandten, der Fortschritt der Literatur und des Zeitungswesens und die sich immer mehr verbreitende Kunde von dem Wohlstande, dessen sich die nach der neuen Welt Ausgewanderten erfreuten, erweckten in allen mit den Verhältnissen ihres alten Heimatlandes Unzufriedenen einen immer weiter um sich greifenden Hang nach dem neuen Wunderlande. Der von Frohnen und Steuern bedrückte Bauer, der unter dem Zwang der Zunftgesetze seufzende Handwerker, der an der Aussicht auf Erlangung des Meisterrechtes und eigener Selbständigkeit verzweifelnde Handwerksbursche, — sie alle griffen zum Wanderstabe, um die Reise

nach dem freien Amerika anzutreten, wo Jedem die Aussicht auf eigenen Besitz und selbständigen Erwerb winkte, und so betritt denn der Einwanderer des 19. Jahrhunderts als freier, unabhängiger Mann oder Familienvater den freien Boden Amerika's, um hier als Handwerker, Tagelöhner oder Bauer auf eigenes Risiko und nach eigener Wahl sich den Weg zum Glück und Wohlstand zu bahnen.

Freilich brachten diese Einwanderer ausser der Kenntnis des Landbaues, ihrer Handwerke, oder auch bloss ihrer Arbeitslust und Arbeitskraft wenig Kapital mit. Allein sie fanden meist schon



Der alte Erie Kanal

gleich bei ihrer Landung lohnende Beschäftigung und gute Aussicht auf Selbständigkeit vor, während solche noch kaum im ersten Stadium ihrer Entstehung begriffene Plätze, wie Rochesterville nur für den rauhen Grenzbewohner und den spekulierenden Kapitalisten Anziehungskraft besaßen. Es musste sich also erst die Industrie Rochestervilles einigermaßen entwickeln, ehe sich der Strom der deutschen Einwanderung auch hierher lenkte. Nachdem aber der Westen New Yorks so weit in seiner Entwicklung fortgeschritten war, dass die Herstellung einer den Osten und Westen des Staates verbindenden Handelsstrasse, nämlich des Erie-Kanals, notwendig wurde, strebte auch das deutsche Einwanderer-Element in grösserer Massen der neuen Niederlassung zu. Bis zum Jahre 1830 indessen

haben in Rochesterville kaum mehr als sechs deutsche Familien gewohnt, deren Namen uns noch erhalten sind, nämlich die Familien Hau, Klem, Aman, Holbeen, Eichhorn und Meier.

Wenige von diesen deutschen Pionieren haben eine besonders bedeutende Rolle gespielt, ihre Erlebnisse aber sind für die Reise-, Lebens- und Erwerbsverhältnisse des deutschen Einwanderers so bezeichnend, dass wir kurze Skizzen derselben hier folgen lassen wollen.

Der erste deutsche Bewohner Rochestervilles war Jacob Hau (Howe), aus Württemberg, der als kleiner Junge mit seinen Eltern nach Nova Scotia auswanderte. In seinem 15. Jahre siedelte er nach Boston, Mass., über, wo er das Bäckerhandwerk erlernte. Nachdem er sich dort verheiratet hatte, zog er im Jahre 1814 mit seiner Familie nach Rochesterville und etablierte sich dort selbständig in seiner Profession. Obschon er sich bei dem jugendlichen Alter, in dem er seine deutsche Heimat verlassen hatte, leicht in den Anschauungen und Verhältnissen seines neuen Vaterlandes zurecht fand, bewahrte er doch noch bis zu seinem hohen Alter die Anhänglichkeit an seine Landsleute und seine Muttersprache, und so mancher deutsche Einwanderer der ersten Periode Rochestervilles fand in ihm einen bereitwilligen Ratgeber und Dolmetscher. Er starb im Jahre 1845, seines ehrenhaften Charakters wegen in allgemeiner Achtung. Sein einziger Sohn, Jakob Howe, führte die von ihm gegründete Bäckerei fort, die unter den gewerblichen Instituten Rochesters eine hervorragende Stellung einnahm.

Die zweite deutsche Pionierfamilie, wenn wir statt der politischen die Sprachgrenzen über die Nationalität entscheiden lassen, war die Familie Klem, welche im Jahre 1815 aus Klittersdorf bei Strassburg in Amerika einwanderte. Nachdem sie das erste Jahr ihres Aufenthaltes in der neuen Welt in Montreal verbracht hatte, siedelte sie im Frühjahr 1816 nach Rochesterville über, um dort dauernd ihren Wohnsitz zu nehmen. Das Dörfchen war damals noch im ersten Stadium seiner Entstehung begriffen, und die Ankunft der Familie, die noch kaum ein Wort Englisch verstand, bildete daher für die ganze Bewohnerschaft ein Ereignis, das in kurzer Zeit das ganze Dorf um die Ankömmlinge sammelte. Vater Klem kaufte an der Ecke von Goodmanstrasse und East Avenue, in einem Distrikte, der damals natürlich noch zum „Lande“ gerechnet wurde, ein Stück Land, das er mühsam ausrodete und in fruchtbares Feld umwandelte. Auf diesem Boden zog er die ersten Gartenprodukte, die in Rochester auf den Markt kamen, und so kann er eigentlich als der Vater der hiesigen Handelsgärtnerei angesehen werden, die sich nachmals in nächster Nähe von seinem Besitztum zu so bedeutender Blüte entfalten sollte. Sein ältester Sohn war der im Jahre 1879 verstorbene Bernhard Klem, der als siebenjähriger Knabe mit seinen Eltern im Genesee-lande eingewandert war und später der Vater einer überaus zahlreichen Familie wurde.



## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Von den mit dem damaligen Ansiedlerleben verbundenen Beschwerlichkeiten und der kolossalen Ausdauer, die in der Ueberwindung derselben an den Tag gelegt wurde, kann uns die Tatsache einen Begriff geben, dass der junge Bernhard Klem im Alter von noch nicht 10 Jahren einer Kindstaufe wegen die Reise von Rochester nach Albany und zurück in Begleitung seiner Mutter zu Fuss zurücklegte. Nicht lange darauf wanderte er ebenfalls zu Fuss ganz allein nach New York, um dort seinen Lebensunterhalt auf eigene Faust zu verdienen, ein bei dem Zustande der damaligen Verkehrswege keineswegs zu unterschätzendes Wagstück eines kaum zwölfjährigen Knaben.

Bis zu seinem dreizehnten Jahre verblieb der unternehmende kleine Geschäftsmann in New York, wo er sich durch den Verkauf von allerlei Beeren und Früchten eine kleine Summe ersparte.

Nach Rochester zurückgekehrt, half er seinem Vater bei der Gärtnerarbeit und beim Ausroden des Waldes. Als er herangewachsen war, betrieb er während der Wintermonate daneben noch das Wurstmachergeschäft und „Klem's Wurst“ genoss in Kurzem im ganzen Dorfe und der Umgegend eine gewisse Berühmtheit. Im Jahre 1831 verheiratete er sich mit Elisabeth Aman, und dieser Ehe sind 12 Kinder entsprossen, von welchen 10 am Leben blieben. Nachdem ihm im Jahre 1853 seine Frau durch den Tod entrissen war, ging er im folgenden Jahre eine zweite Ehe mit Elisabeth Meier ein, mit welcher er ebenfalls zwei Kinder erzielte, die jedoch beide starben. 1857 starb seine zweite Frau und einige Zeit darauf heiratete er Beatrix Fölller, die ihn mit 9 Kindern beschenkte, von welchen sieben am Leben blieben. Er selbst starb am 21. Januar 1879, im Alter von 70 Jahren, mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens, das unter seine 17 ihm überlebenden Kinder verteilt wurde.

Er war ein eifriger Katholik und bedachte noch auf seinem Totenbette verschiedene katholische Institute mit bedeutenden Legaten, darunter das St. Josephs-Waisenhaus und die katholische Jungmänner-Gesellschaft mit je \$1,000.

In Bernhard Klem starb einer der Pioniere, die so zu sagen mit Rochester aufgewachsen sind und durch die harte Arbeit, womit sie die einstige Wildnis in eine blühende Wohnstätte umwandelten, sicher eine ehrenvolle Erwähnung in der Geschichte der Stadt verdienen.

Eine besonders hervorragende Stelle unter den deutschen Pionieren der dreissiger Jahre nahm George Ellwanger ein, der Gründer der grossen Kunstgärtnereien in der Mt. Hope Ave., deren Ruf sich im Laufe der Jahre über die ganze Welt verbreitet hat. Durch diese Gründung, wie auch durch seine Beteiligung an zahlreichen Unternehmungen zur Hebung von Geschäft und Industrie in Rochester hat derselbe der Blumenstadt sein Gepräge aufgedrückt, und in einer Geschichte des Rochesterer Deutschtums gebührt ihm daher ein Ehrenplatz.

George Ellwanger wurde am 2. Dezember 1816 in Gross-Hep-pach, in dem reizenden Remstal im Schwabenlande geboren und erlernte nach absolvierten Schuljahren in Stuttgart die Gärtnerei. Im Jahre 1835 wanderte er nach Amerika aus und kam auf der Reise nach Dayton, Ohio, wo er Verwandte aufsuchen wollte, nach Rochester. Eine Fahrt von etwa einer Woche per Kanalboot hatte



GEORGE ELLWANGER

ihn hierher gebracht, und es war ihm dabei ein Aufenthalt von einigen Stunden vergönnt, ehe das Boot die Reise bis Buffalo fortsetzte. Der junge Mann hatte bis dahin von Rochester noch nie etwas gehört, allein das, was er jetzt von der kleinen Ortschaft sah, gefiel ihm so wohl, dass er nach dreimonatlichem Aufenthalt in Dayton wieder zurückzukehren und sich dauernd hier niederzulassen beschloss. Ausser seinen Kenntnissen in der Gärtnerei brachte er wenig Kapital mit, jene verschafften ihm indessen rasch eine Stellung in einem kleinen Etablissement seiner Branche, das damals in Rochester errichtet war, und im Jahre 1838 war er bereits der Besitzer desselben, nachdem er es durch Kauf an sich gebracht. Im Jahre 1840 associierte er sich mit Patrick Barry, und die beiden Compagnons brachten ihr Unternehmen durch Fleiss, Umsicht und Energie rasch zu glänzendem Aufschwung. Sie studierten eifrig und mit kundigem Blick, was für ein Klima und welcher Boden für die einzelnen Pflanzen passt, und erlangten daher allmählich

durch die Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse, durch die nützliche Belehrung über die Behandlung und die praktische Art und Weise ihrer Versendung einen Weltruf. Sie erhielten im Laufe der Zeit Bestellungen fast aus allen Teilen der Welt und vermochten Hunderten von Menschen Beschäftigung zu geben. Ihre Obstbäume waren in Kurzem in allen Teilen Amerikas gesucht, und sie lieferten dieselben selbst bis nach Jerusalem und Japan.

Als seiner Zeit das Goldfieber eine starke Einwanderung nach California zog, vertauschten viele von den enttäuschten Goldsuchern die Goldgräberei mit weniger, aber sicherer lohnenden Gewerbsbetrieben, und eine grosse Anzahl derselben verfiel dabei auf den Obst- und Weinbau. Die Firma Ellwanger & Barry lieferte infolge dessen nicht weniger als 40,000 Pfirsichbäume, durch eine geniale Verpackungsmethode gegen das Verderben geschützt, nach der Küste des Stillen Meeres, und Dr. Parker, ein ehemaliger Rochesterer, der ebenfalls nach dem Goldland ausgewandert war, berichtete lange Jahre später, dass er für den ersten Pfirsich, der von einem aus Rochester stammenden Baume gezogen wurde, den Preis von \$5 bezahlt habe. Die Mt. Hope Kunstgärtnerei der Herren Ellwanger & Barry erlangten bald den Ruf, die besteingerichteten, reichhaltigsten und zuverlässigsten der Ver. Staaten zu sein, und es ist kaum eine Ueberteribung, wenn Jane Marsh Parker dem Gründer derselben das Zeugnis zollt:

„Sie können tatsächlich von New York bis San Francisco unter Ihren eigenen Bäumen gehen.“

Nicht ohne grosse Mühe und Arbeit seiner Besitzer hat indessen das Etablissement diesen Aufschwung genommen. Fast alljährlich machte der Gründer desselben eine Reise nach Europa, um Neues in der Kunstgärtnerei zu studieren und zu erlernen, und lange Jahre legten die Besitzer bei allen Arbeiten, auch den Handarbeiten, fleissig mit Hand an. Dabei waren sie mit Wort und Schrift fortwährend für die Hebung des Gartenbaus unter ihren Landsleuten tätig, und Obstzüchtervereine in allen Teilen der Ver. Staaten sind ihnen für vielfache, nützliche Belehrung zu grossem Danke verpflichtet. Ihre Erzeugnisse erhielten auf zahlreichen Ausstellungen die ersten Preise, und selbst bei der Pariser Ausstellung trug ihre Obstausstellung die Palme davon.

Nicht blos in dieser Beziehung aber, sondern auch noch in zahlreichen anderen hat George Ellwanger zum Aufschwung der Industrie und zur Entwicklung der Blumenstadt am Genesee beigetragen. Der Aufbau der Mt. Hope Ave. und der Lindenstrasse ist ihm und seinem Geschäftscompagnon zu verdanken, und besonders charakteristisch betreffs der Art und Weise, wie sie für ihren Stadtteil wirkten, ist ihr Kampf mit der ersten Rochesterer Gasgesellschaft, durch welchen sie diese zur Lieferung ihres Leuchtgases nach demselben zwangen. „Im Anfang unseres Geschäftsbetriebs,“ berichtete G. Ellwanger selbst darüber, „hatten Barry und ich während

des Tages in der Gärtnerei tüchtig mit Hand anzulegen, und die Bureauarbeit besorgten wir abends selber. Die Beleuchtung lieferten uns dabei erst Oellampen, weil die Gasbeleuchtungsgesellschaft ihr Leuchtgas noch nicht bis zu unserem Stadtteile ausgedehnt hatte. Wir wurden des mangelhaften Oellichtes endlich müde und wandten uns um Gaslieferung an die Gas-Compagnie, erhielten aber den Bescheid, dass vor vielleicht zwanzig Jahren nicht an dieselbe zu denken sei. Rasch entschlossen, kauften wir daher ein Grundstück bei dem Bahnhofe an, liessen einen Ingenieur kommen und trafen Anstalten zum Bau einer eigenen Gasanstalt, welche unseren Mitbürgern und namentlich unseren unmittelbaren Nachbarn Gas zu billigeren Preisen liefern sollte. Dies brachte die Compagnie rasch zur Raison. Sie verstand sich dazu, Gas um 40 Cents per 1000 Cubikfuss billiger zu liefern als bisher, und uns selbst und unsere Nachbarn mit Gasbeleuchtung zu versorgen. Statt nach zwanzig Jahren, wie in Aussicht gestellt war, hatten wir so dieselbe bereits nach einem Jahre."

Ellwanger war auch einer von den Gründern der Strassenbahn Co. von Rochester; er stand in Verbindung mit der Gas-Compagnie und war seit Gründung der Monroe County Sparbank einer ihrer Direktoren. Auch die ehemalige Union Bank, die Flower City Bank und die Eastman Co. zählten ihn zu ihren Direktoren. In der Stadt errichtete er zahlreiche Gebäude und an der Entwicklung unseres Parksystems nahmen er und sein Compagnon mit Landschenkungen für dasselbe sehr regen Anteil.

Ein öffentliches Amt, ausser dem des Supervisors, hat G. Ellwanger nicht bekleidet.

Als das an anderer Stelle erwähnte deutsche Altenheim hier errichtet wurde und schwer um seine Existenz zu kämpfen hatte, schenkte er demselben ein wertvolles Grundstück nebst Gebäude, wodurch sein Fortbestand dauernd gesichert wurde.

Er ist so recht mit unserer Blumenstadt aufgewachsen und drückte ihrer Entwicklung vielfach sein Gepräge auf.

Während bei seiner Ankunft in Rochester sein deutscher Bekanntenkreis sich auf nicht mehr als 14 Personen erstreckte, mit welchen er gesellig verkehrte, sah er die Zahl der deutschen Bewohner sich auf einige 60,000 vermehren, welche mit gerechtem Stolz auf ihren Landsmann hinweisen, der sich durch Fleiss, Umsicht und Energie vom einfachen, armen Gärtnerburschen zum Besitzer einer der grössten Kunstgärtnereien der Welt emporgeschwungen hat.

Sein Sinn und Verständnis für die Pflanzenkultur hat sich auch auf seine Söhne fortgepflanzt, von welchen ihm jedoch zwei im Tode vorangingen. Einer der letzteren, Henry B., war der Verfasser einer Schrift über „Die Rose“. G. H. Ellwanger ist der Verfasser von „The Garden's Story“, „The Story of my House“, „Idyllists of the Countryside“, „Meditations on the Gout“, „Love in Demesne“, „In Gold and Silver“. William D. Ellwanger machte sich als Poet

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

bekannt, und Henry B. schrieb Aufsätze über Gartenkultur und zeichnete sich auch als Componist aus.

Ein anderer deutscher Pionier, dessen Namen wir bereits oben in Verbindung mit Klem erwähnten, war der Landwirt Aman, der eine kleine Farm in der Hudsonstrasse bebaute und dessen Nachkommen noch im Jahre 1882 auf einem grösseren Grundbesitz in der Nähe des Newporthauses an der Irondequoit Bai lebten.

Der erste deutsche Schneider Rochesters scheint der früher erwähnte Eichhorn gewesen zu sein. Doch besass er anfänglich kein eigenes Geschäft, sondern arbeitete für die ansässigen amerikanischen Meister. Auch er machte sich später in der Goodmanstrasse sesshaft.

Die beiden andern deutschen Bewohner Rochestervilles aus der damaligen Zeit, Holbeen und Meier, ernährten sich in der ersten Zeit als Tagelöhner. Holbeen scheint jedoch das Dorf in Kurzem wieder verlassen zu haben, während von der Meierschen Familie noch im Jahre 1884 ein Sprosse an der Ecke von Clinton und Atwaterstrasse ansässig war.

Der Vater desselben war im Jahre 1830 aus Rheinbayern mit 6 Kindern hier eingewandert und hatte sich in der Sophiastrasse ein Haus gemietet. Der ältere seiner Söhne, Sebastian Meier, wurde im Jahre 1837 bei dem Navy Island-Putsch, an dem er sich beteiligt hatte, von den Engländern ergriffen und zum Tode verurteilt, jedoch durch eine List seiner Freunde vor der Exekution gerettet. J. Meier, einer der Abkömmlinge dieser Einwandererfamilie, war bei seinem Einzug in Rochester erst 5 Jahre alt. Er erwarb sich später das an der Ecke von Clinton und Atwaterstrasse gelegene Grundeigentum, auf welchem er, vom Geschäfte zurückgezogen, in wohlhabenden Umständen lebte.

Die Auswandererverhältnisse der damaligen Zeit wurden uns äusserst lebhaft von einem anderen alten Einwohner aus jener Periode, der im Jahre 1831 nach Rochester übersiedelte, J. Jäger, geschildert. Derselbe war im Februar des obigen Jahres aus Hauenstein in der Rheinpfalz hier eingewandert und beschreibt seine Erlebnisse ungefähr folgendermassen:

„Von Weissenburg bis Havre ging die Reise, die 18 Tage in Anspruch nahm, auf einem Planwagen vor sich. In Havre bestiegen wir ein Segelschiff, auf dem wir uns nach der damaligen Sitte selber zu beköstigen hatten, und landeten nach 34tägiger, sturmloser Fahrt in New York. Die Reise von dort bis nach Rochester legten wir auf einem Kanalboot in 12 Tagen zurück. Wie die Ankunft irgend welcher Einwanderer von deutscher Abkunft, so bildete auch unser Einzug in Rochester ein Ereignis für die amerikanische Einwohnerschaft, die in Massen zusammenlief, um sich eine reguläre „dutch family“ zu betrachten und sich an der fremdländischen Tracht und der unverständlichen Sprache zu ergötzen. Grosse Schwierigkeiten bot es, uns bei unserer vollständigen Unkenntnis

der englischen Sprache verständlich zu machen, doch war auch hier, wie in späteren Fällen, ein deutscher Landsmann, der den Dolmetscher machte, rasch bei der Hand. Grosser Ceremonien bedurfte es damals bei der Vorstellung nicht. Der Deutsche reichte seinem Stammgenossen schlicht und einfach die Hand, und damit war die Freundschaft geschlossen. Und obgleich die wenigen deutschen Familien äusserst zerstreut wohnten, so fanden sie sich doch in ihren Musse- und Erholungsstunden regelmässig zusammen, um sich mit Musik und Gesang und allerlei Gesprächen die Zeit zu verkürzen. Da wurden weder Standes-, noch Vermögens-, noch Confessionsunterschiede gemacht, und der Stammvater so mancher Familie, die sich jetzt mit aller Gewalt ein aristokratisches Ansehen zu geben bemüht ist, amüsierte sich bei den oft rasch improvisierten Tanzbelustigungen so herzlich, wie es ihm vielleicht in den heutigen feinen Balllokalen mit ihrem Firlefanz nicht mehr möglich ist. Dabei genossen die deutschen Familien Rochesters die Achtung ihrer amerikanischen Mitbürger, welche sie als treu, ehrlich und arbeitsam kennen und schätzen lernten."

Von Einwanderern, die kurze Zeit nach Jäger in Rochester anlangten, sind noch zu nennen: Der Stammvater eines Mitgliedes der späteren Firma Schantz, Minges & Shale; Schehl, der aus Erfweiler in der Rheinpfalz einwanderte und sich in der Millstrasse niederliess, ferner J. Minges, der sich als nächster Nachbar von B. Klem in der Goodmanstrasse ansiedelte und dem Beispiele desselben folgend eine Farm nebst Gärtnerei daselbst anlegte, und G. Schneider, der sich als Fuhrmann und Tagelöhner sein Brot erwarb, nebst dem Tagelöhner und Arbeiter P. Schwarzweiler. Auch Jäger half bis zum Oktober des Jahres 1831 seinen Eltern im Tagelohn arbeiten, trat dann aber bei einem Schuhmacher in die Lehre, etablierte sich im Jahre 1835 selbständig als solcher in der Millstrasse und verheiratete sich 1837 mit einer Amerikanerin. Er war Mitglied der deutschen Grenadiere und gehörte später auch einer amerikanischen Milizkompagnie an. An der "Free Soil" Bewegung der späteren Jahre nahm er lebhaften Anteil und agitirte auf's eifrigste für Gründung eines Clubs dieser Partei in seiner eigenen Ward. Der erste Caucus der "Freesoilers" daselbst wurde von ihm ausgeschrieben, und wie er uns versicherte, hat er seitdem nie wieder einen Caucus gesehen, bei dem es so ruhig und einträchtig zugeht. Es war nämlich ausser Jäger noch ein Amerikaner erschienen, und beide organisierten sich genau nach den Regeln der parlamentarischen Ordnung. Der Amerikaner acceptierte die Wahl als Präsident, und Jäger wurde einstimmig zum Sekretär erwählt, worauf mit ebenso grosser Einstimmigkeit 10 Delegaten für die Convention aufgestellt und ohne Widerspruch von Bedeutung erwählt wurden.

Vom Jahre 1830 an machte sich in der deutschen Einwanderung eine ganz bedeutende Zunahme geltend, die ihre Wirkungen auch nach Rochesterville ausdehnte, und als im Jahre 1834 die Stadt

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Rochester inkorporiert wurde, mochte die Zahl ihrer deutschen Bewohner nach den Schätzungen der aus jenem Zeitraume von dem Verfasser befragten Pioniere etwa 300 betragen haben, eine Zahl, die, wie wir allen Grund zu vermuten haben, sich bis zum Jahre 1840 mehr als verdoppelte.

Bis 1837 lag die Gross-Industrie Rochesters noch in den Windeln, und Mehl, Spirituosen, Baumwoll- und Wollwaaren, Häute und Leder, Bauholz und Getreide bildeten die hauptsächlichsten Erzeugnisse. Ein grosser Teil der Bevölkerung, besonders der neuingewanderten, fristete als Fabrikarbeiter oder mit Tagelohn auf



Haus in Exchangestrasse — 1838

den Farmen oder mit Holzfällen für die zahlreichen Sägemühlen sein Dasein.

Die mit der Produktion der täglichen Lebensbedürfnisse beschäftigten Handwerker hatten begreiflicher Weise, da sie meist nur für den Lokalmarkt arbeiteten, nur geringen Absatz. Die lohnendste Beschäftigung fanden Küfer, Schiff- und Mühlbauer, und unter ihnen insbesondere war das deutsche Element von Anfang an ziemlich stark vertreten. Bis zum Jahre 1838 war die Zahl selbstständiger deutscher Geschäftsleute verschwindend klein. In dem uns vorliegenden Geschäftsanzeiger aus jenen Jahren ist ausser den Bäckern Howe und Himmel, und dem Schuhmacher Schehl kaum ein deutscher Name erwähnt. Wenn nun auch freilich dieses Feh-

len deutscher Namen in dem Verzeichnisse der damaligen Geschäftsleute teilweise in dem Nativismus der Censusaufnehmer seine Erklärung finden mag, so beweist es doch auf der anderen Seite, dass die von Deutschen betriebenen Geschäfte bis dahin noch keine besondere Bedeutung hatten. Ausserdem mögen auch noch viele unserer Landsleute, um die Spuren ihrer deutschen Abstammung zu verwischen, ihre Namen in's Englische übersetzt haben. So finden wir z. B. den Namen des Bäckers A. Himmel in Hebbens verkerzert. Ohne Zweifel wollte Himmel dem Censusbeamten die Aufnahme seines Namens erleichtern, weshalb er denselben in's Englische (heaven) übersetzte, und so entstand bei der mangelhaften Sprachkenntnis Himmels durch Missverständnis des Amerikaners der Name Hebbens.

Die Unkenntnis der Sprache bildete für den Deutschen, wie natürlich, ein grosses Hindernis in seinem Fortkommen und setzte ihn zugleich allerlei Betrügereien und Uebervorteilungen aus. Ein Tagelöhner verdiente Mitte der dreissiger Jahre 5-6 Schillinge den Tag, wobei er sich jedoch selbst zu verköstigen hatte; Handwerker erhielten von \$1.00 bis \$1.50, wovon jedoch nur die Hälfte baar ausbezahlt wurde; für den Rest wurden Anweisungen auf Waaren gegeben, wobei dem Arbeiter von seinem Lohne noch möglichst viel abgezwickelt wurde. Es kam vor, dass sich Handwerksleute, welche in dringenden Fällen auf der vollen Ausbezahlung ihrer Löhne bestanden, Abzüge bis zu 9 Prozent gefallen lassen mussten. Die Inhaber der Läden, auf welche jene Anweisungen lauteten, benutzten meist jede Gelegenheit, um den Deutschen insbesondere, dessen Unkenntnis der englischen Sprache ihn ihnen gegenüber fast wehrlos machte, noch gehörig über das Ohr zu hauen. Ein Ansiedler aus den dreissiger Jahren fand so einst beim Jahresabschluss mit einem Kaufmanne ein ganzes Barrel Syrup auf seinem Conto vor, das er und seine Familie konsumiert haben sollten!

Im Uebrigen waren die Lebensmittel äusserst billig. Ein Pfund Fleisch wurde zu 2-2½ Cents berechnet, ein Fass Mehl kostete 3-4 Dollars.

Das Land war billig und mitunter zu so günstigen Bedingungen zu bekommen, dass es in den Augen Vieler, die nicht an die Zukunft dachten, wenn es sich nicht durch besondere Ertragsfähigkeit auszeichnete, als ein gänzlich wertloser Artikel erschien.

Wurden ja doch dem später als Farmer in Penfield gestorbenen Adam Weiss für einen Sommer Arbeit 3 Acker Land in der Nähe von dem heutigen Vicks-Park angeboten, und er nahm diese Offerte nicht an, weil ihm der Preis zu hoch dünkte!

Ein anderer Deutscher, der unter dem Namen „Nasenfranz“ bekannte Franz Goldsum, sollte ein ansehnliches Stück Land in der Williamstrasse für das Sägen und Spalten einer kleinen Quantität Holz annehmen, allein er schlug das Anerbieten aus, weil er nicht wusste, was er mit dem Grundstück anfangen sollte!



## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Dem Farmer Jacob Westermann, der sich später in Penfield niederliess, stand unter äusserst günstigen Bedingungen genügend Land in der heutigen East Avenue zur Verfügung, doch verschmähte er es, weil es ihm teils zu sumpfig, teils zu steinig war!

So sprach und urteilte man Anfangs der dreissiger Jahre über eine Gegend, die heutzutage zu den reichsten und schönsten der Stadt Rochester gehört! Wie ganz anders hätten wohl jene ersten deutschen Pioniere gehandelt, wenn sie das rasche Aufblühen der jungen Niederlassung hätten voraussehen können!

Die deutschen Bewohner der damaligen Zeit lebten in allen Richtungen der Stadt zerstreut, oft ohne allen Verkehr mit anderen deutschen Landsleuten. Dies mag uns auch die rasche Amerikanisierung Vieler erklären. Von der öffentlichen Geltendmachung deutscher Wohnheiten war keine Rede, und so machten diese, wo sie nicht zeitweilig durch den Verkehr mit anderen Stammesgenossen wieder aufgefrischt wurden, bald amerikanischen Sitten und Gebräuchen Platz.

Man versammelte sich wohl zuweilen in den Häusern deutscher Familien, um sich mit Musik und Gesang beim Genusse eines schlechten Obergärbieres zu unterhalten, das von den Betreffenden selbst gebraut und gallonenweise an die Gäste verkauft wurde (wozu man damals keiner Lizenz bedurfte), aber solche Vereinigungen waren nur vorübergehend und vereinzelt, denn es fehlte an einem richtigen geistigen Bande, das sie zusammenhalten konnte. Dieser Mangel machte sich schon bei Beginn der dreissiger Jahre empfindlich fühlbar, und es wurden daher verschiedene Versuche gemacht, ihm abzuhelfen. Die geschulteren deutschen Bewohner riefen gelegentlich ihre in Rochester ansässigen Landsleute zu einer Betversammlung zusammen, wobei Derjenige, der sich dazu befähigt glaubte, die Stelle des Predigers vertrat; da und dort kam auch wohl ein auswärtiger Geistlicher, um in irgend einem kleinen Lokale, oder einer zu diesem Zwecke vorübergehend gemieteten Kirche einen kleinen Kreis von Zuhörern zu erbauen, und mit Freuden ergriff das kleine Häuflein, ohne Rücksicht auf Stand oder Confession, diese Gelegenheit, den religiösen Bedürfnis Rechnung zu tragen. Und je mehr die deutsche Bevölkerung zunahm, um so fühlbarer machte sich eben dieses Bedürfnis, und so tauchte schon anfangs der dreissiger Jahre ein Plan zur Gründung einer deutschen Kirche auf, der sich wenige Jahre darauf auch in der Tat verwirklichen sollte.

Die ersten Spuren einer ausserkirchlichen, gesellschaftlichen Organisation unter den Deutschen Rochesters lassen sich auf das Jahr 1834 zurückführen, in dem sich eine deutsche Milizkompagnie unter dem Namen „Deutsche Grenadiere“ bildete. Die Kompagnie trug eine grüne Uniform mit roten Aufschlägen und Bärenmützen. Sie wurde unter Leitung ihres ersten Kapitäns, Dr. Klein, im alten Marktgebäude in der Frontstrasse einexerziert.

Als erster Leutnant fungierte George Ellwanger, der spätere Besitzer der grossen Gärtnerei in Mount Hope Avenue, als zweiter George Fluck, der in der Süd St. Paulstrasse ein Hotel hielt. In der Mitgliederliste der Kompagnie fand sich ausserdem noch eine bedeutende Anzahl bekannter Namen aus der deutschen Pionierzeit, wie S. Meier, Sellinger, Wolf, Jäger, Yaman, Knopf u. s. w.

Ausser dieser Organisation schloss sich später der jüngere Teil der deutschen Bevölkerung mit Vorliebe der Feuerwehr an, und besonders die Haken- und Leiterkompagnie und die zur Spritze No. 2 gehörige Mannschaft zählte mehrere deutsche Namen. Die letztere Feuerwehrrkompagnie war erst unter dem Namen "Torrent" bekannt und zeichnete sich durch die Strammheit ihrer Mitglieder vor allen anderen aus. Der erste deutsche Feuerwehrmann, der mit den im Feuerdepartement üblichen Ehrenbezeugungen begraben wurde, war Valentin Klein, ein Mitglied jener Haken- und Leiternkompagnie, der im Jahre 1843 auf dem Mount Hope beerdigt wurde.

Einen unendlich wichtigen Faktor in der Entwicklung der deutsch-amerikanischen Bevölkerung bildeten, wo immer die Einwanderung in ihren Anfängen begriffen war, die deutschen Kirchen. Sie bildeten nämlich die Mittelpunkte, um welche sich die zerstreuten deutschen Elemente vereinigten, in ihnen fanden der deutsche National-Charakter und die deutsche Sprache inmitten der einheimischen Bevölkerung Schutz und Pflege.

Der deutsche Einwanderer mit seinem in der Erziehung des alten Vaterlandes wurzelnden, lebendigen religiösen Bedürfnis sah sich in Amerika in eine ihm ganz fremde Umgebung versetzt, deren Anschauungen und Begriffe von den seinigen verschieden, sich im religiösen Kultus auf eine ihm fremde Weise äusserten, mit der er sich nur selten vollständig zu befreunden wusste, und die daher eine Art von Heimweh nach den altehrwürdigen, religiösen Gebräuchen in der alten Heimat in ihm wach erhielten. Wo sich daher eine genügende Anzahl deutscher Bewohner zusammenfand, tauchte auch sogleich das Bestreben auf, diesem aus der alten Heimat herübergebrachten religiösen Bedürfnisse, das in den amerikanischen Kirchen keine dem deutschen Gemüte entsprechende Befriedigung finden konnte, so viel es die Umstände erlaubten, abzuhelfen. Auf diese Weise entstanden überall, wo sich Deutsche zusammenfanden, auch deutsche Kirchen, in welchen sich so recht das ganze Geistes- und Gemütsleben des eingewanderten Deutschtums konzentrierte. Der Einfluss der Kirchen erstreckte sich demgemäss auch weit über die speziell den Gottesdienst betreffenden Einrichtungen und Gebräuche hinaus, und je isolierter eine solche deutsche Kirchengemeinde inmitten der amerikanischen Bevölkerung dastand, je schroffer sich die Anschauungen und Begriffe des eingewanderten deutschen und des angelsächsischen Elementes gegenübertraten, um so fester schlossen sich die Kirchenmitglieder zusammen, um auch im geschäftlichen, wie im politischen Leben mit vereinten Kräften

ihre Rechte zu wahren. Es wäre daher ein in jeder Beziehung undankbares Bemühen, den deutschen Kirchen die Bedeutung abstreiten zu wollen, welche sie auch auf die politische und soziale Entwicklung des Deutsch-Amerikanertums ausübten

Auch in Rochester wurden schon anfangs der dreissiger Jahre Versuche gemacht, die hier ansässigen deutschen Familien zu einer Gemeinde zu vereinigen. Schon im Jahre 1832 predigte gelegentlich ein Pastor Müller in den unteren Räumlichkeiten der Presbyterianerkirche einigen deutschen Familien, die sich zeitweilig zum Gottesdienst daselbst versammelten, und einer den Aufzeichnungen Pastor Mühlhäusers entnommen Namensliste zufolge bildeten die Familien Engel, Schwarz und Schneeberger im Jahre 1832 unter Pastor Müllers Leitung den Grundstock zu einer Gemeinde, welche schon im folgenden Jahre sich unter dem Namen „Vereinigte evangelische Kirche“ definitiv organisierte. Der erste Geistliche dieser Kirchengemeinde war Pastor Welden, der jedoch im Jahre 1834 durch Pastor Fetter ersetzt wurde. Vom Jahre 1834 an datiert auch das erste Kirchenregister, auf dessen erster Seite sich folgende Namen befinden: Adam Ruf, Johannes Leser, Christ. Malsch, Johann Rohr, Christian Traugott, Georg Wing, Jakob Maurer, Fr. Miller, Just Marin, Heinrich Krämer, Johann Kirchhofer, Joh. Aebersold, Jakob Rohr, Sam. Rohr, H. Rohr, Isaac Schatzmann, Fr. Westermann, Fr. Schader, Bernh. Schweitzer, Jonas Kocher, Georg Engel, Ulrich Seeberger, G. Niederstädt, Adolph Schneeberger, G. Hummel, Bernh. Heit, Peter Salter, G. Nagel, J. Gottl. Heinzelmann, Jakob Keller, G. Huber, Fr. Schön, Phil. Kern, F. Seibel, Joh. J. Yost, Ch. Kröppel, F. Herrmann, W. Lange, G. Margrander, Joh. Kern, Joh. Lutz, Jack Kesselring, Fr. Bauer.

Die eigentliche Entwicklungsgeschichte dieser Gemeinde, aus welcher später die deutsch-lutherische Zionsgemeinde und die St. Johanniskirche hervorgingen, gehört nicht in den Bereich dieses Kapitels, und wir begnügen uns daher an dieser Stelle mit der Angabe, dass Pastor Fetter selbst im Jahre 1837 nach „O'Reilly's Skizzen von Rochester“ die Zahl seiner Kommunikanten auf 80 taxierte. Rechnet man hierzu noch die im Jahre 1835 von dem Geistlichen J. Prost zu einer Gemeinde vereinigten deutschen Katholiken, die bis zur Gründung der St. Josephs-Kirche in einem Lokale in der Elystrasse ihren Gottesdienst hielten, sowie die ebenfalls nicht unbeträchtliche Anzahl der Deutschen, welche bei der St. Patricks-Gemeinde verblieben und endlich noch derer, welche sich gar keiner, oder amerikanischen Kirchen angeschlossen hatten, so wird man wohl nicht zu hoch greifen, wenn man die deutsche Bevölkerung Rochesters Ende der dreissiger Jahre auf mehr als 600 Köpfe taxiert.

Die sozialen und gewerblichen Verhältnisse unter den deutschen Einwanderern des letztgeschilderten Zeitraumes werden am besten durch einige biographische Skizzen illustriert, die der Ver-

fasser aus den Reminiszenzen von Pionieren der dreissiger Jahre zusammentrug. Pioniere sind diese ersten deutschen Ansiedler im wahren Sinne des Wortes gewesen, da jeder von ihnen durch den Verkehr, den er mit dem alten Vaterlande unterhielt, aus seiner engeren Heimat einen von Jahr zu Jahr mehr anschwellenden Strom der Einwanderung anzog, der bis zum heutigen Tage noch nicht versiegt ist. Elsässer, Pfälzer, Rheinländer, Badenser und Schwaben bildeten den Grundstock der deutschen Bevölkerung Rochesters, wie den der ganzen deutschen Einwanderung in den Ver. Staaten überhaupt, weil ihnen bei dem Zustande der Verkehrswege in den ersten 40 Jahren dieses Jahrhunderts und bei den mit der deutschen Kleinstaaterie verbundenen Zollplackereien der kurze Weg über Havre oder Holland die Auswanderung leichter machte, als irgend einem anderen deutschen Volksstamme, was bei den meist beschränkten Mitteln der Auswandernden besonders schwer in die Wagschale fiel. Ein Landsmann suchte bei dem anderen Rat und Hilfe, und so bildeten sich unter den deutschen Einwanderern von selbst gewisse Gruppierungen, die sich noch jetzt in verschiedenen Stadtteilen nachweisen lassen, obschon sie der Fortschritt der Industrie und der in den späteren Generationen vor sich gehende Verschmelzungsprozess allmählich zu verwischen beginnen.

Zu den ersten deutschen Einwanderern aus dem Anfang der dreissiger Jahre gehörte Kaspar Knopf aus Bühl, im Grossezogtum Baden, der im Alter von 21 Jahren nach Amerika auswanderte und sich 1831 in Rochester niederliess. Er arbeitete erst in einer Kuferei und gründete bereits 1837 das erste deutsche Kufergeschäft in Rochester, das er bis zum Jahre 1876 fortbetrieb. Im Jahre 1833 verheiratete er sich mit Elisabeth Yaman, der Schwester eines kurz nach ihm in Rochester angelangten Deutschen aus dem Elsass. Im Jahre 1876 zog er sich in wohlhabenden Umständen vom Geschäfte zurück, um den Rest seiner Tage im ruhigen Genusse seines Vermögens zu beschliessen.

Sein Schwager Joseph Yaman war im Jahre 1832 mit seinen Eltern und 6 Geschwistern in den Ver. Staaten eingewandert und liess sich erst in Schenectady nieder, wo er in Gemeinschaft mit John Lutes, dem späteren deutschen Mayor Rochesters, eine „Sägemühle“ betrieb.

Die Maschinerie des Etablissements war eine sehr einfache; sie bestand lediglich aus einigen Handsägen, die durch die emsigen Besitzer selbst fleissig gehandhabt wurden. Nach dem Prinzip der Arbeitsteilung besorgte der eine von ihnen das Stammholz, während der andere es klein sägte. Das Geschäft geriet durch den Unternehmungsgestir der beiden Inhaber bald in ziemlichen Aufschwung, und die Einkünfte mehrten sich von Tag zu Tag, da das Sägen einer Cord Holz die erstaunliche Summe von einem halben Dollar einbrachte.

Nach sechsmonatlichem Geschäftsbetrieb jedoch setzte Joseph Yaman mit seinen Eltern seinen Wanderstab weiter und langte im Jahre 1832 in Rochester an. Es war das eine böse Zeit für die Einwanderer, denn die Cholera wütete so schrecklich, dass sich kaum Leute finden konnten, um die Toten zu beerdigen. Fast noch ehe der letzte Atemzug getan war, wurden die an der Seuche Gestorbenen ohne weitere Ceremonien in rohe Särge gelegt und im Busche verscharrt.

Auch Joseph Yamans Eltern fielen der entsetzlichen Pest zum Opfer. Beide starben kurz nach einander im August 1836.

Yaman warf sich jetzt auf die Kuferei und war bis zum Jahre 1844 mit dem Verfertigen von Mehlfässern beschäftigt, die damals mit dem blühenden Zustande des Mehls handels einen äusserst lohnenden Artikel bildeten. Natürlich wurden die Fässer fast alle ohne Maschinen mit der Hand angefertigt und grössere Küferwerkstätten waren im Stande, 60-65 Stück von jedem Arbeiter die Woche anfertigen zu lassen. Das dazu notwendige Holz bot die waldige Umgegend der Stadt im Ueberfluss und es wurde von den Buschfarmern zu den billigsten Preisen geliefert. 1838 verheiratete sich Yaman mit Cath. Bechtel aus Deidesheim in Baden, und 1844 errichtete er mit J. Nagel eine Bäckerei, in welcher die erste Maschine zur Anfertigung von „Crackers“ hier in Rochester aufgestellt wurde. Später brannte die Bäckerei nieder, wobei die Besitzer, da sie keine Versicherung hatten, einen Verlust von \$5,000 erlitten. Ausserdem hatte Yaman 2 Jahre nach dem Brand eine Summe von \$2,100 zu bezahlen, für welche er für einen Freund Bürge geworden war.

Alle diese Unfälle aber vermochten seine Energie und seinen Geschäftsgeist nicht zu brechen. Im Jahre 1859 errichtete er mit Christ. Siel eine Brauerei in der Exchangestrasse, die durch den 8 Monate später erfolgten Austritt Siels aus der Teilhaberschaft in seinen alleinigen Besitz überging. 1861 erhielt er in Joseph Nunn einen neuen Partner in dem Braugeschäft. Er selbst übernahm ausserdem noch das Jeffersonhaus. Die Bierbrauerei war zwar damals keineswegs so glänzend wie heute; es wurde blos Obergärbier verfertigt und gallonenweise verkauft: das Barrel brachte einen Preis von \$4. Trotzdem aber erwarb sich Yaman durch Fleiss und Unternehmungsgeist so viel bei demselben, dass er 1864 im Stande war, die an der Ecke von Jay und Sextonstrasse gelegene Strassburger Ale-Brauerei zu gründen, die er gemeinschaftlich mit N. Kase bis zum Jahre 1882 betrieb.

Im Jahre 1833 wanderte Andreas Kiefer aus Wimmuthsweiler im Regierungsbezirk Trier hier ein, wo er das Geschäft eines Mühlarztes betrieb. Nachdem er seines Geschäftes wegen seinen Aufenthaltort wiederholt verändert hatte, liess er sich von 1859 an ohne weitere Unterbrechung in Rochester nieder.

Seine erste Werkstätte errichtete er in der Millstrasse. Er war als Mühlarzt sehr gesucht, und eine beträchtliche Anzahl der Mühl-

werke in Rochester und der Umgegend wurden von ihm mit zeitgemässen Verbesserungen versehen. Die Clinton-, Granate-, Jefferson-, Washington- und Crescent-Mühle in Rochester sind von ihm den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet worden. Kiefer ist durch diese seine Schöpfungen auf's innigste mit dem Fortschritt des Mühlwesens, dem Rochester seinen Aufschwung verdankte, verknüpft und verdient daher wohl, dass sein Name unseren hiesigen deutschen Landsleuten aufbewahrt bleibt.

Einen besonders hervorragenden Platz unter den deutschen Einwanderern der dreissiger Jahre nimmt Louis Bauer ein, der seit dem Jahre 1835 ohne Unterbrechung hier wohnte.

Derselbe war am 31. August 1812 in Lembach, im Unter-Elsass. Canton Weissenburg, geboren und wanderte im Jahre 1834 nach Amerika aus. Nachdem er neun Monate lang als Nagelschmied in Utica gearbeitet hatte, siedelte er nach Rochester über, wo er beim Bau von zwei eisernen Packetbooten, die für den Kanalverkehr bestimmt waren, lohnende Beschäftigung fand. Er verfertigte die eisernen Nieten zu den Booten, die sonst von auswärts hätten herbeigeschafft werden müssen, da ausser Bauer noch kein Nagelschmied in Rochester wohnte, und gründete sich auf diese Weise in Kurzem eine Existenz.

Von der Umständlichkeit und Beschwerlichkeit eines Unternehmens, wie der Bau dieser eisernen Boote, in der damaligen Zeit, kann uns die Tatsache einen Begriff geben, dass das zu demselben notwendige Eisen sämmtlich zu Wagen von New York hierher geholt wurde. Nach Beendigung der Boote warf sich Bauer mit Eifer auf sein früheres Geschäft, bis er im Jahre 1837 in Bartons Stahlwarenfabrik Beschäftigung fand. Allein schon im darauffolgenden Jahre musste er eines lahmen Armes wegen, den er sich dabei zugezogen, die Stellung wieder aufgeben, worauf er mit dem bereits erworbenen Gelde die erste deutsche Wirtschaft in Rochester (das spätere Lafayette-Haus) errichtete, die er später in Verbindung mit Lux unter der Firma „Lux & Bauer“ weiterführte.

1838 errichtete er die erste deutsche Grocerie in Rochester an der nordwestlichen, vom Erickanal und der West Mainstrasse gebildeten Ecke, und als ein Jahr darauf einer Erweiterung des Kanals wegen das dortige Gebäude abgetragen werden musste, siedelte er nach der Süd St. Paulstrasse in das der Elystrasse gegenüberliegende Gebäude über, wo er die Grocerie fortsetzte, die er zwei Jahre darauf an B. Rupp abtrat.

Er selbst gründete an der Ecke von Brown- und Amesstrasse (jetzt Wilderstrasse) das Jeffersonhaus, worin er bis zum Jahre 1846 eine Grocerie nebst Wirtschaft betrieb. Das Jeffersonhaus war damals und noch lange Zeit hernach der Sammelplatz der deutschen Bevölkerung und wurde von seinem Besitzer mit einem für die damaligen Verhältnisse ganz ungewöhnlichen Comfort ausgestattet. Mit der Wirtschaft war eine Bierbrauerei verbunden, die zweite, die

damals in Rochester existierte. Im Jahre 1849 bereits errichtete Bauer jedoch ein grösseres Brauereigebäude in der Lyellstrasse, in welchem er bis 1870 das Brauereigeschäft fortsetzte.

Im letztgenannten Jahre zog er sich vom Geschäfte zurück und lebte in behaglichen Verhältnissen von seinem erworbenen Vermögen.

Louis Bauer hatte während der langen Periode, die er in Rochester verbrachte, verschiedene Ehrenämter bekleidet.

Im Jahre 1845 wurde er zum Assessor der zweiten Ward ernannt. 1855 wurde er Alderman der 9. Ward, der er durch die neue Wardeinteilung zugefallen war, und als ein Teil der 9. Ward in die 11. übergang, wurde er 1858 zum ersten Alderman dieser Ward erwählt. Zwischen den Jahren 1863-70 war er nicht weniger als viermal Supervisor. Beim Ausbruch des Krieges wurde er mit F. Zimmer zusammen mit der Rekrutierung in unserer Stadt beauftragt, trat aber infolge von Geschäftsüberbürdung sein Amt an einen Anderen ab. Als sich im Jahre 1872 die Rochester Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft organisierte, wurde er mit der Wahl zum ersten Präsidenten derselben beehrt.

Unter den gleichzeitig mit Bauer eingewanderten Deutschen ist vor allen Dingen Lohn Lutes, oder Lutz, zu erwähnen, der die höchste Sprosse auf der Stufenleiter der öffentlichen Ehren in Rochester erstieg und sich durch das Vertrauen, das seine Mitbürger ihm durch Uebertragung des ersten unter den städtischen Aemtern ausdrückten, in den Annalen des hiesigen Deutschtums eine ehrenvolle Erwähnung redlich verdient hat.

Johann Lutes, oder Lutz, wie er sich in Deutschland schrieb, ist am 15. November 1815 in Gomaringen im Königreich Württemberg geboren, und wanderte im Jahre 1831 nach Amerika aus. Die Reise bis Rotterdam legte er grösstenteils zu Wasser auf dem Neckar und dem Rhein zurück und landete am 17. August 1831 nach 9wöchiger, stürmischer Fahrt mit 119 anderen Passagieren in New York, wo man das Fahrzeug, das ihn beförderte, bereits für verloren gehalten hatte.

Der junge Einwanderer suchte und fand vorerst lohnende Beschäftigung beim Bau einer Eisenbahn zwischen Albany und Schenectady, der ersten Eisenbahn in den Ver. Staaten.

Der Arbeitslohn erreichte damals den ungewöhnlich hohen Betrag von \$1.50 den Tag (in Rochester betrug er durchschnittlich 75 Cents). — Später associierte sich Lutes mit J. Yaman, mit dem er die früher erwähnte „Sägemühle“ betrieb. Im Mai 1835 wanderte er in Rochester ein, und arbeitete als Mühlenarzt für verschiedene Firmen, besonders für Hiram Smith, der 7-8 Mühlen besass. Im Jahre 1850 etablierte er sich selbständig und beschäftigte zu Zeiten nicht weniger als 25 Arbeiter, darunter verschiedene der späteren deutschen Mühlenbesitzer. Die Jefferson Mühle ist so von ihm eingerichtet worden und in den Mühlen G. Whitneys, Ch. Hills, G. H.

Pools und General Williams' fand er beständig lohnende Kundenschaft.

Im Jahre 1857 wurde er von der 9. Ward zum Alderman gewählt, und im Jahre 1866 beehrten ihn die Republikaner und die Demokraten der 2. Ward, wohin er mittlerweile übergesiedelt war, ohne Rücksicht auf politische Ueberzeugungen mit demselben Vertrauensposten. Im Jahre 1870 erfolgte seine Wahl zum ersten deutschen Mayor von Rochester, und dass er das ihm bewiesene Vertrauen seiner Mitbürger auch auf diesem Posten zu würdigen wusste, bewies er durch seine ehrliche und energische Amtsführung. Es wurde damals im Stadtrat der Versuch gemacht, die der Stadt gehörigen Bonds der Genesee-Valley-Bahn, die sich zusammen auf \$300,000 beliefen, loszuschlagen, und Lutes war eine Summe von \$5,000 geboten, falls er seine Zustimmung zu diesem Verkaufe gebe. Allein getreu seinem Amtseide und Pflicht, Ehre und Gewissen höher stellend, als schnöden Geldgewinn, belegte er den betreffenden Stadtrats-Beschluss mit seinem Veto und sicherte der Stadt dadurch ein jährliches Einkommen von \$18,000, das ihr jene Bonds später einbrachten! Um über das Interesse der Stadt bei der Bahnverwaltung wachen zu können, kaufte er eine Anzahl Aktien der Kompagnie, die er infolge der Verwässerung, durch welche man die Stadt zum Aufgeben ihres Anteils zu zwingen suchte, zu 30 Prozent erhielt. Später wurden dieselben 115 wert! Diese Tatsachen reichen hin, unserem wackeren Landsmanne ein ehrenvolles Andenken unter seinen Mitbürgern zu sichern.

Im Jahre 1876 bis 1877 bekleidete er die Stelle eines Hilfs-Superintendenten am Erie-Kanal, und 1878 bis 1879 fungierte er als Superintendent und genoss auch in diesen beiden Stellungen den Ruf eines ehrlichen und gewissenhaften Beamten.

Während seiner Amtszeit als Mayor wurden in Rochester zwei politische Conventionen abgehalten und Lutes erwarb sich durch seine umsichtige Vorsorge für die zu demselben erschienenen Delegaten den allgemeinen Dank. Von Bill Tweed in New York erhielt er sogar ein höchst wertvolles Geschenk, begleitet von einem sehr schmeichelhaften Danksagungsschreiben. Ein besonders hoch anzuschlagendes Verdienst erwarb er sich durch die eifrige Agitation zur Gründung der „Rochester Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft“, die ihn zu ihrem Vize-Präsidenten erwählte. In der Tat ist ihm aber auch die Gesellschaft zu nicht geringem Danke verpflichtet, da er sich weder durch die vorhergegangenen misslungenen Versuche, ein derartiges Institut zu gründen, noch durch sonstige, dem Unternehmen sich entgegenstellende Schwierigkeiten abschrecken liess, von Haus zu Haus zu gehen und die nötigen Subscriptionen sichern zu helfen, bis das Zustandekommen der Gesellschaft ausser Frage gestellt war.

Und der Erfolg, den dieselbe erzielte, übertraf alle Erwartungen. Mit einem Subscriptionsbetrage von \$100,000 beginnend,



dehnte die „Rochester Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft“ ihre Geschäfte rasch über die ganzen Ver. Staaten, von der atlantischen bis zur pacifischen Küste aus, und erlangte, was Solidität und reelle Geschäftsführung anbelangt, einen Ruf, wie er wenigen ihrer Konkurrenten zuteil wurde.

Zu den im Jahre 1835 eingewanderten Deutschen gehört Johann Schweitzer, der 1832 aus Kehl in Baden auswanderte und sich in Schoharie niederliess. Nach dreimonatlichem Aufenthalte reiste er von dort nach Rochester, hielt sich aber nur den Winter über daselbst auf, weil die Zeitverhältnisse damals in dieser Stadt für sein Geschäft nicht besonders günstig waren. Er arbeitete als Zimmermann und verdiente durchschnittlich 9 Schillinge den Tag. Bei Beginn des folgenden Frühjahrs reiste er nach New York zurück und blieb dort bis zum Jahre 1835 in einer Möbelfabrik beschäftigt.

In Rochester, wohin er im genannten Jahre zurückkehrte, setzte er diese Beschäftigung in der Starrschen Möbelfabrik eine Zeit lang fort, bis er wieder in seiner eigenen Profession, der Zimmermannskunst, lohnende Arbeit fand.

Er stellte die Zimmerarbeit zu der deutschen katholischen Kirche auf dem Grunde, wo jetzt die St. Peter- und Pauls-Kirche steht, und erlebte den unmittelbar nach Beendigung des Baus ausgebrochenen Kirchenstreit mit, ohne jedoch aktiven Anteil an demselben zu nehmen.

Neben seiner Profession betrieb Schweitzer auch noch die Agentur für die New Yorker Staatszeitung, und schon im Jahre 1835 hatte er 100 Abonnenten für dieselbe in Rochester gesammelt.

Im Jahre 1836 siedelte sich Bernhard Rupp von Hunsbach im Elsass in Rochester an, nachdem er drei Jahre in Oneida und Lyons als Farmer verlebt hatte. Den ersten Winter seines Aufenthaltes in Rochester verbrachte er in einem Hause, das in der Franklinstrasse in der Nähe der späteren St. Josephs-Kirche gelegen war.

Allein diese Gegend der Stadt war selbst damals noch äusserst schlecht besiedelt, das Land zum grössten Teile noch Gemeindegeland, die Bäume waren zwar teilweise gefällt, aber die Stümpfe standen noch, und mit einem gewissen Stolze pflegte Rupp zu erzählen, dass er in der heutigen Franklinstrasse sich durch Ausgraben solcher Stümpfe seinen Bedarf an Winterholz für das erste Jahr seines Aufenthaltes verschafft habe.

Im Frühjahr des Jahres 1836 errichtete er in Verbindung mit seinem Schwager Lux an der Stelle, wo heute die Sparbank steht, an der Ecke von Fitzhugh und Mainstrasse, eine Wirtschaft nebst Kosthaus, die eine Zeit lang den Sammelpunkt der damals noch wenigen und über das weite Stadtgebiet zerstreuten Deutschen bildete. Im Herbst desselben Jahres jedoch gab Rupp dieses Geschäft auf und arbeitete 3 Jahre in Chili als Farmer, worauf er in der Seifenfabrik von Moulson in Condition trat. Im Jahre 1841 errichtete er in der Süd St. Paulstrasse, der Elystrasse gegenüber, eine Gro-

cerie nebst Wirtschaft, die er 1846 mit einer von ihm selbst an der Ecke von Nord Clinton und Atwaterstrasse erbauten Grocerie, der ersten in jener Gegend, vertauschte. Unter seinen Nachbarn in der St. Paulstrasse befand sich August Himmel, der erste deutsche Bäcker, der an der Stelle, wo Browns Block später stand, sein Geschäftslokal hatte. Himmel verfertigte hauptsächlich Schwarzbrot das er an die amerikanischen Einwohner absetzte, da er nur äusserst wenige Deutsche zu seinen Kunden zählte.

Unter den Einwanderern vom Jahre 1838 ist besonders Jakob Seiler zu erwähnen, der im Jahre 1836, weil ihm die heimatlichen Arbeitsverhältnisse zu ärmlich waren, aus Roikheim im Königreich Württemberg, nach den Ver. Staaten auswanderte. Im Jahre 1836 siedelte er, nachdem er 2 Jahre zu einem Tagelohn von \$1 in New York als Zimmermann gearbeitet hatte, nach Rochester über, wo er abwechselnd beim Schiff- oder Häuserbau Beschäftigung fand.

Im Jahre 1845 hatte er das Unglück, beim Bau des Fabrik-Gebäudes der hiesigen Baumwollen-Manufaktur am ersten Fall infolge eines schlecht angebrachten Gerüstes aus einer Höhe von 53 Fuss herabzustürzen, wobei er sich Verletzungen in den Hüften und am Beine zuzog, die ihm noch bis in sein hohes Alter grosse Beschwerden machten. Das dicht über den Fall vorspringende Dach eines niedrigen Schuppens fing ihn damals auf, sonst wäre er rettungslos über den Fall hinweggestürzt, und um sein Leben wäre es dann vermutlich geschehen gewesen.

Bis 1869 arbeitete Seiler hierauf wieder in dem Schiffsbauhof von Jones und errichtete dann ein Gebäude an der Ecke von Whitney und Campbellstrasse, worin er noch im Jahre 1883 wohnte.

Eine weitere Pionierfamilie aus dem Ende der dreissiger Jahre ist die Familie Andreas Meyers, welche im Frühjahr 1836 aus Baden hier einwanderte. Die Familie bestand aus Vater und Mutter nebst 8 Kindern, 4 Söhnen und 4 Töchtern. Das Kanalboot, welches sie hierher beförderte, traf bei Nacht ein und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise fort, wesshalb die Einwanderer ihre erste Nacht im Freien zu verbringen hatten, da sie in Rochester weder Weg noch Steg kannte. Am nächsten Morgen jedoch fand Meyer bereits für sich und seine beiden ältesten Söhne Beschäftigung in seinem Handwerk als Schiffbauer in der Schiffswerfte von S. C. Jones in der Warehousestrasse und brachte seine Familie in einem an der Ecke von Brown und Kentstrasse gemieteten hölzernen Hause unter. Die jüngeren Söhne wurden in eine mitten in Brown Square stehende Schule gesandt, wo sie von der eingeborenen Schuljugend, die sie als eine Art von Wilden betrachtete, viel auszustehen hatten. Nach einjährigem Aufenthalt in der Stadt war Vater Meyer bereits im Stande, sich ein eigenes Haus an der Ecke von Brown und Kingstrasse zu kaufen, in welchem er bis ein Jahr vor seinem Tode lebte. Er starb im Alter von 72 Jahren, und ein Jahr nach seinem Tode folgte ihm auch seine Lebensgefährtin im gleichen Alter nach.

Seine Söhne Friedrich, Philipp, John A. und C. C. Meyer führten das Schiffbau-Geschäft ihres Vaters fort, und wurden die Eigentümer aller Schiffswerften der Stadt, mit Ausnahme einer einzigen. Die von ihnen erbauten Kanalboote haben nicht wenig zum Gedeihen und der Wohlfahrt Rochesters beigetragen, und genossen wegen ihrer Solidität einen weit über die Grenzen der Stadt hinausgehenden Ruf. Der älteste Sohn, Friedrich, starb 1863, nachdem ihm bereits zwei seiner Schwestern im Tode vorangegangen waren. Der zweite Sohn, Philipp Meyer, hat abwechselnd das Amt eines Stadtrats, Supervisors und Mitglieds des Exekutivrates bekleidet, und auch der jüngste, C. C. Meyer, verwaltete 1872-1873 das Amt eines Stadtrats und 1883-1884 das eines Supervisors der 7. Ward.

Ein Stück von der Geschichte des ersten Rochesterer Deutschthums verkörpert sich in den Erlebnissen Anton Lerchs, der im Jahre 1840 aus Maurusmünster im Elsass in Rochester einwanderte, wo er eine Zeit lang als Schiffsbauer und Tischler arbeitete, bis er sich im Jahre 1840 selbst als Schreiner etablierte. Später gab er dieses Geschäft auf und betrieb eine Grocerie nebst Wirtschaft sowie Käferei und Holzhandel. Nachdem er hierauf 6-7 Jahre lang eine Farm bearbeitet hatte, errichtete er eine bedeutende Holzhandlung in Rochester, welche oft 6-7000 Cords im Jahre absetzte.

Lerch war ein hervorragender Kämpfer in dem berühmten Kirchenstreit der „Schwarzen und der Speckbrüder“, der in den vierziger Jahren in Rochester viel von sich hören machte, und fast ein Jahrzehnt lang von beiden Parteien mit der äussersten Erbitterung geführt wurde. Im Jahre 1843 war nämlich der Grundstein zu der St. Peters- und Pauls-Kirche gelegt worden, wobei die deutschen Grenadiere in voller Uniform mitgewirkt hatten. Joseph Vögele und ein anderes Mitglied der neugegründeten Gemeinde hielten als Vertrauensmänner derselben den Besitztitel über das Grundeigentum. Später wurde ihnen derselbe jedoch von dem Pastor Krautbauer abverlangt, worüber die Gemeinde in nicht geringe Aufregung geriet. Die Vertrauensmänner waren zum äussersten Widerstande entschlossen und Joseph Vögele, oder „Vogelsepp“, schwor sogar, „ehe er eine Abtretung unterschreibe, solle ihm die Hand schwarz werden.“

Allein, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, erlahmte auch hier durch die Länge der Zeit die Widerstandskraft, und Pastor Krautbauer erhielt allmählich die Unterschriften der Majorität der Kirchenmitglieder, durch welche dieselben ihre Zustimmung zur Abtretung des Besitztittels ausdrückten.

Hierüber herrschte grosse Erbitterung unter den Schwarzen, wie die Oppositionspartei von ihren Gegnern, den Speckbrüdern, genannt wurde, und es kam wiederholt zu stürmischen Auftritten. Pastor Krautbauer war nicht selten genötigt, den Schutz der Polizei gegen die Aufrührer anzurufen, die sich übrigens dadurch nicht

abhalten liessen, ihm die Kirche zu stürmen, um die Versteigerung der Stühle vorzunehmen.

Nach 9½jährigem erbitterten Prozess wurde übrigens der Kirchenstreit von den beiderseitigen Advokaten dahin beigelegt, dass der Pastor zwar den Besitztitel erhielt, sich aber dafür zur Deckung der beiderseitigen Prozesskosten verstand.

Den Zeitraum Rochesters zwischen 1812-1835 können wir treffend als die Pionierperiode seiner deutschen Bevölkerung bezeichnen. Galt es ja doch für die deutschen Einwanderer dieser Zeit, nicht allein Wohnsitz und Unterhalt, sondern auch eine Heimat zu erringen, in welcher sie mit allen Fasern ihres Wesens Wurzel schlagen konnten.

Unter dem Ringen und Schaffen für die leibliche Notdurft, in einer fremden Umgebung, erklangen immer wieder leise Akkorde aus der alten Heimat in ihrem Innern, und das Heimweh nach dem alten Vaterlande verlieh dem Verkehr zwischen Familienangehörigen und Stammesverwandten jene innige Herzlichkeit, welche die deutschen Pioniere in allen Weltteilen kennzeichnet und ihren aus der alten Heimat mitgebrachten geselligen Gebräuchen in noch vermehrtem Grade jenen eigentümlichen Zauber verleiht, den wir mit dem undefinierbaren Worte „Gemütlichkeit“ zu bezeichnen pflegen. Schon in jener ersten Periode der deutschen Einwanderung strahlte in den bescheidenen Wohnungen des deutschen Ansiedlers am Weihnachtstage der festlich geschmückte Christbaum; in den Feierstunden erklangen die bald heiteren, bald schwermütigen Weisen des deutschen Volksliedes, und wo sich Musikverständige fanden, bildete sich gewiss rasch eine primitive Kapelle, welche an Sonn- und Feiertagen, wie in der alten Heimat, einem kleinen Auditorium naturwüchsige musikalische Genüsse bereitete oder der tanzlustigen Jugend einige heitere Walzer oder Ländler aufspielte. Dabei führte, wie bereits früher erwähnt, das religiöse Bedürfnis zur Veranstaltung gelegentlicher Gebets- und Erbauungsversammlungen, aus welchen sich im Laufe der Zeit jene wichtigen Mittelpunkte deutsch-amerikanischen Geistes- und Gemütslebens in der Pionierzeit, die deutschen Kirchen, hervorbildeten.

Gegen Mitte der dreissiger Jahre finden wir die deutsche Bevölkerung Rochesters so weit erstarkt, dass ihre aus dem Gemüts- und Geselligkeitsbedürfnisse hervorgehenden Vereinigungen allmählich einen umfangreicheren und permanenteren Charakter annehmen, und wir treten daher mit diesem Zeitraum in die Entwicklungsperiode eines eigenartigen sozialen Lebens unter dem Deutsch-Amerikanertum der Stadt ein, in welchem bereits zu jener Zeit die Keime aller späteren gesellschaftlichen Organisationen zu treiben beginnen.

Der deutsche Einwanderer betritt von jetzt an in Rochester nicht mehr eine ihm fremde Welt: Die Klänge seiner Muttersprache, die Sitten und Gebräuche seiner alten Heimat, auf dem Boden der

Freiheit entwickelt und erweitert, begrüßen ihn jetzt und fesseln ihn von Tag zu Tag fester und unauf löslicher an das neue Vaterland. Mehr und mehr beginnt er jetzt selbständig in die Entwicklung desselben einzugreifen und der Adoptiv-Heimat sein eigenes Gepräge aufzudrücken. Sieben deutsche Kirchengemeinden, die sich in den Jahren 1835-1859 konstituierten, die St. Josephs-Kirche (gegründet 1835), die lutherische Zions-Kirche (1838), die Trinitatis-Kirche (1842), die St. Peter- und Pauls-Kirche (1843), die erste deutsche Baptisten-Kirche (1848-1849), die jüdische Gemeinde Berith Kodesch (1846) und die deutsche Methodisten-Kirche (1849) sind ebenso sprechende Zeugen von dem fort dauernden Strome deutscher Einwanderung, der sich in diesem Zeitraume nach Rochester ergoss, wie von dem Bestreben der Eingewanderten, ihre eigenen Lebensgewohnheiten auf den Boden des neuen Vaterlandes zu verpflanzen und ihre aus der alten Heimat mit herübergebrachten Anschauungen den freien Institutionen der neuen entsprechend zu modifizieren. In den deutschen Niederlassungen, deren Mittelpunkte diese Kirchen bildeten, fanden deutsche Sitte und deutsche Sprache ihre Pflege. In ihnen wurde der altangessene deutsche Bürger dem neu Eingewanderten zum Ratgeber und Lehrmeister, der ihn mit Einrichtungen und Prinzipien des neuen Vaterlandes bekannt machte und in das politische Gemeinwesen einführte. Dabei ermöglichte die in ihnen forterhaltene Kenntnis der deutschen Sprache unter den Eingewanderten die Entwicklung eines besonderen deutschen Kleingewerbes, aus dem sich durch allmähliche Verbindung deutschen Fleisses und deutscher Geschicklichkeit mit amerikanischem Unternehmungsgeist mehrere der bedeutendsten Industrien Rochesters hervor bildeten, weil der Deutsche ganz natürlich am liebsten mit dem Deutschen Geschäfte machte, mit dem er sich am besten zu verständigen vermochte. Neben den bereits in den biographischen Skizzen der Pioniere aus den dreissiger Jahren erwähnten deutschen Geschäften sind besonders eine Grocerie der Firma Schöffel & Meier, das Hotel Georg Flucks, die Fleckensteinsche Bäckerei, die Brauerei Geo. Marburgers u. a. anfangs der vierziger Jahre auf diesem Boden entstanden.

Die letztere verdient wohl, als die erste Vorläuferin eines Industriezweiges, dem Rochester nachmals eine gewisse Berühmtheit verdanken sollte, hier besondere Erwähnung, zumal da sie der Strom der Entwicklung unserer Blumenstadt spurlos wieder hinweggefegt hat.

Der Begründer derselben, Geo. Marburger, war im Jahre 1841 von Buffalo, wo er einige Zeit lang gewohnt hatte, mit seiner Gattin nach Rochester übergesiedelt, wo er im selben Jahre in der Nord Clintonstrasse, neben der damals bloß eingleisigen Eisenbahn, die Brauerei erbaute. Sein Gebräu, ein leichtes Obergärbier, und seit 1850 auch Lagerbier, fand bei Amerikanern wie Deutschen so grossen Anklang, dass kaum genug davon geliefert werden konnte. Im

Jahre 1854, während das Geschäft in schönster Blüte stand, starb der Besitzer zum allgemeinen Bedauern seiner deutschen, wie amerikanischen Mitbürger, bei welchen er seines braven Charakters und seiner Geschäftstüchtigkeit wegen, in hohem Ansehen stand. Die Brauerei wurde von seiner umsichtigen und willensstarken Witwe, die sich später mit Carl Rau verheiratete, in Gemeinschaft mit ihrem Schwager, Jacob Marburger, weitergeführt und zählte von Anfang bis zu Ende die besten deutschen, wie amerikanischen Bürger zu ihren Kunden. Im Jahre 1856 gründete der zweite Gatte Frau Elisabeth Marburgers, Carl Rau, eine eigene Brauerei in der St. Paulstrasse (die spätere Geneseebrauerei), worauf die alte Marburgerische Brauerei pachtweise in die Hände Jacob Marburgers überging, der bis zum Eingehen derselben ihren guten Ruf aufrecht erhielt.

Im Jahre 1881 wurde der Platz, auf dem die Brauereigebäude standen, von der Centralbahn für ihre Hochbahn requiriert, und im Jahre 1882 wurden erstere abgetragen, um dem neuen Bahnhof Platz zu machen, dessen Gebäulichkeiten zum Teile auf dem Grunde derselben stehen. Die in der St. Paulstrasse errichtete Rausche Brauerei wurde bis 1867 von ihrem Erbauer, C. Rau, selbst betrieben, sodann an die Firma Reisky & Spies verpachtet und schliesslich an die spätere Genesee Brauerei-Gesellschaft ausverkauft, von der sie später mit den anderen grossen Brauereien Rochesters an ein englisches Syndikat überging.

Das Hauptkontingent der deutschen Einwanderung während der vierziger Jahre scheinen das Elsass, Bayern, besonders die Rheinpfalz, Württemberg und Baden geliefert zu haben; erst die grössere Vervollkommnung der Verkehrswege, besonders der Eisenbahnen, brachte nach den Hungerjahren von 1846 und 1847 und nach dem Fehlschlagen der 48-er Revolution auch Einwanderer aus Mittel- und Norddeutschland in grösserer Anzahl.

Die später zu beträchtlichen Dimensionen anwachsende Einwanderung der Pfälzer, besonders aus dem Dorfe Schifferstadt, nahm bereits in den vierziger Jahren ihren Anfang, und die Familien Sellinger, Heberger, Leckinger, Hölzer, Kolb u. A. sind als die Vorläufer derselben zu betrachten.

Die Lebensverhältnisse waren in diesem Zeitraume verhältnismässig billig. Ein guter Arbeiter verdiente 75 Cents bis \$1 den Tag, wovon er jedoch einen beträchtlichen Teil in "store pay" ausbezahlt erhielt. Ein Fass Mehl kostete \$4 und ein Pfund Fleisch 3-4 Cents.

Ende der vierziger Jahre wurde die erste nicht-kirchliche Organisation, ausser den bereits erwähnten deutschen Grenadiern, gegründet.

Die zahlreichen nach dem Fehlschlagen der 48'er Revolution über See gekommenen deutschen Flüchtlinge hatten nämlich in New York und anderen grösseren Städten des Ostens eine Art Loge unter dem Titel „Hermanns-Söhne" gegründet, die in kurzer Zeit eine bedeutende Ausdehnung annahm. Das Beispiel der östlichen Städte



Obere Genesee-Fälle

fand Nacheiferung, und in Kurzem hatte auch Rochester seinen Verein der Hermanns-Söhne, welcher die tüchtigsten deutschen Elemente in seiner Mitte vereinigte. Seine ersten Anfänge nahm der hiesige Verein der Hermanns-Söhne in verschiedenen Privathäusern, und erst nachdem er etwas mehr erstarkt war, versammelte er sich auch in öffentlichen Lokalen.

Nach längerer lebhafter Korrespondenz mit der New Yorker Organisation erhielt der Verein am 29. November 1847 einen Freibrief von der Gross-Loge des Staates unter dem Titel: „Rochester Genesee-Loge, No. 10, D. O. D. H. S.“ Als Gründer der Loge sind im Freibrief angeführt: K. Röhrig, N. Neuböfer, J. Duffner, M. Stoltz, A. Stupp, Dr. Reichenbach, L. Wolff, Dr. Schlötzer, M. Neuhard, J. Fuchs, K. Stetzenmaier, Ph. Beck, J. Schneckenberger, Ph. Will, F. Lux.

Im Jahre 1851 starb der erste Bruder der Rochesterer Loge, und die Mitglieder derselben rückten dabei mit ihren vollständigen Regalien in corpore aus, was besonders unter der deutschen Bevölkerung grosses Aufsehen erregte. Die Loge nahm deshalb unmittelbar darauf an Mitgliederzahl auf's bedeutendste zu. Allein fast gleichzeitig mit dieser ihrer Blüte entstanden auch zahlreiche andere deutsche Vereine in Rochester, der Turnverein, der Verein der deutschen Oddfellows, und Kirchenvereine aller Art, und machten den Hermanns-Söhnen natürlich empfindliche Konkurrenz. Das geheimnisvolle Gepränge des Logenwesens wirkte anziehender auf die Menge, als die schlichten, einfachen Regeln der Genesee-Loge, und die freien Grundsätze, welche im ganzen Orden gepflegt wurden, bildeten für die orthodoxen Elemente einen Stein des Anstosses, und so kam es, dass die Hermanns-Söhne allmählich viel von ihrer ursprünglichen Popularität verloren. Eine Liste der ersten Mitglieder der Loge, ausser den im Freibriefe genannten, haben wir nicht zu erlangen vermocht; als erster Präsident derselben wird Ph. Beck genannt.

Die Genesee-Loge hat in der Entwicklungs-Geschichte der deutschen Bevölkerung Rochesters jedenfalls einmal eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, und um so mehr ist zu bedauern, dass uns über die Geschichte derselben bloss so dürftige Notizen erreichbar sind.

## VI.

### Die Deutsche Bevölkerung Rochesters von 1850-1860

**D**ER auf das Jahr achtundvierzig fallende Zeitraum mit seiner verstärkten Einwanderung fleissiger und geschickter Arbeitskräfte sowohl, wie rüstiger Streber auf der Bahn des Fortschrittes und der Bildung, welche die auf den kurzen Freiheitstraum folgende Reaktion aus dem deutschen Vaterlande vertrieb, leitete auch für Roche-



ster eine Periode ein, in welcher der auf einen neuen Boden verpflanzte deutsche Volksgeist nach Entfaltung ringt, und der adoptierten Heimat sein dauerndes Gepräge aufzudrücken beginnt. Der dem Deutschen eigentümliche Trieb zur Geselligkeit, Gleichheit der Gesinnungen und Betreibungen, die Kooperation zur Erreichung gemeinsamer Zwecke rufen jetzt eine Anzahl bleibender Vereinigungen zur gegenseitigen Unterstützung, Unterhaltung oder Belehrung hervor, welche auch heute noch den Mittelpunkt des geistigen und sozialen Lebens unter der deutsch-amerikanischen Bevölkerung und die Horte deutschen Wesens bilden. Vereine zu gegenseitiger Sicherstellung in Unglücks-, Krankheits- und Sterbefällen, zur Pflege der Geselligkeit, der Künste oder leiblicher Fertigkeiten, Unterrichtsanstalten zur Erhaltung deutscher Bildung und deutscher Sprache, blühen jetzt in grosser Anzahl empor und greifen nachhaltig ein in den Entwicklungsgang des geistigen, sozialen und politischen Lebens unter dem Deutschamerikanertum, und während sie anfangs der eingeborenen Bevölkerung schroff gegenüber zu stehen scheinen, vollzieht sich in ihnen leise und allmählich ein Teil des Amalgamisationsprozesses in Abstammung, Sitten, Gebräuchen und Anschauungen ursprünglich verschiedener Völkerstämme, die dazu bestimmt sind, in eine einzige grosse Nation zu verschmelzen. Durch die amerikanischen Mustern nachgebildeten deutschen Kooperativvereine wird das echt amerikanische Prinzip der Selbsthilfe in das Deutschamerikanertum eingeführt; die hierzulande hochgehaltene Pflege der äusseren Kultur findet in unseren deutschen Organisationen fruchtbare Pflanzstätten, durch welche sich ihre verfeinernde Wirkung und der mit derselben verbundene äussere Schliff auf Familien wie Individuen überträgt; in ihnen lernt der deutsche Einwanderer nach dem Muster der eingeborenen Elemente Selbstbeherrschung, die freiwillige Unterordnung unter selbstgeschaffene Gesetze und Obere, den freien Meinungs-Ausdruck und die Kunst des Debattierens. Dabei haben die deutschamerikanischen Schulorganisationen den Amerikaner mit den Erziehungsgrundsätzen und Methoden eines Pestalozzi, Fröbel u. A. bekannt gemacht, die deutschen Gesang- und Musikvereine haben ihm die Meisterwerke der Tonkunst nahe gerückt und den Sinn für dieselben in ihm wachgerufen und genährt, und Lust und Liebe zu Musik und Gesang vereinigt heutzutage Amerikaner und Deutsche bei den verschiedensten Gelegenheiten zu gemeinsamen Wirken und Streben. Die ebenfalls auf den Boden der Freiheit verpflanzten Turnvereine haben der hierzulande allzusehr vernachlässigten, oder unter der Vorspann des Ehrgeizes und der Gewinnsucht verwahrlosten leiblichen Erziehung neben der geistigen eine Stätte bereitet, und so sehr sich auch nativistische Eitelkeit dagegen sträuben mag — die in den öffentlichen Lehranstalten eingeführten "Calishenic's", die systematische Pflege körperlicher Ausbildung in den amerikanischen "Athletic Clubs" oder den „Gymnasien" sind ihr Werk. Vor Allem aber

schlägt in diesen deutschamerikanischen Vereinigungen die Liebe zu dem neuen Vaterlande ihre Wurzeln und knüpft sie mit starken Banden an den gemeinsamen Boden und an die übrige Bevölkerung.

Wenn die Zeit vor dem Jahre achtundvierzig als die Periode der Kindheit und der Jugend unseres Rochesterer Deutschtums bezeichnet werden mag, in welcher fast seine ganze Tätigkeit in der Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse, in der Aufnahme von Eindrücken aus seiner neuen Umgebung und in der Herstellung von anregenden Mittelpunkten für das sittliche und religiöse Leben aufging, so bezeichnet der Zeitraum zwischen den fünfziger und sechziger Jahren seinen Eintritt in das kräftige Mannesalter, in dem es die empfangenen Eindrücke zu verwerten und in das Getriebe seiner bürgerlichen Gesellschaft selbsttätig einzugreifen beginnt. Acht deutsche Vertreter, welche in den Jahren 1853-1860 an der gesetzgeberischen Leitung des Gemeinwesens Teil nahmen, sind sprechende Zeugen von dem Interesse und Anteil, den die deutsche Bevölkerung Rochesters an der städtischen Politik nahm; ein Gesangsverein, drei Bildungsvereine, drei Logen, fünf gegenseitige Unterstützungsgesellschaften und eine kleine Anzahl von Militär- und Schützenvereinen sind die Schöpfungen, in welchen sich zwischen den Jahren 1850 und 1860 das Streben nach Sicherstellung, Verschönerung und Fortbildung des materiellen, geistigen und sozialen Lebens unter dem Deutschtum der Blumenstadt ausprägte, während drei deutsche Journale, die in derselben Zeit entstanden, den Beweis liefern, dass das Bedürfnis geistiger Anregung unter unseren Landsleuten in Rochester empfunden und, so weit es die Verhältnisse gestatteten, auch befriedigt wurde, und dass der durch die Presse vermittelte Ideenaustausch bereits seine befruchtende Wirkung unter dem Deutschtum auszuüben begann.

Verschiedenartigkeit der Ziele, der Ansichten und der religiösen Ueberzeugungen schufen zwischen den deutschen Organisationen oft tiefe Klüfte, stets aber bildete das Bestreben, den heimischen Sitten, Lebensgewohnheiten und Einrichtungen, soweit sie sich mit den Institutionen der Republik vertragen, auch im neuen Vaterlande eine Stätte zu bereiten und zu erhalten, das geistige Band, das sie immer wieder zusammenschliesst. Die auf den Boden Amerikas verpflanzten deutschen Feste insbesondere bilden Vereinigungspunkte, in welchen immer wieder alle Elemente der deutschamerikanischen Bevölkerung zusammentreffen und ihre Begeisterung für deutsche Geisteserrungenschaften, die Liebe zu ihrer Sprache, den Trieb zu fröhlicher Geselligkeit und die Anhänglichkeit an die in das neue Vaterland verpflanzten Strebensziele und Gewohnheiten auf's neue entflammen. Zweimal haben so zwischen 1850-1860 altheimatlichen Mustern nachgebildete deutsche „Volksfeste“, das eine zu Anfang der fünfziger Jahre, an der Float Bridge, das andere gegen Ende derselben, in einem schattigen Haine in der Rowestrasse (Lexington Ave.), bei den unteren Fällen, neben der Lake Avenue,

die deutsche Bevölkerung Rochesters gesellig vereinigt. Das zweite dieser Feste insbesondere scheint bereits für die damaligen Verhältnisse recht bedeutende Dimensionen gehabt zu haben. Unter Leitung des Festmarschalls Louis Bauer formierte sich am Morgen des 28. Juni 1858 auf Washington Square die Festprozession, an welcher die deutschen Grenadiere, die Union Guards, die deutschen Freischützen, die Rifle Guards, der Turnverein, der Männerchor, der Verein der Hermanns-Söhne und der Freimännerverein teilnahmen, und zog unter den Klängen der von der Sauerschen und Newmanschen Musikbande gespielten Märsche nach dem Festplatze ab. Scheibenschüssen, Turnen, Gesangsvorträge des Männerchor, Volksbelustigungen u. s. w. bildeten das Unterhaltungsprogramm. Adolph Nolte, der Redakteur des „Rochester Beobachter“, hielt die Festrede. Das Programm dieses Festes und die an demselben beteiligten Organisationen geben uns einen ungefähren Begriff von dem damaligen Stande des gesellschaftlichen Lebens unter dem hiesigen Deutschtum und zeigen unter Anderem auch, dass das in der alten Heimat gepflegte Schützen-, Gesangsvereins- und Turnwesen in diesem Zeitraume bereits feste Wurzel in Rochester gefasst hat. Auch das in Deutschlands Städten gepflegte Liebhaber-Theater hatte bereits zu Anfang des letztgeschilderten Zeitraumes seinen Weg nach Rochester gefunden, denn schon im Jahre 1853 pflegte eine kleine Dilettanten-Gesellschaft im Jeffersonhaus in der Brownstrasse gelegentliche dramatische Vorstellungen zu geben. Waren auch die Bühnen-Einrichtungen anfangs noch von der primitivsten Art und die Leistungen der Künstler oft kaum den bescheidensten Erwartungen entsprechend, so weckte und erhielt diese Dilettanten-Bühne doch den Sinn für die deutsche Dramatik und bereitete so den Weg für die späteren Verbesserungen des deutschen Bühnenwesens, das Rochester neben den Leistungen einiger tüchtigen Dilettanten, deren das deutsche Publikum noch mit Vorliebe gedenkt, eines R. Sauerteig, eines H. Geck, einer Emilie Warncke u. A., auch die bedeutender professioneller Schauspieler, eines von Osten, eines Hermann (v. Alvensleben), eines Scherer, Neitmann, Baureis, Fortner, einer Miller-Krause, Schaumberg, Becker-Grahn, Lovie-Fellmann u. A., vorführte. Im Jahre 1855 unternahm der Turnverein in seinem Lokale in der Minerva Halle Theater-Vorstellungen, und die Pflege der dramatischen Kunst bildete seitdem einen wesentlichen Bestandteil der von ihm verfolgten Bestrebungen.

So tritt uns denn gegen Ende der fünfziger Jahre bereits das gesellige und geistige Leben unseres Rochesterer Deutschtums als ein verhältnismässig bedeutend entwickeltes entgegen. Deutsche Sprache, deutsche Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche haben in der Blumenstadt am Genesee Boden gefasst, und dieselbe dem deutschen Einwanderer zur lieben Heimat gemacht, in der mehr und mehr sein ganzes Wesen Wurzel schlägt, und die auf das Jahr 1860 folgende Periode liefert zahlreiche Beweise dafür, wie innig die

deutsch-amerikanische Bevölkerung Rochesters die neue Heimat lieb gewonnen und wie bereitwillig sie sich zeigt, derselben die Schuld der Dankbarkeit abzutragen, selbst wenn es Leib und Leben in die Schanze zu schlagen gilt!

Die deutschen Vertreter im Stadtrate zwischen den Jahren 1850-1860 sind folgende:

B. Schöffel 1853, 9. Ward; L. Bauer 1855, 9. Ward; J. Howe (Hau), 1. Ward, 1857; John Lutes, 9. Ward, 1857 und 1859; H. B. Knapp, 8. Ward, 1858; L. Bauer, 11. Ward, 1858; Gottlieb Götzmann, 6. Ward, 1860, und Christian Schäffer, 11. Ward, 1860.

Von deutschen Kirchen wurden in diesem Zeitraume bloß eine gegründet, nämlich die „Erste Deutsche Baptisten-Kirche“ im Jahre 1851. Logen dagegen entstanden drei, nämlich die „Humboldt-Loge, I O. O. F.“, die im Jahre 1851 mit folgenden Mitgliedern inkorporiert wurde: L. Garson, J. Lewin, G. Seibert, John Böhm, L. Bauer, S. May, J. Beir, J. Nagel und G. August; die „Brudertreu-Loge“, die sich im Jahre 1859 konstituierte, und die „Schiller-Loge vom Orden der Harugaris“, welche fast zu derselben Zeit, wie die „Brudertreue“ entstand. Die beiden ersteren Organisationen verfolgten Unterstützungszwecke, während die zum Orden der Harugaris (gegründet 1847) gehörigen Logen sich ausserdem noch die Erhaltung der deutschen Sprache zur Aufgabe machten.

Ausserdem entstanden noch zwischen 1850-1860 folgende katholische Unterstützungs-Gesellschaften, die sich materielle Sicherstellung und gegenseitige Hilfeleistung in Krankheits- und Sterbefällen unter kirchlicher Weihe zur Aufgabe machen: St. Josephs-Unterstützungsverein (1850), St. Petersverein (1852), St. Alphonsusverein (1853), St. Bonifaciusverein der St. Josephs-Kirche (1858), St. Paulusverein (1855).

Im Jahre 1853 konstituierte sich auch ein gesellig-wissenschaftlicher deutscher Club, der unter dem Namen „German Literary Club“ inkorporiert wurde und 30-40 Mitglieder zählte, darunter die bekanntesten deutschen Bürger der damaligen Zeit, wie H. Blauw, G. H. Haass, Dr. Reichenbach, J. Rau, Dr. Kuichling, Dr. Müller, Architekt W. Kaufmann u. A. Der Club hielt seine Versammlungen im McIntosh Block, löste sich jedoch nach wenigen Jahren wieder auf.

Zwei weitere deutsche Vereine, die sich in jener Periode organisierten, sind der Rochester Turnverein und der Männerchor.

Der Turnverein organisierte sich am 8. Juni 1851 und bezog schon im August seinen auf einem gepachten Grundstück errichteten Turnplatz. Ende des Jahres zählte er bereits 48 Mitglieder und kaufte im darauffolgenden März für die Summe von \$450 einen eigenen Turnplatz in der Handstrasse. Seine Versammlungen hielt er erst in der Minerva Halle, Ecke St. Paul und Mainstrasse ab, bis das Lokal im August 1859 abbrannte.

Nachdem er eine Zeit lang in einigen anderen Lokalen Unterkommen gefunden, errichtete er auf dem unter dem Namen „Volks-garten“ bekannten Grundstücke, No. 175 Nord Clintonstrasse, das er um \$4,200 ankaufte, wieder einen eigenen Turnplatz; das in der Handstrasse gelegene Besitztum war zuvor verkauft worden. Im Jahre 1860, am 22. Oktober, errichtete der Verein eine eigene Schule, in welcher deutscher und englischer Lese- und Schreibunterricht, Orthographie, Aufsatzübungen, Welt- und Naturgeschichte, Geographie, Zeichnen und Turnen die Unterrichtsgegenstände bildeten. Zu Schulräten wurden die Turner A. Uebel und F. Schubert erwählt. Die Lehrer der Schule waren F. Dursey und Dr. Paul Grossmann. Da jedoch im Laufe der Zeit die Führung der Schule den Turnern Schwierigkeiten machte, übernahm sie im Jahre 1867 ein zu diesem Zwecke gegründeter Verein, der sie in das seiner Zeit unter dem Namen „Realschule“ bekannte deutsch-amerikanische Institut verwandelte und aus der ersten Baptistenkirche, wo sie bis dahin gehalten worden war, in ein eigenes Lokal in der Mortimerstrasse verlegte, wo Dr. R. Dulon und seine Töchter, nebst einem englischen und später noch einem deutschen Lehrer dem Unterrichte vorstanden.

Im Jahre 1869 legte der Turnverein den Grundstein zu einer eigenen Halle auf seiner Baustelle in der Nord Clintonstrasse, wobei Dr. Dulon und M. Löwenthal die Festreden hielten. Das Hintergebäude der Halle, die im Jahre 1870 eingeweiht wurde, brannte im Sommer 1872 ab, und der Verein geriet durch die aus dem Wiederaufbau des Lokales erwachsenen Ausgaben in solche finanzielle Schwierigkeiten, dass er sein Grundstück im Jahre 1876 an die zu diesem Zwecke konstituierte „Germania Hall Association“ abzutreten hatte, die es zwei Jahre unter dem Namen „Germania Halle“ weiterführte, worauf es schliesslich an die Inhaberin der Hypothek, Frau Elisabeth Rau, zurückfiel. Der Turnverein pachtete die für seine Zwecke notwendigen Räumlichkeiten in der Halle und errichtete darin 1882 unter einem geprüften Turnlehrer, Carl Heydtweiller, eine Turnschule, deren rasche Zunahme schliesslich wieder zum Bau einer eigenen Halle führte. Dieselbe wurde im Jahre 1883 auf einem der Wardstrasse gegenüberliegenden Grundstücke errichtet und am 17. Dezember 1883 eingeweiht. Sie bildet das Heim der Turnerei in Rochester, in welchem durch ein rationelles System körperlicher Uebungen eine harmonische Ausbildung aller Lebensorgane und die Heranbildung körperlich und geistig gesunder Menschen erstrebt werden soll. Den letzteren Teil seiner Aufgabe suchte der Turnverein durch Veranstaltung von Vorträgen, Debatten, und durch eine Sonntagsschule u. dgl. zu erreichen, und durch diese ebenso-wohl, wie durch die von ihm gepflegte leibliche Ausbildung hat er in der Entwicklung des hiesigen Deutschtums eine keineswegs unbedeutende Rolle gespielt.

Drei Jahre nach dem Turnverein, im November 1854, entstand der erste deutsche Gesangsverein von Bedeutung in Rochester (eine Liedertafel wird schon im Jahre 1851 erwähnt), der „Rochester Männerchor“, dem, was Erweckung und Pflege des Sinnes für Musik und Gesang in Rochester anbelangt, jedenfalls die Palme gebührt. Unter einer Reihe tüchtiger Musiker, namentlich unter der fähigen Direktion A. Sartoris, W. Pabsts und G. Greiners, machte der strebsame Verein mit den schönsten Werken der Tonkunst sich selbst und durch die von ihm abgehaltenen Konzerte, Oratorien und Opernaufführungen auch einen grossen Teil der übrigen deutschen Bevölkerung bekannt.

Die im Jahre 1859 vom „Männerchor“ veranstaltete Schiller-Feier, die Fahrten zum Buffalo'er Sängerfest (1860), zum Colum-buser (1865), zum Chicagoer (1868), zum Clevelander (1874), das 1869 von dem Vereine veranstaltete Gau-Sängerfest in Rochester und sein 1879 durch ein von allen hiesigen und benachbarten Vereinen beschicktes 25-jähriges Jubiläum bilden Glanzpunkte in dem Leben dieser Sängergesellschaft, deren Strahlen auf ihre Mitglieder sowohl, wie auf die übrige Bevölkerung Rochesters reflektieren, und wie hoch der Verein in der amerikanischen Sängervelt steht, beweist der Umstand, dass er von dem Musik-Wettkampf in Columbus mit dem zweiten Preise gekrönt wieder nach Hause zurückkehrte.

Wie die Gründung des Männerchor einen der Meilenzeiger in der Geschichte des Rochesterer Deutschtums bildete, so war er in seiner Blütezeit einer der Pfeiler seiner geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung.

Einen der wichtigsten Faktoren bei den Fortschritten der fünfziger Jahre bildete die deutsche Presse, die bereits 1851 ihren Einzug in Rochester hielt. Um diese Zeit nämlich wurde von G. H. Haas und H. Blauw der „Beobachter am Genesee“ gegründet, der 1855 in den Besitz A. Noltes überging und von diesem im darauffolgenden Jahre unter dem Namen „Rochester Beobachter“ redigiert und herausgegeben wurde. Lange Jahre hindurch war der „Beobachter“, der unter A. Nolte in kurzer Zeit in täglicher und als „Rochester Wochenblatt“ auch in wöchentlicher Ausgabe erschien, eines der bedeutendsten deutschen Organe der republikanischen Partei im Westen New Yorks und einer der unerschrockensten Träger liberaler Ideen.

Ausser dem „Beobachter am Genesee“ erschien im Jahre 1853 auch „Der Anzeiger des Nordens“ unter Redakteur Kurz als Wochenschrift, die später von Kramer & Felix und bald nach diesen von Louis W. Brandt übernommen wurde, welcher sie unter dem Titel „Rochester Volksblatt“ zur demokratischen Tageszeitung machte und in späteren Jahren eine Wochenausgabe und unter dem Namen „Rochester Sonntagsjournal“ auch ein Sonntagsblatt dazu gründete.

VII.

**Die deutsche Bevölkerung von 1860-1870**

**W**IR sind in unseren bisherigen Schilderungen bis zu einem Zeitpunkte gelangt, in welchem deutsches Wesen in Rochester für immer festen Fuss gefasst hat und der gewonnenen, neuen Heimat sein Gepräge aufzudrücken beginnt. Je vielseitiger es sich aber entfaltete, je mehr der deutsche Einwanderer seine altvaterländischen Einrichtungen, Sitten und Gebräuche, mit den freiheitlichen Institutionen einer Republik in Einklang gesetzt, in die neue Heimat verpflanzte, um so zahlreicher und inniger wurden auch die Beziehungen, die ihn an dieselbe knüpften, um so tiefer schlug auch der Patriotismus in ihm Wurzel, der in den Kämpfen des 1861 ausgebrochenen Bürgerkrieges die Feuerprobe glänzend bestehen sollte. Der deutschen Bevölkerung Rochesters bot dieser entscheidende Wendepunkt eine Gelegenheit, dem Adoptivvaterlande die Schuld ihres Dankes abzutragen, und auf den zahlreichen Schlachtfeldern, wo das Blut seiner Kämpfer geflossen, hat auch sie die Blut- und Feuertaufe eines freiheitsinnigen und opferwilligen Bürgertums erhalten.

Die Agitation der Abolitionisten hatte lange schon vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges in Deutschland den lebhaftesten Widerhall gefunden, und Kanzel, Schule und Presse, vor allen Dingen aber Harriet Beecher-Stowe's in's Deutsche übertragener Roman, „Onkel Tom's Hütte“, hatten der Jugend dort einen tiefen Abscheu gegen das barbarische Institut der Sklaverei eingepflanzt. Als es daher zu dem grossen Entscheidungskampfe zwischen der Union und den südlichen Sklavenbaronen kam, da stand auch der eingewanderte Deutsche fast ohne Ausnahme auf Seite der ersteren, welchem seine im alten Vaterlande erworbene Kriegsgeübtheit und seine Ausdauer in der Ertragung von Strapazen dabei nicht wenig zu statten kam.

Auch unter der deutschen Bevölkerung Rochesters schlug auf Präsident Lincolns am 15. April 1861 erlassene Proklamation der Enthusiasmus für die Sache der Union in hellen Flammen empor, und in dem schon am 14. Mai desselben Jahres kriegsbereiten 13. Regimente zogen etwa 200 Deutsche nach dem Kriegsschauplatze ab, darunter eine ganze deutsche Kompagnie Staatsmiliz, welche schon zuvor als die erste in Monroe County von Kapitän Adolph Nolte gegründet und einexerziert worden war.

Auch in den 1862 organisierten Regimentern, dem 108. und dem 140. New Yorker Freiwilligen-Regiment, befanden sich neben den zahlreichen, in den übrigen Abteilungen zerstreuten deutschen Soldaten aus deutschen Bürgern Rochesters bestehende Kompagnien. In Brickells Artillerie, in Macks Batterie, und im 8. und 22. Kavallerie-Regiment waren die Deutschen Rochesters verhältnismässig

nicht weniger stark vertreten, und so mancher von ihnen hat seine Treue gegen das Adoptivvaterland mit seinem Blute besiegelt. Alle diese Militärorganisationen haben bei zahlreichen Gelegenheiten stark im Feuer gestanden, und von den Siegeskränzen, die sie errangen, fällt ein nicht unbeträchtlicher Anteil auf unsere unter ihnen vertretenen Landsleute.

Die deutschen Kompagnien in den verschiedenen Regimentern waren folgende:

13. Regiment, organisiert am 25. April 1861, Kompagnie C. Die Kapitäne derselben waren der Reihe nach A. Nolte, Henry Geck, Henry Lomb; die ersten Leutnante John Wieland, Henry Lomb, Ernst Becker; die zweiten Leutnante P. Fichtner, H. Geck, Ernst Becker und G. Spöhr, alle von Rochester. Die ganze Zahl der Deutschen im 13. Regiment wird auf 200 veranschlagt. Von diesen blieben 13 auf den Schlachtfeldern, 10 starben infolge von Verwundungen in Hospitälern. Verwundet wurden ausserdem 29 und in Gefangenschaft gerieten 13.

108. Regiment, organisiert im Juli 1862, Kompagnie I. Kapitän: Wilh. Gräbe; 1. Leutnant: John Fellmann; 2. Leutnant: Chas. Amiet (gefallen bei Gettysburg, 3. Juli 1863), alle von Rochester. Das Regiment zählte 162 Deutsche, wovon 20 fielen.

140. Regiment, organisiert im September 1862. Leutnant-Colonel: Louis Ernst von Rochester. Kompagnie B. Kapitän: Chr. Spies; 1. Leutnant: Aug. Meier; 2. Leutnant: H. Klein (gest. im Hospital an seinen Wunden), alle von Rochester. Anzahl der deutschen Soldaten 190, wovon 23 fielen.

151. Regiment, organisiert im August 1862. Kompagnie E. Kapitän: Peter Imo aus Rochester (gefallen in der Schlacht bei Wilderness). 64 Deutsche, gefallen 14.

Brickells Artillerie zählte 70 deutsche Soldaten aus Rochester; Macks Batterie 10; das 8. Kavallerie-Regiment 52; das 22ste 97.

Im Rebellionskriege hatte das Deutschamerikanertum seine Kraft kennen gelernt. Deutsche Regimenter hatten auf den Schlachtfeldern mitgekämpft, deutsche Heerführer hatten bestimmt mitgewirkt in den blutigen Schachspiel, und deutsches Blut düngte den Boden, aus welchem eine neue Saat der Freiheit und des Fortschrittes emporblühen sollte. Der Jubel über den Sieg der gerechten Sache rief auch das Selbstgefühl des Deutsch-Amerikaners wach. Er stellte sich jetzt seinem Mitbürger angelsächsischer Abkunft als ebenbürtig an die Seite und begann gegen die Vorzüge und Errungenschaften, die ihm derselbe bei dem in unserer Republik vor sich gehenden Völkerverschmelzungsprozesse zubringt, auch sein eigenes, aus dem alten Vaterlande mitgebrachtes, geistiges Erbteil in die Wagschale zu werfen, und in der richtigen Erkenntnis, dass dieser Verschmelzungsprozess naturgemäss in den heranwachsenden Generationen vor sich gehen müsse, begannen jetzt die vorgeschrittenen Elemente unter der deutschen Einwanderung auf



das Werk der Jugenderziehung ihr Augenmerk zu richten, und an der allgemeinen patriotischen Begeisterung den Eifer für dieselbe unter ihren hiesigen Landsleuten zu entflammen, um durch Pflege und Erhaltung der deutschen Nationaltugenden diese in die im Werden begriffene amerikanische Nation überzuführen.

Diesem Bestreben entsprangen nach den Kriegsjahren zahlreiche deutschamerikanische Schulen, in welchen deutsches und amerikanisches Erziehungswesen sich gegenseitig ergänzen und vervollkommen, und der Republik ein mit den Vorzügen der angelsächsischen wie der teutonischen Rasse ausgestattetes Bürgertum zuführen sollten.

Soll aber das deutsche Element im Stande sein, den ihm zufallenden Teil dieser Aufgabe zu erfüllen, so ist die Forterhaltung seiner Sprache, der Vermittlerin seines geistigen Verkehrs, unter seinem Nachwuchs ein unerlässliches Erfordernis, und die Agitation für dieselbe bildet daher noch heutzutage eine der Hauptströmungen im Entwicklungsgange der deutsch-amerikanischen Bevölkerung.

Auch in Rochester äusserte diese Agitation nach den Kriegsjahren ihre belebende Wirkung. Hatten vordem die mit den deutschen Kirchen verbundenen Pfarrschulen bei ihrem deutschen Unterrichte ihre Aufgabe für erschöpft gehalten, wenn sie durch denselben das Verständnis der in deutscher Sprache erteilten Religions- und Sittenlehre ermöglichten, so erweiterte sich jetzt vielfach ihr Horizont, indem sie durch Heranziehung der in den Schulen des alten Vaterlandes gepflegten Kunstfertigkeiten, durch Erweckung des Sinnes für deutsche Kunst, Literatur und Wissenschaft die heranwachsende Generation auch über die Schuljahre hinaus an die Quellen deutscher Bildung zu fesseln suchten. Die aus konfessionellen oder Gemeindeunterschieden hervorgehende Zersplitterung des Schulwesens machte indessen in sehr vielen Fällen dieses Bestreben zu einem illusorischen, und so wurde in Rochester bereits im Jahre 1866 der Grundstein zu einer konfessionslosen Schule gelegt, welche, die religiöse Unterweisung ihrer Zöglinge ihren respectiven Kirchengemeinden überlassend, unter einem den deutschen Realschulen nachgebildeten Unterrichtsplane allen Klassen der Bevölkerung zur Erlangung einer tüchtigen, englischen wie deutschen Ausbildung Gelegenheit geben sollte.

Intoleranz auf der einen und falsche Auffassung ihrer Tendenz auf der anderen Seite stemmten sich jedoch der „**Rochester Realschule**“ schon frühzeitig hindernd entgegen und beschränkten ihre Wirksamkeit auf einen verhältnismässig bloß kleinen Kreis, und des forwährenden Kampfes um ihre Forterhaltung müde, hatte sich während ihres siebzehnjährigen Bestehens von ihren Leitern und Beschützern einer um den anderen von ihr zurückgezogen, bis sie im Jahre 1883 vollständig einschlieft. Gleichwohl muss ihr das Verdienst zuerkannt werden, dass sie dem Verständnis der Anschauungs-

methode im Schulunterrichte in unserer Stadt Bahn brechen, dass sie den Beweis der Möglichkeit und Zweckmässigkeit des Zweifertigkeits-Unterrichtes aufmerksam machen half, dass sie den ersten Kindergarten in Rochester und einen der ersten in den Ver. Staaten einföhrte und diesen unendlich wichtigen Faktor im Erziehungswesen den Weg in das öffentliche Schulsystem der Stadt etwas ebnen half. Ausserdem hat sie durch Heranbildung einer beträchtlichen Anzahl tüchtiger und patriotischer Deutschamerikaner ihren Gönnern und Beschützern ihren Dank für ihre Mühewaltung reichlich abgetragen. War dabei ihr Dasein auch bloss ein kurzes, so war es doch kein verfehltes, und sollte vielleicht dereinst eine neue patriotische Sturmflut ein ähnliches deutschamerikanisches Erziehungs-Institut in Rochester in's Leben rufen, so werden selbst die in der Realschule gemachten, unangenehmen Erfahrungen nicht ohne Nutzen sein.

Die Rochester Realschule war ursprünglich aus der bereits erwähnten Schule des Turnvereins hervorgegangen, von dem sie im Jahre 1866 durch einen aus einer beträchtlichen Anzahl deutscher Bürger bestehenden Verein übernommen wurde. Zum Direktor dieser Schule wurde Dr. Rudolph Dulon ernannt, dem nach seinem 1870 erfolgten Tode Hermann Pfäfflin nachfolgte. Im Jahre 1872 löste sich der Realschulverein auf und übergab die Anstalt dem damaligen Direktor, H. Pfäfflin, zur Führung auf eigene Rechnung, allein bereits im folgenden Jahre trat ein neuer Verein zusammen, um ihm in der Erhaltung der Schule behilflich zu sein. Das alte, in der Mortimerstrasse stehende Schulgebäude war inzwischen durch die Vermittelung J. Meinhards durch ein grösseres Backsteinhaus ersetzt worden, das eine beträchtliche Erweiterung des Schulplanes gesattete. Die Anstalt bestand aus fünf gemischten Klassen und einem Kindergarten. Die Zöglinge erhielten neben den in den öffentlichen Schulen eingeföhrten Fächern und dem Unterricht in der deutschen Sprache, noch Unterricht im Zeichnen und im Gesang, in den Anfangsgründen der Mathematik und Geometrie, in der Welt- und Naturgeschichte, in der Physik, im deutschen und englischen Aufsatz, die weiblichen Zöglinge auch in Handarbeiten. Alles unter einem, dem Verständnis der verschiedenen Klassen angepassten, stufenweisem Aufbau. Bis zum Jahre 1882 stand die Realschule unter Leitung H. Pfäfflins, worauf sie nach dem Ausscheiden desselben seine Gattin, Johanna Pfäfflin, noch ein Jahr lang fortföhrte. Im Jahre 1883 löste der Realschulverein sich auf, und die Schule ging ein.

Deutsche Kirchen entstanden zwischen 1860-1870 drei, nämlich die Bonifacius-Kirche (1861), die hl. Familien-Kirche (1864) und die hl. Erlöser-Kirche (1867). Mit allen diesen Kirchen, wie auch mit den meisten der früher genannten, waren Parochialschulen verbunden, von welchen einige zu grosser Blöute gelangten.

In demselben Zeitraume gegründete Unterstützungsvereine sind der Verein der Pythiasritter (1863), der St. Bonifacius-Verein (1861), der St. Josephs-Verein (1864), der St. Franciscus-Verein (1868).

Die deutschen Veteranen aus dem Rebellions-Kriege vereinigten sich zum Teile im Jahre 1869 zu einer unter dem Namen „Peissner Posten“ bekannten „Grand-Army“-Organisation.

Ausserdem wurde am 6. August des Jahres 1856 der Gesangsverein „Arion“ gegründet, der erst den Namen „Arion Club“ führte. Die Gründer desselben waren G. Bätzel, F. W. Caring, Jos. Groh, Geo. Caring, Phil. Kolb, John Heberger und John Sellinger. Unter seinen Dirigenten O. L. Schulz und A. Sartori insbesondere erlangte der Verein einen bedeutenden Grad von musikalischer Ausbildung, ging aber in den achtziger Jahren allmählich ein.

Im Stadtrat war das Deutschtum Rochesters während des Zeitraums von 1860-1870 ziemlich stark vertreten. Die deutschen Aldermen waren folgende:

John Hoffmann, 6. Ward, 1862. L. Ernst, 10. Ward, 1862. H. Hebing, 12. Ward, 1862. J. Schutte, 6. Ward, 1864. W. Wagner, 16. Ward, 1863. A. Sidler, 11. Ward, 1862. L. Sellinger, 13. Ward, 1864. M. Heberger, 5. Ward, 1865. J. Beir, 6. Ward, 1864. W. Guggenheim, 5. Ward, 1866. H. Mutschler, 11. Ward, 1866. B. Horcheler, 12. Ward, 1866. J. Mauder, 12. Ward, 1867. A. Bingermer, 2. Ward, 1867. H. Miller, 13. Ward, 1868. P. J. Meyer, 7. Ward, 1869. J. Gerling, 11. Ward, 1869. J. Nagle, 13. Ward, 1869. G. Herzberger, 4. Ward, 1870.

## VIII.

### Die Deutsche Bevölkerung von 1870-1884

UNTER allen den vielfachen Bestrebungen zum inneren Ausbau ihrer neuen Heimat glühte die Liebe zum alten Vaterlande in der deutschen Bevölkerung noch immer fort und wurde durch den lebendigen Strom der Einwanderung, der nach 1866 besonders eine vorher nie geahnte Ausdehnung angenommen hatte, beständig wach erhalten. Mit gespanntestem Interesse wurden daher von den Deutschamerikanern die zwischen den Jahren 1866-1871 vor sich gehenden Umwälzungen in der Geschichte des Mutterlandes verfolgt, und der Jubel über die Vdrängung der deutschen Kleinstaaterei, über die Demütigung des Erbfeindes und die Erhebung Deutschlands in die ihm gebührende Rangstufe unter den europäischen Mächten, fand im Deutschtum Amerikas den lebhaftesten Widerhall. Kaum waren die ersten Schlachten im deutsch-französischen Feldzuge ge-

schlagen, kaum war das erste Blutopfer deutscher Vaterlandsliebe dargebracht, als sich auch bereits das Deutschamerikanertum der Union in dem Bestreben zu vereinigen begann, durch freiwillige Beisteuern das Loos der im Kampfe Verwundeten, oder durch den Krieg ihrer Beschützer und Ernährer beraubten Witwen und Waisen im alten Vaterlande zu lindern.

Auch die Deutschen Rochesters nahmen Anteil an diesen humanen Bestrebungen, und wenige deutsche Organisationen, wenige deutsche Familien aus der damaligen Zeitperiode dürfte es hier geben, die nicht ihr Schärfflein dazu beigetragen.

Und als endlich die Kriegfurie sich ausgetobt, als die freudige Botschaft vom Abschlusse des Friedens zu uns über das Meer kam, da gab auch dieses Ereignis in Rochester Veranlassung zu einer deutschen Festfeier, die dem geistigen Bande zwischen dem alten und neuen Vaterlande erneute Stärke verlieh, obschon sie wegen der verschiedenartigen Auffassung ihres Charakters und ihrer Tendenz nicht allgemeinen Beifall fand.

Der Sieg der deutschen Waffen, der Glanz der durch sie erzielten Errungenschaften warf in der Erhöhung des Selbstbewusstseins unter der deutsch-amerikanischen Bevölkerung und der Achtung und Beachtung, welche das eingeborene Element jetzt deutschem Wesen und deutscher Bildung schenkte, seine Reflexe auch zu uns über das Meer herüber. Als daher in den grösseren Städten die Agitation zur Einführung der deutschen Sprache als Lehrgegenstand der öffentlichen Schulen in's Leben gerufen wurde, war der Einfluss der beschränkten nativistischen Elemente nicht mehr stark genug, um vor dem Enthusiasmus für das Deutschtum Stand halten zu können, und siegreich hielt Jungfrau Germania ihren Einzug in die Bildungsstätten unseres neuen Vaterlandes.

Auch in Rochester wurde dem neuen Unterrichtsfache im Jahre 1872, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit, Eingang in die städtischen Unterrichtsanstalten erkämpft, und drei städtische Speziellehrer wurden mit der Unterweisung in demselben beauftragt. Allein Mangel an geeigneter Kontrolle über den deutschen Unterricht, der Widerwille gegen denselben auf Seiten mancher Schulvorsteher, Sonderinteressen unter einem Teile der Deutschen, Gleichgiltigkeit bei dem andern gesatteten der deutschen Sprache nur einen kurzen Aufenthalt in unseren hiesigen Unterrichtsanstalten. Den Protesten deutscher Massenversammlungen zum Trotz und leider unter wesentlicher Mitwirkung eines vom Deutschtum abgefallenen Renegaten, wurde bereits im Jahre 1877 der deutsche Unterricht wieder abgeschafft, ohne dass die damalige Schulbehörde sich die Mühe genommen hätte, dieses Vorgehen anders, als durch die seichtesten Vorwände zu motivieren. Die Schlappe, welche damit den Deutschen Rochesters versetzt wurde, mag für dieselben demütigend sein, gereicht aber auch dem damaligen Schulrate durchaus nicht zur Ehre. Tief beschämend für die zahlreiche deutsche Bevölkerung

Rochesters ist jedoch die Tatsache, dass damals kein Versuch gemacht wurde, die Scharte wieder auszuwetzen.

Am 4. Juli des Jahres 1876 verkündete feierliches Glockengeläute in der Blumenstadt den Anbruch eines ganz besonderen Festtages. Die Stadt prangte in ihrem schönsten Flaggen- und Blumenschmuck. Böller und Kanonen krachten, und die Strassen hallten wider von den jubelnden Klängen der amerikanischen Nationalhymne. Am frühen Morgen schon wogte eine festlich geschmückte Menge auf den Strassen und in den letzten Stunden des Vormittags hatte sich ein imposanter Zug formiert, der alle offiziellen und Privatkorporationen, und, in entsprechenden Gruppen dargestellt, alle Gewerbe und Berufsarten unserer Stadt repräsentierend, sich unter den rauschenden Klängen der Festmusik durch die Hauptstrassen der Stadt bewegte. Es galt die Centennial-Feier der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung, und die hohe Bedeutung dieses Nationalfestes, die dankbare Erinnerung an das für die Entwicklung des nordamerikanischen Kontinentes so segensreiche Ereignis hatten ihre zündende Wirkung in allen Klassen der Bevölkerung geltend gemacht. Auch die deutschen Adoptivbürger der Stadt hatten ihre Vorbereitungen getroffen, um ihrem Patriotismus und ihrer Dankbarkeit gegen ihr neues Vaterland in sinniger Weise Ausdruck zu geben. Als der allgemeine Festzug sich auflöste, zogen die deutschen Organisationen, zu einer neuen Marschkolonne formiert, nach dem Franklin Square, wo die Gesangvereine rasch ein Viereck formierten, um durch den Vortrag eines Festchores einen feierlichen Akt einzuleiten, durch welchen auch im alten Vaterlande das Andenken an eine festliche Stunde festgehalten und der Nachwelt überliefert zu werden pflegt, die Pflanzung einer deutschen Eiche. Der deutsche Baum auf amerikanischem Boden sollte, wie der Festredner, H. Pfäfflin, bei der Pflanzung desselben bemerkte, den Nachkommen ein sprechender Zeuge von dem sein, was wir am Ehrentage unserer Republik gewünscht und gedacht, und in den Herzen der heranwachsenden Generation die Gesinnungen erwecken und nähren helfen, welche die Teilnehmer an dieser Feier beseelten. „Stark und kräftig wie die Eiche,“ schloss der Redner, „möge die Union allen Stürmen trotzen! Fest und unauflöslich, wie dieser Baum seine Wurzeln in das Erdreich schlägt, wurzle sie stets in dem Boden der Wahrheit und des Rechtes! Zäh und markig, wie das Holz der Eiche, widerstehe sie dem zerfressenden Wurme innerer Zwietracht, mächtig und umfassend, wie diese Baumart, breite sie ihre Aeste ungehindert nach allen Seiten aus und überschatte immer nur freie und glückliche Bürger! Lebenskräftig wie die Eiche, stehe sie ungebeugt in Sturm und Wettern und überdauere, wie sie, Generationen, Jahrhunderte, Jahrtausende!!!“

Hatten auch einige Zweifler bei der Pflanzung dieses deutschen Baumes Bedenken gehegt, ob er auf amerikanischem Boden gedeihen werde, so hat der Erfolg alle Erwartungen übertroffen!

Die Eiche hat in dem ihr angewiesenen Platze kräftig Wurzel geschlagen; keine rohe Hand hat sich bis jetzt an dieses schlichte, anspruchslose Denkmal gewagt, und sorgsam bewacht und beschützt von dem dankbaren Andenken der deutschen Bewohner an die Festlichkeit, die sie symbolisierte, ist sie in langsamem aber stetigem Wachstum begriffen. Und ob sie vielleicht auch auf ihrem veränderten Boden einige andere Eigenschaften annehmen mag, die Vorzüge ihrer Art, unbeugsame Festigkeit, Brauchbarkeit und zähe Ausdauer, hat sie sich auch hier erhalten, und noch immer flüstert es aus ihren Zweigen von dem deutschen Recht, das einst im alten Vaterlande unter dem schattigen Laubdach ihrer Stammesgenossen gehegt wurde, und von dem Liede des Barden, der einst unter ihm die Tugenden der Vorfahren verherrlichte!

Glänzend hat noch einmal die Geistes- und Blutsverwandtschaft, welche das alte deutsche Vaterland mit seinen über das Meer gewanderten Söhnen verbindet, ihm Jahre 1882 ihre Kraft bewährt! Als die stark angeschwollenen deutschen Ströme damals ihr verheerendes Werk begannen und Schrecken und Zerstörung über Deutschlands blühendste Gaue verhängten, als das Gespenst des Hungers und des Elendes drohend über den Tälern des Rheines und seiner Nebenflüsse lagerte, da gehörte das Deutschtum der Blumenstadt zu den Ersten, welche den schwer heimgesuchten Stammesgenossen die Bruderhand über das Meer hinüber reichten, um Not und Elend lindern, und die unheilvollen Folgen der verheerenden Naturereignisse verwischen zu helfen, und von den Dankes-Lorbeeren, die ein ganzes Volk hierfür unserem Adoptivvaterlande gewunden, fällt so manches Blatt auf Rochester, dessen deutsche Bürger sich bei dem Werke der Barmherzigkeit in edlem Wettstreit gegenseitig zu überbieten strebten.

Fester und fester schlang sich bei allen diesen gemeinsamen Bestrebungen allmählich das Band, das die deutsche Bevölkerung Rochesters zusammenschliesst, und als endlich die Form einer dauernden Vereinigung aller ihrer verschiedenen Klassen und Schichten zur Erreichung gemeinnütziger patriotischer Ziele gefunden war, da bedurfte es blos eines Appells an die Stammesgenossenschaft, um an Stelle jener vorübergehenden Vereinigungen eine permanente Verbindung zur gegenseitigen Hebung und Förderung herzustellen, die nach kurzem Bestehen bereits eine kaum von einer anderen Organisation Rochesters erreichte Stärke erlangte, und alle Kreise unserer deutschen Bewohner in sich repräsentierte.

Ein neuer Mahnruf an die deutschamerikanische Bevölkerung erscholl im Sommer 1883 in allen Theilen des Landes. 200 Jahre waren am 6. Oktober des genannten Jahres seit der ersten deutschen Niederlassung in den heutigen Ver. Staaten verflossen, und die Feier dieses Ereignisses sollte dazu benützt werden, dasselbe dem Gedächtnisse des Deutschamerikaners einzuprägen, ihm seine historische Vergangenheit vorzuführen und dadurch sein Selbst-

gefühl und seinen Patriotismus zu stärken. Der Appell fand in Rochester begeisterten Widerhall, und wenige vorbereitende Versammlungen reichten hin, um fast alle männlichen Deutschen der Stadt am 8. Oktober zu einer Feier zu vereinigen, wie sie die gewerbetaetige Metropole des Geneseelandes von gleicher Ausdehnung und Imposanz noch selten erlebt haben dürfte. Sämtliche deutschen Vereine der Stadt, fast ohne Ausnahme, alle hervorragenden, von Deutschen betriebenen Industriezweige, waren bei derselben vertreten, und eine Festprozession, die auf 5000 Köpfe geschätzt wurde, reichlich geschmückt mit den Emblemen deutscher Kunst und Wissenschaft und deutschen Gewerfleisses, zog unter Führung der Festmarschälle, Col. Louis Ernst, Kapitän H. Geck, F. Zimmer, J. Klingler, Louis Spohr, Fred. Will, J. Rosenthal, Chas. Weiss und Chas. Yost durch die Hauptstrassen der Stadt nach dem Franklin Square, wo die für den Tag gewonnenen Festredner, Mayor C. R. Parsons, Major J. Spahn, E. Makk und H. Pfäfflin nach einem von sämtlichen Gesangsvereinen der Stadt vorgetragenen Festchor der zahlreichen Versammlung die Bedeutung des Festes darlegten.

Mit den Festklängen dieser Pionierfeier war indessen der Enthusiasmus, der sie hervorgerufen, keineswegs verfliegen. Schon in einer der letzten Versammlungen zum Arrangement des Festes war beschlossen worden, dasselbe zur Gründung einer der deutschen Gesellschaft in New York nachgebildeten Organisation zu benutzen, und kaum waren die letzten nachträglichen Geschäfte der abgehaltenen Feier erledigt, als bereits eine bedeutende Anzahl von Privatpersonen und Vereinen ihren Beitritt zu einer permanenten Organisation erklärte, die am 8. Nov. 1883 unter dem Namen „Deutsch-amerikanische Gesellschaft von Rochester“ in's Leben trat. Der Zweck der Gesellschaft war „Förderung und Hebung der deutschen Einwanderung durch Vermittlung von Arbeit, Rechtsschutz, Unterstützung Armer und Kranker, durch Gründung von Schulen und sonstige Einrichtungen, die zur Heranbildung eines intelligenten und brauchbaren deutsch-amerikanischen Bürgertums dienlich sind.“

Die Gesellschaft hat zur Zeit ihrer höchsten Blüte, die sie bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens erreichte, eine höchst segensreiche Tätigkeit entfaltet. Ein von ihr angestellter Agent war bei der Ankunft von Immigrantenzügen auf den Bahnhöfen anwesend, um deutsche Einwanderer vor Betrug und Uebervorteilung zu sichern, für Unterbringung Kranker und Hilfloser zu sorgen und Arbeitsuchenden zur Erlangung von Beschäftigung behilflich zu sein. Der Arbeitsausschuss der Gesellschaft besorgte das Geschäft der Stellenvermittlung, während das Armen-Unterstützungskomitee Unbemittelte und Kranke unterzubringen hatte. Der Rechtsausschuss beschützte der Landessprache unkundige deutsche Eingewanderte gegen etwaige Nachteile, die ihnen aus ihrem Unvermögen, sich verständlich zu machen, erwachsen, und

war verpflichtet, in Rechtsfällen, wo die Notwendigkeit vorlag, für Zuziehung von Dolmetschern Sorge zu tragen. Ein Schulausschuss endlich sorgte für die Errichtung und den Unterhalt von Abendklassen, in welchen neu eingewanderten Deutschen Unterricht in der englischen Sprache, in der Geschichte der Ver. Staaten und den politischen Einrichtungen der Republik erteilt werden sollte, um sie zur intelligenten Ausübung ihres Bürgerrechtes zu befähigen.

Die segensreiche Wirksamkeit, welche eine Gesellschaft der Art auszuüben im Stande ist, hatte bereits durch den ersten Winter ihres Bestehens ihre Bestätigung gefunden. In zahlreichen Fällen wurden einzelstehende Personen sowohl, wie ganze Einwanderer-Familien vor Not und Elend beschützt, Hunderten Arbeitsloser wurde Beschäftigung vermittelt, oder falls sie an anderen Orten bessere Aussichten zum Fortkommen zu haben glaubten, wurden ihnen die Mittel zur Weiterreise vorgestreckt. In den Abendschulen der Gesellschaft, welchen von den städtischen Behörden durch Ueberlassung der notwendigen Lokalitäten in aner kennenswerter Weise Vorschub geleistet wurde, wurden jährlich mehr als 200 Eingewanderte von den verschiedensten Altersklassen mit Kenntnissen in der englischen Sprache ausgestattet, die ihnen ihr Fortkommen sicher nicht wenig erleichterten.

Die Vereine, welche der deutschamerikanischen Gesellschaft beitraten, waren folgende:

Rochester Liedertafel, Schwabenverein, Turnverein, Saxonialoge D. O. H., Branch 34, C. M. B. A., Schiller-Loge D. O. H., Rochester Männerchor, St. Petersverein, Rochester Liederkranz, Rochester-Loge 112, A. O. U. W., Körner-Loge, I. O. O. F., Schweizer-Verein Rochester, St. Mauritius-Verein G. C. U., Schiller-Loge E. O. M. A., Helvetia Männerchor, Rochester Schwabenverein.

Die ersten Beamten waren folgende: Präsident, F. Fritzsche; 1. Vize-Präsident, L. Ernst; 2. Vize-Präsident, E. Strouss; 3. Vize-Präsident, A. May; Protokoll-Sekretär, H. Pfäfflin; korresp. Sekretär, E. Ebel; Finanz-Sekretär, L. Dümpelmann; Schatzmeister, J. Böhm (gestorben im Winter 1884 und durch Frank Ritter ersetzt). Verwaltungsräte: J. D. A. Mensing, Dr. H. Koch, M. Bier, M. Marks, H. Bartholomay, J. W. Niederprüm, F. Zimmer, S. Mannheimer, E. Makk, F. Heidt und Aug. Pappert. Agent, Konrad Kühles.

Versuche, diese Organisation zu politischen Zwecken zu benutzen, haben im Laufe der Jahre ihre Schwächung bewirkt, und infolge der geringen Anforderungen, die bei der Abnahme der Einwanderung an sie gestellt wurden, ist das Interesse an ihren Zwecken und Zielen etwas erschlaft. Ihr Eisenbahnagent ist längst schon überflüssig geworden, weil nur noch vereinzelte Einwanderer eintreffen und die Vorsorge für Abendschulen ist ihr durch die Errichtung der städtischen Anstalten der Art abgenommen. Mit aner kennenswerthem Eifer aber trägt sie dafür Sorge, dass durch Anstellung deutschsprechender Lehrer den Bedürfnissen des neu ein-



gewanderten Deutschen in den Abendschulen die nötige Rücksicht geschenkt wird, was unsere Schulbehörden nur zu leicht zu vergessen geneigt sind. Auch Stellenvermittlung und Unterstützung Hilfsbedürftiger lässt sie sich noch immer angelegen sein, und ein Ende der 90er Jahre gegründeter **Frauenverein der deutschamerikanischen Gesellschaft** steht ihr darin tüchtig zur Seite.

Von den geschäftlichen Etablissements, die in den siebziger Jahren in besonderen Aufschwung kamen, ist besonders die Bartholomay Brauerei zu nennen, deren Anfänge aus dem Jahre 1852 datieren. Dieselbe wurde von Henry Bartholomay und Philipp Will gegründet, welche im September 1852 das erste in Rochester gebraute Untergärbier in den Markt brachten. Später trennten sich die beiden Kompagnons und es etablierte jeder sein eigenes Brauereigeschäft. Die Willsche Brauerei brannte am 2. August 1864 ab, und ihr Besitzer, Philipp Will, etablierte sich sodann in Toledo. Henry Bartholomay aber betrieb sein Brauergeschäft bis 1874 allein. Im letztgenannten Jahre organisierte sich die Bartholomay Brewing Co., die im Laufe eines Jahres ihre Bierproduktion von 3000 Barrels auf 125,000 erhöhte und Malzhäuser mit einer Kapazität von 25,000 Bushels errichtete. Die Brauerei gab dabei schon Mitte der achtziger Jahre etwa 130 Personen beständige Beschäftigung und wurde für zahlreiche Küfer, Brauarbeiter, "Plumber", Fuhrleute u. s. w. eine Quelle lohnenden Verdienstes. Als Schutzmarke wurde von der Bartholomay Brewing Co. die Göttin des Fortschrittes auf beflügeltem Rade nach einer Skizze des berühmten Künstlers Kaulbach in München, die nach seinem Tode in seiner Sammelmappe vorgefunden wurde, adoptiert, und sie machte unter der erfahrenen Leitung Henry Bartholomays diesem Symbol des Fortschrittes alle Ehre, denn sie erwarb ihrem Produkt einen internationalen Ruf und sich selbst den Ruhm, eine der grössten und besteingerichteten Brauereien in den Ver. Staaten zu betreiben.

Die Gebäude der Brauerei und ihrer Einrichtungen waren weit ausgedehnt und in gediegenster Weise angelegt. Sie erstreckten sich über eine Fläche von sechs Ackern, welche sich dem Genesee entlang ausdehnten. Der rasche Aufschwung des Geschäftes machte ausser der Etablierung von Agenturen in allen grösseren Städten des Ostens und Südens die Eröffnung von Zweigbureaux, besonders in New York, Boston, Baltimore und in den grösseren Städten Pennsylvaniens notwendig. In den achtziger Jahren bereits besass die Bartholomay Brewing Co. die grössten Eishäuser des Staates, und die an ihr Etablissement stossenden Strassen boten zur Zeit der Einheimung des Eises im Winter ein äusserst lebhaftes Bild dar mit ihren langen Reihen von Eisschlitten, welche sich von der Lake Ave. her über die Vincent Place Brücke ihnen zu bewegten, um die enormen Eishäuser der Brauerei mit dem nötigen Vorrat zu versehen, wobei die Eisstücke von den zahlreichen, auf den Abladungs-Plattformen postierten Arbeitern in Empfang genommen und mit-

telst der durch Dampf betriebenen Knickerbockerschen Eiselevatoren blitzschnell in die für sie bestimmten Räume befördert wurden. Zur Zeit der Eisernthe gab die Brauerei ausser den gewöhnlich angestellten Fuhrleuten über 100 Tagelöhnern erklecklichen Verdienst. Auch während des übrigen Jahres herrschte in den Hofräumen der Brauerei mit den abfahrenden und ankommenden Bierwagen, den mit Gerste beladenen Farmerfuhrwerken, welche die Malzhäuser versorgten, den Wagen der Milchereibesitzer, welche die ausgekochte Maische zu Viehfutter abholten und den kommenden und gehenden Kunden ein äusserst reges Leben und Treiben. Charakteristisch für den Unternehmungsgeist der Bartholomay Brewing Co. war ihr rasch gefasster, von G. Bartholomay veranlasster Entschluss, den Nachtheilen einer zweifelhaften oder unzureichenden Eisernthe durch Einführung der De La Vergneschen Eismaschinen vorzubeugen, und die Ausführung desselben verschaffte ihr den Ruf, eines der besteingerichteten Etablissements zur Produzierung von künstlichem Eis im nordwestlichen Teile des Staates New York zu besitzen, was zahlreiche Besucher ihrer Eismaschinenhäuser bezeugten. Die De La Vergneschen Eismaschinen erzeugen nicht nur die nötige kalte Luft in den Kellerräumen, sondern liefern auch krystallhelles, künstliches Eis in Blöcken von je 350 Pfund, wodurch der Gefahr einer Eisnot infolge warmer Winter vorgebeugt wird.

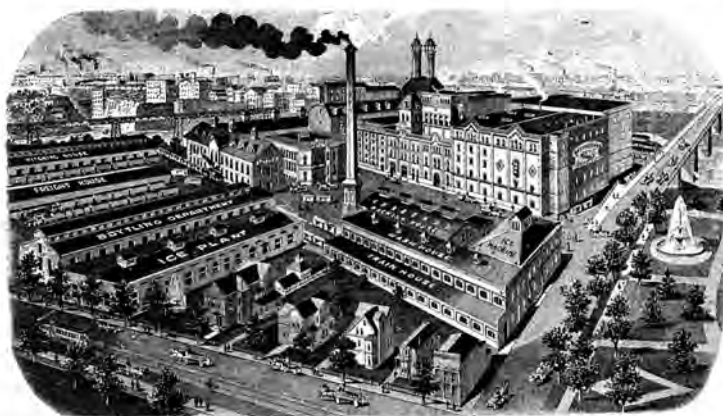
Der Gründer der Brauerei, H. Bartholomay, ist am 5. Dezember 1828 in Isenburg geboren und stammt aus einer alten Brauerfamilie. Er erlernte das Brauergeschäft bei seinen Verwandten in Heidelberg, arbeitete aber später auch in der Schweiz, in Lyon, Wien und Augsburg als Brauer. Die letzten Jahre vor seiner Uebersiedlung nach Amerika leitete er selbständig eine Brauerei in Heidelberg. Mit kleinen Anfängen beginnend, hat er im Laufe der Jahre ein Etablissement aufgebaut, das zu den besteingerichteten und renomiertesten der ganzen Ver. Staaten gehört. Er starb in München, wohin er in seinem Alter übergesiedelt war.

Eine weitere hervorragende Gründung in Rochester während des letzten Viertels vom 19. Jahrhundert war die der Rochester und der Genesee Brewing Co., die beide ebenfalls deutsche Schöpfungen waren.

Die erstere wurde im September 1874 von G. B. Schwikhardt, F. Hodecker, M. N. Oothout, A. G. Martin, Alexander Friedman, G. Rau und J. J. Hahn gegründet und fabrizierte in den ersten zwölf Monaten ihres Bestehens 12,000 Barrel Bier. Die Verkäufe ihres Gebräus steigerten sich jedoch in der Folge mit jedem Jahre so sehr, dass sie 1883 bereits die Höhe von circa 72,000 Barrels im Totalbetrage von mehr als \$500,000 erreichten. Die Brauerei gab nahezu 100 Personen ständige Beschäftigung. Ausserdem fand durch sie noch eine beträchtliche Anzahl anderer Arbeiter zeitweiligen Verdienst, und die Ausgaben der Brauerei für solche Dienst-

leistungen beliefen sich auf jährlich \$55,000. Die Gebäulichkeiten erstreckten sich über ein Areal von sieben Acker Land; ihre Keller, die 45,000 Barrels fassten, galten für die besten in der Stadt, und ihre Facilitäten, verbunden mit dem Unternehmungsgeiste und der Sachkenntnis der an der Spitze stehenden Beamten haben nicht wenig zu dem Rufe beigetragen, den das Rochesterer Bier in allen Teilen der Ver. Staaten genießt.

Am 29. Mai 1889 wurden die Bartholomay-, die Rochester- und die Genesee Brewing Co. nebst den Malzhäusern von E. B. Parsons und M. N. Oothout zu der "Bartholomay Brewery Co. of Rochester" mit einem Gesamtkapital von \$500,000 vereinigt und inkorporiert, und Henry Bartholomay trat infolge geschwächter Gesundheit von



Bartholomay Brauerei

der Leitung des vergrösserten Unternehmens zurück. Geo. Fred. Cook wurde zum Präsidenten desselben erwählt, William Bartholomay zum Vize-Präsidenten und Philipp Bartholomay zum Schatzmeister. Die nach der Bartholomay- und der Genesee Brauerei führende Genesee Falls Bahn, ein Zweig der Central-Bahn, nebst 75 Pferden und den nötigen Fuhrwerken führten aus den weltberühmten Etablissements der Bartholomay Brewery Co. nahezu 400,000 Barrel Bier nach der Stadt und nach auswärts aus, und dieselben bildeten so eines der Haupt-Handelscentren der gewerbe-  
fleissigen Blumenstadt.

Zu der im Obigen angedeuteten Entwicklung der deutschen Bevölkerung Rochesters in dem zuletzt beschriebenen Zeitraume standen auch ihre Fortschritte auf sozialem, industriellem und politischem Gebiete im Verhältnis. Kirchen und Vereine blühten in grosser Anzahl empor und der Geschäftsgeist des deutsch-amerika-

nischen Bürgertums prägte sich in mehreren industriellen wie finanziellen Schöpfungen von beträchtlicher Tragweite aus. Die zwischen 1870 und 1883 gegründeten Kirchen sind folgende:

Die römisch-katholische St. Michaels-Kirche, gegründet 1873, von ihrem Pastor, Rev. Fridolin Pascalar (mit einer Seelenzahl von 2710; Zahl der Kinder in der zur Kirche gehörigen Schule, 450). Deutsche Baptisten-Kirche in der Andrewsstrasse, erbaut 1870. Salems-Kirche, gegründet 1873 von Pastor C. Siebenpfeiffer. Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, gegründet 1872. Evangelische Concordia-Kirche (1877).

Logen: Körner-Loge I. O. O. F., (1871). Germania-Loge F. A. M., 722 (1872). Walliroth-Loge D. O. H., 313 (1873). Rochester-Loge 112, A. O. U. W. (1877). Genesee-Loge, E. O. M. A. (1879). Schiller-Loge E. O. M. A. (1879). Ideal-Loge D. D. O. H. (1883).

Unterstützungs-Gesellschaften: Deutsche gegenseitige Hilfs-Gesellschaft, (1874). St. Pius-Verein der Hl. Familien-Kirche, (1881). St. Michaels-Verein der St. M.-Kirche (1874). St. Leos-Verein (1879). St. Jakobs-Verein (1877). Concordia-Verein. Verein der Calvin-Ritter (1875).

Katholische uniformierte Vereine entstanden zwischen 1870-1883 folgende:

St. Mauritius G. C. U., St. Georgs-Ritter, St. Leopolds-Union, St. Michaels-Ritter, St. Eustachius-Ritter, St. Bonifacius-Union, St. Peter- und Pauls-Union und die St. Louis-Ritter.

Die freidenkerischen Elemente der deutschen Bewohnerschaft fanden sich während des zwischen 1870 und 1884 liegenden Zeitraumes in gesellschaftlichen Vereinigungen zusammen, die jedoch meist nur vorübergehenden Bestand hatten. Geger das Jahr 1872 entstand ein Freidenkerverein, der in der Turnhalle und später im Realschulgebäude Sonntags-Vorträge und Debattier-Versammlungen hielt. Aus ihm ging nach seiner Auflösung eine freie Gemeinde hervor, die seit 1876 bestand, jedoch nur eine kleine Anzahl von Mitgliedern zählte. Auch eine gesellig-wissenschaftliche Vereinigung, die sich unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft“ bildete, hatte nur kurzen Bestand. In der Veranstaltung eines Vortrages von dem deutschen Dichter **F. Bodenstedt** hatte sie ihre Kraft erschöpft.

Der deutsche Fortschrittsverein, der in ihre Fusstapfen trat, existierte zwar etwas länger und entfaltete während der vier Jahre seines Bestehens zeitweise durch Veranstaltung von Vorträgen u. dgl. eine etwas lebhaftere Tätigkeit, allein auch er schloß schliesslich im Winter 1884 ein; seine Bibliothek wurde unter die Mitglieder verteilt, und die letzteren selbst schlossen sich zum Teile dem Turnverein an.

Gesangvereine wurden in der letztgeschilderten Periode drei gegründet, nämlich die „Rochester Liedertafel“, der „Rochester Liederkranz“ und der „Germania-Gesangverein“.

Die Liedertafel organisierte sich am 9. August 1872 aus einer Gesangssektion des Rochester Turnvereins, die seit 1870 existiert hatte und von R. Reichelt dirigiert worden war. Zum Dirigenten der Liedertafel, die ihre Singstunden in der ehemaligen Marburgerischen Brauerei abhielt, wurde Otto L. Schulz ernannt, und unter ihm und seinen Nachfolgern, A. Petersen, H. Ganzel und A. Sartori, nahm der Verein rasch einen so bedeutenden Aufschwung, dass sich sein ursprüngliches Lokal zu klein erwies, weshalb er nach der Germania-Halle übersiedelte. Im Jahre 1883 nahm die Liedertafel an dem in Buffalo abgehaltenen Musikfest Teil, bei dem ihre gesanglichen Leistungen grossen Beifall ernteten. Durch zahlreiche Konzerte, Opern-Aufführungen und Oratorien hat der Verein im gesellschaftlichen Leben Rochesters eine bedeutende Rolle gespielt und gehörte daher mit Recht zu den Lieblingen der deutschen Bevölkerung. Seine Gründer waren Th. Scheiderich, A. Aman, E. Veyhl, J. Gauger, B. Weier, Alb. Wagner, E. Wagner und Conrad Neuwirth.

Die Liedertafel konsolidierte sich später mit dem Rochester Männerchor, worauf die damit unzufriedenen Mitglieder derselben unter Direktor Pabst den Gesangsverein „Phönix“ gründeten, der sich jedoch nach Uebersiedlung Direktor Pabsts, nach Montreal, auflöste.

Der Männerchor trug durch seine öffentlichen Konzerte, durch die Aufführungen der Opern „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Das goldene Kreuz“, „Troubadour“ und „Freischütz“, wie auch durch seine glänzenden Maskenbälle, die stets ein Hauptereignis der Wintersaison bildeten, nicht wenig zur musikalischen Entwicklung Rochesters und zu seinem geselligen Leben bei. In ähnlicher Weise wirkte auch die Liedertafel, die namentlich mit ihrer Vorführung des reizenden Singspiels „Der Wasserneck“, „Die schöne Melusine“ u. a. berechtigtes Aufsehen erregte. Weitere Glanzpunkte in dem Wirken beider Vereine bildeten ferner ein dreitägiges Musikfest in Ontario Beach, das eine Anzahl der bedeutendsten musikalischen Grössen unter Direktion Heinrich Greiners vorführte, ein von der Liedertafel veranstaltetes Konzert, in dem der berühmte Wagner-Sänger Schott mitwirkte. Ein zweites dreitägiges Musikfest wurde von Direktor Pabst allein unternommen und bildet eines der unvergesslichen musikalischen Ereignisse der Blumenstadt, das alle Musikfreunde derselben vereinigt hatte.

Im Jahre 1873 wurde der Rochester Liederkränz gegründet, der sein Hauptquartier im Jeffersonhaus und später in Wagners Halle hatte. Unter seinen fähigen Dirigenten, Messmer, Ganzel, Greiner und Sartori erreichte auch dieser Verein eine hohe Stufe im musikalischen Leben Rochesters und bildete einen der bedeutendsten gesellschaftlichen Mittelpunkte namentlich auf der Westseite der Stadt.

Ein weiterer Verein, der in der letztgeschilderten Periode entstand, ist der im September 1875 gegründete Schwabenverein, dessen alljährlich im Herbste stattfindende Cannstatter Volkfeste mit ihren schmucken, das Volksleben des alten Vaterlandes darstellenden Umzügen und der kunstreichen Fruchtsäule auf dem Festplatze



Die Fruchtsäule

allgemein in angenehmster Erinnerung stehen. Der Verein gründete auch eine Gesangssektion, Dirigent J. Gauger, und eine Bibliothek, welche eine reiche Auswahl der berühmtesten Werke schwäbischer Schriftsteller enthält.

Die Schwabenfeste übten stets eine grosse Attraktion auf die gesammte Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung aus, und

die Zahl der Teilnehmer an denselben hat nicht selten die erstaunliche Höhe von 15,000-20,000 Köpfen erreicht. Es waren echt deutsche Erntefeste, und die dabei von George Schöller mit gut künstlerischem Geschmack aus Früchten aller Art aufgeführten, 30-40 Fuss hohen Säulen erregten dabei allgemeine Bewunderung. Diese Feste führten unserer Stadt ein Stück ächten deutschen Volkslebens vor und genossen daher mit Recht allgemeine Beliebtheit, bis eine engherzige, nativistische Temperenzbewegung auch sie schliesslich hinwegfegte.

Aus dem Schwabenverein schied sich in dem hier geschilderten Zeitraum der schwäbische Liederkranz aus, der namentlich unter seinem Dirigenten J. Gauger recht erfreulich auf die gesellige und musikalische Entwicklung seiner Kreise einwirkte. Beide Vereine waren stets unter den Ersten zur Hand, wo es gemeinsame deutsch-amerikanische Interessen zu wahren und zu fördern galt. Ihre Umlandfeier und ihre lebhaftete Beteiligung an der Schiller-Gedächtnisfeier namentlich bewiesen, dass ihre Mitglieder sich des Wertes deutscher Dichtkunst bewusst und die Wertschätzung derselben auch in der neuen Heimat zu fördern und zu wahren bereit sind.

Der jüngste unter den deutschen Gesangvereinen war die Germania, welche von strebsamen jüngeren und älteren deutschen Bürgern am Tage des Pionierfestes, am 8. Oktober 1883, gegründet wurde und unter ihrem Dirigenten Scharlotte bereits im ersten Jahre ihres Bestehens einen recht erfreulichen Aufschwung nahm.

Ausser den bereits genannten Gesangvereinen verdienen noch die beiden Schweizer-Vereine Erwähnung, die, obwohl nicht aus Deutschen, im engeren Sinne bestehend, durch die Sprachgleichheit mit der aus Deutschland eingewanderten Bevölkerung verknüpft, an allen gemeinsamen Bestrebungen derselben den lebhaftesten Anteil nahmen. Der eine derselben, der Schweizer Männerchor, gehört zu den ältesten Gesangvereinen der Stadt, da er bereits 1861 gegründet wurde. Der Helvetia Männerchor entstand im Jahre 1882. Die Dirigenten der beiden Vereine, J. Gauger und H. Ganzel, liessen sich eine geraume Reihe von Jahren die Pflege des deutschen Männergesanges unter den kräftigen Alpensöhnen angelegen sein, und die von denselben veranstalteten Festlichkeiten und Konzerte, namentlich die Grütlifeste, bildeten Ereignisse, an welchen nicht nur die gesammte schweizerische, sondern ein grosser Teil der übrigen deutschredenden Bevölkerung Rochesters lebhaften Anteil nahm.

Auch die deutsche Presse Rochesters erfuhr in den Jahren 1870-84 wesentliche Umgestaltungen und Erweiterungen.

Im Jahre 1872 wurde unter dem Namen „Rochester Hausfreund“ eine Wochenzeitung gegründet, die anfangs von G. Ockelmann redigiert, bald in den alleinigen Besitz desselben überging. Da der Erfolg des Blattes jedoch den gehegten Erwartungen nicht entsprach, trat der Eigentümer dasselbe bereits nach etwa einem

Jahre an Wilhelm Thiese und G. Feuchtinger ab, die es unter dem Titel „Von Nah und Fern“ herausgaben. Auch sie hatten indessen nur kurzen Erfolg. Im Jahre 1877 kam das Blatt sammt der Druckerei unter den Hammer und ging in den Besitz Fried. Donners über, der den bisherigen Namen desselben in „Rochester Sonntagsblatt“ umwandelte und sich rasch einen bedeutenden Leserkreis eroberte. Durch unedle, persönliche Ausfälle und Insinuationen ging jedoch die anfängliche Popularität der Zeitung rasch wieder verloren, und seine masslosen Angriffe gegen einige katholische Geistliche hatten schliesslich zur Folge, dass vom bischöflichen Stuhle ein Anathema über dasselbe ausgesprochen wurde. Hierdurch auf's äusserste gereizt, strengte Donner eine Schadenersatzklage gegen Bischof McQuaid an, die jedoch nach ziemlich kostspieligen Präliminarien schliesslich abgewiesen wurde. Donner verliess ganz plötzlich die Stadt, und das „Rochester Sonntagsblatt“ sammt Druckerei ging in den Besitz W. Rampes, des Inhabers der ersten Hypothek, über, der es eine Zeit lang selbst redigierte und heraus gab. Im Januar 1881 übernahm Herrmann Pfäfflin die Redaktion und im Frühling desselben Jahres brachte Julius Stoll das „Rochester Sonntagsblatt“ sammt Druckerei durch Kauf an sich und gab es in Gemeinschaft mit dem bisherigen Redakteur heraus. Durch den bedeutenden Aufschwung, den das Blatt unter dem neuen Regime bereits im ersten Jahre nahm, veranlasst, gründete der Eigentümer desselben im Mai 1882 unter dem Titel „Rochester Abendpost“ noch eine tägliche Zeitung, die ebenfalls von H. Pfäfflin redigiert wurde. Im Januar 1882 wurde die neue Zeitung von der „German Printing & Publishing Co.“ mit dem „Rochester Beobachter“ koñsolidiert und erschien unter dem Titel „Rochester Abendpost und Beobachter“ unter gemeinsamer Redaktion von Adolph Nolte und Hermann Pfäfflin. Eine achtseitige Wochenausgabe, das „Rochester Wochenblatt“, war mit derselben verbunden und auch das „Rochester Sonntagsblatt“ wurde von der Aktiengesellschaft wie früher fortgeführt.

Im Jahre 1877 war unter dem Namen „Rochester Courier“ eine deutsche Wochenzeitung von einer Aktiengesellschaft gegründet worden und im ersten Jahre ihres Bestehens von Hugo Kühne redigiert. Die Zeitung vertrat anfangs die Prinzipien der damals in ihrer Blüte befindlichen „Greenbackpartei“, nahm aber später einen unabhängigen Charakter an. Im Winter 1879 trat Hermann Pfäfflin in die Redaktion ein. Da jedoch das Unternehmen fast ohne Kapitalien begonnen war und ausserdem unter dem Mangel einer einheitlichen Geschäftsführung zu leiden hatte, geriet es bald bedenklich in's Schwanken, und die Zeitung wurde im März 1879 an die Rochester „Katholische Volkszeitung“ übertragen, nachdem sich die Mehrheit der Aktionäre von dem Unternehmen zurückgezogen hatte.

Die „Rochester Katholische Volkszeitung“ selbst war im Dezember 1878 von den Gebrüdern Piehler gegründet worden und



wurde von Pastor L. Hofschneider redigiert. Im Jahre 1880 ging sie in Besitz Joseph A. Schneiders über, der sie selbst redigierte und herausgab, und zwar seit März 1884 auf 8 Seiten vergrößert.

Die deutsche Journalistik Rochesters hatte bis zum Erscheinen der „Abendpost und Beobachter“ die verschiedenartigsten Wandlungen durchgemacht, und ihre erste Periode kann füglich als die Zeit ihrer Flegeljahre bezeichnet werden. Die Zeitungsredakteure waren fast fortwährend in persönliche Streitigkeiten verwickelt, bei welchen rohe Schimpfereien und Insinuationen, nicht selten sogar Fäuste und Revolver als Waffen dienten. Diese Flegeljahre aber hatte sie seit 1880 hinter sich. Die Vertreter der Presse wurden jetzt mehr und mehr von der hohen Aufgabe ihrer Vermittlerrolle in dem grossen nationalen Verschmelzungsprozesse, der in den Ver. Staaten vor sich geht, lebendig durchdrungen und waren redlich bestrebt, die Vorzüge des deutschen Nationalcharakters auch in der neuen Heimat einzubürgern, ihren Stammesgenossen das Verständnis für die freiheitlichen Institutionen unserer Republik zu öffnen und die Begeisterung für dieselben zu wecken und zu erhalten. Mögen daher auch unsere Rochesterer Landsleute eingedenk sein, dass der Standpunkt, den die deutsche Presse einer Stadt in Amerika einnimmt, und der Grad der Beachtung, die ihr von Seiten der Bevölkerung geschenkt wird, für die sociale und politische Stellung des in ihr ansässigen Deutschtums den sichersten Massstab bilden!

Eine wichtige deutsche Errungenschaft während der Periode zwischen 1870-83 war in Rochester die Gründung einer besonderen Abteilung des baptistischen Seminars für den deutschen Theologie Studierenden auf den Grundstücken eines ehemaligen Damenpensionats in der Alexanderstrasse.

Das baptistische Seminar und die Universität von Rochester wurden im Jahre 1850 in dem damaligen United States Hotel in der Buffalostrasse (jetzt West Mainstrasse) errichtet, das zu diesem Zwecke angekauft worden war. Auf Betreiben des damals in der Traktat-Gesellschaft in New York tätigen baptistischen Theologen August Rauschenbusch traten diesem Seminar auch eine Anzahl deutscher Studierender bei, deren Zahl 1852 bereits auf elf angewachsen war, weshalb sofort eine deutsche Abteilung zur Heranbildung von Predigern für die rasch sich vermehrenden deutschen Baptistengemeinden Amerikas gegründet wurde, die bis 1858 unter Leitung Philipp Bickels und Andreas Henrichs stand, dann aber auf Betreiben der baptistischen Prediger von Professor Rauschenbusch übernommen wurde, von dem sie allen zu überwindenden Schwierigkeiten und allen Rückschlägen zum Trotz durch unermüdetes, energisches Wirken in solchen Aufschwung gebracht wurde, dass bei seinem Rücktritt von seinem Amte im Jahre 1890 die Zahl ihrer Angehörigen auf 46 gestiegen war. Professor Rauschenbusch besorgte den Unterricht in der deutschen Abteilung erst allein, später mit provisorischen Hilfslehrern. Im Jahre 1871 aber

beschloss die Bundeskonferenz der Baptisten von den Ver. Staaten die Anstellung eines zweiten Professors, wobei auf Empfehlung Prof. Rauschenbuschs die Wahl auf seinen früheren Schüler, den erfolgreichen Prediger der ersten Baptisten-Gemeinde in New York, Hermann Moritz Schäffer, fiel. Der Schulkursus wurde darauf von



Seminar der Baptisten

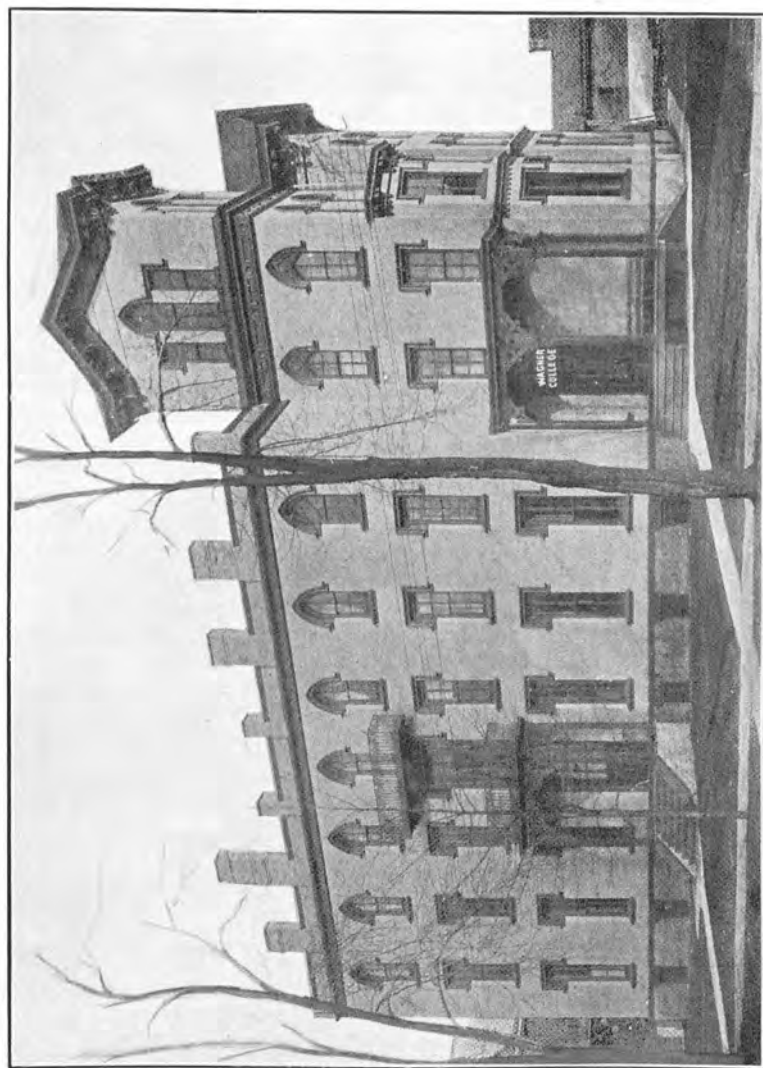
einem dreijährigen zu einem vierjährigen gemacht und der vorbereitende Teil des Lehrganges 1879 durch Organisation einer „Deutscher Amerikanischen Akademie“ vervollständigt, in welcher ausser den Studenten, die sich auf das Predigtamt vorbereiteten, auch andere Söhne deutscher Eltern ihre Ausbildung erhalten konnten. Im Jahre 1883 beschloss ferner die Bundeskonferenz die Anstellung eines dritten Professors, die dadurch ermöglicht wurde, dass Prof. Rauschenbusch sich freiwillig erbot, zur Besoldung desselben

ein Drittel von seinem bisherigen Gehalte abzutreten. Der Prediger der ersten Gemeinde von Philadelphia, Jakob Samuel Gubelmann, trat infolge dessen im Herbst 1884 als dritte permanente Lehrkraft in die deutsche Abteilung des baptistischen Seminars ein, die seitdem an Umfang und Ausdehnung des Lehrstoffes fortwährend zunahm.

Der erste Schritt zur finanziellen Sicherung derselben war 1864 geschehen, indem auf Veranlassung des Präsidenten der Universität und des baptistischen Seminars, Ezekiel G. Robinson, J. B. Hoyt von Stamford, Connecticut, den Lehrstuhl Prof. Rauschenbuschs mit \$20,000 dotierte.

Universität und Seminar der Baptisten waren bis zum Jahre 1861 in dem alten Hotelgebäude in der Buffalostrasse zusammen geblieben, im letzteren Jahre aber wurde von der Universität ihr gegenwärtiges prächtiges Grundstück erstanden, auf dem sie ein grosses Lehrgebäude errichtete. Das Seminar selbst siedelte im Jahre 1869 in die neu errichtete Trevor Hall über, in der sich auch Wohnzimmer für viele Studenten befanden, die jedoch beim Wachsen der Anstalt nur für eine kleine Anzahl der deutschen Studenten Raum boten. Die meisten der letzteren mieteten sich daher in Privatfamilien ein, wobei sie sich mit den spärlichen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, und den kleinen Untertützungen, die sie von den Baptistengemeinden erhielten, oft recht kümmerlich durchzuschlagen hatten. So kam es daher zum Beschluss, eine eigene deutsche Studentenheimat zu gründen, zu dessen Ausführung bereits 1874 geschritten wurde. Die Gebäulichkeiten eines früheren Damenpensionats in der Alexanderstrasse wurden für dieselbe angekauft und 16 Jahre später durch einen bequemen, geräumigen Neubau ersetzt, wobei die Lehrerstellen der deutschen Abteilung mit \$100,000 fundiert wurden.

Professor Rauschenbusch hat diese Neuerung, zu der er so Vieles durch sein Wirken beigetragen, nicht mehr gesehen. Er trat 1888 in hohem Alter in den Ruhestand, um den Rest seiner Tage in seiner alten Heimat zu verleben. Er sah das alte Anstaltsgebäude noch in Trümmer sinken, bei Errichtung des neuen war er bereits in Deutschland, wo er im Jahre 1900 in hohem Alter starb, geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten, auch von solchen, die nicht zu seinen Glaubensgenossen gehörten. Er war ein Mann von grosser Bildung, der mit seinem Wissen auch ein warmes Herz verband, selbst überzeugungstreu, dabei aber tolerant gegen Andersdenkende, ein guter Patriot, der an Allem, was seiner Adoptivheimat zur Förderung diente, lebendigen, werktätigen Anteil nahm, dabei deutsch in seinem ganzen Wesen und eifrig auf die geistige und sociale Hebung des Deutschamerikanertums bedacht, für das er in seinen zahlreichen Schülern begeisterte Apostel nach allen Teilen der Union entsandt hat.



Wagner Memorial College

Sein Sohn Walter, der ihm als Lehrer in der deutschen Abteilung des baptistischen Seminars gefolgt ist, hat ihm in einem seinem Andenken gewidmeten Buche ein schönes Denkmal gesetzt, das ihn als Lehrer, als Menschen, als Vater und als Bürger in schlichter Einfachheit in's richtige Licht stellt.

Bei seinem Amtsantritt in der deutschen Abteilung des baptistischen Seminars hat Prof. Rauschenbusch als deutscher Lehrer in demselben allein gestanden, zur Zeit seines Todes wirkten bereits vier ordentliche Professoren in derselben, Prof. Jacob S. Gubelman, D. D., Prof. Albert J. Ramaker, Prof. L. Kaiser, Prof. Walter Rauschenbusch, nebst dem Hilfslehrer Petschke.

Eine weitere deutsche Lehranstalt, die jenem Zeitraume entstammt, ist das "**Wagner Memorial College.**"

Die Gründung dieser höheren Lehr- und Erziehungsanstalt der evangelisch-lutherischen Synode des Staates New York fällt in den Herbst des Jahres 1883. Ihre Gründer waren die rühmlichst bekannten Pastoren Alex. Richter und Dr. Georg Gomph.

Das Bestreben, einem längst empfundenen Bedürfnis zu entsprechen, für die Gemeinden genannter Synode junge Männer aus ihrer Mitte zu Pastoren heranzubilden, die befähigt seien, in deutscher und englischer Sprache zu predigen, führte zur Gründung dieser Anstalt, die in der Zeit von 1883 bis 1888 ganz den Charakter eines Proseminars hatte. Bei ihrer Uebernahme durch das New Yorker Ministerium im Juni '88 stellte man die Anstalt auf eine breitere Basis, indem sie in Albany als "Wagner Memorial College" inkorporiert wurde. Dadurch wollte man auch solchen Studenten, die nicht Pfarrer werden wollen, Gelegenheit zu einer soliden, allgemeinen Ausbildung geben.

Der Verwaltungsrat, dessen Mitglieder, Geistliche und Laien, auf je 3 Jahre von genannter Synode erwählt werden, bildet die Collegenbehörde; ihr liegt die äussere Leitung der Anstalt ob. Die von ihr berufene Fakultät, an deren Spitze der Direktor steht, lässt sich den Unterricht und die Erziehung der Studenten mit allem Fleisse angelegen sein.

Auf Beschluss der Synode fand am 14. Mai 1908 eine erhebende Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Anstalt in der hiesigen Zions-Kirche statt, bei welcher Gelegenheit ein Jubiläumsfond gegründet wurde.

Zur Zeit gehören dem Lehrerkollegium folgende Herren an: Pastor Direktor Kirsch, Prof. C. F. W. Betz, Pastor W. Ludwig, Pastor C. Betz, Prof. N. Frick und Prof. Heinrich Schneider. Senior der Fakultät ist C. F. W. Betz, der bereits 28 Jahre an der Anstalt tätig ist. Drei der genannten Herren haben ihre wissenschaftliche und berufliche Ausbildung in Deutschland, die übrigen in Amerika empfangen.

Der Unterricht im Wagner College erstreckt sich auf Religion, Kirchen- und Weltgeschichte, deutsche und englische Sprache und

Literatur, Latein, Griechisch und Hebräisch, Mathematik und Naturkunde, Zeichnen, Gesang und Turnen.

Vier Mitglieder der Fakultät erteilen ihren Unterricht vorwiegend in deutscher, zwei in der englischen Sprache.

Der literarische Verein, dem alle Zöglinge angehören, hält seine wöchentlichen Versammlungen abwechselnd in deutscher und englischer Sprache.

Dem Studienplan wurde schon bei der Gründung des Instituts der Lehrplan für deutsche Gymnasien zu Grunde gelegt unter entsprechenden Modifikationen. Schon dadurch erhielt die Anstalt einen spezifisch deutschen Charakter, den sie bis heute bewahrt hat und hoffentlich auch fernerhin bewahren wird.

Das Schuljahr beginnt in der ersten Septemberwoche und dauert 40 Wochen. Der volle Kursus erstreckt sich auf sechs Jahre. Nach Absolvierung desselben empfängt der Abiturient das Zeugnis der Reife, das ihn zum Eintritt in ein ev.-luth. Predigerseminar berechtigt, ihm aber auch die Aufnahme in eine unserer Universitäten ermöglicht, was bereits in vielen Fällen geschehen ist.

Alle auswärtigen Schüler wohnen im Anstaltsgebäude und entrichten für Unterricht, Kost, Logis, Licht und Heizung \$100 per Jahr. Zöglinge aus Rochester zahlen für Unterricht und Heizung \$42 jährlich. Im Anfang eines jeden der 3 Termine sind die Rechnungen zu begleichen. Die Zimmerausstattung besorgt der Schüler selbst. Die Zöglinge müssen bei ihrem Eintritt in's College mindestens 14 Jahre alt sein und die Volksschule durchgemacht haben. Bei besserer Vorbildung können sie in eine höhere Klasse aufgenommen werden, was auch schon oft vorgekommen. Die beste Empfehlung der Anstalt sind ihre Alumni, deren Leistungen fast durchweg ihrer Alma Mater zur Ehre gereichen. Weit über hundert derselben bedienen Gemeinden in der New Yorker und anderen Synoden des Generalkonzils; 10 derselben in Rochester und Umgegend; einer ist Direktor des grossen Diakonissenhauses "Mary Drexel Home" in Philadelphia, 3 sind Missionare in Indien, einer ist dort Rektor einer Hochschule; drei Alumni wirken als Lehrer an grossen Universitäten, neun an amerikanischen Hochschulen, einer ist Arzt und ein anderer Dentist. 22 Alumni sind zur Zeit in theologischen Seminarien in Philadelphia und Chicago. Manche Schüler, die ihren Kursus nicht vollendeten, sind in anderen Berufsarten tätig.

In einer Geschichte des Deutschamerikanertums in Rochester muss man daher auch der Verdienste gedenken, die sich diese Lehr- und Erziehungsanstalt um die Pflege deutscher Sprache, Bildung und Gesittung, ja als „einer der Horte des Deutschtums“, erworben hat. (Diesen Artikel verdanken wir der Feder Prof. C. F. W. Betz<sup>1</sup>. D. V.)

Bei einer Charakteristik des geistigen Lebens und Strebens unter der deutschen Bevölkerung Rochesters muss auch die Gründung eines Lehrinstituts in Betracht gezogen werden, das einen sehr

wesentlichen Fortschritt im Erziehungswesen der Stadt und des ganzen westlichen Teiles vom Staate New York bedeutet, die Gründung des "Mechanics Institute".

Es war der deutschamerikanische Philanthrop, **Kapitän Henry Lomb**, der den Plan zur Errichtung einer solchen Anstalt fasste und seine Ausführung mit grossen Opfern an Geld, Zeit und Arbeit verwirklichte, und seine Bemühungen fanden besonders bei seinen deutschen Stammesgenossen, welche den Segen solcher Institute im alten Vaterlande durch eigene Anschauung oder Erfahrung kennen gelernt hatten, lebhaften Anklang. Auf eifriges Betreiben von Kapitän Lamb vereinigten sich im September des Jahres 1885 eine Anzahl Rochesterer Bürger zum Erlass des des folgenden Aufrufs: „Wir, die unterzeichneten Fabrikanten und Angestellten, betrachten die Errichtung freier Abendschulen in dieser Stadt zum Unterricht im Zeichnen und in anderen Studien, die für unsere Industriezwecke am wichtigsten sind, als einen grossen Vorteil für die Bevölkerung. Wir glauben, dass diese Schulen, abgesehen von dem unmittelbaren Nutzen, den sie bringen, sehr viel dazu beitragen werden, dass unserer Stadt allmählich die technische Unterweisung und Ausbildung gesichert wird, welche überall, wo sie existiert, so wertvolle und wohlthätige Resultate erzielt und anerkanntermassen von Lebensbedeutung für unser Land ist. Wir halten es für passend, dass unsere Fabrikanten und Angestellten den ersten Schritt in dieser Sache tun, und laden sie und Alle, welche für dieses Unternehmen Interesse haben, herzlich ein, sich am Donnerstag, 1. Oktober, Abends 8 Uhr, im Stadtratszimmer zu versammeln, um sich über die besten Mittel und Wege zur Errichtung einer solchen Schule sowohl, wie über andere Angelegenheiten, welche zu einer praktischen Erziehung dienen, zu beraten.“

Der Plan fand bei Präsident Anderson und anderen Lehrern der Universität grossen Anklang, wie sie in einer anerkennenden öffentlichen Erklärung der Presse zu erkennen gaben, und nach verschiedenen Versammlungen im Stadtratszimmer kam am 21. Oktober desselben Jahres eine Organisation zustande, der gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von wenigstens \$1 jedermann beitreten konnte.

Zu Beamten derselben wurden die folgenden Bürger erwählt: Präsident, Henry Lomb; Vize-Präsident, Henry M. Ellsworth; korrespondierender Sekretär, William F. Peck; protokolierender Sekretär, Max Löwenthal; Schatzmeister, John G. Stedman; Verwaltungsräte: John G. Allen, S. B. Armstrong, E. R. Andrews, F. G. Clement, J. T. Cunningham, C. E. Fitch, J. W. Gillis, J. S. Graham, H. S. Greenleaf, C. A. Hayden, D. T. Hunt, S. A. Lattimore, S. H. Lowe, F. H. Makk, James Malley, Henry Michaels, E. M. Moore, jr., August Pappert, Hermann Pfäfflin, William Purcell, Frank Ritter, L. P. Ross, J. A. Schneider, William See, John Siddons, Leo Stein, M. B. Anderson (Präsident der Universität von Rochester),

Thomas McMillan (Präsident des Erziehungsrates), und S. A. Ellis (Superintendent der Rochesterer Volksschulen); Exekutiv-Komitee: S. A. Ellis, S. A. Latimore, James Malley, Frank Ritter, William See.

Der Verwaltungsrat machte sich unverzüglich an die Ausführung des Projektes, indem er Eugene C. Colby, den Superintendenten des Zeichenunterrichtes in den Schulen von Lawrence, Mass., engagierte und am 23. November in dem grossen Schulraum im oberen Stockwerk der Freiakademie, der vom Erziehungsrate dazu bewilligt worden war, Abendklassen für Freihand-, Maschinen- und architektonisches Zeichnen neben Tagesklassen an einigen Wochentagen eröffnete.

Der Beweis der Zeitgemässheit eines solchen Institutes wurde unverzüglich geliefert. Auf den ersten Aufruf zur Anmeldung von Schülern meldeten sich bereits 400, und ihre Zahl wuchs in Kurzem auf 480, so dass sich der in der Freiakademie zur Verfügung stehende Raum bald als zu klein erwies. Die Schule, die den Titel "Mechanics Institute of the City of Rochester" erhalten hatte, wurde daher im darauf folgenden Herbst nach dem zu diesem Zwecke gemieteten Mechanics Temple in der Exchangestrasse verlegt, wo sie unter stetiger Zunahme acht Jahre blieb.

In der richtigen Erkenntnis, dass zu einem Erziehungssystem, wie das Institut es anstrebt, schon in der Volksschulerziehung der Grundstein gelegt werden müsse, wurde von den Beamten desselben ferner im Oktober 1887 ein freier Kindergarten eröffnet, welcher den Nutzen des Kindergartensystems bald in so gediegener Weise veranschaulichte, dass der Erziehungsrat auf Betreiben der Bürgerschaft dasselbe in den Volksschulen einführte, so dass der freie Kindergarten des Mechanics Institute überflüssig wurde.

Die Vereinigung des Rochester Athenäums mit dem Mechanics Institute 1891 floss demselben neues Leben ein, denn sie brachte ihm eine wertvolle Bibliothek und weitere Geldmittel, welche den Verwaltungsrat zum Ankauf des ganzen zwischen der S. Washingtonstrasse, dem Erie Kanal, der Springstrasse und einem von dem Kanal nach der Springstrasse führenden Gässchen, mit Ausnahme des Jenkinson Apartment Houses, liegenden Complexes ermutigten, auf dem vorerst ein feuerfestes Gebäude für den Unterricht in den industriellen und den schönen Künsten, sowie in Handfertigkeiten errichtet wurde. Dabei wurde in Kurzem noch das Institut durch Errichtung eines Departements für Haushaltwissenschaften, sowie für den Unterricht im Nähen, Kleidermachen, Kochen u. s. w. erweitert, so dass alle auf dem angekauften Landcomplex stehenden Gebäude, ausser dem von dem Verwaltungsrat selbst errichteten Bau, lauter Privathäuser, in Anspruch genommen waren. Der Unterricht in diesen verschiedenen, zum Teil äusserst unzuweckmässigen Räumen brachte viele Unbequemlichkeiten und Beschwerden mit sich, welchen im Jahre 1900 George Eastman in generöser



Weise abzuhelpen beschloss, indem er der Anstalt \$200,000 zum Ankauf weiteren Landes und zur Errichtung eines passenden Gebäudes schenkte, das unverzüglich in Angriff genommen wurde. Zu gleicher Zeit wurden der Anstalt von Frau Henry G. Bevier von New York \$75,000 vermacht, so dass allmählich an die finanzielle Sicherstellung derselben gedacht werden konnte. . Bis dahin waren beständig Defizite zu decken gewesen, für welche gemeinnützige Bürger in ihre Taschen griffen, darunter am meisten der hochherzige, eigentliche Gründer des Institutes, Kapitän Henry Lomb.



Mechanics Institute

Die Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude erfolgte am 15. Oktober 1900 unter Ansprachen des Verwaltungsrats-Präsidenten L. P. Ross und des Universitäts-Präsidenten Rush Rhees in schlichter, aber ansprechender Weise. Die gesammte Schülerzahl der Anstalt betrug zur Zeit derselben 946 im Departement der industriellen und feinen Künste und 384 im Departement der Haushaltwissenschaften, welche von einigen fünfzig Lehrern unterrichtet wurden.

Das Mechanics Institut hat während der Zeit seines Bestehens seine segensreichen Wirkungen glänzend erwiesen, und die deutsche Bevölkerung hat allen Anlass, stolz auf den Anteil zu sein, den Männer und Frauen aus ihrer Mitte gemeinsam mit hochherzigen Bürgern und Bürgerinnen anderen Stammes an seiner Gründung und Förderung genommen.

Ein für das geistige Leben der deutschen Bevölkerung Rochesters bemerkenswertes Ereignis in den siebziger Jahren war ein Vortrag des berühmten deutschen Physiologen und materialistischen Philosophen Dr. L. Büchner, der auf einer Vortragstour

durch die Ver. Staaten auch Rochester berührte und vor einem äusserst zahlreichen Auditorium in der Germania-Halle Darwins Evolutionslehre vorführte, wie er sie in seinem weltbekannten Buche „Kraft und Stoff“ dargestellt hat.

Der Vortrag veranlasste Professor Rauschenbusch zu einer Widerlegung in einem Gegenvortrag über das Thema: „Sind Mensch und Affe stammverwandt“, nachdem er zuvor H. Pfäfflin aufgefordert hatte, denselben zu recensieren. Der Letztere hatte ihm eine rückhaltslose Kritik versprochen und veröffentlichte dieselbe auf Verlangen A. Noltes, Redakteur und Herausgeber des „Rochester Beobachter“, anonym in der Form eines „Offenen Briefes an Prof. Rauschenbusch“ in einer Serie von Artikeln in dem letzteren Organ, die lebhafte Discussionen zwischen den Darwinianern und ihren Gegnern veranlassten. Als Bahnbrecher für liberalere Weltanschauungen, die wenigstens zum Nachdenken über die letzteren veranlassten, sind diese Ereignisse in einer Geschichte des Rochesterer Deutschtums immerhin beachtenswert. Von Prof. Rauschenbusch wurde die Discussion der Artikel in einer Tageszeitung, ebenfalls in einem offenen Brief in derselben, kurz und bündig verweigert. Die von ihm bekämpfte Entwicklungslehre ist inzwischen von der Gelehrtenwelt längst adoptiert worden, und sie kann heutzutage auch in Rochester discutiert werden, ohne ihre Bekenner gehässigen persönlichen Angriffen auszusetzen, wie damals.

Ein weiteres literarisches Ereignis in dem Leben der deutsch-amerikanischen Bevölkerung von Rochester während dieses Zeitraums war ein Vortrag des geistreichen Verfassers von „Mirza Schaffy“, Friedrich von Bodenstedt, bei seiner Tour durch die Ver. Staaten. Wie bereits bemerkt, fand derselbe unter den Auspizien der oben erwähnten deutschen Gesellschaft statt. Der Dichter wurde bei seiner Ankunft hier von der letzteren sowie vom Rochester Männerchor am Bahnhof empfangen und in feierlichem Zuge nach dem damaligen ersten Hotel, dem Osburnhaus, Ecke Main und St. Paulstrasse, geleitet, wo er seinen zahlreichen Bewunderern einen Empfang gab. Der Vortrag war auf den nächsten Tag festgesetzt, und der erste Nachmittag seines Hierseins wurde von dem Dichter der Besichtigung Rochesters und seiner Umgebung gewidmet. Abends war Empfang in der Männerchorhalle, und unvergesslich wird allen Teilnehmern an demselben die tiefe Rührung Bodenstedts bleiben, als ihn dabei der Männerchor mit einem der schönsten von ihm gedichteten Lieder: „Wenn der Frühling auf die Berge steigt,“ begrüßte. Am folgenden Abend war die Vortragshalle von einem ebenso zahlreichen, wie gewählten Publikum besetzt, das mit gespannter Aufmerksamkeit der Darstellung des Dichters über die Entstehung Mirza Schaffy's lauschte, welcher er den Vortrag einiger seiner launigsten Dichtungen folgen liess. Nach Beendigung des Vortrags wurde der Dichter von der deut-

schen Gesellschaft zu einem gemüthlichen Familienzirkel in ihrem Versammlungslokal entführt, wo in Scherz und Ernst einige anregende Stunden mit ihm verbracht wurden. Auch Rochester hatte damals einen „deutschen Dichter“ in der Person des in seinen geselligen deutschen Kreisen wohlbekanntesten Karl Gilbert, eines Originals, dessen Andenken in einer Geschichte derselben unstreitig der Forterhaltung wert ist. Er war ein einfacher Handwerker, aber von ungewöhnlicher Gemüts- und Gedankentiefe, die er in hübschen Gedichten zum Ausdruck brachte, und dabei, wo es die Förderung des Schönen und Guten in der Blumenstadt galt, stets willig und opferbereit. Kurz vor Bodensedt's Erscheinen in Rochester hatte die deutsche Gesellschaft, deren Mitglied Gilbert war, diesem ein humoristisches Dichterjubiläum veranstaltet, wobei seine Ankunft im Dichterkollegium im Olymp dramatisch dargestellt und ihm schliesslich in Gesalt einer riesigen Papierrolle eine „poetische Lizenz zur Ausübung des Dichtergeschäftes“ überreicht wurde. Dieselbe wurde Bodenstedt bei jenem Familienabend zur Beglaubigung vorgelegt. Er amüsierte sich nicht wenig über den Scherz und bescheinigte die „Lizenz“ mit seiner Unterschrift und einigen Versen. Das „Dokument“, das Gilbert sehr hoch hielt, befindet sich im Besitz seiner Hinterbliebenen in Providence, R. I.

Zwei Vorträge des berühmten deutschen Zoologen Alfred Brehm und je einer der allbekanntesten deutschen Recitatoren Strakosch und Helene Wagner, das Auftreten des von Rochester aus auf die Bahn des Ruhmes gelangten Schauspielers von der Osten und die Veranstaltung regelmässiger deutscher Theatervorstellungen von der Gesellschaft Direktor Burdins (die leider schon in der ersten Wintersaison in die Brüche ging) trugen zur Erweckung des Interesses unseres Deutschtums für deutsche Kunst und Wissenschaft trotz ihres sporadischen Charakters nicht wenig bei, wenn dasselbe auch bloß langsam in die unteren Schichten eindrang. Sie bildeten einen Sauerteig, der in den verschiedenen Entwicklungsphasen der deutschamerikanischen Bevölkerung Rochesters, vielleicht dieser unbewusst, bis in die Gegenwart fortwirkt.

Die St. Paulstrasse entwickelte sich namentlich in dem Zeitraum nach 1884 auch nördlich von der Centralbahn zu einer hervorragenden Geschäftsstrasse, in welcher das deutschamerikanische Element eine bedeutende Rolle spielt. Die bis dahin dort errichteten Industrieetablissements wurden in grossem Masstabe erweitert und durch eine Anzahl neuer vermehrt. Dies gilt namentlich für die Bausch und Lomb Optical Co., deren ausführliche Besprechung wir für die Geschichte dieser Periode aufsparten, um sie in zusammenhängender Weise bis zum Jahre 1915 fortführen zu können.

Die Gründer derselben, J. J. Bausch und Henry Lomb und ihr Etablissement sind mit Leben und Entwicklung der deutschen Bevölkerung Rochesters so innig verwoben, dass das Aufblühen und Wachstum ihrer Fabrik so recht eine typische Episode in derselben

bildet, in welcher die Errungenschaften deutschen Gewerbefleisses in Verbindung mit amerikanischem Unternehmungsgeist aufs lebendigste illustriert sind.

J. J. Bausch, der das Optikergeschäft bei seinem Bruder, Johann Georg, einem praktischen Optiker alten Schlags (einem Schleifersmann, wie dieser selbst sich bezeichnete) erlernt hatte, kam im Jahre 1849 hierher und verband sich 1853 mit seinem Freunde, Henry Lomb, zur Etablierung eines Optikalienladens in Reynolds Arcade, der mit einem Kapital von \$60 eröffnet wurde. Optische Linsen wurden bis dahin in Amerika noch nicht verfertigt, und die beiden Partner konnten das Verdienst beanspruchen, ihrer Industrie in ihrem Adoptivvaterlande Bahn gebrochen zu haben. Sie begannen ihre Arbeit mit einer von J. J. Bausch selbst erfundenen Maschine der primitivsten Art zum Schleifen von Linsen, die mit der Hand gedreht werden musste, und brachten ihre Erzeugnisse



Bausch & Lombs erste Fabrik, Ecke  
Andrews- und Waterstrasse

auswärts erst persönlich auf den Markt. Bald aber wurde ein New Yorker Optikalienhändler auf ihre Produkte aufmerksam und bezog von ihnen alle, die sie nicht selbst hier abzusetzen vermochten. Von 1861-63 wurde das Geschäft von Bausch allein fortgeführt, da sein Geschäftsteilhaber beim Ausbruch des Bürgerkrieges mit dem 13. Regiment in's Feld gezogen war. Er vermochte jetzt einige Arbeiter anzustellen, die seine Brillen- und andere Gestelle verfertigten, wobei er abends von ihnen verfertigte Linsen in sie einfügte. Der Geschäftsbetrieb kam dabei so stark in Aufschwung, dass 1864 bereits ein grösseres Fabriklokal notwendig wurde, weshalb die Firma in ein kleines einstöckiges Holzgebäude an der Ecke von Andrew und Waterstrasse übersiedelte und 1866 ihren alten Geschäftsplatz in der Arcade an E. E. Bausch abtrat. In dieser Fabrik wurde Maschinenbetrieb zum Linsenschleifen und Polieren eingeführt; die erste Dampfbetriebsmaschine der Art in den Vereinigten Staaten konstruierte Bausch selber. Eine weitere Betriebsvergrößerung veranlasste im Jahre 1868 die Uebersiedelung nach einem grösseren Gebäude an der Ecke von River und

Waterstrasse, wo der erste von der Firma angestellte Arbeiter, J. J. B. Klingler, zum Superintendenten der Linsenschleiferei und zum Mitdirektor ernannt wurde. Inzwischen war Bausch mit vulkanisiertem Kautschuk bekannt geworden und fand, dass dieses Material zu Gestellen für Brillen und andere optische Instrumente vortrefflich geeignet sei, weshalb er sich das Patent zur Anfertigung solcher aus demselben erwarb. Im Jahre 1866 wurde die Vulcanite Optical Instrument Co. gegründet, die der Fabrik rasch einen bedeutenden Aufschwung verschaffte. Der eine der Geschäftsteilhaber, H. Lomb, siedelte jetzt nach New York über, um dort dem Verkaufs-Departement vorzustehen. J. J. Bausch blieb als Fabrikdirektor in Rochester. Inzwischen hatte die Gesellschaft ihre Fabrikation so vervollständigt, dass sie auch an die Fabrikation der feinsten optischen Instrumente denken konnte, und 1874 errichteten Bausch & Lomb an der Ecke von St. Paulstrasse und Vincent Place ihr erstes Fabrikgebäude, das späterhin so bedeutende Vergrößerungen erfuhr, und im Jahre 1876 wurde die Bausch & Lomb Optical Co. gegründet.

Inzwischen hatte der älteste Sohn J. J. Bauschs, Eduard, seine Universitätsausbildung vollendet und nahm an der höheren Entwicklung der Fabrik teil. Der zweite Sohn, John, starb am Nervenfieber, während er sich im Polytechnikum in Troy auf das Schlussexamen vorbereitete. Die noch übrigen Söhne, Heinrich und William, traten um dieselbe Zeit ebenfalls in die Fabrik ein; der erstere starb jedoch im ersten Jahrzehnt des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Im Jahre 1878 trat Karl Lomb in die Gesellschaft ein und im Jahre 1888 kam W. A. Drescher nach Rochester, nachdem er schon seit 1876 in dem New Yorker Bureau beschäftigt gewesen. Die Waarenauslage der Bausch & Lomb Optical Co. erregte in der Weltausstellung in Philadelphia (1876) berechtigtes Aufsehen, und lenkte namentlich die Blicke der amerikanischen Gelehrtenwelt auf sich, in der damals das Studium der Biologie aufzublühen begann. Ueberall in den Ver. Staaten bildeten sich in der Folge Gesellschaften für Mikroskopie, da die Verbilligung der Preise für gute, von der Bausch & Lomb Optical Co. hergestellte Mikroskope eine Verallgemeinerung mikroskopischer Studien gestattete, woraus ersichtlich ist, wie viel die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft auf diesem Gebiete beitrug. Ausserdem wurde von derselben jetzt auch die Herstellung photographischer Linsen unternommen, durch die ihr Betrieb eine weitere, bedeutende Vergrößerung erfuhr.

Im Jahre 1901 gründete die hiesige Compagnie in Frankfurt a. M. eine Filiale unter dem Namen "Bausch & Lomb Optical Co." (G. M. B. H.) und begann in Frauenwald, Thüringen, die Fabrikation von Glas für Chemiker. G. N. Sägmüller von Washington trat im Jahre 1905 mit der Bausch & Lomb Optical Co. in Verbindung, und ist jetzt mit ihr vereinigt.

Die Erzeugnisse dieser Geschäftsverbindungen nehmen jetzt eine hervorragende Stellung im Weltmarkt ein und geben Tausenden von Arbeitern und wissenschaftlich gebildeten Technikern Beschäftigung, worauf die ganze Bevölkerung Rochesters mit Recht stolz sein kann, am meisten aber das Deutschamerikanertum, aus dessen Mitte diese Errungenschaften hervorgingen.

Eduard Bausch, der älteste Sohn des Seniors der jetzigen Fabrik Co., hat sich auch als wissenschaftlicher Schriftsteller durch sein Buch über „die Handhabung des Mikroskops“ und wissenschaftliche Essays einen Namen gemacht, der ihm und seiner Geburtsstadt zur Ehre gereicht.



Die jetzige Fabrik der Bausch & Lomb Optical Co.

Die Fabrik der Bausch & Lomb Optical Co. hat jetzt ihr eigenes Speiserestaurant für ihre Angestellten und seit 1881 auch einen gegenseitigen Unterstützungsverein, der mit einer Schenkung der Arbeitgeber gegründet wurde. Der Eintritt in denselben steht den Angestellten frei. Er ist in fünf Klassen eingeteilt, deren Angehörige je nach ihrer Klasse von 5-50 Cents per Monat beisteuern, wofür sie \$1.00-\$8.00 per Woche Unterstützung in Krankheitsfällen während einer 26 Wochen nicht übersteigenden Krankheitsperiode und ihre Familien \$15.00-\$100.00 bei ihrem Tode erhalten.

Nach dem 1903 gefeierten 50jährigen Stiftungsfest der Compagnie wurde jedem Arbeiter von Kapitän Lomb ein Bankbuch überreicht, das ein kleines für ihn in einer der hiesigen Banken hinterlegtes Depositum, je nach der Dauer seiner Dienstzeit in der Fabrik, bescheinigte. Die Compagnie unterhält ausserdem noch einen Privatfond für Untertstützungen in besonders dringenden Notfällen.

Die Fabriken der Bausch & Lomb Optical Co. sind, was Produktion, Betriebs-Einrichtung und Leitung anbelangt, ein Muster-Etablissement, auf welches Rochester mit gutem Recht stolz ist, und die Erzeugnisse der Firma sind über die ganze Welt verbreitet.

**Johann Jakob Bausch**, dessen industrielles Wirken in Rochester im Obigen illustriert ist, wurde am 25. Juli 1830 in Süssen, Königreich Württemberg, geboren und erlernte, wie bereits erwähnt, das Optikergeschäft bei seinem dort ansässigen Bruder. Dieses Geschäft war damals noch sehr wenig entwickelt. Brillen und andere Augengläser hatten noch Gestelle von Horn, Neusilber oder Gold und meist mit Handarbeit geschliffene Linsen von oft recht zweifelhafter Qualität. Mikroskope fanden wenig Verwendung und photographische Linsen nicht viel mehr, da die Photo-



J. I. BAUSCH

graphie bis Ende der fünfziger Jahre noch in den Windeln lag. Das Geschäft eines Optikers bot daher einem strebsamen jungen Mann ohne Mittel in Deutschland nicht sehr viel Aussicht. Amerika aber war für seine Brillen und optischen Instrumente auf den Import vom Ausland angewiesen, denn es wurden hier keine Linsen produziert, so dass das Optikergeschäft auf die Anfertigung von Gestellen und Einfügung der Linsen in denselben beschränkt blieb. Für einen mit Schleifen der letzteren vertrauten Optiker schien sich so in den Ver. Staaten günstige Aussicht zu bieten, und Bausch wanderte daher im Jahre 1849 dahin aus. Arbeitsanstellungen in seinem Geschäftszweig aber waren damals hier noch sehr dünn gesät, und er musste sich erst mit Beschäftigung in anderen Gewerben kümmerlich durchschlagen. Er arbeitete so bis 1852 in

Buffalo und später in Rochester als Holzdrechsler. Als er dabei das Unglück hatte, zwei Finger der rechten Hand zu verlieren, war es indessen auch damit vorbei, und er beschloss, sich jetzt in seiner ursprünglichen Profession eine Existenz zu gründen. Er verstand sich auf die Verwendung photographischer Linsen zum Daguerrotypieren und betrieb mit seinem Freunde, H. Lomb, mit dem er 1853 bekannt geworden war, eine Zeit lang ein Atelier zur Aufnahme von Daguerrotypen, nachdem er sich mit seinen Ersparnissen die nötigen Apparate erworben hatte. Mit den vom Lomb dem Geschäfte zugebrachten \$60 eröffneten dann beide im Jahre 1853 den Optikalienladen in der Arcade, in dem sie mit der bereits erwähnten Schleifmaschine auch ihre Linsen anfertigten.

Die weiteren Entwicklungen der Firma Bausch & Lomb sind in der Geschichte der Bausch & Lomb Optical Co. geschildert und sie geben eine treffende Illustration von dem Fleiss, der Energie und dem Scharfblick ihrer Gründer. Ein besonders schlagendes Beispiel von der mühseligen Arbeit, mit der sie ihre ersten Erfolge errangen, geben ihre Experimente mit vulkanisiertem Kautschuk, durch die sie seine Verwendbarkeit im Optikaliengeschäft feststellten. Der Kautschuk wurde von der betreffenden Fabrik in Tafeln geliefert, und musste erst durch Erwärmung weich gemacht werden, worauf er mittelst Stanzen in die gewünschte Form geschnitten wurde. Das Erwärmen besorgte, erst mit vielen Misserfolgen der damals noch im Knabenalter stehende Eduard Bausch, die Stanzmaschine mit Handbetrieb H. Lomb, während J. J. Bausch selber das Material in die Maschine einlegte, woraus weiter ersichtlich ist, dass der Weg zum Erfolg für die beiden Geschäftscompagnons ein keineswegs sehr leichter war.

Bauschs erste Gattin, geb. Zimmermann, mit der er in langer glücklicher Ehe lebte, beschenkte ihn mit 2 Töchtern und 4 Söhnen, von welchen zwei, wie bereits berichtet, gestorben sind. Seine älteste Tochter, Carrie, verheiratete sich mit Carl F. Lomb, die jüngste, Anna, mit W. Drescher. Mehrere Jahre nach dem Tode ihrer Mutter ging er eine zweite Ehe ein. Der betagte alte Herr ist sich bei allen Wandlungen seines Geschickes in seinem Wesen gleich geblieben, schlicht und einfach, energisch und gerecht, leutselig gegen alle seine Untergebenen und freigebig, wo es gemeinnützige Zwecke zu fördern oder Notstände zu lindern gilt. Das deutsche Altenheim, das Mechanics Institute und das Deutsche Haus verdanken ihm reiche Schenkungen und in seinen Privatabrechnungen sind viele Posten für Unterstützungen verzeichnet, von welchen die Oeffentlichkeit nichts gewahr geworden ist.

**Henry Lomb**, J. J. Bauschs treuer Freund und Geschäftsteilhaber während mehr als eines halben Jahrhunderts, war am 24. November 1828 in Burghaun in Hessen-Kassel geboren. Er erlernte nach absolvierter Schulzeit das Tishlergewerbe und kam als zwanzigjähriger Jüngling mit hohen Idealen von einer „socialen



Republik" nach Amerika, wo er erst in seinem Handwerk arbeitete. Seine geschäftliche Carriere ist in der Geschichte der Bausch & Lomb Optical Co. und in der seines Geschäftsteilhabers geschildert. Wie der letztere reiste auch er nach Gründung ihres optischen Geschäfts in der Nachbarschaft Rochesters umher, um für die Erzeugnisse desselben Absatz zu suchen. Die Einnahmen reichten aber oft nicht hin, um die Bedürfnisse beider Partner zu decken, und wiederholt musste daher auch Lomb zu seinem alten Handwerk zurückgreifen, um sich durchzuschlagen. Beim Ausbruch des Bürgerkriegs lei-



H. LOMB

stete er Lincolns Aufruf um Freiwillige Folge und trat in Compagnie C des 13. Regiments ein, in der er rasch zum Sergeanten und dann zum Kapitän avancierte. Er machte mit seinem Regiment in Virginia den Feldzug der Potomac Armee mit und nahm erst mit seinem Regiment im Mai 1863 nach Ablauf seiner Dienstzeit seinen Abschied. Von seinen Kriegskameraden wurde seine Amtsführung in beiden von ihm bekleideten militärischen Chargen aufs rühmendste anerkannt. Er ging erst in vorgerückten Jahren die Ehe mit Emilie Klein, der Schwester des im Krieg gefallenen Leut. Klein, ein und dieser Ehe sind zwei Söhne, Henry C. und Adolph, entsprossen, von welchen der letztere nach dem Tode des Vaters noch im Geschäft der Bausch & Lomb Optical Co. beteiligt blieb.

Wie bei jedem denkenden Menschen haben auch bei Kapitän Lomb Geschäfts- und Lebenserfahrungen die in seiner Jugend aufgenommenen Ideale wesentlich modifiziert und verändert. In der Anschauung aber, die er als jugendlicher Turner gewonnen, dass die Grundlage alles dem Menschen erreichbaren Glückes „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ (*“mens sana in corpore sano“*, wie die Turner-Devise lautet) sei, blieb er unverändert, und auf die Verwirklichung dieses Zieles blieb sein öffentliches Wirken bis zu seinem Lebensende gerichtet. Aus diesem Grunde trat er der American Public Health Association bei und setzte Preise auf zur Verwirklichung dieses Ziels dienende Schriften aus. Das Resultat war ein stattlicher Band über „gesunde Wohnungen und Nahrungsmittel für die arbeitenden Klassen“ (*“Healthy Homes and Foods for the Working Classes,”* Prof. Vaughan von der Universität von Michigan), „sanitäre Bedingungen und Bedürfnisse in Schulhäusern und im Schulleben“ (*“The Sanitary Conditions and Necessities of School Houses and School-Life“* von D. F. Lincoln, M. D., Boston), Desinfektion und Vorbeugungsmassregeln gegen ansteckende Krankheiten (*Desinfection and Prophylaxis against Infectious Diseases* von Dr. G. Sternberg, Wundarzt der Ver. Staaten Armee) und „verhinderbare Ursachen von Krankheiten, Unfällen und Tod in amerikanischen Fabriken und Werkstätten und die besten Mittel und Vorrichtungen zu ihrer Verhinderung und Vermeidung“ (*“The Preventable Causes of Disease, Injury and Death in American Manufactories and Work Shops, and the best Means and Appliances for Preventing and Avoiding Them“* von G. H. Ireland, Springfield, Mass.). Die erste und dritte dieser Schriften wurden im Auftrage Kapitän Lombs von H. Pfäfflin ins Deutsche übersetzt; Drucklegung und Einband aller wurden von dem ersteren bestritten. Auch Frau Abels Kochbuch für ökonomische Hausfrauen wurde auf eine Kosten gedruckt und ins Deutsche übertragen. Die Nachfrage nach allen war im In- und Auslande eine so bedeutende, dass die Auflage schon nach wenigen Monaten (1886) vergriffen war. Der kaum die Kosten deckende Preis machte sie überall leicht zugänglich. Vom selben Bestreben, wie diese Publikationen war auch die Einführung von Kindergärten und die Gründung des Mechanics Institute diktiert, die an anderer Stelle geschildert ist. Mehrere Jahre lang bestritt Kapitän Lomb die Ausgaben für diese Institute ganz aus eigener Tasche, bis ihr Wert vom Publikum im Grossen und Ganzen begriffen und gewürdigt war, und den Umfang der hierzu erforderlichen Opfer weiss bloss der kleine Kreis derjenigen abzuschätzen, die ihm dabei an die Hand gingen.

Als die hiesigen Hospitäler die Heranbildung geschulter Krankenwärterinnen unternahmen, forderte er die Zöglinge derselben auf, auch Deutsch zu lernen, um sich mit deutschen Patienten, die keine oder nur mangelhafte Kenntnis der englischen Sprache be-

sitzen, verständigen zu können, und er bestritt die Unterrichtskosten in diesem Fach für mehr als hundert derselben ein ganzes Jahr lang. Er wollte bei keinem seiner gemeinnützigen Unternehmungen seinen Namen genannt haben, und auch die Geheimschubladen seines Schreibtisches enthalten zahlreiche Zeugnisse seiner Privatwohlthätigkeit, von denen nie etwas verlautete. Er war geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, und seine von seinen Freunden veranstaltete Totenfeier in Conventionhall, bei der alle Schichten der Rochesterer Einwohnerschaft versammelt waren (Mai 1908), um ihre dankbare Anerkennung seiner Verdienste um seine Heimatstadt zu bekunden, legte davon den besten Beweis ab. Wohl verdient hat er es daher, dass sein Name in einer Geschichte des Deutschtums von Rochester rühmend erwähnt wird, denn

„Wer den besten seiner Zeit genug getan,  
Der hat gelebt für alle Zeiten.“

Oeffentliche Stellungen hat Kapitän Lomb nicht bekleidet ausser der eines der Verwaltungsräte der Staats-Industrieschule. Bis zu seinem Tode stand er an der Spitze des Blumenkomites für den Gräberschmückungstag, und in der Geschichte der Rochesterer Veteranen spielte er überhaupt eine hervorragende Rolle. Im Mechanics Institute stiftete er ein Stipendium für Veteranensöhne, das je einem derselben freien Unterricht daselbst sichert.

Einen weiteren bedeutenden Faktor in der Entwicklung des Rochesterer Industriewesens bildet das Etablissement der „Stecher Lithographic Co.“



Stechers lithographische Anstalt

Der Gründer desselben, F. A. Stecher, ist im Jahre 1849 in Achern, Grossherzogtum Baden, geboren und wanderte im Jahre 1871 mit seinem Vater nach Boston aus, von wo aus er im selben Jahre seinen im lithographischen Etablissement von Adolf Nolte angestellten Bruder in Rochester besuchte. Er fand dabei, dass die

Blumenstadt ein günstiger Platz zur Errichtung eines ausgedehnteren lithographischen Geschäftes sei, und kaufte das Nolte und Fred. Cook gehörende Etablissement auf. Mit seinem Schwager, Charles F. Muntz, und dem geschickten Zeichner Anton Rahn associiert, gründete er sodann am 17. Februar 1871 unter der Firma Charles F. Muntz & Co. seine lithographische Anstalt in der St. Paulstrasse, aus welcher das gegenwärtige Riesengeschäft erwuchs. Das Interesse Chas. F. Muntz' in demselben kaufte er 1874 auf und übertrug es an I. D. A. Mensing, der so in die neue Firma „Mensing, Rahn & Stecher“ eintrat. Durch den Rücktritt Rahns wurde diese zur Firma Mensing & Stecher; seit 1886 ist F. A. Stecher alleiniger Besitzer der lithographischen Anstalt, da er im genannten Jahre auch I. D. A. Mensings Geschäftsanteil aufkaufte. Im Jahre 1888 jedoch gründete er eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Stecher Lithographic Co.“ mit einem Kapital von \$130,000, das jetzt auf \$1,000,000 erhöht ist. Ihre lithographische Anstalt liefert Etiketten, Faltschachteln, Samenpackete und allerlei Erfordernisse für Samenhändler, Postkarten, illustrierte Kinderbücher und überhaupt Alles, was ins lithographische Geschäft einschlägt. Dabei hat sie ihre eigene Anlage zum Papierschnneiden und -Appretieren, fabriziert ihre Farben selbst und ist im Begriff, ihre eigene Papierfabrik einzurichten, so dass sie das vollkommenste Etablissement der Art besitzt. F. A. Stecher hat die ersten Maschinen zum Druck mit zwei, drei und vier Farben eingeführt, schliesslich sogar eine mit fünf Farben, die alle zu gleicher Zeit gedruckt werden können. Seine lithographische Anstalt ist die einzige, welche die Apparate dazu besitzt. In ihrem Besitz sind ferner Patente zur Anfertigung von falt- und cigarettenschachteln, und viele von den entsprechenden Maschinen sind in England, Deutschland, Japan und anderen Kulturländern in Betrieb. Die Stechersche Aktiengesellschaft hat Bureaus und Agenturen in allen grossen Städten und ist bei allen grossen Geschäften, die lithographische Arbeiten brauchen, wohl bekannt. Im Zeitraum von 46 Jahren ist ihr Etablissement von den kleinsten Anfängen zu einem Unternehmen von Weltbedeutung angewachsen und verdient daher wohl in einer Geschichte des Rochesterer Deutschtums ehrende Erwähnung.

Ein ganz besonders bedeutendes Geschäftsunternehmen, das in dem letztgeschilderten Zeitraume entstand, war die deutsche Feuerversicherungsgesellschaft von Rochester, die am 16. Feb. 1872 von Louis Bauer, Henry Brinker, John Duffner, Geo. Ellwanger, L. Ernst, W. Gräbe, F. Götzmann, Mathias Kondolf, John Lutes, George C. Maurer, F. Miller, M. Neuhardt, Peter Pitkin, Charles Rau, Jos. Schutte, Rudolph Vay, J. G. Wagner, John Weis, Louis Wehn und Chr. Yaky gegründet wurde. Die Beamten von 1883-84 waren folgende: F. Cook, Präs.; Hon. John Lutes, Vize-Präs.; Sekretär, H. F. Atwood. Direktoren: L. Bauer, J. J. Bausch, Nich. Brayer, F. Cook, S. Dubelbeiss, L. Ernst, L. Fien, F. Götzmann, M. Kondolf,

J. Lutes, G. C. Maurer, J. Nunnold, P. Pitkin, Chas. Rau, W. Vicinus, Alb. Vogt, J. G. Wagner, C. Wehle, L. Wehn und John Weis.

Umsichtige und vertrauenswürdige Geschäftsführung haben die Gesellschaft nach kaum zwölfjährigem Bestehen in solchen Aufschwung gebracht, dass sich das Feld ihrer Tätigkeit bereits über die ganzen Ver. Staaten von der atlantischen bis zur pacifischen Küste erstreckte, während ihr Brutto-Vermögen 1883 von einem ursprünglichen Baarkapital von \$200,000 auf \$575,023.65 anwuchs, gewiss ein glänzender Beweis von den Erfolgen, welche deutscher Fleiss und deutsche Solidität in Verbindung mit amerikanischem Unternehmungsgeiste zu erzielen imstande sind.

Die Gesellschaft wurde, nachdem sie die durch das letzte Erdbeben in California über die Versicherungsgesellschaften hereingebrochene Krise siegreich überstanden hatte, von einer grösseren Gesellschaft absorbiert, jedoch unter vollkommener Sicherstellung ihrer Aktionäre.



GEORGE C. MAURER

Auch im kaufmännischen Geschäft war in der deutschen Bevölkerung Rochesters von 1870 an ein bedeutender Aufschwung zu

verzeichnen. Als einer der ersten Pioniere in demselben trat G. C. Maurer auf, der seit 1842 bereits in demselben tätig war. Derselbe war im Alter von 21 Jahren aus Saarbrücken im Jahre 1836 nach Amerika ausgewandert und trat, nachdem er in verschiedenen Unternehmungen sein Glück versucht hatte, als Gehilfe in das an der Ecke von St. Paul- und Minervastrasse errichtete Kramladenge-



JOHN G. HAAP

schäft von J. G. Parker ein, das schon sechs Jahre später in seinen Besitz überging. Zweimal in einem Zeitraum von acht Jahren brannte sein Laden aus, das erste Mal ohne Versicherung, so dass er wieder ganz von vorn anzufangen gezwungen war. Bei dem zweiten Feuer hatte er eine Versicherung von \$1000, und mit dieser Summe als Anzahlung kaufte er das Gebäude, in welchem das von ihm gegründete Geschäft noch heute betrieben wird. Der Kaufpreis belief sich auf \$6000. Hier entwickelte sich das Geschäft zu einer Spezereiwaaren-Handlung erster Klasse, die den Ruf genoss, dass in ihr alles in ihr Fach Einschlagende, auch was keine andere Handlung der Art auf Lager hielt, in bester Qualität zu haben sei.

G. C. Maurer starb 1892. Das Geschäft wurde unter der Firma "Estate of J. G. Maurer" von seiner Witwe mit John G. Haap, der seit 1867 in demselben tätig war, als Geschäftsleiter weitergeführt. Der Letztere hatte sich 1869 mit Maurers zweiter Tochter verheiratet und wurde nach dem Tode seiner Schwiegermutter Aktionär



Das Gebäude des Maurer-Haap Co.

der 1907 gegründeten „Maurer Haap Co.“, die aus den Erben G. C. Maurers und ihm selber besteht. Ein Sohn des ersteren, Edward Maurer, diente einen Termin in der Staats-Assembly.

**Die Genesee Brauerei** wurde 1874 durch Reisky und Spies von Karl Rau übernommen, der auf ihrem jetzigen Platz seit 1857 ein Brauereigeschäft betrieben hatte. Im Jahre 1878 organisierte

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Mathias Kondolf die Genesee Brewing Co., die, wie bereits berichtet, an das englische Syndikat ausverkaufte. Die Kapazität der Brauerei beläuft sich auf 60,000 Barrel per Jahr.



Genesee Brauerei

Die Flower City Brewing Co. entsprang aus der Brauerei Frederick Millers, die seit 1859 in der Lake Avenue in Betrieb war. Die Compagnie organisierte sich 1883 mit F. Miller als Präsident, R. Vay als Vize-Präsident, Sol. Wile als Sekretär, Moses Hayes,



Flower City Brewing Co

Schatzmeister. Sie braut in einem 1889 errichteten Anbau ihr Acme Ale, neben ihrem Maltop-Bier. In neuerer Zeit reorganisierte sie sich mit R. Vay, Präs.; John C. Enders, Vize-Präs., und Edwin Medcalf, Sekretär und Schatzmeister. Ein Flaschenbiergeschäft ist



mit der Brauerei verbunden, wofür ein eigenes Gebäude an der Lake Avenue errichtet ist.

In den ersten Jahren braute dieselbe etwa 8000 Barrel Bier. 1889 wurde angefangen, Ale zu brauen. Im Jahre 1903 wurde der Name des Geschäftes von „Millers Brauerei“ in „Flower City Brewing Co.“ geändert. Bis um diese Zeit war die Produktion auf 27,000 Barrel gestiegen. Heute bringt die Brauerei 56,000 Barrel auf den Markt, da dieselbe fortwährend, infolge guten Aufschwungs, bemüht war, durch zeitgemässe Aenderungen, Neubauten, Renovierungen, und gute Geschäftsführung das Beste in ihrer Branche zu liefern, so dass sie heute mit Recht als eine der modernsten, praktischsten und sanitärsten Brauereien genannt werden darf. Die jetzigen Beamten der Brauerei sind: Frederick Kiefer, Präsident; John C. Enders, Vize-Präsident; Ed. O. Medcalf, Schatzmeister; Wm. F. Enders, Sekretär, und Wm. F. Otto, Superintendent und Braumeister.

Unmittelbar nach der grossen Demonstration ihrer Stärke, welche die deutsche Bevölkerung Rochesters bei dem Pionierfeste gegeben, kam in den geschäftlichen Kreisen ein Plan zur Reife, den das aus dem Zusammenbruch der City Bank hervorgegangene Gefühl der Unsicherheit bezüglich der Führung und Verwaltung damaliger amerikanischer Geldinstitute hervorgerufen hatte, die Gründung einer deutsch-amerikanischen Bank.

Die mit dem Fallissement der City Bank (1882) verknüpften Umstände enthüllten die Tatsache, dass der Depositor, der seine Gelder vertrauensvoll einer Wechselbank anvertraut, hierzulande bis 1884 wenigstens kaum andere Garantien für die Sicherheiten derselben besass, als die persönliche Vertrauenswürdigkeit der an der Spitze stehenden Beamten, und die schamlosen Uebergriffe, welche sich in dem vorliegenden Falle ein gewissenloser Bankpräsident erlaubt hatte, indem er die seiner Bank anvertrauten Gelder in Oel-spekulationen verschwendete, legten Jedem die Notwendigkeit einer genauen Bekanntschaft mit den solchen Bankunternehmungen vorstehenden Beamten nahe genug. Die numerische Stärke nun, welche das Deutschtum Rochesters beim Pionierfeste an den Tag gelegt hatte, überzeugte eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute von der Notwendigkeit sowohl, wie der Vorteilhaftigkeit eines unter Controlle bekannter und solider Deutschamerikaner stehenden Bankinstitutes, und anfangs Januar 1884 wurde daher die erste deutschamerikanische Bank Rochesters zur Tatsache. H. Bartholomay, F. Cook, L. Ernst, F. Götzmann, H. Hebing und M. Kondolf von deutscher, und G. W. Archer, H. H. Craig, H. M. Ellsworth, G. Welden und T. W. Whittlesey von amerikanischer Seite waren die Gründer des Institutes, dem zuerst F. Cook als Präsident vorstand.

In neuester Zeit wurde der Name der Bank in „Lincoln Nationalbank“ umgewandelt. Von ihren deutschen Gründern ist keiner

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

mehr am Leben, sie genießt jedoch noch immer das volle Vertrauen der ganzen Bevölkerung.

In der Lokalpolitik besaß das Deutschamerikanertum in der ersten Hälfte der letztgeschilderten Periode beträchtlichen Einfluss. Bekleidete ja doch schon im Jahre 1870 ein eingewanderter Deutscher, John T. Lutes, den höchsten städtischen Ehrenposten, das Mayors-Amt, und im Jahre 1875 stand der Deutsche J. Mauder dem Stadtrate als Präsident vor. Noch dem Jahre 1877, demselben Jahre, in dem die deutsche Sprache wieder aus den öffentlichen Schulen verbannt wurde, scheint ein Umschwung stattgefunden zu haben. Die deutschen Vertreter im Stadtrate während der Jahre 1870-1884 waren folgende:

1870—G. Herzberger, 4. Ward; J. Mauder, 13. Ward.

1871—W. Caring, 5. Ward; A. Stern, 6. Ward; J. Stape, 10. Ward; H. Gerling, 11. Ward; J. Stade, 13. Ward.

1872—Chas. C. Meyer, 7. Ward; J. Mauder, 13. Ward; J. P. Barber, 14. Ward.

1873—G. Herzberger, 4. Ward; H. Brinker, 5. Ward; Ab. Stein, 6. Ward; G. Fleckenstein, 11. Ward; J. Margrander, 13. Ward.

1874—J. Mauder, 13. Ward; L. P. Beck, 14. Ward; A. H. Martin, 15. Ward; S. Dubbelbeiss, 15. Ward.

1875—J. Mauder, 13. Ward (Präsident); A. Nagle, 2. Ward; Henry Brinker, 5. Ward; Geo. Fleckenstein, 11. Ward; J. Nunnold, 13. Ward; L. P. Beck, 14. Ward; A. H. Martin, 15. Ward; J. G. Bätzel, 16. Ward.

1876—A. Nagle, 2. Ward; H. Brinker, 5. Ward; F. Morhardt, 5. Ward; S. Hays, 6. Ward; G. Fleckenstein, 11. Ward; J. Brayer, 11. Ward; J. Nunnold, 13. Ward; F. C. Lauer, 13. Ward; L. P. Beck, 14. Ward; A. H. Martin, 15. Ward; J. G. Bätzel, 16. Ward; G. Hilbert, 16. Ward.

1877—F. C. Lauer, 13. Ward; Nich. Kase, 11. Ward; G. Herzberger, 4. Ward; S. Hays, 6. Ward; J. G. Bätzel, 16. Ward.

1878—R. Vay, 11. Ward; Lewis Edelman, 13. Ward; G. Herzberger, 4. Ward; S. Hays, 6. Ward; J. G. Bätzel, 16. Ward.

1879—R. Vay, 11. Ward; L. Edelman, 13. Ward; G. Herzberger, 4. Ward; S. Hays, 6. Ward; J. G. Bätzel, 16. Ward.

1880—R. Vay, 11. Ward; Lewis, Edelman, 13. Ward; H. Hebing, 6. Ward; J. Miller-Kelly, 15. Ward.

1881—J. A. Felsing, 11. Ward; Lewis Edelman, 13. Ward; A. Stern, 6. Ward; J. Miller-Kelly, 15. Ward.

1882—J. A. Felsing, 11. Ward; A. Stern, 6. Ward; J. Miller-Kelly, 15. Ward.

1883—J. A. Felsing, 11. Ward; E. Strouss, 6. Ward; J. B. Simmelink, 16. Ward; J. Miller-Kelly, 16. Ward.

1884—J. Miller-Kelly, 16. Ward; E. Strouss, 6. Ward; Ch. Stein, 13. Ward; H. Kohlmetz, 5. Ward; J. B. Simmelink, 16. Ward.

Im Hinblick auf die hier verzeichneten Entwicklungen des Rochesterer Deutschtums dürfte eine Wiederholung dessen, was am Schlusse des deutschen Schriftchens zum 50jährigen Jubiläum der Stadt Rochester im Jahre 1884 gesagt wurde, angebracht sein:

„Abermals künden heute donnernde Festsalven und feierliche Glockenklänge den Anbruch eines Festes. In dankbarer Erinnerung begibt der Bürger unserer Blumenstadt die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages, an welchem dereinst die Heimat, die er und seine Vorfahren der Wildnis abringen halfen, ihre bedeutungsschwere Mission als Metropole des Geneseelands antrat. Aus den kaum 300 Deutschen, welche einst an dem Jubel über Rochesters Erhebung zur Stadt Teil nahmen, sind mehr als 30,000 geworden, und ihnen Allen hat unsere blühende Heimatstadt Raum und Gelegenheit geboten, die Hütte ihres Glückes aufzubauen; sie Alle haben während der verschiedenen Entwicklungsstadien Rochesters mehr oder weniger mitgewirkt und mitgerungen für sein Wachsen und Gedeihen.“

## IX.

### Die deutschamerikanische Bevölkerung und ihre Industrie von 1885 bis 1915

**D**IE dem Jahre 1885 vorangegangene Periode des Rochesterer Deutschtums kennzeichnet das Bestreben desselben, sich in Kunst, Industrie und Politik hier geltend zu machen und das gesellige Leben der alten Heimat auch in der neuen in seiner Mitte zu pflegen. Diesem Bestreben entsprangen zahlreiche deutsche Industrie Gründungen, die Gründung von Vereinen zur Pflege der Musik, deutscher Kultur und Geselligkeit, die Gründung zahlreicher Kirchen und das Auftreten deutscher oder deutschfreundlicher Kandidaten für politische Aemter. Der Deutschamerikaner begann in diesem Zeitraum nicht nur zum Bewusstsein seiner Pflichten dem Adoptivvaterlande gegenüber, sondern auch seiner Rechte in demselben zu erwachen. Dabei erkannte er seine Machtlosigkeit in seiner Vereinzelung, in welcher er bei dem eingeborenen angelsächsischen Element über den "Dutchman" nicht hinaus kam, und schloss sich daher zur Erreichung ihm vorschwebender Ziele und Ideale mit Seinesgleichen zusammen.

Während aber bei industriellen oder kommerziellen Vereinigungen Gemeinsamkeit der Interessen auf verschiedenen Gebieten fest zusammenkittet und, wo es solche zu wahren gilt, selbst sonst in keinem Zusammenhang stehende Unternehmungen stets rasch zusammenschliesst, stellen allerlei besondere Rücksichten, wie Verschiedenheit der gesellschaftlichen Stellung, Vermögensverhältnisse, Landsmannschaft, Konfession u. dgl. einer allgemeinen Vereinigung zur Verfolgung gemeinsamer, idealer Ziele schwer zu über-

windende Hindernisse entgegen. Dies ist der Grund, warum die materielle Zwecke verfolgenden deutschamerikanischen Assoziationen in Rochester bis 1884 weit grössere Fortschritte machten, als die bloß auf kulturelle oder sociale Ziele gerichteten. Es gelang zwar hier in Zeiten, in welchen die Begeisterung für das Deutschtum hohe Wogen schlug, wie 1870 bei der Bewegung zur Einführung der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen und beim Pionierfest, oder wenn engherzige puritanische oder nativistische Machinationen die Interessen oder Gepflogenheiten jedes einzelnen Deutschamerikaners bedrohten, die zeitweise Beisetzung jener Schranken zu bewirken, aber sobald das unmittelbare Ziel erreicht, oder ein feindlicher Angriff abgewiesen war, sank die deutschamerikanische Bevölkerung der Stadt wieder in ihren alten Partikularismus zurück, so dass bei jedem feindlichen Angriff auf ihre Interessen erst mühsam wieder ihre Vereinigung zustande gebracht werden musste, während inzwischen der wohlgerüstete und organisierte Feind Position um Position einnahm. Das Bewusstsein der Notwendigkeit einer fest geschlossenen permanenten Organisation, welche die Ueberwachung und Wahrung deutschamerikanischer Interessen in die Hand nimmt, und wo es gilt, alle Sonderinteressen beiseite setzt, begann daher schon in dem zuletzt geschilderten Zeitraum aufzudämmern, wie die Gründung der deutschamerikanischen Gesellschaft ersehen lässt.

Da diese sich Schutz des deutschen Einwanderers und seine Unterweisung in der englischen Sprache und in den politischen Einrichtungen unserer Republik sowie die Unterstützung Notleidender angelegen sein liess, schloss sie längere Zeit die deutschamerikanischen Elemente aller Gesellschaftsschichten zusammen. Ihre Bankette und die Jahresfeiern waren daher Ereignisse, an welchen die besten Kreise teilnahmen. Als aber die deutsche Einwanderung zusammenschrumpfen begann und an Stelle der unbemittelten Elemente in derselben infolge unseres Industrieaufschwungs mehr und mehr geschulte und gebildete Arbeiter hier einwanderten, begann sie zu zerbröckeln, weil ihr ausser der Armenunterstützung dann keine weiteren Ziele mehr vorschwebten, da die zu ihrer Führung gelangten Männer die Erweiterung ihrer Wirkungssphäre versäumten. Die deutschamerikanische Bevölkerung machte dabei die Erfahrung, dass es auch in ihrer Mitte Elemente gibt, die sich der Leitung ihrer Organisationen zu bemächtigen suchen, um in parteipolitischen Kreisen als Männer von Einfluss auf das deutsche Votum zu erscheinen, und so ihre eigenen politischen Ambitionen zu fördern, wobei Bedürfnisse, Zwecke und Ziele der unter ihrem Einflusse befindlichen Organisationen den letzteren untergeordnet werden und das Vertrauen der Bevölkerung in sie und ihr Interesse für sie schwindet, sobald sie dies gewahr wird.

Der Präsident der deutschamerikanischen Gesellschaft war von ihrer Gründung an bis zu seinem Tode der bereits im Obigen

genannte **F. Fritzsche**, der grossen Eifer für sie gezeigt und auch viel Gutes durch sie geschaffen hat. Er bekleidete das Amt eines Alderman, eines Sanitätskommissärs, in dem er sich besonders nützlich erwies, und das eines Stadt-Assessors, letzteres bis zu seinem Tode, und war unstreitig eine der prominentesten Gestalten in der Entwicklungsgeschichte des Rochesterer Deutschtums im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts.

Frank Fritzsche wurde am 11. Juli 1835 in Neustadt, einem kleinen Städtchen in Sachsen-Weimar, geboren und erlernte dort bei seinem Vater das Gerbereigeschäft, worauf er nach deutschem Handwerksgebrauch bis 1859 auf die Wanderschaft ging. Er kehrte sodann, mit tüchtigen Kenntnissen in seiner Profession ausgestattet, in seine Heimat zurück, wo er die Ehe mit Anna Freund einging, der zwei Söhne, Frank J. und Martin C., entsprossen. (Beide traten in die spätere Firma ihres Vaters ein, Martin ist jedoch 1887 in Rochester gestorben.) Im Jahre 1864 wanderte Fritzsche nach Amerika aus, wohin Frau und Kinder ihm ein Jahr später folgten. Er arbeitete hierauf 8 Jahre in der Gerberei H. Lamberts in Rochester, begann aber dann im Jahre 1874 sein eigenes Geschäft, das er bis zu seinem Tode mit gutem Erfolg fortführte. Im Jahre 1885 wurde er von den Republikanern der 6. Ward zum Alderman erwählt und diente als solcher bis 1889. Später zum Mitgliede des Gesundheitsrates ernannt, zeichnete er sich durch Eifer und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Obliegenheiten aus, obschon kein Gehalt mit dem Amte verbunden war. Als in den neunziger Jahren wegen drohender Cholera-gefahr eine allgemeine Säuberung der Stadt angeordnet wurde, waren die Stadtbehörden willens, dieselbe unter einer Entschädigung von \$16,000-\$17,000 kontraktlich zu vergeben. Fritzsche erklärte diese Summe für übertrieben und erbot sich, die Arbeit für die Hälfte derselben zu leisten. Mit Hilfe von Privatbeiträgen im Belauf von \$900 brachte er die Säuberung mit einer Auslage von ungefähr \$4800 für die Stadt in 15 Wochen zustande. Im Jahre 1901 wurde er zum ersten Mal zum Assessor erwählt und 1905, nach Ablauf seines Amtstermins, mit demselben Amte wieder betraut. Im Jahre 1886 stattete er seiner alten Heimat einen Besuch ab, den er kurz vor seinem Tode zu wiederholen gedachte. Am 11. Juli 1905 feierte er in der Männerchorhalle im Kreise von etwa 300 Freunden seinen 70. Geburtstag. Eine hübsche Punschbowle wurde ihm dabei als Andenken überreicht. Dabei gab er die Anregung zur Gründung eines deutschen Hauses, die er jedoch nicht mehr erlebt hat. Er war Mitglied zahlreicher deutscher Vereine, ausser in der deutschamerikanischen Gesellschaft, besonders tätig im Rochester Männerchor; die Salems-Kirche zählte ihn zu ihren eifrigsten Förderern.

In den auf das Pionierfest folgenden Jahren machte sich das Bedürfnis einer dauernden Vereinigung der deutschamerikanischen Bürgerschaft wiederholt aufs dringendste fühlbar, ganz besonders

gegenüber der überhandnehmenden Bewegung zur Einführung der Prohibition und Aufrechterhaltung eines puritanischen Sonntags. Zur Erklärung der Sachlage gegenüber dieser Bewegung müssen wir in die Vergangenheit zurückgreifen.

Nachdem die Reformation in England eingeführt war, erhob sich Mitte des 16. Jahrhunderts daselbst eine Bewegung für eine grössere Reinheit in der Lebensweise, im Glauben und im Gottesdienst. Man nannte ihre Anhänger „Nonconformisten“ oder „Dissenters“. Ihrer extremsten Richtung wurde der Spottname „Puritaner“ beigelegt. Letztere namentlich gerieten durch fanatisches Zelotentum vielfach mit den Behörden in Konflikt und wanderten daher nach den von England in Besitz genommenen Territorien in Nordamerika aus. Die Vorläufer ihrer Einwanderung daselbst waren die „Pilgrimsväter“, welche im Jahre 1620 im heutigen Neuengland landeten und Niederlassungen gründeten, die bald eine verhältnismässig starke Bevölkerung von ihren religiösen Anschauungen dahin zog. Dieselbe gehörte der extremsten Richtung an, wie ihre Geschichte erkennen lässt. In seinem alten Vaterlande war der Puritaner ein Märtyrer für seine Ueberzeugung, im neuen aber, wo ihm selbst freie Hand gelassen war, der Angreifer aller nicht mit den seinen übereinstimmenden Ansichten und ihrer Bekenner. „Er war der unerbittlichste Egoist,“ sagt Lossing in seiner Encyclopädie der Ver. Staaten Geschichte, „der sich als seines Bruders Hüter“ betrachtete und beständig damit beschäftigt war, ihn zu überwachen und zu leiten,“ eine treffende Charakteristik, die auch für die heutigen Puritaner noch zutrifft, die mit der Reform ihrer Nebenmenschen so eifrig beschäftigt sind, dass sie für ihre eigene und die der Ihrigen gar keine Zeit haben! Jenen neuengländischen Puritanern entstammen die sogenannten „Blue Laws“, die noch heute in Gesetzbüchern spuken, obgleich sie sich längst als undurchführbar und nicht mehr in unser Zeitalter passend erwiesen haben. Die Urheber derselben massen sich das Recht, die Lebensweise der Bürger zu regeln, in solchem Masse an, dass sie z. B. das Quantum Wolle oder Flachs von den Behörden bestimmen liessen, das jedes Mädchen per Tag zu spinnen hatte u. s. w. Wie bereits oben angegeben, wurde Mittel- und West New York von Neuengländern der Ansiedelung erschlossen, und die von ihren Niederlassungen dahin Auswandernden brachten ihre puritanischen Anschauungen mit, denen sie im neuen Heim überall Geltung zu erzwingen suchten. Sie beanspruchten liberalen Einwanderungselementen gegenüber ein Geburtsvorrecht, dem sie sich in ihrer Lebensweise und in ihren Einrichtungen unterzuordnen haben, und stellten so überall, wo sie sich in grosser Zahl niedergelassen hatten, Nativismus und Puritanismus den nach ihnen eingewanderten liberaleren Elementen gegenüber. Sie beanspruchten für die Gesetzgebung das Recht, die Lebensweise der Bürger nach ihren Anschauungen zu regeln, während die Liberalen auf der persönlichen Freiheit bestan-

den und der Gesetzgebung das Recht absprachen, sie der Gesamtheit zu verkürzen, wenn Einzelne sie missbrauchen. Der Kampf zwischen diesen einander gegenüberstehenden Elementen nahm schon in der frühesten Geschichte Rochesters seinen Anfang. Schon 1829 gelang es einigen Eiferern für den puritanischen Sabbath, einen Teil der Bevölkerung in hochgradige Aufregung zu versetzen, weil die Passagierboote, die auf dem Kanal hier durchpassierten (sie waren damals neben den Postkutschen die einzigen öffentlichen Verkehrsmittel) **auch am Sonntag** durch Hornsignale ihre Ankunft und Abfahrt verkündigten. Es wurden leidenschaftliche Volksversammlungen abgehalten, welche dieses Sacrilegium aufs höchste verdammten und auf Einstellung alles Verkehrs am Sabbath bestanden, und schon 1831 sahen sich „die Freunde liberaler Prinzipien und gleicher Rechte“ veranlasst, gegen projektierte zelotische Sabbathgesetze energisch zu protestieren (Pecks Gesch. von Monroe County). „Unsere frühesten Ansiedler,“ sagt der obige Historiker, „waren von religiöser Geistesrichtung, und diese brachte sie unglücklicherweise zu übertrieben strengen Gewohnheiten, die sich zur Intoleranz entwickelten, wie sie für die puritanischen Gemeinwesen Neuenglands praktisch ist, von welchen die meisten Einwanderer kamen. Eines war diesen unerträglich, und das waren öffentliche Vergnügungen irgend einer Art.“ Die Verwaltungsräte der Ortschaft Rochester verboten schon 1827 alle öffentlichen Schaustellungen, wie Theater, Circusse u. dgl. bei hohen Strafen, und 1838, nachdem die Ortschaft zur Stadt erhoben war, berichtete O'Reilly in seinen Skizzen von Rochester, dass sich nun in Rochester weder ein Theater noch ein Circus finden lasse. Der erste Mayor der Stadt, Childs, trat von seinem Amte zurück, als der Stadtrat die Lizenzierung von mehr als 4 Plätzen zum Verkauf geistiger Getränke beschloss, die er zugelassen hatte, weil er eine allmähliche Reform für besser hielt als ein radikales Verbot. Hieraus ist ersichtlich, wie früh schon die Sabbatharier- und Prohibitionsbewegung hier ihren Anfang nahm und aus welchen Quellen sie entstammte. Es zeigte sich aber auch, dass lange schon, ehe die deutsche Einwanderung in unserer Stadt eine Rolle spielte, das liberale Bürgertum dem in ihm zum Ausdruck kommenden Puritanismus entgegentrat, und dass das Deutschamerikanertum den von dem ersteren begonnenen Kampf gegen dasselbe fortführen hilft.

In Rochester regte der Puritanismus, angestachelt durch die namentlich von Ohio ausgehende Bewegung der Betweiber (oder Heulweiber, wie sie von ihren Gegnern genannt wurden), im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wieder mächtig seine Schwingen und betrieb mit Spionen und Lockspitzeln eine erbitterte Hetze gegen das Offenhalten von Vergnügungsplätzen am Sonntag. Dieselbe erstreckte sich über den ganzen Staat und hatte die Gründung einer deutschen „Liberal League“ zur Folge, die in Albany eine Convention abhielt. Sie repräsentierte einem in ihr vorgenommenen

Census zufolge 75,000 deutsche Stimmgeber des Staates, in deren Namen gegen Beschränkung der persönlichen Freiheit durch Aufwands- (Sumptuary Laws) und Sabbathariergesetze Protest erhoben wurde. Eine Zurückdämmung der drohenden puritanischen Sturmflut war die Folge, die jedoch nur von kurzer Dauer war, weil die in der Convention geplante, permanente Staats-Liga durch den oben bezeichneten deutschen Partikularismus bald in die Brüche ging. Die deutschamerikanische Gesellschaft verhielt sich der Bewegung gegenüber passiv, eine rasch gegründete „Rochesterer Liga für persönliche Freiheit“ hatte jedoch ihre Delegaten zu der Convention entsandt. Während nun nach der letzteren das Deutschamerikanertum der gegnerischen Bewegung gegenüber untätig blieb, schlossen sich Temperenzler und Prohibitionisten enger zusammen und zwangen den Politiker, im Parteiinteresse mit ihnen zu rechnen, während er von dem vereinzelt Deutschen, den er leicht im Parteibann zu halten vermochte, keinen Widerstand von Bedeutung gegen Zugeständnisse für dieselben zu befürchten hatte. Es erfolgte daher das Hochlizenz- und kurz darauf das mit Recht berichtigte Raines-Gesetz, die beide den liberalen Elementen allmählich die Notwendigkeit einer permanenten Organisation zum Bewusstsein brachten, obgleich diese in Rochester erst bedeutend später und nur auf Anregung von den Befürwortern eines allgemeinen deutschamerikanischen Nationalbundes erfolgte.

Die Gefahr eines Konfliktes zwischen Deutschland und den Ver. Staaten in der Samoafrage legte diese Notwendigkeit noch näher. England suchte damals die Situation zur Gründung einer Verbindung aller „angelsächsischen“ Völker auszunützen, und der Appell an diese hatte in den Ver. Staaten eine ausgedehnte Hetze von Seiten eines Teils ihrer Presse gegen Deutschland und die Deutschamerikaner zur Folge, wobei man die Loyalität der letzteren gegen unsere Republik zu verdächtigen bestrebt war. Auch in Rochester wurde von einigen nativistischen Zeitungen diese Hetze aufgenommen, und in so gehässiger Weise geführt, dass die hiesigen Deutschamerikaner sich endlich zu vereinigttem Entgegentreten wider dieselbe veranlasst sahen. Ein von dem Präsidenten der deutschamerikanischen Gesellschaft, F. Fritzsche, erlassener Aufruf an die deutschen Vereine um Entsendung von Delegaten zu einer Versammlung, die einen allgemeinen Protest gegen die Hetzereien veranlassen sollte, scharte Vertreter fast aller zusammen, und als in der Versammlung die Frage erhoben wurde, ob die Veranstaltung einer Massenversammlung am Platz wäre, konnte unter Hinweis auf die grosse Anzahl der Delegaten der Bescheid gegeben werden, dass man ja die Massenversammlung bereits habe. Ueber 5000 Deutschamerikaner waren in derselben repräsentiert und mit enthusiastischer Einstimmigkeit wurden Beschlüsse angenommen, in welchen die Verdächtigung der Loyalität des Deutschamerikanertums unter Hinweis auf die Rolle, die fast von Anfang der Kolo-



nisation Nordamerikas an in der Kultivierung und Verteidigung seiner neuen Heimat genommen, und namentlich auf seine Verdienste im Befreiungs- und Bürgerkrieg, als niedrige Verleumdung zurückgewiesen wurde. Zugleich wurde die Erklärung abgegeben, dass wir Deutschamerikaner uns wohl bewusst seien, durch unser amerikanisches Bürgertum zum Einstehen für unser Adoptivvaterland verpflichtet zu sein, selbst wenn es zu einem Krieg zwischen diesem und Deutschland komme, um so mehr aber haben wir das Recht und die Pflicht, für letzteres einzutreten, wo man unsere Republik in ungerechter Weise gegen es zu verhetzen suche, und dieses Recht lassen wir uns weder durch gewissenlose Demagogen noch eine korrupte Presse verkürzen.

Die von H. Pfäfflin verfassten Beschlüsse wurden sofort von Pastor Helmkamp ins Englische übersetzt und der Presse übergeben, und die damalige Deutschenhetze hatte in Rochester ein Ende.

Ein weiterer Aufruf zur Zusammenschaarung des Deutschamerikanertums von Rochester erfolgte während des Krieges, in dem England die kleine Burenrepublik im Transvaal in Südafrika vergewaltigte. Abgesandte der letzteren erschienen dabei in den Ver. Staaten, um durch Darlegung des Sachverhalts in diesem Kampfe an die Sympathie des amerikanischen Volks zu appellieren. Auf Gesuch der Delegation nahm der Präsident der deutschamerikanischen Gesellschaft die Veranstaltung einer Massenversammlung für sie zu diesem Zweck in Rochester in die Hand und seinem Aufrufe zufolge versammelten sich abermals Vertreter fast aller deutschen Organisationen, um geeignete Schritte zu beraten. Ein zur Arrangierung einer **allgemeinen** Massenversammlung ernanntes Komite hielt auch eine Sitzung ab, in welcher jedoch berichtet wurde, dass die Burenlegation am Erscheinen in Rochester verhindert sei, worauf sich die Sitzung "sine die" vertagte. Kurz darauf erschien indessen hier einer der Burenabgesandten, Field Cornet Viljoen, und einige Privatleute sicherten ihm die Germaniahalle, wo er einem überaus zahlreichen Auditorium die Sache seiner Landsleute in englischer Sprache darlegte. Viljoen kannte die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung. Er nahm an demselben von Anfang an Teil, obschon er zu der englischen Kapkolonie gehörte, und hatte dabei das Unglück, in englische Gefangenschaft zu geraten. Der Tod durch Erschiessen schien ihm sicher, und als er eines Morgens vor seinem Gefängnis ein ungewöhnlich starkes Getöse hörte, glaubte er sein letztes Stündlein gekommen. Die Veranlassung war jedoch ein unerwarteter Ueberfall des bekannten Burenführers Jan de Wet, der ihn aus der Gefangenschaft heraus hieb.

Politische Folgen hat die Buren-Delegation in den Ver. Staaten nicht erzielt, zur Blossstellung der rücksichtslosen Gewalttätigkeit des perfiden Albion schwächeren Völkern gegenüber, wo es ihnen

einen materiellen Vorteil zu entreißen gilt, hat sie jedoch wesentlich beigetragen.

Das Jahr 1905 fand abermals Delegaten der meisten deutsch-amerikanischen Vereine Rochesters versammelt. Es galt die Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Feier am hundertjährigen



Das Schiller Denkmal

Todestag Friedrich Schillers. Solche Erinnerungsfeiern zum Andenken an berühmte deutsche Männer wurden seit 1880 in der ganzen Union häufig veranstaltet, um die deutsche Geisteskultur auch im neuen Vaterland aufrecht zu erhalten, sie auf die jungen Generationen zu übertragen und zugleich das Selbstgefühl des Deutschamerikaners durch die Erinnerung an die Errungenschaften seines Stammlandes zu heben. Rochester hatte so seine Körner- und seine

Uhlandsfeier, die einige seiner deutschen Vereine in's Werk setzten. Sie blieben nur auf kleinere Kreise beschränkt, aber die Schillerfeier sollte eine allgemeine werden. Die Delegatenversammlung hielt bis zum Mai regelmässige Versammlungen, in welchen der Plan auftauchte, Schiller bei der Gedächtnisfeier durch ein Denkmal in einem der Parke der Stadt zu ehren, wofür bereits Entwürfe vorgelegt wurden. Es wurde dagegen der Einwand erhoben, dass die Jahreszeit, in welche Schillers Todestag fällt, hier zu einer Feier im Freien ungeeignet sei, abgesehen davon, dass, bis die nötigen Geldmittel gesammelt, nicht mehr genügend Zeit zur Herstellung des Denkmals übrig bliebe, so dass die Gefahr vorliege, dass eine sich um ein solches gruppierende Feier noch in der elften Stunde in die Brüche gehe. Die Bewegung für das Monument wurde daher durch Ernennung eines Komites mit E. Senn an der Spitze, das Gelder für dasselbe sammeln sollte, einstweilen auf ein Seitengeleise geschoben. Die Massregel erwies sich als wohlbegründet. Die Gelder zur Errichtung des Denkmals waren im Mai noch bei weitem nicht beisammen und mussten durch einen von E. Senn und seinem Komite veranstalteten und geleiteten Bazar in der Colonialhalle vollends zusammengebracht werden, worauf das von einem Ausschuss von Sachverständigen und Laien erkorene Schiller-Monument endlich am Danksagungstage des folgenden Jahres enthüllt werden konnte. Alle deutschen Vereine, die Stadtbehörden und die Vertreter der Universität waren dabei versammelt. Die vereinigten Sänger trugen unter Direktion Kapellmeister Pohls im Massenchor einige Lieder vor, worauf Oberrichter Werner in schwungvoller Rede die Bedeutung Schillers für sein Volk und die Welt im Grossen und Ganzen hervorhob.

Die eigentliche Schillerfeier hatte am 15. Mai 1905 im Lyceum stattgefunden und sich zu einer recht ansprechenden gestaltet. Ein hübsch ausgestattetes Souvenir-Pamphlet mit einer Skizze von Schillers Leben und seinem Wirken, nebst Illustrationen von der Hand berühmter Künstler, dem Festprogramm und einem Bericht des Denkmalkomites war für den Tag herausgegeben. Massenchöre der vereinigten Sänger unter Leitung Direktor Pohls und Gesangsvorträge einzelner Gesangsvereine unter ihren Dirigenten waren zwischen Orchestermusik, Reden, deklamatorische und dramatische Vorführungen in ansprechender Weise eingeflochten. Der Präsident der Universität, Dr. Rush Rhees, hielt die Eröffnungsrede in englischer Sprache, H. Pfäfflin die deutsche Festrede, worauf von tüchtigen Deklamatoren Schillers „Taucher“ und „Die Kraniche des Ibis“ vorgetragen wurden. Eine Gesellschaft gut geschulter Dilettanten führte sodann zwei Szenen aus Schillers Tell (Dialog Stauffachers mit Gertrud und Attinghausens Tod) auf, worauf ein Vorhang im Hintergrunde in die Höhe ging und ein meisterhaft von Emil Senn arrangiertes lebendes Bild enthüllte. Um eine Kolossalbüste des Dichters war eine Szene aus „Wilhelm Tell“ (Atting-

hausens Tod) gruppiert, und darüber hielten Columbia und Germania vereint einen Lorbeerkrantz. Das Tableau bildete einen sehr passenden und gemütvollen Abschluss des Festes, und unter dem imposanten Eindruck desselben und den Klängen der amerikanischen Nationalhymne löste die Fest-Versammlung sich auf.



Schiller Denkmal-Modell von Halstrick ausgeführt

Für das Denkmal war unter anderen auch ein von dem Rochesterer Künstler Halstrick ausgeführtes Modell vorgelegt worden, und seine Annahme wurde von vielen Seiten empfohlen, weil dabei in dem Monument auch die Rochesterer Kunst repräsentiert wäre. Von dem Komite zur Auswahl desselben wurde das Modell eines New Yorker Bilhauers vorgezogen. Halstrick, der einige Zeit nach der Enthüllungsfeier starb, war jedoch ein tüchtiger

Künstler, und wir halten es für Pflicht, in einer Geschichte des Rochesterer Deutschtums zu zeigen, dass sein Künstlertum hier gebührend anerkannt wird, weshalb wir seinen Entwurf der Abbildung des errichteten Schiller-Denkmal's hier beifügen.

Die hier vorgeführten **gelegentlichen** Vereinigungen des Rochesterer Deutschtums zur Erreichung gemeinsamer Zwecke brachten seinen intelligentesten Elementen die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit einer **permanenten** immer klarer zum Bewusstsein, und es fand daher ein Aufruf von den Gründern des deutsch-amerikanischen Nationalbundes zur Gründung eines Zweigverbandes für denselben in Rochester und seiner Umgebung begeisterten Widerhall, und nach Erledigung der nötigen Vorarbeiten trat derselbe am 13. Januar 1908 endlich zusammen. Er erwählte zu seinem ersten Präsidenten H. Pfäfflin, der das Amt annahm, um den Versuch, Parteipolitik gleich von Anfang an in den Verband einzuschmuggeln, von vornherein zu vereiteln. Nachdem er sich überzeugt hatte, dass der Verband vor dieser Gefahr sicher und in guten Händen sei, nahm er seinen Rücktritt, zu dem ihn Ueberbürdung mit Berufspflichten zwangen.

Der „Deutschamerikanische Bund von Rochester und Umgegend“ hat den Zweck, „das Einheitsgefühl in der Bevölkerung deutschen Ursprungs in Amerika wecken und fördern zu helfen, zu nützlicher, gesunder Entwicklung der, wenn centralisiert, ihr innewohnenden Macht, zum gemeinsamen Schutze solcher berechtigten Wünsche und Interessen, die dem Gemeinwohle des Landes und den Rechten und Pflichten guter Bürger nicht zuwider sind, zur Abwehr nativistischer Uebergriffe, zur Pflege und Sicherung guter, freundschaftlicher Beziehungen Amerikas zu dem alten deutschen Vaterland. Ebenso nimmt der Bund Stellung gegen alle Angriffe gegen die persönliche Freiheit, und empfiehlt eine liberale, zeitgemässe Handhabung resp. Tilgung solcher Gesetze, welche die Erwerbung des Bürgerrechtes unnütz erschweren und verhindern. Der Bund nimmt Stellung gegen jedwede Beschränkung der Einwanderung gesunder Menschen aus Europa, mit Ausschluss überführter Verbrecher und Anarchisten. Er befördert die Gründung von Fortbildungsvereinen, die Pflege der deutschen Sprache und Literatur und systematische Forschung über die Mithilfe des deutschen Elements an der Entwicklung des Adoptivvaterlandes im Krieg und im Frieden auf allen Gebieten deutschamerikanischen Wirkens.“ Dass der Bund seine Aufgabe redlich zu erfüllen bestrebt ist, zeigen die von ihm veranstalteten jährlichen deutschen Tage, bei welchen das Deutschtum berührende Fragen von fähigen Rednern vor Mitgliedern aller deutschen Organisationen Rochesters besprochen werden, seine Tätigkeit zur Einführung resp. Forterhaltung und Weiterentwicklung des deutschen Sprachunterrichts in unseren öffentlichen Schulen, seine Beteiligung am Kampf gegen die Prohibition, und in letzter Zeit namentlich gegen die Verhetzung gegen Deutschland und die

Deutschamerikaner, sowie seine Geldsammlungen zur Unterstützung der hinterbliebenen Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gefallenen deutschen und österreich-ungarischen Helden, wozu am deutschen Tage am 19. August 1914 der Grund gelegt wurde. Der Betrag von \$12,000 war von dem Bunde für diesen Zweck bereits im ersten Kriegsjahr dem Nationalbund übermittelt. Zwei Jahre lang hat der hiesige Bund die Kosten für deutschen Unterricht ausserhalb der regulären Schulzeit in zwei ihm von der Schulbehörde zu diesem Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellten öffentlichen Schulhäusern bestritten. Für die besten deutschen Schüler in den Hochschulen wurden von ihm Auszeichnungen gestiftet, und durch sein Eintreten half er mit an der Verhinderung gänzlicher Ausschaltung des deutschen Unterrichts aus dem "Mechanics Institute". Am 18. Dezember 1915 wurde vom Schulkomitee des deutschamerikanischen Bundes, zusammen mit den hiesigen Dozenten der deutschen Sprache, beschlossen, dass dieses Jahr, sowie im nächsten Jahre am Schlusse des Semesters für die besten Schüler der deutschen Sprache je vier Preise in Form eines goldenen Emblems (Eichenkranz mit der Inschrift D. A. N. B.) der Ost- und West Hochschule zu stiften, woran sich Mädchen sowie Knaben beteiligen können. Ausserdem sind kleinere Preise für die besten Schüler des deutschen Unterrichts in der kürzlich erstandenen „Junior“ Hochschule vorgesehen. Dieses soll ein Ansporn für alle diejenigen sein, die bis jetzt der Erlernung der deutschen Sprache fern geblieben sind.

Die Leiter des Bundes sollten aber bei alledem beherzigen, dass kein Krieg gewonnen werden kann, ohne dass jeder Einzelsieg energisch weiter verfolgt wird. Ferner sollten sie sich bewusst werden, dass der Kampf gegen die Prohibition Sache aller liberalen Volkselemente ist, nicht ausschliesslich des Deutschtums, und so zur Erkenntnis bringen, dass vom Bund dabei um ein Freiheitsprinzip, nicht für materielle Interessen gekämpft wird. Die auf den 15. März 1915 veranstaltete grosse Massenversammlung für Aufrechterhaltung der Neutralität unserer Republik in dem Weltkrieg zeigt, dass der Bund auch für die Wahrung der freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland einzustehen bereit ist, und der beste Beweis, dass er seine ideellen Aufgaben tüchtig in's Auge fasst, ist die Veranstaltung des vorliegenden Buches.

Die Vorfürhungen der Macht und Bedeutung des Deutschamerikanertums in dem Zeitraum zwischen 1884 und der Gegenwart waren bloß sporadisch und vorübergehend, trotzdem aber haben sie da, wo sie besonders stark hervortraten, auch ihre politische Wirkung nicht verfehlt. Wir hatten während dieser Periode einen deutschamerikanischen Postmeister, Val. Fleckenstein, einen deutschamerikanischen Hafenkollektor, H. Hebing, und einen deutschamerikanischen Staatssekretär, Fred. Cook, alle von Rochester, und auf alle kann das Deutschamerikanertum stolz sein.

**Valentin Fleckenstein** wurde in einem Zeitpunkte, in dem die Parteileidenschaften auf dem Siedepunkt standen, zum Postmeister gemacht. Es war damals die Civildienstreform im Postdienst eingeführt und mit dem Grundsatz der Beutpolitik: „Dem Sieger gehört die Beute,“ gründlich aufgeräumt worden. Fleckenstein trat daher unter allerlei hämischen Insinuationen und Verdächtigungen von Seite seiner politischen Gegner gegen die Aufrichtigkeit der Reformen in sein Amt ein. Die Abendpost, welche die Civildienstreform schon bei ihrer Gründung auf ihr Banner geschrieben hatte, erklärte damals, seine Ernennung sei eine dem Rochesterer Deutschamerikanertum gezollte Anerkennung, das deshalb auch sich verpflichtet fühle, über seine Amtsführung zu wachen. Es werde ihm daher keine Uebertretung des Civildienstgesetzes geschenkt werden, dafür aber werden auch seine Stammesgenossen mannhaft für ihn eintreten, wo er ungerecht angegriffen werde. Der deutschamerikanische Postmeister hat seiner Verantwortung denselben gegenüber redlich Rechnung getragen, und unbescholten, wie er es betreten, schied er wieder aus dem Amte. Er diente auch der Stadt als Mitglied des Stadt- und Executivrats und nahm aus diesen Stellungen denselben guten Ruf mit.

Dasselbe gilt von **Hafenkollektor Hebing**, der vorher schon verschiedene Male öffentliche Aemter bekleidet hatte. Er war ein repräsentativer Deutscher, gebildet, patriotisch und ehrlich im Amt und Privatleben und diesen Ruf hat er mit ins Grab genommen.

Ein ganz besonders eklatantes Beispiel deutschen Einflusses, das in diese Kategorie gehört, gab die Laufbahn unseres Rochesterer Landsmanns „**Fred. Cook**“.

**Friedrich Kuch**, wie er sich in Deutschland nannte, war am 2. Dezember 1833 in dem bekannten Schwarzwaldstädtchen Wildbad in Württemberg geboren. Sein Vater, ein Bauunternehmer, hatte eine Erziehung zu einem Berufe für ihn beabsichtigt, starb aber, als Friedrich erst 12 Jahre alt war. In seinem 15 Jahre beschloss daher der heimatlos gewordene Knabe, nach Amerika auszuwandern, wo er in Buffalo eine verheiratete Schwester hatte. Er arbeitete sich auch glücklich zu ihr durch und erwarb sich seinen Lebensunterhalt in verschiedenen Beschäftigungen, bis er zuletzt in ein Fleischergeschäft in Batavia eintrat. Hier interessierte sich ein Bankpräsident für den aufgeweckten Jüngling und verschaffte ihm eine Stellung an der Buffalo & Rochester Eisenbahn, aus der er jedoch bald als Kondukteur in die „Niagara Falls“ Abteilung der Centralbahn übertrat, der ihn seine Kenntnis der deutschen Sprache wegen ihres damals noch sehr starken Immigrantengerkehrs sehr wertvoll machte, weil er deutschen Immigranten so mit Rat und Tat beizustehen vermochte. Er hatte sich früh zum Grundsatz gemacht, auch in kleinen Dingen seine Schuldigkeit voll und ganz zu tun, und sagte später oft zu seiner Familie, die Befolgung dieser Regel habe ihm stets Anerkennung verschafft, und daraus entsprang die

Beliebtheit, deren er sich in allen Kreisen erfreute. Dabei erwarb er sich aber bedeutenden geschäftlichen Scharfblick, und diesem verdankte er wohl das Urteil seiner Freunde, dass unter seinen Händen, was er berühre, zu Gold werde. Fast 20 Jahre lang blieb er im Dienst der Centralbahn und erwarb sich dabei ein bescheidenes Vermögen. Während dieser Zeit war er mit G. M. Pullman bekannt geworden, und als dieser die "Pullman Palace Car Co." gründete, legte er den grössten Teil seines Kapitals in Aktien dieser Gesell-



FRED COOK

schaft an. Dies legte den Grundstein zu seinem späteren Reichtum. Im Jahre 1852 war er nach Rochester übergesiedelt und trat dort mit mehreren Geschäftsunternehmungen in Verbindung. Im Jahre 1853 verheiratete er sich mit Katharine Yaky, die jedoch im Jahre 1864 starb. Ein Jahr später verheiratete er sich mit Barbara Agne, die ihn überlebt hat. Im Jahre 1874 erwählte ihn die Bartholomay Brewing Co. zu ihrem Vize-Präsidenten, und dieses Amt bekleidete er in derselben, bis er 1889 zu ihrem Präsidenten erwählt wurde. Als die Compagnie an ein englisches Syndikat ausverkaufte, fiel ein beträchtlicher Teil des Gewinns auf seinen Anteil, und von da an nahm seine Laufbahn einen geradezu phänomenalen Aufschwung. Wenn er sich an einem Geschäftsunternehmen beteiligte, so war das für die Geschäftswelt ein Zeichen, dass es Vertrauen verdiene, und aus diesem Grunde wurde seine Mitwirkung von derselben vielfach gesucht. Er war 1876 zum Präsidenten der Rochesterer



Deutschen Feuerversicherungsgesellschaft erwählt worden, 1877 zu dem der Driving Park Assoziation, 1878 zum Mt. Hope Kommissär, 1880 zum Verwaltungsrat der Rochesterer Sparbank, 1882 zu dem Präsidenten der deutschamerikanischen (später Lincoln) Nationalbank, 1887 zum Präsidenten der Besitztitel-Garantie-Gesellschaft, und zum Präsidenten der Rochesterer Gas & Electric Co., dem der Rochesterer Strassenbahn Co. und der Omaha Fair Register Co. In allen diesen Stellungen erwarb er sich den Ruf eines scharfsichtigen und ehrlichen Geschäftsmannes.

In seiner Politik war er Demokrat und bekleidete unter dem demokratischen Mayor J. Lutes das Amt eines Accisekommissärs von 1870-72, worauf er, seiner geschwächten Gesundheit wegen eine Reise nach Europa machte. Von der demokratischen Partei der Stadt zum Mayor nominiert, wurde er zwar geschlagen, hatte aber ein größeres Votum als irgend einer seiner Mitkandidaten auf dem demokratischen Wahlzettel. Gouverneur Hoffman ernannte ihn im Jahre 1875 zum "Judge Advocate" der 7. Division unserer Staatsmiliz, und Gouverneur Tilden 1877 zum Assistenz-Generaladjutanten; er resignierte jedoch von den letzteren Stellungen 1887. Im Jahre 1880 wurde er zum Mitglied eines Komites von 14 Rochesterer Bürgern ernannt, das beim Hochbahnbau der Centralbahn die Interessen der Stadt zu vertreten hatte. Fünf Jahre später wurde er nach einem aufgeregten Wahlfeldzug zum Staatssekretär erwählt und schlug zwei Jahre später als Kandidat für dasselbe Amt Oberst F. Grant, einen Sohn Präsident Grants, mit einer Pluralität, welche die irgend eines früheren Kandidaten auf dem demokratischen Wahlzettel weit überstieg. Die Einmütigkeit der deutschen Stimmgeber im ganzen Staat in seiner Unterstützung hatte dazu den Ausschlag gegeben. Cook war der persönliche Freund aller Gouverneure von der Zeit Gouv. Hoffmans an bis zu der Gouv. Flowers, und auch mit Grover Cleveland stand er auf vertrautem Fusse. Er war ein Gegner der Centralisation politischer Gewalten und eifriger Vorkämpfer der persönlichen Freiheit. In seiner Stellung als Staatssekretär erwarb er sich den Ruf „des populärsten Beamten in Albany“ und man drang in ihn, eine dritte Nomination für das Amt anzunehmen, was er jedoch ablehnte. Im Jahre 1894 war er als demokratischer Kandidat für das Gouverneursamt in Aussicht genommen, lehnte jedoch nach reiflicher Erwägung seiner Geschäftsverhältnisse und seines Gesundheitszustandes die Nomination ab. Noch zweimal, in den Jahren 1896 und 1898 wurde sie ihm angeboten und 1902 das Anerbieten erneuert, allein er blieb seinem Vorsatz, sich von der aktiven Politik zurückzuziehen, unverbrüchlich treu. Sein Rat in politischen Angelegenheiten blieb jedoch nach wie vor vielfach gesucht. Er war ein liebenswürdiger, geistreicher Gesellschafter, der einen guten Spass liebte, ohne dabei jemals verletzend zu werden, und war dieser Eigenschaften wegen in allen Kreisen seiner Mitbürger beliebt und geachtet. Dem deut-

schen Altenheim hat er, wie in der Geschichte desselben erwähnt wird, freigebig Zeit und Geld gewidmet. Im Rochester Waisenhaus und im Kinderhospital sind Gebäude zu seinem Andenken errichtet.

Ausser den oben angeführten geschäftlichen Stellungen hatte er in der letzten Zeit seines Lebens noch die eines Direktors in der Rochester Trust & Safe Deposit Co., des Präsidenten der Rochester Telephone Co., eines Direktors in der Stromberg & Carlson Co. und eines Vize-Präsidenten der General Railway Co. bekleidet. Er war ein echter Typus eines amerikanischen "Selfmade Man" und eines amerikanischen Bürgers mit Bindestrich, der seine Anhänglichkeit an sein deutsches Wesen nicht verliert, wenn er auch niemals ausser Augen lässt, was er als amerikanischer Bürger dem Adoptivvaterland schuldig ist!

Ein anderer Deutschamerikaner, der namentlich in dem Zeitraum nach 1885 eine hervorragende Rolle im politischen und Geschäftsleben Rochesters spielte, ist **Col. Louis Ernst**, der Gründer der unter seinem Namen fortgeführten, wohlbekanntten Eisen- und Stahlwaarenhandlung. Geboren in Sinsheim bei Baden-Baden am 19. Juli 1825, erhielt er seine erste Erziehung im alten Vaterland, von wo er im Jahre 1831 mit seinen Eltern nach Amerika auswanderte. Die letzteren kauften dort eine Farm in der Nähe von Brighton, von wo er jedoch nach einigen Jahren als Arbeiter in die Schuhfabrik John Wegmans eintrat. Nach 1845 arbeitete er 11 Jahre in D. R. Bartons Eisen- und Stahlwaarenladen und gründete sodann, nachdem er die nötige Geschäftserfahrung gewonnen hatte, mit seinen Ersparnissen ein Geschäft unter der Firma Ernst & Seifried, verkaufte jedoch 1880 seinen Geschäftsanteil an seinen Partner aus und etablierte die Eisen- und Stahlwaarenhandlung von L. Ernst & Sohn, die er bis zu seinem Tode mitfortführte. Er gewann dabei bald den Ruf eines reellen, gewiegten Geschäftsmanns und wurde daher zu verschiedenen geschäftlichen Unternehmungen zugezogen. Im Jahre 1869 wurde er Präsident der East Side Sparbank, mit der er bis an sein Lebensende in Verbindung blieb. Ausserdem erwählten ihn die Direktoren der Deutschamerikanischen Bank zu einem ihrer Direktoren, und die Rochesterer deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft zu ihrem Präsidenten.

Im Jahre 1848 hatte er sich mit Barbara Hettinger verheiratet, und dieser Ehe entsprossen 4 Töchter und 3 Söhne, von welcher letzteren einer, Chas. B. Ernst, mehrere Jahre als Stadtanwalt und Polizeirichter amtierte.

Im Jahre 1849 trat L. Ernst in die Staatsmiliz ein, und als der Bürgerkrieg ausbrach, zog er als Leutnant mit 54. Regiment in's Feld und diente als solcher zwei Jahre lang; 1862 fungierte er als Mitglied eines Komites, welches das 108. und 140. Regiment von New York organisierte, wurde sodann einem erfahrenen Oberst über das letztere, P. H. O'Rourke, als Oberstleutnant beigegeben,

und fungierte tatsächlich fast beständig als Oberst, da O'Rourke wiederholt Dienst als Brigadegeneral zu leisten hatte. Die Schlachten bei Frederickburg, Chancellorsville und Gettysburg hat er so mitgemacht, und als sein Vorgesetzter gefallen war, sollte er zum Range eines Obersten vorrücken, lehnte aber die Ehre zu Gunsten Oberst Ryans, eines Graduierten von West Point, ab und kehrte zu seinen Geschäften nach Rochester zurück. Gouverneur Fenton ernannte ihn 1869 zu einem der Verwaltungsräte über das "Western House of Refuge", und er verwaltete das Amt eines solchen bis 1885. Für den Gräbersmückungstag fungierte er stets als Komiteemitglied, und bis zu seinem Tode als Kommandeur der Veteranenbrigade. In seiner Politik war er Demokrat und diente als solcher zwischen 1860-64 als Supervisor und als Alderman der 10. Ward. Nominationen zu politischen Aemtern lehnte er von da an aber beharrlich ab. Am 3. April 1892 ereilte ihn ganz unvorhergesehen der Tod. Er war ein Mann von offenem, ehrlichen Charakter und grossem Patriotismus und Gemeinsinn und verdient daher recht wohl, dass sein Name in der Geschichte des Deutschamerikanertums von Rochester fortlebt.



RICHTER A. J. RODENBECK

Prominente Repräsentanten des Rochesterer Deutschamerikanertums in dem oben beschriebenen Zeitraum waren besonders A. J. Rodenbeck, G. F. Roth und W. E. Werner. Der erste von diesen drei, **A. J. Rodenbeck**, ist in Rochester geboren und studierte hier

die Rechte. Nach seiner Zulassung zum Barreau stieg er rasch von einer Ehrenstelle zur anderen empor. Im Jahre 1898 wurde er in die Staats-Assembly gewählt, in der er sich durch Kodifikation des Strafgesetzbuches grosse Verdienste erwarb, 1899 zum Stadtanwalt und 1902 zum Mayor. Von dem Amte des Letzteren trat er 1903 zurück, weil er zum Richter der Court of Claims ernannt worden war.



RICHTER WM. E. WERNER

**W. E. Werner** wurde am 19. April 1855 in Buffalo geboren und erhielt dort seine Schulerziehung. Im Alter von 22 Jahren kam er nach Rochester, um hier die Rechte zu studieren. Im Jahre 1879 wurde er zum Barreau zugelassen und stieg von da an rasch von Stufe zu Stufe höher in der Rechtspraxis. Nachdem er zwei Jahre lang als Protokollführer im Municipalgericht fungiert hatte, wurde er 1884 zum Spezial-Countyrichter erwählt, dessen Amt er bis 1889 innehatte, worauf seine Erwählung zum Countyrichter erfolgte. Im Jahre 1894 wurde er zum Oberrichter des 7. Gerichtsdistrikts erwählt und 1902 zum Appellationsrichter nominiert, in der Wahl jedoch von seinem demokratischen Gegenkandidaten geschlagen. Als er 1904 für dasselbe Amt wiedernominiert wurde, blieb er Sieger. Richter Werner ist ein Mann von grossem juristischem Wissen und hoher allgemeiner Bildung, und seine Carriere beweist, dass dies von seinen Mitbürgern gewürdigt wird.

**G. F. Roth**, Präsident der Rochester Carting Co., wurde am 7. September 1856 hier geboren. Nach Absolvierung seiner Schuljahre arbeitete er in einer Holzhandlung hier und später im Westen, und kam dann 1886 wieder nach Rochester, wo er sich den Anteil John Hilberts in der Rochester Carting Co. aufkaufte, der er jetzt als Präsident vorsteht. Im Jahre 1894 wurde er zum Stadtassessor erwählt und 1904 zum Zolleinnehmer ernannt. Er geniesst den Ruf eines guten Geschäftsmannes und tüchtigen Beamten.



GEORGE F. ROTH

An der Good Government-Bewegung, die im Jahre 1895 unter Führung Joe Allings und Rev. Barbours einsetzte, um Bossregiment und Ringwirtschaft und den Missbrauch der Stadtverwaltung für die Parteipolitik in Rochester zu brechen, nahm auch ein grosser Teil der deutschamerikanischen Bevölkerung Teil, ein anderer blieb ihr aus missverstandener Parteitreu fern. In dem durch diese Bewegung erzielten, reformierten Erziehungsrat, der von der Parteipolitik frei ist, fungierten im letzten Jahrzehnt zwei Deutschamerikaner, W. Bausch und Isak Adler.

**William Bausch**, dessen geschäftliche Laufbahn zum Teil bereits in der Geschichte der Bausch & Lomb Optical Co. beschrieben ist, wurde im Jahre 1861 hier geboren und erhielt seine erste Erziehung in der Realschule; bildete sich dann in J. L. Williams Handelsschule weiter fort, um dann in die Fabrik der Bausch & Lomb

Optical Co. einzutreten, in der er jetzt die Stellung des Hilfssekretärs und eines Direktors bekleidet. Er ist ausserdem einer der Verwaltungsräte der Staatsindustrieschule, des Rochesterer Waisenhauses, der East Side Sparbank und Direktor der „General Railway Signal Co.“ und der Seneca Hotel Co. Er und seine Gattin (geb. Katharina Zimmer) geniessen den Ruf grosser Freigebigkeit, wo es Wohltätigkeit und Gemeinwohl zu fördern gilt. Von einem grossen Teil ihres Wirkens in dieser Richtung aber ist dem Publikum wenig bekannt, da es im Verborgenen geübt wird.

**Isak Adler**, der zweite deutschamerikanische Kommissär in dem Reform-Schulrat, wurde am 10. Mai 1868 in Medina, N. Y., geboren. Er erhielt seine erste Ausbildung in der Rochester Realschule und in den öffentlichen Schulen, bezog dann die hiesige Universität und die Harvard Schule für Rechtsgelehrte und wurde 1892 zum Barreau zugelassen. Sein Vater war Levi Adler, von der Firma L. Adler Bros., der seit 1868 hier wohnte. Er war erst mit Th. Bacon associiert, verband sich aber später mit seinem Vetter, ebenfalls einem Advokaten, zu der Firma Adler & Adler. Vor seiner Zulassung zum Barreau hatte er ein Jahr auf der Berliner Universität studiert. An der Reformbewegung des Good Government Club nahm er lebhaften Anteil, und als gewandter Redner trug er viel zu den Erfolgen desselben bei. Auch für sein Wirken im Schulrat ist ihm die Stadt zum Dank verpflichtet.

Im Stadtrat dienten während des Zeitraums nach 1884 die folgenden Aldermen von deutschem Blut:

1885—H. Kohlmetz, Frank Fritzsche, Phil. Weider, C. Stein, L. Bohrer, C. J. Shafer, J. Miller-Kelly (letzterer von deutscher Abstammung, fügte aber infolge seiner Adoptierung seinem ursprünglichen deutschen Namen den „Kelly“ bei).

1886—H. Kohlmetz, F. Fritzsche, G. B. Swikehard, Ph. Weider, C. Stein, L. Bohrer, I. M. Kelly, J. Schafer.

1887—H. Kohlmetz, F. Fritzsche, G. B. Swikehard, Ph. Weider, C. Stein, L. Bohrer, J. M. Kelly.

1888—H. Kohlmetz, F. Fritzsche, G. B. Swikehard, J. U. Schroth, J. M. Kelly.

1889—H. Kohlmetz, G. B. Swikehard, J. U. Schroth, L. Bohrer, J. M. Kelly.

1890—S. Rauber, Joseph Bierbrauer, J. U. Schroth, J. Wurtz, L. Bohrer, J. M. Kelly.

1891—C. Zimmer, S. Rauber, J. Wurtz, J. Bierbrauer, L. Bohrer, J. M. Kelly.

1892—C. Zimmer, J. Wurtz, W. Pauckner, J. M. Kelly, J. Simmelink, J. Bierbrauer.

1893—C. Zimmer, W. Pauckner, J. M. Kelly, J. B. Simmelink, J. Bierbrauer.

1894—S. Rauber, L. Edelman, W. Pauckner, J. M. Kelly, J. B. Simmelink, J. Bierbrauer.

*Geschichte der Deutschen von Rochester*

1895—S. Rauber, L. Edelman, W. Pauckner, J. M. Kelly, J. B. Simmelink.

1896—S. Rauber, L. Edelman, W. Pauckner, J. M. Kelly, J. B. Simmelink, E. Englehardt, W. V. Reichenberger.

1897—S. Rauber, L. Edelman, W. Pauckner, J. M. Kelly, J. B. Simmelink, E. Englehardt, W. V. Reichenberger.

1898—S. Rauber, L. Edelman, F. J. Ritz, W. Pauckner, J. M. Kelly, W. V. Reichenberger.

1899—S. Rauber, L. Edelman, F. J. Ritz, J. M. Kelly, W. Ernst, W. V. Reichenberger.

1900—J. M. Kelly, W. Ernst, A. J. May.

1901—J. M. Kelly, W. Ernst, A. J. May.

1902—J. Hart, M. Rosenberg, G. J. Wunder, F. J. Ritz, J. Zellweger, J. M. Kelly, J. F. Ribstein, A. J. May.

1903—J. Hart, M. Rosenberg, J. Wunder, F. J. Ritz, J. Zellweger, J. M. Kelly, J. F. Ribstein, A. J. May.

1904—J. Hart, G. J. Wunder, F. J. Ritz, J. Allmeroth, J. M. Kelly, J. F. Ribstein, P. W. Seiler, J. Gerling.

1905—J. Hart, G. J. Wunder, J. Durnherr, F. J. Ritz, J. Allmeroth, W. Ernst, J. F. Ribstein, P. Seiler, J. Gerling.

1906—J. G. Ritter, G. M. Schmidt, G. J. Wunder, F. J. Ritz, J. Allmeroth, J. D. Mura, J. F. Ribstein, P. Seiler, A. J. May.

1907—Louis Heindl, Frank X. Foery, Charles A. Fischer, Geo. C. Staud, Frank J. Ritz, Jacob Allmeroth, Wendell Ernst, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, Jacob Gerling, jr., George A. Schäfer.

1908—L. Heindl, Frank X. Foery, C. A. Fischer, Geo. C. Staud, F. X. Ritz, Jacob Allmeroth, Wendell Ernst, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, Jacob Gerling, jr., Geo. A. Schäfer.

1909—Henry W. Martens, Morris Rosenberg, Chas. A. Fischer, Frank J. Ritz, Fred. Wiedman, Victor Kiefer, Peter Seiler, Jacob Gerling, jr.

1910—Henry W. Martens, Morris Rosenberg, Chas. A. Fischer, Frank J. Ritz, Fred. Wiedman, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, Jacob Gerling, jr.

1911—H. W. Martens, John J. Appel, Chas. A. Fischer, Fred. Wiedman, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, Geo. A. Schäfer.

1912—Henry W. Martens, John J. Appel, Charles A. Fischer, Frederick Wiedman, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, George A. Schäfer.

1913—Henry W. Martens, John J. Appel, Charles A. Fischer, Frederick Wiedman, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, George A. Schäfer.

1914—William C. Kohlmetz, Israel Schönberg, Jacob Weber, Victor Kiefer, Peter W. Seiler, Jacob Gerling, jr., George A. Schäfer.

Im Executivrat war bis zu seiner Aufhebung die deutschamerikanische Bevölkerung repräsentiert durch H. Mutschler (1872), Ph. J. Meyer (1876-78), V. Fleckenstein (1876-79), F. C. Lauer

(1878-80), J. Gerling (1880-81), F. P. Stallman (1881), Emil Kuichling (1885-87), J. Armbruster (1888-90), J. M. Schroth (1891-96), F. W. Seitz (1896-97), Oskar Knebel (1897-99).

Im Jahre 1900 wurde der Exekutivrat aufgehoben und durch einen Commissär für öffentliche Arbeiten ersetzt.

Besonders bemerkenswerte Schöpfungen, die in dem oben beschriebenen Zeitraum aus dem Schosse des Rochester Deutschtums hervorgingen oder grosse Erweiterungen erfuhren, waren das Deutsch-evangelische St. Johannes-Stift (Heim für Betagte), unter dem Namen „Deutsches Altenheim“ bekannt, das Deutsche Haus, das Arbeiter-Lyceum und das jüdische Waisenhaus.

Das erstere ist mit der Salems-Kirche auf's engste verflochten, weshalb wir die Schilderung dieser der seiner Entstehung und Weiterentwicklung voranschicken. Wir verdanken beide der Feder Pastor Krahmers von der Salems-Kirche, der sie mit Fleiss und Genauigkeit für uns ausgearbeitet hat. Die „**Deutsche Vereinigte Evangelische Salems-Kirche**“, über die bereits der vorige Abschnitt dieses Buches einige kurze Notizen gebracht hat, nimmt unter den deutschen evangelischen Kirchen der Stadt wohl die erste Stelle ein und stand jedenfalls, was Werkthätigkeit betrifft, stets in der Vorderreihe.

Die Gründer dieser Kirchen-Gemeinschaft waren langjährige Glieder der „Deutschen Evangelischen Trinitatis-Kirche“ an der Allenstrasse, nahe der Nord Fitzhughstrasse. Vor beinahe 50 Jahren wurde in dieser Kirchen-Gemeinde infolge stetigen Zuwachses an neuen Mitgliedern und der Untunlichkeit der Vergrösserung des Kirchengebäudes der Wunsch, ein neues stattliches Gotteshaus in günstigerer Lage zu errichten, von vielen geäussert. Jahre verstrichen, ohne dem Ziele näher zu kommen. Aus den vorhandenen Berichten ist zu ersehen, dass die Erfüllung des lange gehegten Wunsches, ein grösseres und schöneres Gotteshaus zu errichten, jedesmal daran scheiterte, dass man sich nicht einigen konnte in der Auswahl des Bauplatzes, auf welchem die neue Kirche errichtet werden sollte. Als im Januar 1873 ein nochmaliger Versuch gescheitert war, bildete sich auf der Ostseite des Flusses aus Gliedern der Trinitatis-Kirche der Kern einer neuen Gemeinde. Es kam zu einer vorläufigen Organisation, und bald wurde auch der Bau einer neuen Kirche in Betracht gezogen. Der leitende Geist des neuen Unternehmens war ein Mann mit unerschrockenem Mut und festem Willen, Herr Konrad Wilhelm Zimmer, dessen Name noch heute einen guten Klang in Rochester hat, und dem zu Ehren die Angehörigen infolge seines nur zu baldigen Abscheidens ein prächtiges Memorialfenster in dem neuen Gotteshause gestiftet haben. Der erste Anfang scheint im Hause der Familie Marburger gemacht zu sein, woselbst ungefähr vierzig Mitglieder der Trinitatis-Gemeinde mit der Gründung einer neuen Gemeinde Ernst machten. Diese Männer liessen am 15. April 1873 „**Die Deutsche Vereinigte**



**Evangelische Salems-Gemeinde**“ inkorporieren. Lots 69 und 70, in der Grösse von hundert Fuss Breite und 169 Fuss Tiefe, an der Franklinstrasse, unweit der St. Paulstrasse, gelegen, wurden für den Preis von 15,200 Dollars gekauft. Am 27. Mai 1873 wurde die Gemeinde-Konstitution, welche heute noch in ihren Grundzügen besteht, einstimmig angenommen und unterzeichnet. Der Architekt Chas. Coats wurde beauftragt, die Pläne für die Kirche und Schule anzufertigen. Am 27. Juli 1873 wurde durch Pastor C. Siebenpfeiffer der seit 1862 Pastor der Trinitatis-Kirche war, unter grosser Beteiligung der jungen Gemeinde und zahlreicher Freunde der Eckstein der neuen Kirche gelegt.

Die sämmtlichen Kontrakte für den Bau beliefen sich auf 46,836 Dollars. In diese Summe sind aber die Kosten für die Orgel und manche andere Dinge nicht eingeschlossen. Damals zählte die Gemeinde 71 stimmfähige Familienhäupter. Die Mitglieder des ersten Kirchenrates waren folgende: John Schäffer, Sam. Dübelbeis und Wm. Wolf, Aelteste; Konr. W. Zimmer, John Weis und John Kiefhaber, Trustees; John Neun, Fr. Ruckdeschel, Wm. Steul, Fr. Nelson, Heinr. Hoffmann und Geo. Zimmer, Vorsteher. Der erste Pastor der Salems-Gemeinde war, wie zu erwarten stand, Rev. C. Siebenpfeiffer, welcher der Gemeinde zwanzig Jahre lang ein treuer Seelsorger war. Dann ging er zur ewigen Ruhe ein. Am 3. Mai 1874 konnte die schöne, neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht werden. Im Jahre 1875 schloss sich die Gemeinde gliedlich der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika an. Welchen Einfluss Pastor C. Siebenpfeiffer hier ausübte, und welchen Segen er überall stiftete, erweist sich in der Ehrerbietung und dankbaren Liebe, welche die Gemeinde dem lieben entschlafenen Hirten noch über das Grab hinaus bei Nennung seines Namens zollt. Seinem Andenken ist auch das herrliche Gedächtnisfenster gestiftet, welches den guten Hirten darstellt und von seinen Kindern der Gemeinde zum Geschenk gemacht wurde.

Als Nachfolger Pastor Siebenpfeiffers berief die Gemeinde Pastor J. F. W. Helmkamp, welcher dieses Amt an der Salems-Gemeinde 16 Jahre inne hatte. Während seiner Amtsführung wurden mancherlei Veränderungen getroffen, welche sich für die weitere Entwicklung der Gemeinde als segensreich erwiesen. So wurde im Jahre 1896, um den Bedürfnissen der wachsenden Sonntagschule zu genügen, ein Anbau mit einem Kostenaufwand von mehr als 15,000 Dollars aufgeführt, welcher bis jetzt noch gute Dienste leistet. Seinen beharrlichen Bemühungen verdankt vor allem unsere Stadt das schöne Altenheim an der South Avenue, in welchem schon viele einsame und verlassene Erdenpilger ihren Lebensabend in behaglicher Ruhe zubringen konnten.

Seit August des Jahres 1910 steht Pastor F. Frankenfeld in gesegneter Arbeit an der Salems-Gemeinde. Unter seiner treuen Leitung und Pflege hat sich die Tätigkeit und der Einfluss der Ge-

meinde bedeutend entwickelt. Die verschiedenen Vereine beteiligen sich zahlreich am Aufbau des Werkes; die sich mehrende Zahl der Glieder bekundet ein immer regeres Interesse für alles, was zum Besten der Kirche dient. Gelegentlich des vierzigjährigen Jubi-



Die Salems Kirche

läums wurde die innere Erneuerung der Kirche, verbunden mit der Einrichtung einer ganz neuen Beleuchtung, sowie die Vergrößerung der Orgel durch Hinzufügung von drei ganz neuen Registern vorgenommen. Nicht nur mussten die nicht geringen Mittel zur Ausführung dieser Pläne aufgebracht werden, sondern man wollte auch gern das Jubiläum als schuldenfreie Gemeinde feiern. Und so galt es im Sommer 1913 Tausende von Dollars aufzubringen, welche

dank treuer Sammler-Tätigkeit von den willigen Gliedern und Freunden dargereicht wurden. Im Frühjahr des folgenden Jahres kam dann die Gemeinde durch Ankauf des Eigentums No. 1062 St. Paulstrasse für die Summe von 12,500 Dollars in den Besitz eines prächtigen Pfarrhauses, welches bis dahin noch immer gefehlt hatte.

Die Gemeinde zählt jezt 3000 kommunionfähige Glieder. Im Bruderbund sind 230, im Frauenverein 140, im Schwesternverein 402, im Jungfrauenverein 130, in der Sonntagschule 1600, wozu noch 125 Beamte und Lehrer kommen. Dann sind noch kleinere Vereinigungen vorhanden als "Andrews", "Boy Scouts" und "Camp Fire Girls". Die Zahl der Abendmahlsgäste beträgt so weit über 75,000. Bis zum 1. Dezember 1915 weisen die betreffenden Register 3160 Taufen, 3579 Konfirmierte, 2685 Trauungen und 3138 Beerdigungen auf. Was die Gemeinde seit ihrer Organisation an Liebesgaben für die verschiedenen Zweige der Wohltätigkeit darreichte, entzieht sich unserer Berichterstattung. In den offiziellen Berichten für die letzten sechs Jahre steht die Summe von mehr als 25,000 Dollars verzeichnet. Hierin sind jedoch nicht die Gaben für das hiesige Altenheim eingeschlossen; sonst würde sich die Summe noch bedeutend höher stellen.

**Deutsches Evangelisches St. Johannes-Stift** (Heim für Betagte). Auf Veranlassung von Rev. J. F. W. Helmkamp, Pastor der Evangelischen Salems-Kirche in Rochester, N. Y., versammelten sich am 18. Dezember 1898 Geistliche verschiedener Kirchen zum Zwecke der Gründung einer Wohltätigkeits-Anstalt. Am 9. Mai 1899 wurde in einer Zusammenkunft von Laien und Pastoren, welche in der Y. M. C. A. Halle stattfand, der einstimmige Beschluss gefasst, ein Altenheim zu gründen und Vertreter aller deutsch-protestantischen Gemeinden zu einer Besprechung auf den 3. Juli 1899 in die Salems-Kirche einzuladen. An jenem Abend beschlossen Repräsentanten von elf Gemeinden, einen Altenheim-Verein in's Leben zu rufen und eine Konstitution zu entwerfen, welche einer am 14. August 1899 abzuhaltenden Massenversammlung unterbreitet und solchen, die sich als Glieder des Vereins erklären würden, zur Annahme durch Unterschrift vorgelegt werden sollte. Dann kam der unvergessliche Abend, an welchem diese stark besuchte und begeisterte Zusammenkunft im grossen Sonntagschulsaal der Salems-Kirche stattfand, in welcher Hunderte ihre Mitgliedschaft erklärten und zur Organisation des Vereins schritten, indem sie 24 Mitglieder des Verwaltungsrates und 5 Mitglieder des Damen-Hilfsvereins erwählten. Die ersten Beamten dieser beiden Körperschaften waren: Pastor J. F. W. Helmkamp, Präsident; Pastor H. H. Heck, Vize-Präsident; Pastor C. A. Daniel, Prot. Sekretär; Pastor C. N. Conrad, Korresp. Sekretär; Pastor H. E. Schnatz, Finanz-Sekretär; Frau Geo. F. Roth, Schatzmeisterin; ferner vom Damen-Hilfsverein: Frau J. Werner, Präsidentin; Frau A. J.

Ramaker, Vize-Präsidentin; Frau W. Vicinus, Prot. Sekretärin; Frau C. B. Meier, Korresp. Sekretärin; Frau E. Bornkessel, Schatzmeisterin.

Nun galt es, ein passendes Heim zum Beginn der Vereinstätigkeit zu bekommen. An die Errichtung einer eigenen Anstalt konnte noch nicht gedacht werden. Nach langem Suchen wurde ein passend erscheinendes Wohnhaus an der Lake Avenue, nahe Flower City Park, als temporäres Heim gemietet. Ein Komite, bestehend aus den Herren A. Boss und Pastor C. N. Conrad und Frau G. F. Roth, sorgte für die innere Einrichtung. In ihrem edlen Bemühen



Ein Gabentag im Altenheim

wurden diese durch die Damen J. Geo. Kälber, Albert Will und G. Koch kräftig unterstützt. Auch verschiedene Frauen- sowie Jungfrauen-Vereine förderten mit Begeisterung das gute Werk. Viele Geschäftsleute bedachten die junge Anstalt reichlich mit Geschenken. Herr und Frau Georg Bernhardt übernahmen mit der ganzen Hingabe ihrer Zeit, ihrer Kraft und ihres Herzens an die gute Sache die Verwaltung der neuen Anstalt und leiteten die Angelegenheiten des Heims gewissenhaft. Am 21. November 1899 konnte die Eröffnungsfeier des St. Johannes-Stifts erfolgen. An jenem Tage hat es sich deutlich gezeigt, dass die Gründung einer solchen Anstalt in Rochester einem tiefempfundenen Bedürfnis entsprach. Wie überaus wohlthuend war es auch, wahrzunehmen, dass die Schranken denominationeller Unterschiede beiseite gesetzt wurden, um sich die Hände zum gemeinschaftlichen Wirken reichen zu können. Die

Zahl der Vereinsmitglieder belief sich im ersten Vereinsjahre schon auf 616. Ende 1899 befanden sich schon zehn betagte Leute im Alter von 66 bis 81 Jahren im Heim, im Jahre 1900 kamen 14 hinzu.

Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der jungen Anstalt ist der 11. August 1900. Schon seit Eröffnung des Heims an der Lake Avenue hatte man sich nach einem passenden Bauplatze für ein zu errichtendes Gebäude umgesehen, als Herr Geo. Ellwanger an genanntem Tage in hochherziger Weise dem Verwaltungsrat erklärte, er wolle allen ihren Sorgen wegen eines Grundstückes für die neue Anstalt ein Ende machen und dem Verein sein Eigentum an der Highland Avenue, von der South Avenue bis zum Highland Park reichend, schenken und sofort gerichtlich übertragen. Die moralische Wirkung dieses wertvollen Geschenkes wurde bald offenbar. Wenn je, so wurde jetzt die Ueberzeugung laut, dass die junge Anstalt einer gesicherten Zukunft entgegen gehe. Dazu kam die gesunde Entwicklung des Heims in dem gemieteten Quartier unter der umsichtigen Leitung der Hauseltern. Da die Zahl der Anstaltsmitglieder sich im Laufe des Winters 1900-1901 bedeutend vermehrte, war es nötig geworden, noch ein zweites Haus, ganz in der Nähe des ersten gelegen, zu mieten. Hierdurch und durch die sich mehrenden Gesuche um Aufnahme fand sich der Verwaltungsrat genötigt, den in der letzten Jahresversammlung gefassten Beschluss, die Vergrößerung des Werkes auf eigenem Grund und Boden getrost zu unternehmen, um so mehr, da sich auf dem von Herrn Ellwanger geschenkten Eigentum ein geräumiges Wohnhaus befand.

Am 9. April 1901 erfolgte in der schönsten Ordnung der Umzug in's eigene Heim, welches im Laufe des Sommers durch Aufführung eines 11,000 Dollars kostenden Anbaus unter Aufsicht des Architekten Brockett bedeutend vergrößert wurde. Die Maurer- resp. Schreinerarbeiten verrichteten die Firmen Friedrich und Sohn, sowie Hausmann und Sohn. Die Einweihung dieses Anbaus geschah am 13. November 1901 unter zahlreicher Beteiligung. Allgemein wurde die Ausstattung der Kapelle, des Empfangszimmers, sowie aller Räume im ganzen Haus bewundert. Einzelne Personen und Familien, wie Vereine, leisteten viel zur Möblierung der Anstalt.

Im Frühjahr 1902 stand zum erstenmal das schöne, grosse Stück Land zur Verfügung der Anstalt. Mit wirklich anerkennenswertem Eifer und sehr gutem Erfolg hat der Hausvater Bernhardt den Garten- und Feldbau freudig betrieben. Herr Ellwanger, der unvergessliche Wohltäter des Altenheims, half hierbei durch Schenkung und Anpflanzung vieler schönen Obstbäume, die alle bis auf einen gut gedeihen und im Laufe der Jahre viele, viele Körbe Kirschen, Pflirsiche u. s. w. getragen haben. Die Kartoffelernten u. a. waren immer gross. Der Ertrag des eigenen Landes kam der wachsenden Anstalts-Familie recht zu statten. Im Sommer 1902 wurde die Zahl der Aufgenommenen schon auf 40 gebracht, welche freilich durch Todesfälle und Austritt verkleinert wurde. Je zehn von ihnen

stammten aus der Schweiz, aus Preussen und aus Süddeutschland, welche hier gliedlich 18 Kirchen angehörten. Ihr Gesundheitszustand war allgemein ein guter.

Am 15. März 1902 machte der „Gruss aus dem Altenheim“ als vierteljährlich erscheinendes Vereinsorgan sein erstmaliges Erscheinen und gelangte seitdem in vielen Tausenden von Exemplaren regelmässig zur Verteilung.

Die folgenden Jahre brachten eine ruhige, gesunde Weiterentwicklung des Werkes. Im Hinblick auf fernere Ausdehnung des Heims war der Verwaltungsrat beflissen gewesen, einen Baufonds anzulegen, welcher im Jahre 1904 schon nahezu 7000 Dollars als Bestand aufweisen konnte, zu welchem Herr Friedr. Cook 1250 Dollars und Frau Marie Ihrig 500 Dollars beigesteuert hatten. Ausserdem war dem Verein von dem allezeit willig mithelfenden **Damen-Hilfsverein** die erfreuliche Nachricht und Zusicherung geworden, dass dieser Verein in **Zukunft alle laufenden Ausgaben zum Unterhalt der Anstalt bestreiten werde**. Der Altenheim-Verein als solcher hat seitdem seine ganze Aufmerksamkeit und Tätigkeit der äusseren Entwicklung der Anstalt schenken können. Es ist darum kein Wunder, dass sich das Werk so schön entwickelte und selbst die Uebersiedelung von Herrn und Frau Bernhardt nach Elmhurst, Ill., als Leiter eines bedeutend grösseren Anstaltswesens und die weitere Führung des Altenheims durch die Diakonisse Christine Schwarz ohne Störung oder Nachteil geschehen konnte. In dieser Schwester hat die Anstalt eine treue, fähige und energische Vorsteherin erhalten, die das von Herrn Bernhardt so überaus erfolgreich betriebene Liebeswerk zum Segen und zur Freude vieler fortsetzen durfte.

**Das Jahr 1905** ist aber für das Altenheim zum **Bannerjahr** gediehen, da die Baukasse ganz unerwartete Einnahmen hatte. Herr Wm. Bausch schenkte 500 Dollars, Herr Wm. Vicinus hinterliess ein Vermächtnis von 1000 Dollars, und der entschlafene Herr Friedrich Cook, welcher schon einmal eine beträchtliche Summe dem Heim geschenkt hatte, überwies in seinem Testamente die Summe von 25,000 Dollars für einen Neubau. Später gingen von Herrn H. Lomb noch 500 Dollars ein. Nun konnte nach Herzenslust gebaut werden. Gleich nach der Jahresversammlung im Herbst 1905 wurde der bewährte Architekt W. J. Brockett beauftragt, einen Plan zur Vergrösserung der Anstalt zu machen. Es wurde beschlossen, einen Anbau als „Cook Memorial“ aufzuführen und den mittleren Bau, enthaltend den grossen Speisesaal, die Küche, den Waschraum und sonstiges. Ohne innere Einrichtung waren für die Ausführung des Planes 37,000 Dollars nötig, welche Summe bis auf 3000 Dollars bereits zur Verfügung stand. Im Juni des Jahres 1906 wurde der Grundstein für das „Cook Memorial“ gelegt. Bei dem schönen Wetter fand sich eine grosse Festversammlung ein. Während des Sommers und Herbstes konnte der Bau ohne jede ernste Störung

ausgeführt werden. Am 25. April 1907 war die Einweihung der vollendeten Anstalt unter grossartiger Beteiligung. Liebesgaben im Betrage von 777 Dollars gingen bei dieser Feier ein. Das "Cook Memorial" zeugt nicht nur von der Hochherzigkeit des Gebers, sondern auch von der Treue seiner Gattin, in deren Hände er vertrauensvoll die Ausführung seiner letzten Bestimmung gelegt hatte, und für welche sie noch mehr als die stipulierte Summe verausgabte. Für die innere Einrichtung des Heims haben übrigens gar manche Freunde bedeutende Schenkungen gemacht.

In diesem achten Jahre des Bestehens der Anstalt gab es aber auch viel Krankheit und verhältnismässig viele Todesfälle. Es starben sieben alte Mütter, von denen drei 83 Jahre alt wurden, und fünf betagte Greise im Alter von resp. 78, 83, 88 und 91 Jahren. Sechzehn neue Insassen im Alter von 64 bis 87 Jahren traten ein, so dass gegen Ende des Jahres 1907 ausser den Angestellten 43 Pensionäre im Heim waren und zwar 25 weibliche und 18 männliche. Ueberhaupt kommt in einer Heimat für Betagte mancher Wechsel vor. Es ist ein Kommen und ein Gehen. In den 16 Jahren des Bestehens dieses Heims wurden 180 Personen aufgenommen, von welchen 91 starben, während 40 als zeitweilig Verpflegte wieder austraten. Demnach befanden sich am 21. November 1915 noch 49 Insassen in der Anstalt, welche für 60 Personen Raum bietet. Der Schwester Christine stehen vier Gehilfinnen zur Seite, sowie der Oekonom. Vor Jahren wurde ein solides Stallgebäude aufgeführt, in welchem zwei Kühe und viele Hühner Unterkunft finden. Die sämtlichen Gebäude sind immer in sehr gutem Zustande erhalten, durch die uneigennützigte Fürsorge des Herrn Wm. Bausch sind alle Türen, Fenster und Verandas mit starken Fliegengittern versehen, und nichts wird unterlassen, das ganze Eigentum in durchaus gutem Lichte erscheinen zu lassen.

Im Laufe der letzten Jahre sind dem Heim auch wieder etliche Legate zugefallen, so von Herrn Yaky 1250 Dollars, von Herrn John Klinger 500 Dollars und von Herrn C. W. Voshall 5000 Dollars, von Herrn A. Vogel 500 Dollars, von Herrn Ritter 1000 Dollars, von Herrn J. Weiss 1000 Dollars, von Herrn Karl Rau 2000 Dollars, von Mutter Katharine Zimmer 200 Dollars.

Solche Gaben und Eintrittsgelder sind in den sechzehn Jahren des Bestehens des Heims in die Erhaltungskasse geflossen und bilden einen Reservefond. Rühmend muss auch der Tätigkeit des Damen-Hilfsvereins gedacht werden, welcher unter der zielbewussten Leitung fähiger Beamten und arbeitswilliger Komites stets Grosses leistete und für den Unterhalt der grossen Familie treulich sorgte. Und wie viel schöne Festfeiern zu Weihnachten, Ostern, Geburtstagen u. s. w., Welch schöne Unterhaltungen, Konzerte und sonstige gesellschaftliche Zusammenkünfte haben diese Damen und so manche Freunde und Wohltäter den Insassen bereitet! Hier sehen wir, wie die Liebe schaltet und waltet.

Zum Schluss sei auch erwähnt, dass in der schönen Anstaltskapelle von den verschiedenen Pastoren regelmässig Predigtgottesdienste abgehalten werden, dass tägliche Andachtsstunden inne-



Das deutsche Haus

gehalten werden, und dass man überall merkt, dass diese Anstalt eine christliche Heimat ist. Dass sie diesen Charakter hat, ist die Folge der Organisation des Werkes. Es besagt nämlich die Konstitution, dass jeder Pastor einer deutsch-protestantischen Gemeinde



in Rochester, N. Y., Glied des Verwaltungsrates sein kann, wenn sich die betreffende Gemeinde an der Anstalt beteiligt. Ferner soll jede Gemeinde durch ein Laienmitglied im Verwaltungsrat vertreten sein. Hat eine Gemeinde mehr als 30 Mitglieder im St. Johannes-Stiftverein, so ist sie für je weitere 50 Glieder zu einem weiteren Vertreter berechtigt, doch soll solche Vertretung einer Gemeinde nie mehr als ein Fünftel des ganzen Verwaltungsrats ausmachen.

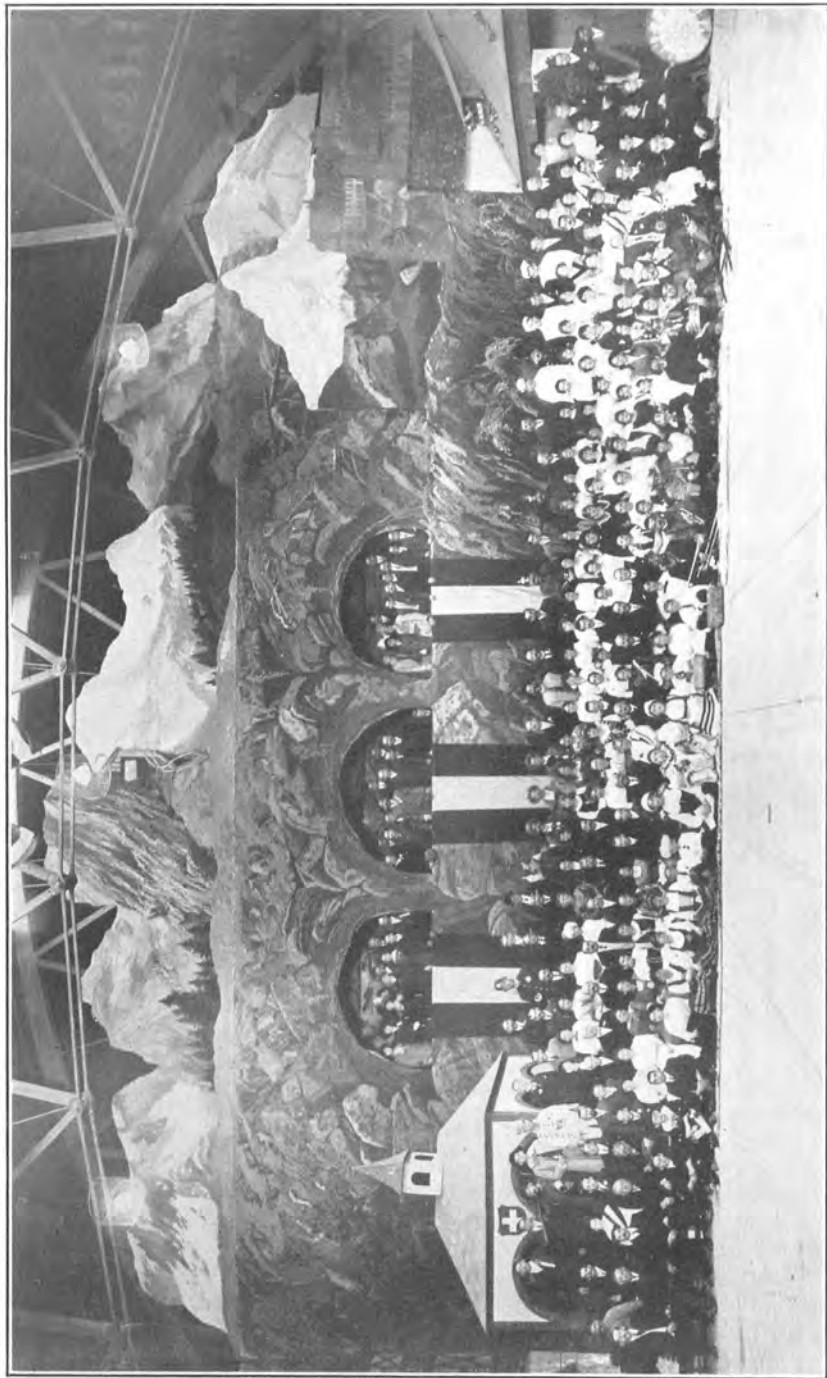
Der Damen-Hilfsverein ist zu fünf Vertreterinnen im Verwaltungsrat berechtigt. Die keiner der beteiligten Kirchen-Gemeinden angehörigen Mitglieder des St. Johannes-Stiftvereins sind zu einer Vertretung von fünf Mitgliedern im Verwaltungsrat berechtigt. Ausserdem hat die leitende Schwester Sitz und Stimme im Verwaltungsrat. Die so zusammengesetzte Körperschaft hat immer im Frieden zum Segen der Anstalt gewirkt. Möge es auch in Zukunft so sein!

**Das Deutsche Haus** ist in hervorragender Weise das Werk der „**Vereinigten Deutschen Gesellschaften**.“ Einen ausführlichen Bericht über beide verdanken wir der Feder unseres tüchtigen Mitarbeiters an diesem Werke, J. Kothiringer, und wir geben denselben nachfolgend in seinem vollen Wortlaute wieder.

**Geschichte der Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt Rochester, N. Y.** Am Sonntag, den 19. Dezember 1911, versammelten sich auf Einladung des „Beethoven Gesangsvereins“ und „Schwäbischen Liederkranz“ Delegaten des Rochester Männerchor, Badischen Männerchor, Schweizer Männerchor, Schwäbischen Liederkranz und Beethoven Gesangsvereins in Häfeles Halle, St. Paulstrasse. Zweck der Versammlung war die Gründung einer Gesellschaft zum Bau einer deutschen Sängerkirche. Unser leider zu früh verstorbener, für das Deutschtum eifrig tätiger Wilhelm Scharvogel wurde zum Vorsitzenden, Joseph Kothiringer zum Schriftführer erwählt.

Schon bei dieser ersten Versammlung kam die Absicht zum Durchbruch, nicht nur eine Sängerkirche, sondern ein Heim für alle deutschen Vereine, für's gesammte Deutschtum, zu schaffen. In diesem Sinne wurden Einladungen an alle deutschen Vereine erlassen. Im Juli 1912 wurde die Gesellschaft inkorporiert; ausser den genannten Vereinen hatten sich zu der Zeit auch der Deutschamerikanische Bund und Rochester Schwabenverein angeschlossen. Die Verwaltung der Gesellschaft wurde einem Direktorenrat, bestehend aus sieben Mitgliedern, übertragen. Bis Mai 1913 hatten sich die „Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt Rochester, N. Y.“, wie der offizielle Name lautet, um Deutschamerikanische Gesellschaft, Deutscher Militärverein und Helvetia Unterstützungsverein vergrössert, und wurde die Zahl der Direktoren auf 15 erhöht.

In den Tagen vom 12. bis 25. Oktober 1913 veranstaltete die Gesellschaft aller beteiligten Vereine in den Hallen 3, 4 und 5 des



Der deutsche Jahrmarkt im Ausstellungspark

Ausstellungsparks einen deutschen Jahrmarkt zum Besten des Baufonds. Es war dies wohl das grösste Unternehmen, welches vom Rochesterer Deutschtum je durchgeführt wurde. Die meisten Leser dieser Zeilen werden den deutschen Jahrmarkt noch in bester Erinnerung haben. Um der Nachwelt ein Bild zu geben, sei bemerkt, dass die Einnahmen in den zehn Tagen über \$15,000, die Ausgaben über \$10,000 betragen; so blieb ein Ueberschuss von nahezu \$5000. Und es blieb von diesem Jahrmarkt noch mehr. — Das Deutschtum Rochesters hatte wieder einmal seine Kraft bewiesen, die „Vereinigten deutschen Gesellschaften“, dass sie lebensfähig sind, und dass die Idee des „Deutschen Hauses“ eine grosse Zahl Anhänger im hiesigen Deutschtum gefunden hatte.

Besonders erwähnt zu werden verdient auch der Damen-Hilfsverein der V. D. G., der hauptsächlich beim deutschen Jahrmarkt, sowie auch später einen ansehnlichen Teil zur Förderung des Projektes beitrug.

Der Kopf war da, Hände und Füsse bekamen die V. D. G. erst, als am 11. Mai 1914 Herr Präsident C. W. Ludwig dem Direktorenrat bekannt geben konnte, dass die Mitglieder der Bausch & Lomb Optical Co. der Gesellschaft das Anerbieten gemacht haben, das Henry Thiem Anwesen, 461 St. Paulstrasse, zum Preise von \$19,000 für sie zu kaufen. Der Kaufpreis solle in der Weise aufgebracht werden, dass Herr J. J. Bausch \$5000 zum Geschenk machen und \$2000 in Aktien unserer Gesellschaft anlegen wolle; die Herren Edward und William Bausch, William Drescher, Karl und Adolf Lomb und George N. Sägmüller nahmen je für \$500 in Aktien, und der Rest von \$9000 sollte ebenfalls von Herrn H. H. Bausch als Hypothek übernommen werden. Dass dieses hochherzige Anerbieten mit grosser Freude und grösstem Dank entgegengenommen wurde, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. In der Juni-Versammlung erfolgte die formelle Uebergabe des Hauses und nachdem die Familie Thiem das Haus verlassen, wurde sofort damit begonnen, dasselbe für Vereinszwecke umzubauen. Der Rochester Schwaben-Verein war der erste, der seine Versammlung im August 1914 im Deutschen Haus abhielt. Der Rochester Schweizer-Verein, welcher für \$500 Aktien erwarb, und die Rochester Brudertreue wurden im selben Monat in die V. D. G. aufgenommen. Die Sibley, Lindsay & Curr Co. erwarb ebenfalls für \$500 Aktien.

Da brach der unglückselige europäische, nein Weltkrieg, aus und rief unseren Bestrebungen ein Halt zu. Unser altes Vaterland, dessen Idealen wir in einem grösseren Deutschen Haus eine Pflegestätte schaffen wollten, wurde von allen Seiten angegriffen, und so wurde das Deutsche Haus der Ausgangspunkt einer grossen Hilfsaktion, die von Seiten des Deutschamerikanischen Bundes in's Leben gerufen war. Helft euren Brüdern und Schwestern, helft den Witwen und Waisen gefallener Helden eures Stammvolkes, war jetzt der Ruf, der vom Deutschen Hause ausging. Und alle Pläne

für die Vergrößerung desselben mussten zurückgestellt werden. Im Frühjahr 1915 wurde der Garten neben und hinter dem Hause für Sommerfestlichkeiten hergerichtet.

Die Jahresversammlung 1914-1915 ergab schon eine Summe von \$31,000, bei \$9000 Schulden für die Hypothek, \$11,000 Aktien, \$11,000 Ueberschuss, was beweist, dass der Stand des Unternehmens ein guter und die V. D. G. die bedeutendste deutsche Vereini-



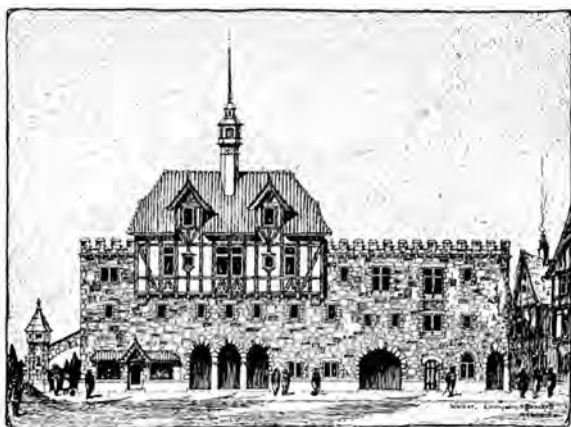
PRÄSIDENT C. W. LUDWIG

gung sind, die je in Rochester bestand. Wir geben in diesem Buche Ansichten von einem grösseren deutschen Haus, welches das unter so günstigen Auspizien von den Vereinigten Deutschen Gesellschaften begonnene Werk krönen soll, als eine Hochburg des Rochesterer Deutschtums.

Die Beamten und Direktoren der Vereinigten Deutschen Gesellschaften waren 1915: C. W. Ludwig, Präsident; Leonhard Lang, Vize-Präsident; Joseph Kothiringer, Schriftführer; John Eiseman, Finanzsekretär; Otto Schindler, Schatzmeister; Anton Metzler, Richard Runge, Chas. Peiffer, Chas. Blaesi, Fred. K. Keck, Chas. Doerrler, Hermann Eggiman, Henry Smarsz und Gustav Haefele.

Ein Damenverein, der es sich zur Aufgabe macht, Mittel und Wege zur Erbauung eines Deutschen Hauses finden zu helfen, steht ihm zur Seite. Dieser „Damen-Hilfsverein der Vereingten Deutschen Gesellschaften“ wurde am 21. Juli 1913 gegründet. Seine Beamten waren 1914: Frau M. Kemmet, Präsidentin; Frau Hanaman, Vize-Präsidentin; Frau J. Rossner, Sekretärin; Frau A. Martin, Schatzmeisterin.

Ueber die Gründung und Entwicklung des unter dem Namen „Progressive Working People's Lyceum“ und „Labor Lyceum“ bekannten Arbeiterheims (576-580 St. Paulstrasse) ist uns von einem Mitglied seines Vorstandes der folgenden Bericht zugegangen.



Ein Plan des neuen deutschen Hauses

Im Jahre 1880 fanden sich in Rochester socialistisch gesinnte Arbeiter deutscher Abstammung zusammen, welche eifrig bemüht waren, die Lehren des wissenschaftlichen Socialismus unter ihren Mitgliedern zu verbreiten. Ihre ersten Gründungen waren eine Zweigverbindung der sogen. Arbeiter-Partei, dann der Arbeiter-Sängerbund und später die Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse (Branch 36). Die Unternehmungen haben bis jetzt gute Fortschritte zu verzeichnen; an Stelle der Socialistischen Arbeiter-Partei ist die Socialistische Partei getreten. Der Mangel an geeigneten Versammlungs-Lokalen hatte zur Folge, dass in der General-Versammlung der Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse (Branch 36) im Jahre 1907 ein Antrag angenommen wurde, den Vorstand zu beauftragen, geeignete Schritte zu unternehmen, um eine eigene Halle für die fortschrittlich gesinnten Arbeiter Rochesters zu bauen. Dieses Komitee wurde durch ein gleiches vom Arbeiter Sängerbund, nebst Damen-Sektion, ergänzt. Die ersten Versammlungen waren

ohne Erfolg, da man sich nicht auf einen bestimmten Plan einigen konnte, wie die Mittel für einen Hallenbau aufzubringen.

Im Jahre 1908 wurde eine bestimmte Organisation beschlossen. Knöpfe in Form von Bausteinen wurden hergestellt und mit 10



Cents per Stück verkauft. Auf dem Sängerfest in Syracuse, 1908, wurden \$100 für Knöpfe eingenommen, somit war der erste finanzielle Erfolg errungen. Später ergaben Kegelabende, Picnics, Theater-Aufführungen u. s. w. Ueberschüsse für den Baufond. Am 27.

September 1910 wurde die Inkorporierung beschlossen, und der Name: „Progressive Working People's Lyceum“ angenommen. Zweck desselben sollte die Verbreitung des wissenschaftlichen Socialismus sein und die Pflege geselliger Zusammenkünfte der Arbeiter in einer eigenen Halle.

Nach Erlangung eines Freibriefs wurden Bonds verausgabt. Die Brauer-Union No. 74 und der Arbeiter Sängerbund schenkten je \$200, die Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse \$400 für den Baufond.

Am 11. Mai 1911 wurde das Grundstück an St. Paulstrasse für \$2000 erworben und baar bezahlt. Am 22. Juni wurde ein Architekt mit der Entwerfung von Plänen betraut, und im selben Jahre wurden die Kontrakte ausgearbeitet und Angebote auf den Bau der Halle ausgeschrieben. Das niedrigste Angebot war \$43,000.

Da trotz eifriger Agitation seitens der Gründer nicht genügend Geld aufgebracht werden konnte, wandte man sich an die Security Mutual Life Insurance Co. of Binghamton, N. Y., welche versprach, die erste Hypothek im Betrage von \$27,500 zu übernehmen. Die Kontrakte wurden im Juli 1912 vergeben und der erste Spatenstich am 13. Juli unter zahlreicher Beteiligung gemacht. Die erste Unterhaltung wurde am 31. Dezember von dem deutschen Zweig der socialistischen Partei veranstaltet. Das Haus war in den oberen Stockwerken gedrängt voll, die unteren Lokalitäten und der Ratskeller waren bis dahin noch nicht fertig. Die Eröffnungsfeier fand Ende März 1913 statt.

Folgende Organisationen versammeln sich im Labor Lyceum: Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse, Branch 36; Arbeiter Sängerbund, Damen-Sektion des Arbeiter Sängerbund, Brauer-Union No. 74, Bäcker Union und Bäcker Sängerbund, Holz-Bildhauer Union, Typographia No. 5, Amalgamated Clothing Workers, Local Rochester, Socialistische Partei, Deutscher Zweig der Socialistischen Partei, Socialistischer Frauenverein, Socialistische Sonntagschule, Verein für Feuerbestattung, Deutscher Fussball-Club, Deutscher Schach-Club "Excelsior", Tyroler Theater-Gesellschaft.

Anfangs Dezember 1915 fand ein Bazar zum Besten des Lyceums-Fonds statt, der eine Woche dauerte und guten Erfolg hatte. Die im Lyceum abgehaltenen Vortrags- und Debattier-Versammlungen sind jederzeit sehr stark besucht, ein Beweis, dass die Bildungsbestrebungen seiner Gründer gewürdigt werden.

Das jüdische Waisenhaus ist eine Schöpfung der Gemeinde **Berith Kodesch**, deren Geschichte wir daher der dieser Anstalt vorschicken. Die ersten Schritte zur Gründung derselben scheinen vom Jahre 1840 zu datieren. Wirklich zustande kam sie aber erst im Jahre 1848, als die deutschen Israeliten M. Rotschild, Joseph Wile, S. Marks, J. Katz, Gab. Wile, Henry Levy, Jos. Altman, Jakob Altman, A. Adler, Elias Wolff, A. Weinberg und J. Ganz sich zu

diesem Zwecke vereinigten. Ihre Gottesdienste fanden erst Ecke N. Clintonstrasse und Clinton Place statt. Die dortigen Räumlichkeiten aber erwiesen sich bald als unzulänglich, weshalb eine Halle an der Ecke von Front und Mainstrasse gemietet wurde, in welcher die Gemeinde Berith Kodesch (Heiliger Bund) fest organisiert wurde. Die Gemeinde kaufte einen Begräbnisplatz auf dem Mt. Hope und inkorporierte sich am 16. Oktober 1848. Zwei Jahre später kaufte sie eine ehemalige Baptisten-Kirche in der St. Paul-Strasse an, die während eines Zeitraumes von 20 Jahren für ihren Gottesdienst ausreichte. Dann aber wurde sie abgerissen und mit einer Ausgabe von \$25,000 durch ein neues Gebäude ersetzt. Das Wachstum der Gemeinde in dem Zeitraum nach 1884 machte jedoch eine abermalige Vergrößerung ihres Tempels notwendig, der dann nach der Ecke von Gibbs und Grovestrasse verlegt und modernen Ansprüchen entsprechend erbaut und eingerichtet wurde. An seiner Einweihung, die am 1. Juni 1894 erfolgte, nahmen der Congregationalisten-Geistliche Myron Adams, Dr. Sax, Universalist, Doktor Hill, der Präsident der hiesigen Universität, und der Unitarierprediger Dr. Gannett Teil, und ausserdem war die ganze protestantische Geistlichkeit der Stadt dabei vertreten. Von der presbyterianischen St. Peters-Kirche klangen die Glocken und verkündeten so laut das Evangelium der Toleranz und das Fallen alter Vorurteile, für die im Lande der Freiheit kein Raum sein soll.

Die Geistlichen der Gemeinde waren der Reihe nach: Rabbi Tuski, dem 1856 Dr. Mayer folgte; nach diesem 1859 Dr. Sarner, der seine Stellung jedoch nur wenige Monate beibehielt, worauf die Gemeinde bis 1863 ohne Geistlichen blieb. Dr. Ginsberg, der dann die Stellung übernahm, trat 1868 von derselben zurück, worauf nach zweijährigem Interregnum, wenn man so sagen darf, im Dezember 1870 die Wahl auf Dr. Max Landsberg fiel, der im folgenden März hier eintraf und der Gemeinde, allerdings jetzt blos noch als "pastor emeritus" vorsteht, während sein Assistent, Dr. J. Wolf, ihm in der Erfüllung seiner Funktionen zur Seite steht. Dr. Landsberg gehört der Reformrichtung unter den Israeliten an und hatte manch schweren Kampf zu bestehen bei seinem Bestreben, den Geist der jüdischen Religion aus unzeitgemässen und veralteten Ritualien und Gebräuchen herauszuschälen. In einer mehr als fünfundzwanzigjähriger Wirksamkeit in seiner Gemeinde ging er jedoch dabei als Sieger hervor, und die unter seiner Führung heranwachsende Generation gehört zu unserem gebildetsten und fortschrittlichsten Elemente. Die Predigten im Tempel Berith Kodesch fanden erst in deutscher Sprache statt, später aber wechselten sie ab mit der englischen.

Unter Dr. Landsbergs Aegide wurde im Jahre 1879, während in Russland die Judenverfolgungen wütheten und Tausende von mittel- und heimatlosen Israeliten von dort hierher brachten, **das jüdische Waisenhaus von Western New York** in Rochester gegründet. Die ersten Beamten waren: Moses Hays, Präsident; Sigismund Levyn,



Schatzmeister; Martin Beir, Sekretär; Sigmund Manheimer, Superintendent. Die Anzahl der Kinder belief sich auf sechs. Das Institut war in einem Privathause an Chathamstrasse untergebracht. Im Jahre 1882 wurde durch Subscriptionen und Fairs eine Summe von \$55,000 aufgebracht, um ein eigenes Heim zu bauen oder zu kaufen. Letzteres geschah im darauffolgenden Jahre, indem das Haus 670 St. Paulstrasse erworben und dem Zwecke entsprechend umgebaut wurde. Nachfolger S. Manheimers (der nach Cincinnati als Professor am Rabbiner-Seminar berufen wurde) war



Das jüdische Waisenhaus

L. David Strauss. Im Jahre 1893 wurde Dr. Sigmund Handler aus Cleveland, O., berufen, um als Superintendent des Institutes zu wirken, welches Amt er bis Ende September 1915 bekleidete.

Während dieses Zeitraumes wurde das Institut zweimal vergrößert, so dass die Anzahl der Kinder auf 39 anwuchs. Trotz der verschiedenen Anbauten wurde das Gebäude zu klein, und die Direktion kaufte im Jahre 1914 ein vier Acker grosses Grundstück an Genesestrasse (nahe dem Genesee-Valley Park). Auf demselben wird jetzt das neue Institut nach dem Cottage-Plan gebaut.

Von den ersten Mitgliedern des Verwaltungsrates, die noch aktiv wirken, ist Dr. M. Landsberg der einzige am Leben. Er ist Sekretär der Anstalt seit nahezu 30 Jahren. Herr Max S. Moll leitet den Religions-Unterricht und zwar seit 28 Jahren.

Die Erziehung der Kinder war in den letzten 22 Jahren nicht institut-, sondern familienartig, und aus diesem Grunde war auch das Resultat besonders günstig. Die grosse Mehrzahl der früheren Kinder sind in guten Stellungen oder selbständig. Anstatt das Familienleben aufzulösen, wurde immer darauf gesehen, die Kinder mit überlebenden Vätern und Müttern wieder zu vereinigen, was auch in allen Fällen gelang.

Bemerkenswert ist, dass seit Gründung des Waisenhauses kein Todesfall in demselben vorkam. (Bericht Dr. S. Handlers.)

Rochester erhielt in dem von uns hier beschriebenen Zeitraum ein Crematorium zur Feuerbestattung und auch bei seinem Zustandekommen bildeten deutschamerikanische Elemente einen bedeutenden Faktor. Es galt dabei, tiefeingewurzelte Vorurteile zu beseitigen und über die Vorzüge und die immer dringender werdende Notwendigkeit dieser Bestattungsmethode aufzuklären. Schon in den siebziger Jahren wurde von fortschrittlichen Deutschamerikanern damit der Anfang gemacht, ihre Gegner schrien sie jedoch in der Presse als „Leichenschmorer“ nieder. Das Aufklärungswerk wurde jedoch im Stillen fortgesetzt, und als Buffalo sein Crematorium errichtet hatte, wurden ihm von Jahr zu Jahr mehr Leichen von Rochester zur Feuerbestattung zugeführt. Endlich konstituierte sich hier sogar ein Verein zu diesem Zweck, dessen Mitglieder regelmässige Beiträge bezahlten, um sich damit bei ihrem Tode kostenfreie Feuerbestattung zu sichern. Vor etwa zehn Jahren veranstaltete diese Gesellschaft einen öffentlichen Vortrag zur Discussion der letzteren vor einem äusserst zahlreichen Auditorium. Es zeigte sich dabei, dass eine grosse Anzahl der Anwesenden bereit waren, im Ganzen eine Summe von mehreren tausend Dollars beizusteuern, falls sich die Mt. Hope-Behörde zur Errichtung eines Crematoriums verstehe. Die Presse nahm von der Versammlung Notiz, und es zeigte sich, dass das Vorurteil gegen ein Crematorium nur noch schwach war. Pläne und Ratschläge liefen von allen Seiten ein, ohne dass vorerst ein anderes Resultat zu verzeichnen war. Die Mt. Hope-Kommission fand jedoch dabei aus, dass die Idee einer solchen Bestattungsmethode jetzt zeitgemäss sei, und seit einigen Jahren vor dem Zeitpunkt, in dem dieses Buch erscheint, hat auch Rochester jetzt sein Crematorium, dessen Zweckmässigkeit und Notwendigkeit von Tag zu Tag mehr einleuchtet, je mehr das Wachstum der Stadt die Kirchhöfe mit Wohnungsdistrikten zu umschliessen beginnt.

Auf dem Gebiete der Tonkunst hatte in dem letztvergangenen Zeitabschnitt des Rochesterer Deutschtums ebenfalls weitere Ausdehnungen und Fortschritte zu verzeichnen. **Der Männerchor**, der an Mitgliederzahl wieder beträchtlich zuzunehmen scheint, gab vom Jahre 1910 an alljährlich öffentliche Konzerte im Seneca Hotel unter Direktion seines fähigen Dirigenten Jacobsen, an welchen das musikliebende Publikum grosses Interesse nimmt. Auch hat er

mit der Parkbehörde öffentliche Gesangskonzerte während des Sommers vereinbart, und eine Anzahl derselben haben im Sommer 1915 bereits in verschiedenen Parken stattgefunden. Die Beamten des Vereins waren während dieses Jahres: Präsident, W. Schlenker; Vize-Präsident, J. Hart; protok. und korr. Schriftführer, A. C. Mock; Schatzmeister, E. Luedekens; Finanzsekretär, Chs. Schauman; Archivar, J. Kurt; Bibliothekar, H. Squier; Dirigent, Prof. Jacobsen.

Seit September 1914 hat der Verein auch sein eigenes, aus 14 Mann bestehendes Orchester, das sein erstes Konzert im St. Anns Home gegeben hat. Folgende geschichtliche Daten aus dem Leben des Vereins wurden uns vom Sekretär desselben berichtet:

Gründer des Vereins (1854) waren fünf Mitglieder des Turnvereins, welche neben dem Turnen auch Gesang und Gemütlichkeit zu pflegen wünschten. Erster Präsident, C. Steinle. Erstes Vereinslokal, Böhm's Halle. Der Vereins-Präsident im Jahre 1864, Kapitän August Meyer, wurde im April desselben Jahres im Kriege verwundet und erlag im Mai im Hospital seinen Verletzungen. Im Jahre 1865 wurde dem Männerchor von der Arion Liedertafel in Columbus ein silberner Becher dediziert; 1869 wurde der Verein inkorporiert und feierte dies Ereignis mit einer grossen Festlichkeit, in welcher John Rochester, ein Abkömmling des Mannes, nach dem die Stadt benannt ist, zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Die Liedertafel von Buffalo, der Sängerbund von Hamilton (Canada), die Liedertafel von Erie, der Liederkranz von Syracuse und der Jungmännerchor von Philadelphia nahmen daran Teil. Im Jahre 1879 wurde der Männerchor vom Beethoven Gesangverein in New York mit einer silbernen Lyra beschenkt. Im Jahre 1881 führte er unter Direktion Heinrich Greiners die Oper „Der Freischütz“ auf, 1882 „Der Troubadour“, 1883 „Das goldene Kreuz“, 1884 „Die schöne Gilda“, 1885 „Die lustigen Weiber von Windsor“, all dies in einer Zeit, in der Opern in Rochester ein seltener Artikel waren.

Am 20. August 1886 erhielt der Verein beim erstklassigen Preis-singen beim Sängerfest den zweiten Preis, einen silbernen Pokal, und von den jungen Damen seiner Mitglieder wurde ihm eine Fahne gestiftet. Im Jahre 1890 beschenkte ihn der Jungmännerchor von Philadelphia mit einer schönen Marmoruhr. Beim Sängerfest im Jahre 1903 (Sängerbund von Mittel-New York) erhielt er den zweiten Preis beim erstklassigen Singen.

Aus alldem ist wohl zur Genüge ersichtlich, welche Verdienste sich der Männerchor im musikalischen Leben Rochesters erworben hat,

Eine weitere Errungenschaft des letzteren in der eben von uns geschilderten Periode war die Gründung des **Badischen Männerchor**. Dieselbe erfolgte im Jahre 1894 durch Leo Krueg, John Eckert, Henry Scharf, Chas. Mayer, Robert Maenner und

Henry Ritzenthaler. Seine Präsidenten waren der Reihe nach: Leo Krueg, 1894-1896; Theodor Müller, 1896-1900; Gustav Häfele, 1900-1903; Christian Kasper, 1903-1909, und Leonhard Lang. Der Beamtenstab bestand 1915 ausser dem letztgenannten Präsidenten, aus Philipp Koch, Vize-Präsident; Franz Charchelle, prof. Sekretär; Joseph Schwan, Schatzmeister. Die Musikdirigenten waren: J. Gauger, 1894-1902; Frank W. Pohl, 1903-1905, und Fred. C. Pohl, 1905-1906. Interimistische Dirigenten: F. W. Seibold und Carl Dannhauser. Von 1906-1913 leitete Prof. Wenzel J. Dousek den Verein; 1915 war sein Dirigent Prof. Wilhelm Schleucher.

Der Gesangsverein „Badischer Männerchor“ hat den Zweck, die Lust und Liebe am deutschen Gesang, die deutsche Sprache, sowie gesellschaftliche Unterhaltung zu pflegen und zu fördern.

Ehrenmitglieder des Vereins waren die Herren: John C. Gauger, Christ. Stein und Philipp Fried, der letztere ein berühmter Tenor hiesiger Stadt.

Goldene Sängerbzeichen für hervorragende Dienste wurden folgenden Mitgliedern verliehen: John Lang, Joseph Schwan, Christ. Kasper, Peter Reinschmidt, Leonhard Lang, Nikolaus Kemmet und Philipp Koch.

Durch Todesfall verlor der Verein seinen ersten und treuen Dirigenten John C. Gauger, sowie die aktiven und äusserst begabten Sänger: Phil. Fried und Vincent Saenger..

Der Verein beteiligte sich an allgemeinen öffentlichen Festen bezw. Veranstaltungen, wie Deutscher Tag,—da er Mitglied des Deutschamerikanischen Bundes seit dessen Gründung ist,—der Schiller-Feier im Lyceum-Theater, dem Schiller-Bazar, der Schiller-Denkmal-Enthüllung, dem deutschen Jahrmarkt, wie er auch befreundete Vereine in ihren Veranstaltungen unterstützte.

Als Mitglied des Central-New York Sängerbundes beteiligte sich der Verein an dem im Juli 1908 in Utica veranstalteten Sängerfest. Bei diesem Fest gab der damalige Präsident Christ. Kasper die erste Anregung zur Anschaffung einer Vereinsfahne und durch sein Bemühen wurde ein Fahnenfond gegründet.

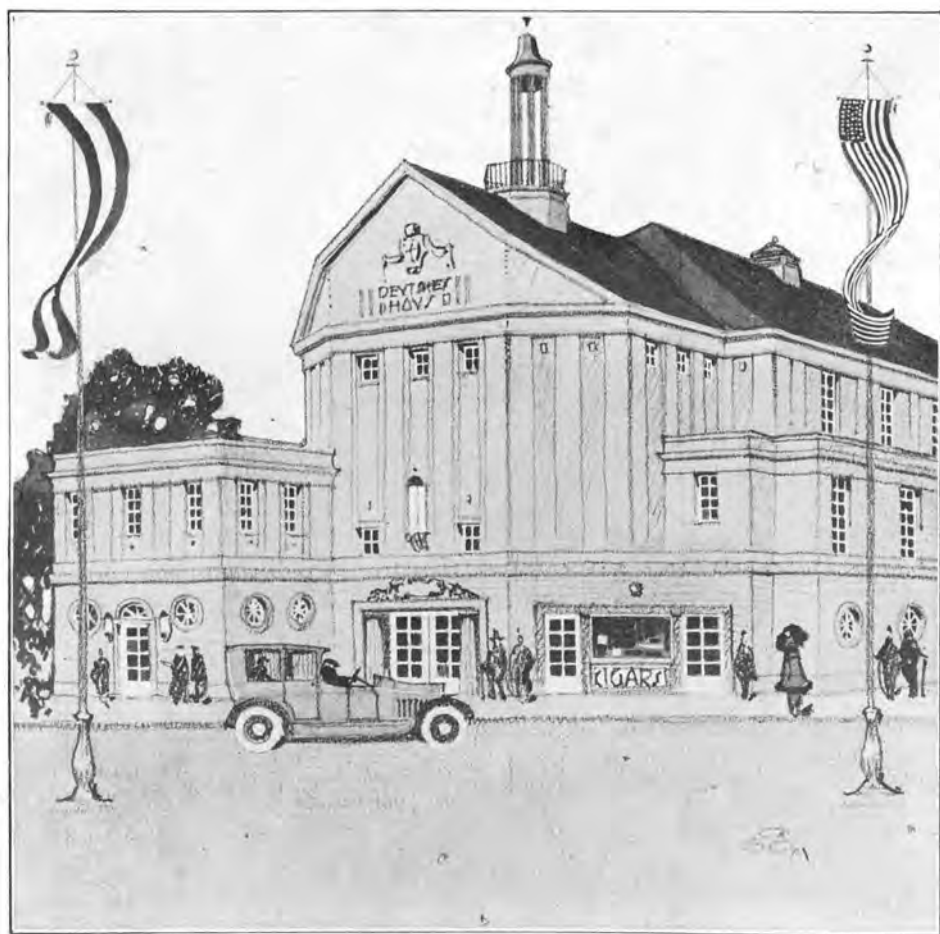
Durch rastlose Tätigkeit der verschiedenen Komites und die tatkräftige Unterstützung der Vereinsdamen, sowie des jetzigen Beamtenstabes und der Freunde des Vereins war es möglich geworden, das Fest der Fahnenweihe unter Beteiligung aller Vereine hiesiger Stadt am 25. November 1909 zu feiern.

Die Fahne mit dem Motto: „Deutsches Lied in fremdem Land, schütz' es Gott mit starker Hand,“ wurde von der bekannten Fahnenfabrik in Bonn am Rhein geliefert und ist ein Meisterwerk moderner Stickereikunst; der Anschaffungspreis dieser handgestickten Fahne betrug 350 Dollars.

Zu dem am 22. November 1909 in der Conventions-Halle vom Damen-Verein der G. A. R. veranstalteten Bazar wurde der Verein eingeladen, um das Fest durch seinen Gesang zu verschönern und

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

nahm hieran vollzählig Teil. Gross war die Ueberraschung, als nach dem ersten Lied den Sängern von den Damen der G. A. R. die amerikanische Flagge überreicht wurde.



Endgiltiger Plan des neuen deutschen Hauses

Das Jahr 1910 brachte ein grosses Ereignis in der Geschichte des Vereins! denn er wurde durch Einladung aufgefordert, im Park des Staats-Gefängnisses in Auburn ein grosses Vokal- und Instrumental-Konzert, unter Leitung von Prof. Dousek, den dortigen Insassen zu geben, welches äusserst erfolgreich verlief.

Im Jahre 1911, am 10.-12. Juli, beteiligte sich der Verein am zweiten Sängerkongress in Albany, N. Y., mit Erfolg.

Den in diesem Jahre gegründeten Vereinigten Deutschen Gesellschaften (United German Societies of the City of Rochester, N. Y., Inc.) trat der Verein ebenfalls bei und übernahm fünf Aktien im Betrage von \$50; ihre Zahl ist jetzt bereits auf sieben gestiegen. Der Verein erhielt dadurch Sitz und Stimme im Aufsichtsrat genannter Gesellschaft und hilft unermüdlich mit an der Erreichung des gemeinsamen Ziels: der **Auferbauung einer deutschen Halle**.

Infolge werktätiger Beihilfe zum 50jährigen Jubiläum des Gesangsvereins "Sängerkränz" in Büchenbronn, Grossherzogtum Baden, verbunden mit grossem Gesangswettbewerb, vom 20.-22. Juli 1912, wurde dem Verein die Ehrenmitgliedschaft unter Ueberreichung der kunstreich ausgeführten Ehrenurkunde, sowie Zuerkennung der grossen goldenen Medaille, verliehen, in Anerkennung seiner Heimatliebe und edler Würdigung der Ziele des deutschen Männergesanges.

Als äusseres Zeichen seiner Beihilfe zum obigen Jubiläum stiftete der Verein einen grossen, Gold ausgelegten, Silberpokal im Betrage von 250 Mark, welcher als erster Ehrenpreis hinter dem von dem Grossherzog Friedrich II. donierten rangierte und im Sängerkongress vom Sängerkränz-Weissenstein errungen wurde.

Im Jahre 1913 beteiligte sich der Verein an dem vom Central-New York Sängerbund veranstalteten Sängerkongress vom 16.-18. Juni in Syracuse, und nahm in der zweiten Klasse der grossen Städtevereine mit gutem Erfolg teil.

Das Jahr 1914 brachte die Vereinigung des Carl Salm Männerquartetts mit dem Verein, wodurch eine grössere Mitgliederzahl und stärkerer Chor erzielt wurde.

Durch die tatkräftige Arbeit des jetzigen Beamtenstabes, sowie der Mitglieder unter Leitung des langjährigen Präsidenten, Leonh. Lang, hat sich der Verein einen guten Namen in hiesiger Stadt erobert; er steht in erster Reihe unter den Gesangsvereinen, und ist finanzkräftig, was Vereinsmögen anbelangt.

Als der jüngste unter Rochesters deutschen Gesangsvereinen wird die **Teutonia Liedertafel** bezeichnet, über welche uns von einem ihrer eifrigsten Mitglieder der nachstehende Bericht zuzuging.

Die Bezeichnung „jüngster Gesangsverein“ ist für die Teutonia eigentlich nicht angebracht, denn es haben sich zwei der ältesten gesanglichen Organisationen hiesiger Stadt, dem Zuge der Neuzeit folgend, auf allen Gebieten der Vereinigung zwecks grösserer Machtentfaltung zuzustreben, unter dem Namen „Teutonia Liedertafel“ verjüngt.—Der Schwäbische Liederkränz und Beethoven Gesangsverein, die beide auf ein 35-, bezw. 26-jähriges erfolgreiches Bestehen zurückblicken konnten, und deren Namen in weitesten Kreisen stets mit Achtung genannt wurden, haben durch diese Ver-

einigung eine Körperschaft in's Leben gerufen, die in Bezug auf Pflege des deutschen Liedes hier an erster Stelle steht und ihren Urkraft symbolisierenden Namen mit Recht führen darf.

Gegründet am 8. Februar 1914 mit einer Mitgliederzahl von 178, trat der Verein bereits am 16. November des gleichen Jahres



Gestiftet im Jahre 1908 vom Badischen Männerchor gelegentlich des Kaiserpreissingens veranstaltet durch den Büchenbronner Sängerbund im Grossherzogtum Baden

durch Abhaltung eines Konzerts im Freimaurertempel vor's Publikum, eines Konzerts, das nicht nur seiner anerkannt vorzüglichen gesanglichen Leistungen wegen Erwähnung verdient, sondern vor allem des hehren Zweckes wegen, dem der Reinertrag dieses Unternehmens gewidmet wurde. Durch Ueberweisung des Gesamtüberschusses, der sich des Massenbesuchs halber und durch Heraus-

gabe eines Festschriftchens auf die stattliche Summe von \$918 belief, an die Witwen und Waisen der im gegenwärtigen Völkerringen gefallenen, teutonischen Helden, hat sich der Verein auf eine Weise eingeführt, die er mit Stolz in den Annalen seiner jungen Geschichte verzeichnen darf.

Wo immer es die Interessen des Deutschtums zu fördern gilt, ist die gegenwärtig über 200 Mitglieder zählende Teutonia Liedertafel mit in vorderster Reihe. Durch Abhaltung eines weiteren Konzerts am 8. November 1915 (ebenfalls wieder im Freimauretempel) bewies sie auf's neue, dass sie die Gesamtinteressen des hiesigen deutschen Lebens über die eigenen stellt; der finanzielle Ueberschuss floss dem Baufond des projektierten neuen deutschen Hauses zu. Möge der Verein stets uneigennützig sein bis jetzt so erpriessliches Wirken dem Wohle der Allgemeinheit unterordnen, dann darf er mit Recht die Sympathien der deutschen Bevölkerung beanspruchen. Möge es dereinst der Teutonia Liedertafel, wenn der unausbleibliche engere Zusammenschluss aller hiesigen Sänger und Sangesfreunde erfolgen wird, beschieden sein, unter ihrem Banner **alle** diese Elemente zu sammeln, auf dass der Name „Teutonia“ voll und ganz seiner Bedeutung entspricht, eine Vereinigung aller das deutsche Lied Verehrenden und Pfllegenden zu sein, getreu dem Vereinsmotto:

„Das deutsche Lied—das deutsche Wort,  
Für alle Zeit sei's unser Hort!“

Nachstehend folgt das Verzeichnis der Verwaltungsmitglieder, die in Häfeles Halle in der am bereits eingangs erwähnten Gründungsversammlung erwählt wurden:

Präsident, Carl Kurtz; Vize-Präsident, Fritz Thon; Protok.-Schriftführer, Karl Wirth; Korresp. Schriftführer, Henry Maier; Finanz-Sekretär, Richard Runge; Schatzmeister, John Eisemann; Archivar, Peter Geith; Hilfs-Archivar, Fred. Peters; Verwalter der Vergnügungskasse, A. Leyrer; Verwaltungsrat: C. W. Ludwig, G. Bareis, Oskar Kallenbach, F. E. Newman, Chas. Peiffer.

Der Vereinsvorstand setzte sich im Jahre 1915, wie folgt, zusammen:

Präsident, Carl Kurtz; Vize-Präsident, Fritz Thon; Prot. Schriftführer, Anton Metzler; Korresp. Schriftführer, Henry Maier; Finanz-Sekretär, Richard Runge; Schatzmeister, John Eisemann; Archivar, Peter Geith; Hilfs-Archivar, Fred. Peters; Verwalter der Vergnügungskasse, A. Leyrer; Verwaltungsrat: C. W. Ludwig, Carl Kurtz, H. Nettelmann, Chas. Peiffer, Chris. Kamm, Gottlob Bareis.

In Herrn Frederick C. Pohl, der mehr als ein Dutzend Jahre die musikalische Leitung des Beethoven Gesangvereins bis zu des-



sen Auflösung, resp. Verschmelzung inne hatte, sicherte sich die Teutonia einen strebsamen und in der Musikwelt Rochesters als hoch talentiert anerkannten Dirigenten, der, wie wir wünschen und hoffen, auch fernerhin dem deutschen Lied und dessen Sängern das grosse Interesse entgegen bringen möge, wie er dies bis auf den heutigen Tag getan.

Zum Schluss sei der uns leider bereits durch den knöchernen Sensenmann entrissenen Mitglieder gedacht. Es ist das vor allem



Entwurf von Mitglied Roland Gauger, einem Sohne des langjährigen verstorbenen Dirigenten des „Schwäbischen Liederkrans“, J. Gauger

unser unvergesslicher Max Hippe, des Beethoven Gesangvereins letzter Präsident. Ein tragischer Zufall wollte es, dass dieser wackere Sängerbarde und eifrige Förderer des Vereinigungsprojektes, die Verwirklichung der Verschmelzung nicht mehr erleben sollte. Zwei Tage vorher schied er unerwartet aus dem Leben. Erste Pflicht des neu gegründeten Vereins war es darum, einem seiner Besten das erste Lied zu weihen—ein Grablied. Im Zeitraum von wenigen Wochen hatten dem Rufe des Allbezwingers noch weitere drei Mitglieder Folge zu leisten: Hermann Fauerbach, ein bis zum hohen Alter sangesfroher Mann, wurde auf dem Nachhausewege von der

Singstunde vom Schlage gerührt, und in sterbendem Zustand an St. Paulstrasse gefunden.—Bald darauf wurden durch das Ableben von E. E. Bausch und John Lehle die kaum geschlossenen Reihen um zwei weitere Mitglieder gelichtet.

Kurze Zeit nach Ankauf des jetzigen Deutschen Hauses verlegte die Teutonia Liedertafel ihr Quartier dorthin, woselbst allwöchentlich Donnerstags die Probeabende stattfinden. Der Verein zählt mit zu den eifrigsten Förderern des Deutschen Hauses, zu dessen Hauptaktionären er gehört und in dessen Mauern er Freunde des deutschen Liedes und Wortes an seinen Probeabenden herzlich willkommen heisst.

A. W.

Aus Arbeiterkreisen ging im Jahre 1884 der Arbeiter-Sängerbund hervor, der seitdem in denselben eine hervorragende Rolle gespielt hat. Sein Zweck ist seinen Statuten zufolge durch Abhaltung von Konzerten, Unterhaltungen manigfacher Art und in öffentlichen Versammlungen fördernd für den Sozialismus zu wirken; die sozialistische Partei und deren Presse finanziell zu unterstützen; die Arbeiter-Organisationen in ihrem Bemühen zur Erreichung höherer Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit zu unterstützen; die Damen-Sektion des Arbeiter-Sängerbund bei allen Unterhaltungen und Festen in erster Beziehung zu berücksichtigen; ein freundschaftliches Verhältnis mit den übrigen deutschen Vereinen zu pflegen und alle fortschrittlich-kulturellen Bestrebungen derselben zu unterstützen.

In den ersten Jahren seines Bestehens wurde in jeder Geschäftsversammlung ein Vorsitzender aus den anwesenden Mitgliedern erwählt, wie dies in sozialistischen Versammlungen Brauch ist. Das erste Sängerkonzert, welchem der Verein beiwohnte, war das von den sozialistischen Gesangsvereinen der mittleren Nordstaaten in Buffalo abgehaltene zur Zeit der panamerikanischen Ausstellung. Im Laufe der folgenden Jahre beteiligte sich der Verein namentlich an den Sängerkonzerten in Toledo, Detroit, Erie, Syracuse und Utica.

Zweimal fanden sozialistische Sängerkonzerte in Rochester statt; auch feierte der Verein im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts seine Fahnenweihe. Seine Dirigenten waren der Reihe nach: Hans Ganzel, Aug. Seebach, H. Greiner, F. C. Pohl, F. W. Pohl und Ludwig Schenck. Sein Vorstand setzte sich 1915 zusammen aus Leo Stötzlein, Präsident; W. Langefeld, Sekretär; August Marschalky, Schatzmeister; Daniel Paulstich, Archivar; Jos. Waidl. Musik-Komitee: M. Meikaltisch, E. Mäss, F. Malangerie, G. Schmidt.

Im Juli 1894 gelegentlich eines Picnics wurde unter den anwesenden fortschrittlich gesinnten Damen der Wunsch laut, einen Frauenverein zur Unterstützung der sozialistischen Partei zu organisieren. Im folgenden Monat wurde der Arbeiter Frauen-Verein mit zwölf Mitgliedern gegründet. Der Zweck war die Pflege der gesellschaftlichen Unterhaltung und Unterstützung aller fortschritt-

lichen Bestrebungen und speziell die Verbreitung der Lehren des Sozialismus unter Frauen. Der Verein machte rasch Fortschritte und kämpfte tapfer für Wahrheit, Freiheit und Recht. Bei der Märzfeier 1895 überreichte der Verein den aktiven Mitgliedern des Sängerbund goldene Abzeichen und im Nov. 1895 wurde beschlossen, auch den Gesang zu pflegen. Eine Genossin, Fr. Gantner, erbot sich, die Leitung zu übernehmen. Obwohl alle neu, trat mit festem Willen bald ein schöner Gesangsverein in's Leben. Durch den Weggang Fr. Gantners nach New York verlor er seine erste Dirigentin. Der Dirigent des Arbeiter-Sängerbund, Prof. Heinrich Greiner, führte nun auch den Taktstock bei den Frauen. Der Verein kam dadurch in noch engere Verbindung mit dem Sängerbund—zur allgemeinen Freude war ein gemischter Chor entstanden. Die vorgetragenen Lieder fanden immer mehr Anerkennung und das freundschaftliche Verhältnis unter den Mitgliedern liess nichts zu wünschen übrig. Der Name wurde in „Damen-Sektion des Arbeiter-Sängerbund“ umgewandelt. Durch die Spaltung in der sozialistischen Bewegung verlor der Verein einige Mitglieder, doch wurden die Lücken rasch wieder ausgefüllt. Nach dem Tode des beliebten Dirigenten Greiner führten Prof. Schleucher und Prof. Fred. Pohl den Taktstock. Einige Jahre lang war die begabte Musikerin, Fr. Rosa Stoll, die Gesangslehrerin und hat sich der Verein unter ihrer Leitung zu einer sehr hohen Stufe emporgeschwungen; das Einvernehmen zwischen der Dirigentin und den Sängern war das herzlichste.

In den elf Jahren ihres Bestehens hat die Damen-Sektion alljährlich eine namhafte Summe zur Bestreitung der Wahlunkosten bewilligt, sowie auch den ersten Fond zur Erbauung eines „Labor Lyceums“ gezeichnet.

Von den Gründerinnen gehören heute noch drei dem Verein an und zwar Frau Lina Logemann, Martha Lippelt und Frau Lina Paulstich. Die Zahl der Glieder ist jetzt 35. Die gegenwärtigen Beamten sind: Erste Vorsitzende, Frau Dora Möhring; Zweite Vorsitzende, Frau Lina Paulstich; Schatzmeisterin, Frau Kröger; Sekretärin, Frau Marie Pschierer; Archivarin, Frau Paula Sager; Trustee, Frau Martha Lippelt.

Ausser diesen Gesangsvereinen brachte das Deutschtum Rochesters eine Anzahl ausgezeichnete Solisten, wie Fried. Schlegel, Rodenbeck, Weishaar, Altpeter u. A. hervor und zog besonders musikalische Talente, wie H. Greiner, W. Pabst, L. Schenk, J. Lund, die beiden Brüder Pohl, Jacobsen, Schleucher, Dousek hierher, welch letztere alle in musikalischen Kreisen als Chordirigenten rühmlichst bekannt sind. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang besonders auch die Violinvirtuosen Otto Dossenbach und L. Schenck und die Cellisten F. C. Pohl und Hermann Stoll. Einer der berühmtesten Cellisten Amerikas, Emil Schenck, ist der Sohn des in Musikkreisen seinerzeit wohl bekannten Flöti-

sten H. Schenck. Wohlbekannt ist auch die Musikerfamilie Schaich, deren musikalische Leistungen in öffentlichen sowohl wie in Familien-Konzerten und in Theaterorchestern noch in angenehmer Erinnerung stehen.

Ludwig Schenck hat sich ausserdem durch Ausbildung zahlreicher Musikdilettanten um die Stadt verdient gemacht, und wesentlich zur Hebung des Geschmacks für klassische Musik in derselben beigetragen.

Dossenbachs Orchester und Zeitlers Musik geniessen einen Ruf, der weit über die Grenzen der Rochesters hinausgeht.

Das Deutschtum Rochesters hat daher wohlbegründeten Anspruch auf die Anerkennung, dass es in der Mitwirkung bei der Entwicklung der Musik in unserer Blumenstadt mit in der Vorderreihe steht.

In gesellschaftlichen Kreisen, die zur geistigen und materiellen Förderung ihrer Mitglieder gegründet sind, nimmt der Rochesterer Schwabenverein besonders einen ehrenvollen Rang ein. Er feierte am 27. Okt. 1900 sein 25jähriges Jubiläum, bei welchem er einen Rückblick auf seine Vergangenheit warf, dem wir Folgendes entnehmen. Die Gründung des Vereins erfolgte im Lokal J. Staudenmeiers, des nachmaligen allgemein beliebten Besitzers der Rifle Range, der als Kriegsveteran in Veteranenkreisen wohl bekannt war. Die Hauptzwecke des Vereins sollten sein, die hier lebenden Schwaben zu vereinigen und Erhaltung und Förderung schwäbischer Gemütlichkeit, schwäbischer Sitten und Gebräuche, deutscher Sprache und des Gesangs, um so die Liebe und das Andenken an unser liebes Schwabenland, auch hier in unserer neuen Heimat in unseren Herzen wach und aufrecht zu erhalten. Die ersten Beamten des Vereins waren folgende: Präsident, Hermann Pfäfflin; Vize-Präsident, Johann Staudenmaier; Sekretär, Martin Gucker; Schatzmeister, Carl Osterstag. Dass der Verein glänzende Fortschritte machte, beweist die Tatsache, dass nach kaum sechsmonatlichem Bestehen die Mitgliederzahl von 16 auf 69 gestiegen ist. Ebenso verstanden es die Mitglieder des jungen Vereins, sich die Gunst des Publikums im Allgemeinen, hauptsächlich die der deutschen Bevölkerung von hier, im Fluge zu erobern, indem sie gleich von Anfang an Festlichkeiten arrangierten, in denen die Sitten und Gebräuche des schwäbischen Volksstammes zur Veranschaulichung für die Festbesucher gelangten.

Dass diese Strebensziele von glänzenden Erfolgen begleitet sind, beweisen heute noch die vom Rochester Schwaben-Verein abgehaltenen Festlichkeiten, welche stets volle Häuser erzielen. Das erste Cannstatter-Volksfest wurde im Jahre 1876 von dem Rochester Schwaben-Verein abgehalten und erwies sich als glänzender Erfolg, ebenso auch die darauffolgenden in den Jahren 1877, 1878, 1879 und 1880.

Im Oktober 1881 vereinigte sich der Schwäbische Liederkranz mit dem Rochester Schwaben-Verein unter Beibehaltung des Namens: „Rochester Schwaben-Verein“, und die Mitglieder des Schwäbischen Liederkranz wurden als Gesangssektion in den Verein aufgenommen, deren Leitung Herr Lehrer Gauger, bis zu deren Los-trennung vom Rochester Schwaben-Verein, welche im Mai 1887 erfolgte, vorstand.

Im Jahre 1888 wurde der Verein zu einem Kranken-Unterstützungs-Verein reorganisiert unter Beibehaltung des Namens „Rochester Schwaben-Verein“.

Eine der Reorganisation des Vereins entsprechende Konstitution wurde entworfen, und dieselbe in der Generalversammlung im Monat Juni angenommen mit der Befügung, dass sie den 1. Juli 1888 in Kraft treten sollte.

Dass diese Aenderungen des Vereins auf denselben fortschrittlich wirkten, bewiesen folgende Zahlen: Mitgliederzahl am 1. Juli 1888 57. Mitgliederzahl am 1. Juli 1900 113. Kapital am 1. Juli 1888 \$489.55. Kapital am 1. Juli 1900 \$3,913.35. Dass der Verein während seines Bestehens sehr viel Gutes bezweckt hat, ist daraus zu ersehen, dass er in den 12 Jahren vor 1900 an Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Mitglieder die Summe von \$3,496, an Sterbegeldern an die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern \$1,960 ausbezahlt hat, abgesehen davon, was er in seiner ersten Periode von 1875-1888 an Geschenken und Sterbegeldern geleistet.

Im Oktober 1889 feierte der Verein unter starker Beteiligung aller hiesigen deutschen Vereine seine Fahnenweihe, wobei die Vereinsfahne des Bayerischen Unterstützungs-Vereins die Stelle als Taufpate bei der Weihe unserer Fahne übernahm. Die Festrede hielt Herr Hermann Pfäfflin (erster Präsident des Vereins), Redakteur der „Rochester Abendpost & Beobachter“. Die neue Fahne, ein Prachtwerk schwäbischer Kunststickerei, ging aus der Fahnenfabrik von Herrn Carl Neff in Biberach, Württemberg, hervor, und kostete inkl. drei Schärpen und Zoll \$306, welche Summe zum grössten Teil durch freiwillige Beiträge von den Mitgliedern des Rochester Schwaben-Vereins gedeckt wurde.

Dass der Verein nicht allein in materieller, sondern auch in geistiger Beziehung für seine Mitglieder sorgt, beweist seine reichhaltige Bibliothek, welche über 300 Bände umfasst, bestehend aus den besten Werken hervorragender Dichter und Schriftsteller. Durch ein Vermächtnis des vor zwei Jahren verstorbenen Mitglieds Jakob Bäuerle wurde die Bibliothek bedeutend verstärkt, auch sind in derselben von verschiedenen Mitgliedern Bände und Zeitschriften als Geschenke übermittelt worden.

Die Beamten waren 1915: Präsident, Emil Staib; Prot. Sekretär, Gottlob Köstlin; Schatzmeister, August Glöckle; Verwalter, Gottfried Leyh; Vize-Präsident, Johann Schwörer; Finanz-Sekretär, Fritz Hiller; Bibliothekar, Matth. Häfele; Innere Wache, Hein-

rich Frank; Fahnenträger, Christ. Lutz; Verwaltungsrat: Gottfried Schlotz, Joh. Yauch und Jakob Schüle; Trustees: Fritz Hiller, Joh. Krezdorn und Joh. Yauch.

Aus der deutschen Arbeiterschaft ging im Jahre 1900 (August) „**Die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse**“ hervor, über die uns nachstehender Bericht zugging.

Der Zweck der Vereinigung ist die gegenseitige Versicherung von Mitgliedern und deren Untertützungsberechtigten im Falle von Arbeitsunfähigkeit infolge von Krankheit und bei Todesfällen.

Die Altersgrenze bewegt sich zwischen vollendetem 18. und 45. Lebensjahre.

Das Eintrittsgeld ist nach Mitglieds- und Altersklassen festgesetzt, wie folgt: Klasse 1, vom 18. bis 30. Jahre, \$4.00; vom 30. bis 40. Jahre, \$5.00; vom 40. bis 45. Jahre, \$7.00. Klasse 2, vom 18. bis 30. Jahre, \$3.00; vom 30. bis 40. Jahre, \$4.00; vom 40. bis 45. Jahre, \$6.00. Klasse 3, vom 18. bis 30. Jahre, \$1.00; vom 30. bis 40. Jahre, \$2.00; vom 40. bis 45. Jahre, \$3.00.

In die dritte Klasse werden nur Frauen und unverheiratete Töchter von Mitgliedern aufgenommen, welche jedoch nicht zu Krankengeld berechtigt sind.

Die monatlichen Umlagen betragen: Für Mitglieder der ersten Klasse, \$1.05; der zweiten Klasse, 80 Cents; der dritten Klasse, 30 Cents.

Dazu kommen noch für Mitglieder der 1. und 2. Klasse monatlich etwa 15 bis 25 Cents für ärztliche Kontrolle, beziehungsweise Behandlung, lokale Kontrolle, Verwaltung und andere lokale Ausgaben.

Die Beitragspflicht beginnt mit dem ersten Tage des Monats, welcher der endgiltigen Anerkennung der Mitgliedschaft durch die National-Exekutive folgt.

Krankengeld wird bezahlt: An Mitglieder der ersten Klasse \$9.00 per Woche für die Dauer von 40 Wochen und für weitere 40 Wochen die Hälfte (\$4.50); an Mitglieder der zweiten Klasse \$6.00 per Woche für 40 Wochen und für weitere 40 Wochen die Hälfte (\$3.00).

Das Sterbegeld beträgt für alle drei Klassen gleichmässig \$250, zahlbar nur an die gesetzmässig dazu berechtigten Benefizianten.

Zu den Organisationen, die nach 1884 wesentliche Erweiterungen erfuhren, gehört **der Rochester Turnverein**. Von dem langjährigen, eifrigen Mitglied desselben, Emil Senn, ist uns ein ausführlicher Bericht über denselben zugegangen, für den wir hier dankend quittieren. Wir führen aus demselben zunächst vor, was als Nachtrag und Ergänzung zu unserer im Vorstehenden gegebenen Skizze von Gründung, Entwicklung und Wirken dieser Organisation dienen kann und überlassen sodann in der Vorführung ihrer auf das Jahr 1884 folgenden Entwicklungen Herrn Senn allein das Wort.

Nach der Revolution in Deutschland, in 1848, kehrten viele wackere deutsche Männer, zum Teil gezwungen, vielfach aber auch freiwillig, der Heimat den Rücken und suchten im gelobten Lande Amerika die Freiheit, welche ihnen im deutschen Vaterlande versagt war. Es waren zumeist Kämpfer aus den ersten Reihen der Freiheitsbewegung, Männer mit hohen Idealen, körperlich und geistig gesund und stark, und voller Begeisterung. In Deutschland waren sie Mitglieder der Turnvereine, die mit an der Spitze der Revolution standen; so war es denn natürlich, dass sie sich auch in diesem Lande zusammenfanden und solche Vereine gründeten. In den Jahren 1849-53 entstanden in allen grösseren Städten der Union Turnvereine und alsbald wurde der Nord-amerikanische Turnerbund gegründet. Doch war das Turnen nicht der einzige oder Hauptzweck dieser Vereine, vielmehr war ihr Hauptbestreben, Verbesserung sozialer Verhältnisse und Förderung freisinniger und fortschrittlicher Anschauungen. Ausserdem machten sie es sich zur Pflicht, Neuankömmlinge aus der alten Heimat mit Rat und Tat zu unterstützen; auch machten sie ihre Versammlungslokale zu Stätten echter deutscher Gemütlichkeit, die damals in diesem Lande nur wenig zu finden war. Eingedenk der Tatsache, welche schon die alten Griechen und Römer zu ihrem Wahlspruch machten: „In einem gesunden Körper ein gesunder Geist“ — und in dem Bewusstsein, dass nur der ein guter Kämpfer sein kann, der körperlich gesund und geistig frisch ist, machten sie es sich zur Pflicht, Leibesübungen zu pflegen, wie sie es aus der alten Heimat gewohnt waren.

Die Gründer der Turnvereine hegten das aufrichtige Bestreben, gute Bürger ihres Adoptivvaterlandes zu werden. Sie verfolgten dieselben hohen Ideale, welche die Männer von 1776 in diesem Lande beseelten, als sie England den Fehdehandschuh hinwarfen und dieses Land befreiten von der tyrannischen Herrschaft Grossbritanniens. Leider wurde es ihnen nicht leicht gemacht; sie wurden von der freien amerikanischen Nation nicht mit offenen Armen empfangen; ihre Bestrebungen wurden erst nicht verstanden. Da ihre Gewohnheiten und Gebräuche und sogar ihre Kleidung verschieden waren von denen des Landes, und sie der englischen Sprache noch nicht mächtig waren, so erregten sie den Argwohn und Unwillen eines grossen Teils der Bevölkerung, wodurch sie viel zu leiden hatten. Es bildete sich ein Vorurteil gegen sie, das noch heute nicht ganz beseitigt ist, und sonderbarer Weise sogar noch unter einem Teil der deutschen Bevölkerung besteht.

Schon im Frühling des Jahres 1851 traten hier eine Anzahl junger Männer zusammen, um einen sozialistischen Turnverein zu gründen; J. Hoffmann, W. Göhring, F. Buchhecker, Ph. Kipp, H. Lomb, C. Bleidorn, J. Altpeter, J. Schönweitz, J. J. Bausch, C. Achard, J. Herdt, A. Bentzing, F. Wüst, F. Lang und J. Väth bildeten den Grundstock desselben. Im Juni 1854 liess der Verein sich

unter dem Namen "The German Social Turn-Verein of Rochester" inkorporieren. Im Jahre 1891 wurde der Name in „Rochester Turnverein“ ungeändert.

Als Versammlungslokal diente die „Minerva Halle“ an der Mainstrasse, woselbst bereits im Jahre 1853 Unterricht im Zeichnen und in Mathematik erteilt wurde. Als bald wurde auch eine Gesangssektion und eine dramatische Sektion gegründet, die sehr viel zur Förderung des geselligen Lebens beitrugen. Aus der ersten ging der „Rochester Männerchor hervor, welcher heute noch besteht. Aus einem später gebildeten gemischten Chor des Turnvereins ging die „Rochester Liedertafel“, welche längere Zeit als eine der besten Gesangsorganisationen der Stadt galt, hervor.

Im Winter 1855 wurde eine Zöglingsschule errichtet, welcher H. Lomb als Lehrer vorstand, sowie eine Fechtsektion, deren Leitung später Adolph Nolte übernahm. Am 23. Juni 1856 wurde eine Fahnenweihe und Turnfest veranstaltet. Ein Hindernis der Entfaltung seiner Tätigkeit bildete für den Verein der Mangel an einem geeigneten Turnlokal für die Wintermonate. Um diesem abzuhelpfen, pachtete er 1855 die "Temperance Hall" und hoffte dadurch, einen bedeutenden Aufschwung zu erzielen. Zu dieser Zeit hatte er 66 Mitglieder und 21 Zöglinge. Der Erfolg blieb jedoch aus und er geriet durch die bedeutende Hallenmiete und Steuern zum Turnerbund in Schulden. Dies schreckte jedoch die wackeren Turner nicht ab, sondern spornte sie zu erneuter Tätigkeit an. In der Nacht vom 17. bis 18. August 1858 wurde die Minerva-Halle durch Feuer zerstört und dadurch der Turnverein seines Heimes beraubt.

Auf kurze Zeit nun musste er sich mit einem kleinen Lokale behelfen, dann aber erfolgte ein bedeutender Aufschwung. Im Januar 1860 verfügte er schon wieder über Geldmittel und beschloss, Fellmanns Halle zu mieten. Im selben Jahre wurde daselbst eine Schule errichtet, für die ein Lehrer mit \$6.00 Wochengehalt engagiert wurde, während die Kinder 12 Cents pro Woche Schulgeld bezahlten. Im Sommer jenes Jahres wurde die Tagsatzung des Turnerbundes in Rochester abgehalten. Ein im November desselben Jahres veranstalteter Bazar schloss mit einem Reingewinn von \$386.96 ab.

Schon damals waren die Turner darüber schlüssig, dass, wenn die deutsche Sprache und deutsches Wesen nicht verloren gehen sollten, es notwendig sei, die Kinder deutscher Eltern in diesem Sinne zu erziehen. Trotz den geringen Mitteln, welche dem Verein zur Verfügung standen, wurde im Jahre 1861 eine reguläre Tagesschule gegründet. Die Herren F. Dursy und Dr. Paul Grossmann erteilten den Unterricht in deutscher und englischer Sprache nach echt pädagogischen Grundsätzen, und die Schülerzahl schwankte zwischen 79 und 100. Während der folgenden Jahre brachte der Turnverein für die Schule fast jedes Jahr bedeutende finanzielle



Opfer, bis er sie im Jahre 1867 an den mittlerweile gegründeten Realschulverein abtrat.

Schon in früher Zeit schloss sich der Turnverein, eingedenk seiner fortschrittlichen und freiheitlichen Grundsätze, der Antisklaverei-Bewegung an, und als im Jahre 1861 der Sezessionskrieg ausbrach, da scharte sich eine Anzahl seiner Mitglieder unter das Unionsbanner. Im Mai wurde eine Abschiedsfeier für die Abziehenden veranstaltet, von denen mehrere nicht zurückkehrten; Nic Berg fiel in der Schlacht bei Bull Run und Kapitän Amiet bei Gettysburg, wie schon an anderer Stelle berichtet.

Der längst schon gehegte Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, kam im Jahre 1869 zur Verwirklichung. Schon im Jahre 1864 wurde das Grundeigentum an der Handstrasse für \$725.00 verkauft und beschlossen, von jedem Mitglied einen Beitrag von \$5.00 zu einem Baufond zu erheben. In den nächsten fünf Jahren wurde nun für den Baufond gearbeitet und gespart, bis im Jahre 1870 die feierliche Einweihung, wie bereits oben berichtet, erfolgen konnte.

Der grosse Saal der Halle war jahrelang der gesellige Mittelpunkt des Rochesterer Deutschtums, das den deutschen Vorstellungen daselbst beiwohnte und seine grossen Festlichkeiten darin abhielt.

Schon in der Germania-Halle wurden die ersten Versuche gemacht, die Mädchen zum Turnen heranzuziehen, was bedeutende Anstrengungen und die Ueberwindung von Vorurteilen kostete. Schon im Jahre 1876 hatte der Verein eine Sonntagschule gegründet, in der an Sonntag Vormittagen Unterricht in der deutschen Sprache, Gesang, Morallehre und deutschen Anschauungen erteilt wurde. Zuerst erteilte H. Pfäfflin den Unterricht, und unter seiner, sowie Heydweillers vortrefflicher Leitung, wuchsen die Schul- und Turnklassen alsbald derart, dass die Erbauung einer neuen Halle zur Notwendigkeit wurde. Wiederum zeigte sich der Eifer und die Opferwilligkeit der Rochester Turner in vollstem Masse, indem schon in kurzer Zeit dieses Projekt verwirklicht wurde. Durch die hochherzige Schenkung der Frau Elisab. Rau im Betrag von \$2000, durch freiwillige Beisteuern der Mitglieder und durch Erhöhung der Vereinsbeiträge auf \$1.00 per Monat, wurde es ermöglicht, im Jahre 1883 die neue Turnhalle, auf dem hierzu erworbenen Grundstück an der Nord-Clintonstrasse, zu errichten. Am 17. Dezember desselben Jahres wurde das Gebäude eingeweiht und hat seither dem Turnverein als Heim gedient. Bei der Erbauung dieser Halle wurde von der Idee, durch Vermieten von Räumlichkeiten Einnahmen für den Verein zu erzielen, Abstand genommen. Freilich ist derselbe dadurch ausschliesslich auf seine eigenen Hilfsquellen angewiesen und die Mitglieder sind verpflichtet, um so grössere finanzielle Opfer zu bringen, dafür aber dient das Gebäude nur dem Zweck, für den es erbaut wurde, nämlich körperlicher und geistiger

Erziehung und Geselligkeit. Alsbald gelang es, durch unermüdliche Arbeiten die Schuld des Vereins derart zu vermindern, dass nur noch eine verhältnismässig kleine Hypothek auf dem Eigentum lastete.

Eine weitere Entwicklung von besonderer Bedeutung für den Turnverein war die Gründung seiner Damensektion, welche am 12. Januar 1884 erfolgte. Dieselbe hat seitdem alle Bestrebungen des Vereins auf's wärmste unterstützt und bildet heute, mehr als je, einen wesentlichen Bestandteil desselben. Sie hat nicht nur wiederholt der Vereinskasse bedeutende Summen zugeführt, sondern auch bei allen grösseren Unternehmungen des Vereins tapfer mitgearbeitet. Die Frage der Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne in politischer Hinsicht war schon in früher Zeit im Turnerbunde eine brennende und tauchte immer wieder in den Tagsatzungen desselben auf, doch wurde dieselbe erst im Jahre 1912 endgültig entschieden, indem die Tagsatzung in Indianapolis einstimmig den Beschluss fasste, in welchem sich der Bund für vollständige Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne in politischer Hinsicht erklärte. Seitdem hat sich der Einfluss der Frauen im Rochester Turnverein bedeutend gehoben, so dass sie heute nicht nur mitarbeiten dürfen, sondern auch zu den Beratungen hinzugezogen werden und in allen Versammlungen willkommen sind. Ein Turnverein ohne Damensektion wäre heute überhaupt nicht denkbar.

Eine der besonderen Errungenschaften der Damensektion war die Führung einer Handarbeitschule für Mädchen für eine Reihe von Jahren, deren Arbeiten auf dem Bundesturnfest in Philadelphia im Jahre 1900 den ersten Preis erhielten. Seit das "Mechanics Institute" in dieser Richtung eine so hervorragende Stellung einnimmt und in den Volksschulen ebenfalls dieser Zweig Berücksichtigung gefunden hat, wurde diese Klasse überflüssig und deshalb aufgegeben.

Im Jahre 1894 wurde der Mitgliedsbeitrag von \$12.00 per Jahr auf \$6.00 herabgesetzt, wodurch eine Vergrösserung der Mitgliederzahl erfolgte, doch da sich im Laufe der Zeit die Ausgaben den Verhältnissen gemäss vergrösserten, so wurde dadurch die finanzielle Lage des Vereins nicht gebessert. Seitdem schwankte die Mitgliederzahl zwischen 150 und 300; um jedoch die regelmässigen Einnahmen des Vereins mit den bedeutenden Ausgaben in Einklang zu bringen, ist es notwendig, dieselbe noch bedeutend zu erhöhen.

Eine bedeutende Verbesserung der Turnhalle wurde im Jahre 1895 vorgenommen, indem das Erdgeschoss ausgegraben und dadurch bessere Ankleidezimmer, Küche und andere wertvolle Räumlichkeiten geschaffen wurden. Dieses geschah mit einem Kostenaufwand von ca. \$3100, wozu \$2200 durch die Veranstaltung eines Bazzars aufgebracht wurden. Im Jahre 1902 wurde abermals ein grosser Bazar abgehalten, der einen Reingewinn von \$1800 ergab.

Hierdurch wurde die Ausschmückung der jetzt als Ratskeller bekannten Räumlichkeit, sowie sonstige Verbesserungen ermöglicht.

Bereits im Jahre 1904 schloss sich der Turnverein dem neugegründeten Deutschamerikanischen Centralbund an und ist seitdem Mitglied desselben. Auf Anregung des Turnerbundes wurde in fast allen Turnvereinen dieses Landes im Mai 1905 der hundertjährige Todestag Friedrich Schillers in würdiger Weise gefeiert; so beschloss auch der hiesige Turnverein, eine Schillerfeier zu veranstalten. Von der Idee ausgehend, dass alle Söhne Deutschlands und deren Nachkommen gleich grosses Interesse an dem grossen Dichter haben, wurden sämtliche deutschen Vereine der Stadt zur Teilnahme an der Feier eingeladen und ersucht, Vertreter zu entsenden, um gemeinschaftlich die Vorbereitungen für dieselbe zu treffen. Der Erfolg war ein guter, eine grosse Anzahl Vereine nahmen Teil und die Feier, welche im Lyceum-Theater stattfand, war eine glänzende. Zu gleicher Zeit wurde von den Vertretern des Turnvereins die Errichtung eines Schiller-Denkmal angeregt und fand den Beifall und die Unterstützung der Vereine, sowie einer Anzahl wohlhabender deutschamerikanischer Bürger. Dasselbe wurde im Jahre 1908 in Anderson Park, Ecke von Mainstrasse und University Avenue, errichtet und bildet eine Zierde der Stadt. Durch das Zusammenwirken der deutschen Vereine bei dieser würdigen Aufgabe wurde der Anstoss zur Vereinigung derselben und zur Gründung des „Deutschamerikanischen Bundes von Rochester“ gegeben.

Durch die Anregung von Emil Senn wurde im Turnverein 1898 eine Turnklasse für Mitglieder im reiferen Alter, eine sogenannte Bärenriege, eingeführt, zu welcher nur Mitglieder von über 30 Jahren gehören, die seitdem regelmässig körperliche Uebungen gepflegt und heute einen wesentlichen Bestandteil der Turnerschaft bildet. Zu ihr gehören Männer, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten haben und den besten Beweis dafür liefern, dass das Turnen auch für Leute in reiferem Alter von grösstem Nutzen ist.

Der Turnverein war seit seiner Gründung mit der Geschichte des Deutschtums unserer Stadt eng verknüpft und bildete in vielen seiner Unternehmungen die Triebfeder. Während er jedoch in der ersten Periode seines Bestehens die Verwirklichung seiner hohen politischen Ideale zu seiner Hauptbestrebung machte, kamen seine Mitglieder allmählich zu der Ueberzeugung, dass ihre Kräfte dazu nicht ausreichten, und dass es von grösserem Nutzen sei, ihre Energie hauptsächlich der Erziehung der Jugend zu widmen. So wurde denn die Schule und hauptsächlich seine Turnschule zur Hauptsache. Nach der Gründung des Turnlehrer-Seminars durch den Turnerbund und der Ausbildung von Turnlehrern wurde die Turnerei in diesem Lande unter ein einheitliches System gebracht, und alsbald fingen die Turner in den verschiedenen Städten, so auch in Rochester, an, für die Einführung des deutschen Turnsystems in

den öffentlichen Schulen zu agitieren. Alljährlich wurden öffentliche Schauturnen veranstaltet und die Schulbehörden und andere städtische Beamte dazu eingeladen.

Diese Ausstellungen erreichten in den grossartigen Demonstrationen im Lyceum-Theater, in den Jahren 1905 bis 1910, ihren Höhepunkt, wurden dann aber, da den Unternehmungen nur verhältnismässig wenig Interesse entgegengebracht wurde und das finanzielle Risiko ein bedeutendes war, fallen gelassen. Auch wurde während dieser Periode verschiedentlich an den Schulrat um die Einführung des Turnens appelliert, doch stets vergeblich, bis endlich im Jahre 1909 durch die Mithilfe von Herrn Wm. Bausch, welcher bedeutende finanzielle Opfer dafür brachte, Emil Rahm als Turnlehrer in den öffentlichen Schulen angestellt wurde. Auf besonderes Bemühen von Turnlehrer R. L. Braun und auf Verlangen der Eltern in einem Distrikt von vorherrschend deutscher Bevölkerung wurde derselbe 1911 ebenfalls angestellt, so dass jetzt in einigen Schulen der Stadt das Turnen nach deutschem System eingeführt ist. Trotz der guten Resultate dieser Neuerung im Erziehungswesen hat sich der Schulrat bis jetzt hartnäckig geweigert, dieselbe weiter auszudehnen. Unsere schöne Blumenstadt ist in dieser Beziehung hinter den meisten anderen Städten weit zurück und bietet sich da eine schöne Gelegenheit für den Deutschamerikanischen Bund, seinen Einfluss geltend zu machen.

In Bezug auf turnerische Leistungen ist der Rochester Turnverein nicht hinter anderen Turnvereinen zurückgeblieben. Die zahlreichen Trophäen, welche die Wände seines Heims schmücken, geben lebendiges Zeugnis von den Siegen seiner Turner bei Bezirks- und Bundesturnfesten. Die grösste Ehre wurde dem Verein zu Teil, als mehrere Mitglieder seiner Turnerriege, die im Jahre 1908 am deutschen Turnfest zu Frankfurt a. M. teilnahmen, Preise erlangten und Turner Wm. Lemke den von Wm. Randolph Hearst gestifteten Ehrenpreis für den besten amerikanischen Turner errang. Am 10. Oktober wurde zu Ehren der heimgekehrten Turner, besonders Turner Lemkes, ein glänzender Kommers veranstaltet, bei welcher Gelegenheit die von Herrn Hearst gestiftete Trophäe, von seinem Vertreter, Herrn Gustav Schweppendick, dem Verein überreicht wurde. Dieselbe besteht aus einer riesigen Punschbowle, einem Tablett und zwölf Bechern, sämtlich in massivem, getriebenen Silber, sehr kunstvoll ausgeführt, wofür Herr Hearst die Summe von \$2000 verausgabte. Sie wird vom Verein sehr in Ehren gehalten und nur bei aussergewöhnlichen Festlichkeiten gezeigt und benutzt.

Eine andere Festlichkeit von besonderer Bedeutung war das 50jährige Jubiläum des Turnvereins, welches am 15. und 16. Juni 1901 durch einen Kommers in der Turnhalle und ein Volksfest im Schützenpark gefeiert wurde. Für diese Gelegenheit schrieb Turner H. Pfäfflin eine Geschichte des Vereins, die dem Verfasser dieser kurzen Beschreibung als Richtschnur gedient hat.

Nur noch einer derjenigen Männer, welche den Turnverein vor 64 Jahren gründeten, weilt heute unter den Lebenden, nämlich Herr J. J. Bausch. Leider ist er schon seit längerer Zeit nicht mehr Mitglied desselben. Im Nordamerikanischen Turnerbunde besteht der Gebrauch, alle diejenigen Mitglieder, die demselben ununterbrochen 50 Jahre angehört haben, zu Ehrenmitgliedern zu machen und ihnen ein diesbezügliches Diplom zu verleihen. Diese Ehre ist bis jetzt sechs Mitgliedern des Rochesters Turnvereins zugefallen, nämlich: August Uebel, E. E. Bausch und John Meinhardt, welche während der letzten zehn Jahre vom Tode abgerufen wurden, sowie Pedro Warnke, Theodor Goers und John Zimbrich, die noch in der Mitte ihrer Vereinsbrüder weilen. Ausserdem hat der Verein noch zwei Ehrenmitglieder, nämlich Hermann Pfäfflin, welcher eine Reihe von Jahren erster Sprecher des Vereins war und sich hauptsächlich um seine Schule Verdienste erworben hat; ferner Frank G. Newell, der in seiner Eigenschaft als Parkkommissär den vom Turnverein unterbreiteten Plan der Anlage eines Schwimmbassins im Seneca Park zur Ausführung brachte, sowie auch demselben die Anlage eines Turnplatzes in demselben Park sicherte. Ein weiteres Mitglied, das sich während seiner langjährigen Mitgliedschaft besonders verdient gemacht hat, war John B. Klingler. Er wurde im Jahre 1911, leider zu früh, um das Ehrendiplom zu erhalten, vom Tode ereilt. Er hinterliess dem Verein die Summe von \$1000.00.

Wie hieraus ersichtlich, ist der Turnverein im Verleihen von Ehrentiteln nicht sehr freigebig; der Besitz eines solchen ist deshalb als eine wirkliche Ehre zu betrachten. Es gilt in ihm der Grundsatz, dass seine Mitglieder der guten Sache zuliebe Opfer bringen, ohne dafür auf Belohnung zu rechnen. Um jedoch Denjenigen gerecht zu werden, welche längere Zeit treue Mitglieder des Vereins waren, wurden gelegentlich des im April dieses Jahres abgehaltenen 63jährigen Stiftungsfestes allen, die 25 Jahre oder länger dem Verein, sowie auch den Damen, welche während dieser Zeit der Damensektion angehörten und ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, Anerkennungs-Diplome überreicht. Diese Auszeichnung wurde 30 Turnern und 13 Damen zu Teil, woraus ersichtlich ist, dass der Verein eine grosse Anzahl Mitglieder besitzt, die ihm aus Liebe zur guten Sache treu bleiben.

Ein Unternehmen von Bedeutung für den Verein war die Herausgabe einer Vereinszeitung, „Der Turner“, welche im März 1903 erfolgte. Dieselbe erschien zwei Mal monatlich und wurde zwei und ein halb Jahre von Emil Senn redigiert, der im August 1905 aus Gesundheitsrücksichten die Schriftleitung niederlegen musste. Nach kurzer Unterbrechung wurde das Unternehmen fortgeführt und Joseph Reuter fungierte als Schriftleiter, bis die Herausgabe im Mai 1911 eingestellt wurde. Im Dezember 1913 wurde abermals ein Vereinsorgan geschaffen, indem mit der „Freidenker

Publishing Co." ein Uebereinkommen getroffen wurde, mit der Monatsschrift "The American Turner" eine Rochester Beilage herauszugeben. Die Beilage wird von Emil Senn redigiert und mit der Monatsschrift allen Vereinsmitgliedern zugesandt.

Seit dem Jahre 1880 wurde der Turnbetrieb im Rochester Turnverein ununterbrochen von einem Turnlehrer geleitet, der demselben seine ganze Zeit widmete. Der Verein war stets bemüht, einen der besten Lehrer anzustellen und es waren die folgenden, fast sämtlich seminaristisch gebildeten Turnlehrer bisher in seiner Anstalt tätig:

Karl Heydweiller, von 1880 bis 1888; E. Schaefer, von 1888 bis 1890; Oscar Lang, von 1890 bis 1893; Robert Burger, von 1893 bis 1896; Lueck, von 1896 bis 1898; M. Säuberlich, von 1898 bis 1. Juli 1898; G. Günther, 1898 bis 1899; Karl Heydweiller, von 1899 bis 1900; Moritz Schmidt, von 1900 bis 1905; Emil Rahm von 1905 bis 1909; R. L. Braun, von 1909 bis Februar 1911; Herman Weizenegger, von Februar bis Juli 1911; Helmut Wedow, von 1911 bis 1915; Adolph Pohl, 1915.

Leider sind die Protokolle aus der ersten Periode des Turnvereins nicht mehr vorhanden und deshalb sind seine frühesten Beamten unbekannt. Wie aus den noch vorhandenen Aufzeichnungen ersichtlich, haben die folgenden Turner als erste Sprecher fungiert:

Hermann Pfäfflin, von 1884 bis 1892; Hermann Steenken, von 1892 bis 1894; John Meinhardt, von 1894 bis 1897; Fred. Robbins, von 1897 bis 1898; John Meinhardt, von 1898 bis 1899; Emil Senn, von 1899 bis 1904; Fred. Stoll, von 1904 bis 1905; Ferdinand Uebel, von 1905 bis 1906; Emil Senn, von 1906 bis 1909; Paul Lemke, von 1909 bis April 1911; Wm. Heydweiller, von April bis Ende 1911; John Schell, von 1911 bis 1913; George Wendt, von 1913 bis 1915; I. Robert Gauger, 1915.

Die ganze bewegte Geschichte des Turnvereins zeigt, dass der Hauptzweck seines Daseins ein beständiger Kampf gegen Vorurteil und leibliche und geistige Trägheit ist, und so lange er diesen Zweck verfolgt, wird er blühen und gedeihen.

Wenn Rochesters Deutschtum, wie wir in der Geschichte seiner musikalischen Kräfte gezeigt haben, zur Entwicklung der Musik und Gesangkunst der Stadt wesentlich beitrug, so war es nicht minder ehrenvoll in der Malerei, der Bildhauerkunst und der Wissenschaft des Landes repräsentiert. In der Landschaftsmalerei namentlich haben Künstler aus Rochester einen eigenartigen Stil entwickelt, wie der tüchtigste derselben, Herdle, dem Verfasser treffend auseinandersetzte. Die erst hier entwickelten Maler malten zuerst rein aus Liebe zur Kunst, ohne auf Verkauf ihrer Bilder zu rechnen, und folgten so ihren eigenen Neigungen und Eingebungen, die sich auch in ihnen forterhielten, nachdem sie sich in der Technik in auswärtigen Schulen vervollkommnet und ihren künstlerischen Geschmack weiter ausgebildet, und dies prägt sich noch

in den Schöpfungen Herdles, eines Theuerkauff und Buchterkirch u. A. durch einen eigenen Stil aus.

Von deutscher Abkunft sind der Vorsteher des Kunstdepartements im "Mechanics Institute" Von der Lanken und der bedeutende Porträtmaler S. Siebert. Eine Probe der deutschen Bildhauerkunst in Rochester finden die Leser an anderer Stelle in dem Entwurf **Halstricks** für das Schillerdenkmal, und in **Fabris** Abendmahlsgruppe, einer Holzschnitzereiarbeit, die einige Jahre vor Herausgabe dieses Buches öffentlich ausgestellt war und mit Recht allgemeines Aufsehen erregte.



J. E. MOCK

In der Kunstphotographie nimmt der Rochesterer Photograph **J. E. Mock** nach dem Urteil aller Sachverständigen eine hohe Stelle ein. Er wurde am 19. November 1867 in Fessenheim im Elsass geboren und wanderte im Jahre 1884 in Rochester ein, wo er erst drei Jahre lang in dem Photographengeschäft von Robert Furman arbeitete. Im Jahre 1887 eröffnete er ein eigenes Atelier und seit 1904 ist dasselbe einer der Hauptmittelpunkte der Rochesterer Kunstphotographie. Mock wird als einer der hervorragendsten Photographen der Ver. Staaten anerkannt und erhielt für seine Ausstellungen bei den verschiedensten Gelegenheiten Ehrenpreise und Diplome. Seine Gattin ist eine Tochter des in Rochester wohlbekannten Kriegsveteranen Julius Armbruster.

Bei Besprechung der Kunst in Rochester dürften einige biographische Notizen über deutsche Musikkünstler, die im Jahre 1815 noch in der Stadt lebten, nicht ohne Interesse sein.



Studio von J. E. Mock

**Ludwig Schenck**, den wir oben erwähnten, stammt wie dabei angedeutet, aus einer sehr musikalischen Familie, die unter den Musikfreunden Rochesters rühmlichst bekannt ist. Er selbst hat seine höhere musikalische Ausbildung unter Konzertmeister Lautenbach in Dresden erhalten und wurde 1880 nach seiner Rückkehr nach Amerika Mitglied der berühmten Orchester Theodor Thomas' und Dr. Leopold Damroschs, in welchen er sein Lieblingsinstrument, die Violine, spielte. Als Kapellmeister John Lund im Jahre 1887 in Buffalo sein Symphonie-Orchester gründete, berief er auch Schenck in dasselbe, der infolgedessen zehn Jahre lang seine musikalische Tätigkeit zwischen Rochester und Buffalo teilte. Zu gleicher Zeit gründete er sein Rochesterer Streichquartett, das sechs Jahre lang jedes Jahr hier und in Buffalo Konzerte gab. Im Jahre 1901 übernahm er die Dirigentenstelle bei dem hier wohl bekannten Symphonie-Orchester und 1903 die Leitung der zwei Jugendorchester in den hiesigen Hochschulen. Ausserdem ist er Chordirigent der Salems-Kirche und des Arbeiter-Sängerbunds und unterrichtet eine grosse Schülerzahl im Gesang und Violinspiel. Er ist ein Sohn





LUDWIG SCHENCK

unserer Blumenstadt und verdient unter den noch hier tätigen Musikünstlern den Ehrenplatz.

**Herman Dossenbach**, der Dirigent des nach ihm benannten Orchesters, wurde am 10. April 1868 in Niagara Falls geboren und erhielt seinen ersten Violinunterricht von seinem Vater, Mathias Dossenbach, mit dem er im Alter von 15 Jahren nach Rochester übersiedelte, um sein Musikstudium unter Prof. Appy fortzusetzen. Acht Jahre lang war er Schüler und Assistent desselben, während er zu gleicher Zeit auch in der Ingham Universität in Le Roy und in der Park Place Schule in Batavia Violinunterricht erteilte. Im Jahre 1900 organisierte er ein Orchester, welches 12 Jahre alljährlich eine Serie öffentlicher Konzerte in Powers Hall, im Baker- und im Lyceum-Theater gab. Von 1911-12 lebte er mit seiner Familie in Berlin, um seine Violinstudien unter Prof. W. Hess in der Hochschule fortzusetzen und sich für die ihn bei Weiterentwicklung seines Rochesterer Orchesters erwartende Arbeit zu vervollkommen. Das nach ihm benannte Orchester organisierte er im Jahre 1912 mit Rush Rhees als Präsident; Frau E. R. Willard, Vize-Präsidentin; Frau E. W. Mulligan, Schatzmeisterin; Hon. W. S. Hubbell, Sekretär und J. F. Furlong, Geschäftsführer. Im Jahre 1913 gründete Dossenbach die "Klingenberg School of Music", die jetzt unter dem Namen "D. K. G. Institute of Musical Art" bei der Behörde der Universitäts-Regenten des Staates New York inkorporiert

ist. Zehn Jahre lang leitete er ferner das Dossenbach Quartett, das bis jetzt 80 Privat-Saison-Konzerte für G. Eastman gegeben hat. Während derselben Periode war er auch der Musikmeister der Baptisten-Kirche in der Lake Ave. Herman Dossenbach hat



HERMAN, DOSSENBACH

sich so in der Instrumental- und Orchestermusik Rochesters hohe Verdienste erworben, und als Deutschamerikaner darf er in einer Geschichte des Rochesterer Deutschtums nicht übergangen werden.

Eine weitere musikalische Grösse Rochesters ist **Henry Jacobsen**, der Direktor des Rochester Männerchor. Derselbe ist zwar von dänischer Abkunft, aber in Altona, Holstein, geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung im Conservatorium in Hamburg, in dem er acht Jahre studierte. Er fungierte zuerst als Konzertmeister in Laubes Orchester, bis er 1883 in derselben Eigenschaft und als Hilfsdirektor mit Schreiners Orchester nach Amerika ging. Am Ende der von demselben veranstalteten Konzertsaison kehrte er wieder nach Deutschland zurück und fungierte eine Zeitlang als Chormeister. Im darauf folgenden Sommer kam er zu seiner früheren Stellung in Schreiners Orchester wieder nach Amerika, reiste dann nach einer kurzen Konzertsaison desselben eine Zeitlang als Dirigent einer Operntuppe, worauf er drei Jahre als Musiklehrer und Dirigent in Toronto verbrachte. Nach dieser Zeit lebte er abermals in Deutschland und

besuchte Paris, um sich weiter als Gesanglehrer auszubilden, sowie Russland und Italien. Nach Amerika zurückgekehrt, übernahm er die Leitung des Musikdepartements im Wells College, Aurora, siedelte später nach Buffalo über, um die Stellung des Dirigenten im dortigen Sängerbund zu übernehmen, kam schliesslich nach Rochester, um sich hier als Musiklehrer zu etablieren, und wurde



HENRY JACOBSEN

vom Männerchor zum Dirigenten ernannt. Er war auch Leiter des Tuesday Musicales Chors und Dirigent beim 30. Sängerfest des nordamerikanischen Sängerbundes in Buffalo im Jahre 1901. Seitdem hat er zur Förderung in seiner Kunst Paris und London besucht und war in beiden Städten eine Zeitlang als Musiklehrer tätig. Als Komponist ist er ebenfalls in der Musikerwelt bekannt, da er mehrere Lieder und Chöre in Musik gesetzt und auch für Orchester und Opern Kompositionen produziert hat.

**Frederick C. Pohl**, der zu den populärsten Dirigenten und Musikern hiesiger Stadt gerechnet werden darf und einer musikalischen Familie entstammt, wurde 1872 in Kopenhagen, Dänemark, geboren, wo sein Vater als Chordirigent an der St. Anogarius-Kirche wirkte. Schon im jugendlichen Alter von sechs Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht, und im frühesten Knabenalter nahm



FREDERICK C. POHL

er auch Violinstudien bei dem berühmten Lehrer Johann Dresden auf, und er bemeistert heute die Violine ebenso vorzüglich wie Orgel und Klavier.

Zusammen mit seinen Eltern und seinen beiden Brüdern, dem im besten Mannesalter vor einigen Jahren verstorbenen Frank Pohl, dessen Name als Musiker und Chorleiter ebenfalls einen guten Klang hatte, und Hermann Pohl, der in musikalischen Kreisen nicht minder hoch angesehen wird, kam der jetzt um die Pflege deutschen

Gesangs in hiesiger Stadt so verdienstvolle Künstler nach Amerika, wo sich die ganze Familie in Rochester niederliess.

Als damals 15jähriger Knabe trat er in das im ganzen Lande rühmlichst bekannte "College of Music" in Cincinnati, O., zur Vervollständigung seiner musikalischen Erziehung ein. Unter feinsinnigen Musiklehrern, wie Dickerscheidt, Otto Singer, H. Fröhlich, W. Sterling, etc., beendete er in diesem Konservatorium seine Musikstudien. Im Jahre 1893 erhielt der junge Musiker einen Ruf als Chordirigent und Organist an eine unserer grössten deutschen Kirchen, die St. Michaels-Kirche, welche Stelle er auch gegenwärtig noch bekleidet.

Dass einem Manne von Pohls musikalischem Können bald ein grösserer Wirkungskreis zuteil wurde, ist begreiflich. Im Jahre 1899 bot ihm der Beethoven Gesangverein die Dirigentenstelle an. Bekannt ist, dass der „Beethoven“ sich unter seinem musikalischem Regime einen guten Namen errang. Bis zur Erstehung der Teutonia Liedertafel aus vorgenanntem Verein und dem Schwäbischen Liederkranz schwang Herr Pohl den Dirigentenstab bei den „Beethovenianern“. Auch die „Teutonia“ erwählte ihn wieder zu ihrem Dirigenten, wobei er, trotz des erst verhältnismässig kurzen Bestehens dieses Vereins, wieder mit gleichem Eifer und Erfolg waltete.

Längere Zeit hatte Pohl auch die musikalische Leitung folgender Vereine inne: „Arbeiter Sängerbund“ und dessen „Damen-Sektion“, „Schweizer Männerchor“, „Alpenrösli Damenchor“, „Badischer Männerchor“, „Rochester Liederkranz“ und „Gemischter Chor Edelweiss“.

Anlässlich der Schiller-Gedächtnisfeier im Jahre 1905 im Lyceum-Theater leitete er den aus sämtlichen hiesigen deutschen Gesangvereinen bestehenden Festchor, und in Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm aus diesem Anlass vom Festausschuss ein prächtig gearbeiteter Taktstock gewidmet. Zu seinen weiteren nennenswerten Erfolgen zählen das von den vereinigten Sängern im Jahre 1912 veranstaltete Konzert im Seneca Park und das 1914 veranstaltete Konzert der vereinigten katholischen Kirchenchöre der Diözese Rochester.

**Prof. Friedrich Wilh. Schleucher** wurde am 13. Januar 1864 zu Hanau am Main geboren und entstammt einer uralten hessischen Kantoren- und Organisten-Familie.

Nach Beendigung seiner Schulzeit bezog er die Präparanden-Anstalt und das Seminar zu Usingen, Hessen-Nassau. Nach Absolvierung seines Lehrerexamens widmete er sich der Musik und bezog das altberühmte Dr. Hochsche Konservatorium in Frankfurt am Main, wo er unter den Altmeistern Joachim Raff, Anton Urspruch, sowie Frau Clara Schumann seine Ausbildung im Klavierspiel erhielt. Gesangsstudien betrieb er unter Julius Stockhausen und Max Fleisch.

Im Jahre 1887 siedelte er nach New York über, wo er durch Empfehlung der Herren Dr. Leopold Damrosch und William Steinway die Leitung des Gesangsvereins „Columbia“, der „Liedertafel“, des Vereins der „Sozial-Reformer“, des „Mozart Männerchor“ und des Gesangsvereins „Deutschland“ übernahm.

Das Jahr 1902 brachte ihm die Berufung als Dirigent des Arbeiter Sängerbundes in Rochester, N. Y.



PROF. FRIEDRICH WILH. SCHLEUCHER

Nach seiner Niederlassung in hiesiger Stadt leitete er noch folgende Vereine: Herweg Männerchor, Schweizer Männerchor und den Carl Sahn Männerchor.

Im Jahre 1913 ernannte der Badische Männerchor in Rochester ihn zum Dirigenten des Vereins, welchen er auch heute noch als Dirigent leitet.

**Theodor Dossenbach**, ein weiterer Leiter eines in Rochester wohlbekannten Musikkorps, ist am 5. April 1870 geboren und erhielt, wie seine Brüder, erst Musikunterricht von seinem Vater. Im Alter von 16 Jahren reiste er mit Orchestern und Musikkorps von Schaustellungsunternehmungen, trat dann in Sommers Musikkorps hier ein und spielte 19 Jahre lang im Orchester des Lyceums. Im Sommer 1904 gründete er das Park-Musikkorps, das im Sommer in den Stadtparken seine regelmässigen Konzerte gibt. Dabei dirigiert er auch noch ein kleineres Orchester für Privatkonzerte und



THEODOR DOSSEBACH

-Festlichkeiten. Er selbst spielt meisterhaft Violine, Cello, Bassgeige und Cornett.



FRED ALEXANDER ZEITLER

**Fred. Alexander Zeitler**, der Dirigent der 54. Regimentskapelle und ihres Orchesters, ist am 24. Juli 1856 in Ritteburg, Provinz

Sachsen, geboren und studierte von 1868-1872 Musik in Artern. Im Jahre 1872 wurde er dem 13. Infanterie-Regiment in Westphalen als Musiker beigegeben, von 1877-79 dem 123. Regiment in Ulm, Württemberg, von 1879-82 dem 131. Regiment in Paderborn, Westphalen. Nach Amerika übersiedelt im Jahre 1882, arbeitete er eine Zeitlang bei der De Land Co. in Fairport. Seit 1887 gehört er der 54. Regiments-Kapelle an, die ihn 1891 zu ihrem Dirigenten wählte, dessen Stellung er seitdem bekleidet.

Dass auch der Geist unseres einstigen „Lokal-Goethe“, Karl Gilbert, beim Tode desselben hier nicht ausstarb, beweist eine kleine Sammlung von Gedichten **John Kretzdorns**. Grosse poetische Kunstwerke sind dieselben zwar nicht, und bei der Aufnahme des Verfassers im Dichter-Olymp möchte wohl derselbe Vorschlag auftauchen, wie bei der Gilberts:

„Doch schlag' ich vor, dass wir drauf seh'n,  
Dass auch auf gleichen Füßen geh'n  
Die Verse, dass auch gleich die Strophen  
Und dass wir ihm 'ne „Licenz“ koofen.“

Allein der Geist, der aus den anspruchslosen Versen Kretzdorns weht, wird darum doch von seinen Landsleuten gewürdigt und verdient Ermutigung. Seine „verunglückte Bärenjagd“ amüsiert sicher seine des schwäbischen Dialekts kundigen Stammesgenossen nicht wenig, namentlich die Schilderung des Misserfolgs der Bärenjäger:

„Doch dass koi Bär et komma ischt,  
Des hot se bö's verdrossa ;  
Se hent vor lauter Zorn sogar  
Auf alte Stumpa g'schossa.“

Von seinen Kriegs-Liedern zeugen viele von tiefem, patriotischem Gefühl für sein Stammland, wie z. B.:

„Wir wollen ihnen zeigen,  
Was Deutschland leisten kann!  
Die Millionen Söhne  
Sie kamen Mann für Mann.  
Die Würfel sind gefallen!  
Doch wie ein Fels im Meer  
So steht der deutsche Michel  
Mit seinem tapfer'n Heer!

Dies ist schlichter, kunstloser Volkston, aber er wirkt und wird vom Volke verstanden!

In der Wissenschaft unseres Landes ist das Deutschamerikanertum unserer Blumenstadt würdig repräsentiert. Söhne derselben sind die Hochschullehrer **Wilhelm** und **Friedrich Betz**, von welchen der eine als Mathematiker, der andere als Lehrer der deut-



sehen Sprache und Verfasser mehrerer Textbücher zur Einführung der amerikanischen Jugend in die deutsche Literatur einen weit über Rochester hinausgehenden Ruf besitzt.

In Rochester geboren ist auch **Dr. Karl Holzwarth** in der West High School, ein Graduirter der Universität Leipzig, dessen Buch über das Leben eines Amerikaners auf einer deutschen Universität, für den Schulgebrauch angeordnet, sich die Gunst der Deutsch studierenden Schüler im Sturm erobert hat.

In der Ingenieurkunst und -Wissenschaft hat Rochesters Deutschamerikanertum einen **E. Kuichling** aufzuweisen und in der Heilkunde den in den ganzen Ver. Staaten berühmten Operateur, Dr. Zimmer, sowie Dr. Hofheinz, eine anerkannte Autorität in der Zahnheilkunde.

Als sozialistischer Schriftsteller und Redner in beiden Sprachen ist Prof. Walter Rauschenbusch berühmt, dessen Vater ein



PROF. WALTER RAUSCHENBUSCH

Kapitel in diesem Buche gewidmet ist. Emil Kuichling und Dr. R. Hofheinz sind so recht in Rochester im Kreise des Deutschtums gross geworden, und Skizzen ihrer Biographie werden daher von allgemeinem Interesse und Nutzen sein.

**Emil Kuichling** wurde am 20. Januar 1848 in Kehl in Deutschland geboren. Sein Vater, ein seiner Zeit in Rochester wohlbekannter und vielgesuchter Arzt, der in Göttingen und Freiburg

Medizin studiert und graduiert hatte, wurde wegen Teilnahme an der 1848er Revolution gefangen und zum Tode verurteilt. Seine tapfere und beherzte Gattin schmuggelte ihm jedoch persönlich eine Verkleidung zu, die ihm sein Entkommen aus den Kassematten ermöglichte, worauf er in die Schweiz floh und von da nach Amerika auswanderte. Er liess sich in Rochester nieder und erwarb sich hier eine weitausgedehnte ärztliche Praxis. Emil Kuichling erhielt hier seine Schulerziehung und trat in seinem 14. Jahre bei einem Baumeister als Lehrling ein. Später erhielt er im Bureau des Stadtgeometers Beschäftigung und arbeitete des Winters auch in dem des hiesigen Eriekanal-Ingenieurs. Im Jahre 1864 bezog er die



DR. KUICHLING

hiesige Universität, in der er 1868 graduierte und 1869 in einem Kursus für bereits Graduierte den Grad eines C. I. (Civil-Ingenieurs) erhielt. Darauf nahm er einen zweijährigen Kursus im Polytechnikum in Karlsruhe, wo er mit dem Diplom eines C. I. von dieser hochberühmten Schule graduierte. Seine Ferientage hier und in Deutschland hatte er zum Studium hervorragender Proben der Ingenieurskunst benützt, und, mit reichen Kenntnissen ausgestattet, kehrte er im Jahre 1872 wieder nach Rochester zurück. Seine ersten praktischen Arbeiten hatte er 1866-67 bei der Ausdehnung des Chemung-Kanals geleistet. Nach seiner Rückkehr von Karlsruhe wurde er zum Assistenz-Ingenieur für die Rochesterer Wasserwerke ernannt und 1885 in den Exekutivrat gewählt, trat jedoch 1887 aus demselben zurück, um die Aufsicht über den

Bau des grossen Abzugskanals auf der Ostseite der Stadt zu übernehmen, dem er zwei Jahre widmete. Zu gleicher Zeit fungierte er auch als einer der konsultierenden Ingenieure in der staatlichen Sanitätsbehörde und wurde dabei mit allen Einzelheiten einer sanitären Drainage bekannt. Geschwächter Gesundheit wegen machte er wiederholt Reisen nach Europa, die er jedoch auch fleissig zum Studium von Wasserleitungs- und Drainage-Anlagen benützte. Im Jahre 1889 wurde er von der East Jersey Water Co. in Newark angestellt, 1890 jedoch zum Oberingenieur der Rochesterer Wasserwerke ernannt, in welcher Eigenschaft er der Stadt zehn Jahre lang



EMIL KUICHLING

diente, worauf er zurücktrat, um sich seiner schon vom Jahre 1882 datierenden Privatpraxis zu widmen. Er war nämlich mittlerweile zu einer Autorität in Drainage- und Wasserleitungs-Anlagen geworden, so dass sein Rat und seine Gutachten von vielen Seiten, oft aus weiter Ferne, gesucht wurden. Er richtete sich daher jetzt als konsultierender Ingenieur in New York ein, wurde aber von Rochester bei der Ausdehnung seiner Wasserwerke und seines Drainage-Systems durch den grossen Abzugskanal nach dem Ontariosee häufig zu Rate gezogen. Schon bei der Erbauung des ersten grossen Stammkanals auf der Ostseite hatte er vor der Verunreinigung des Genesee durch denselben gewarnt und geeignete Vorbeugungsmassregeln empfohlen. Seine Warnung blieb jedoch aus

irgend einem Grunde unbeachtet. Ueber die Wasserzufuhr für den Erie- und andere Staatskanäle hatte er wiederholt Berichte auszu-  
arbeiten bis er starb.

Schon 1882 war ein von ihm erfundener Wasserkrahn für Hydranten patentiert worden, und 1892 sein Absperrventil für Wasserleitungen, neben verschiedenen anderen seiner Erfindungen. Lange Jahre war er der Präsident der Caldwell Manufacturing Co. und 1901 der Redakteur für das Ingenieursfach im "Municipal Journal & Engineer". In vielen wichtigen Prozessen wurde er als Sachverständiger beigezogen, und Munizipalbehörden von vielen Seiten der Ver. Staaten und Canadas konsultierten ihn. Er war Direktor und Vize-Präsident des amerikanischen Civil-Ingenieursvereins, Mitglied der amerikanischen Wasserwerks-Assoziation, der Neuengländer Wasserwerks-Assoziation, der American Public Health Association, in der er 1895 präsiidierte, des Rochesterer Ingenieursvereins, der Academy of Science, des New Yorker Ingenieursklubs und verschiedener Freimaurerorden. Seine wissenschaftlichen Beiträge für Fachjournale wurden allenthalben hoch geschätzt, und in seiner Geschäftspraxis blieb er seinen bei seinem hiesigen Wirken aufgestellten Grundsatz treu: „Zwölf Zoll per Fuss und hundert Cents per Dollar.“ Er war seit dem 28. Januar 1879 mit Sarah L. Caldwell von Rochester verheiratet. Am 9. November 1914 starb er in New York, allgemein betrauert in seiner Heimatstadt Rochester, die auf ihn, als ihren Sohn, stolz ist.

**Dr. Rudolf Hofheinz** wurde am 21. Oktober 1856 in Heidelberg geboren und erhielt seine Ausbildung im dortigen Gymnasium. Nachdem er beider Eltern durch den Tod beraubt war, wanderte er im Jahre 1871 nach Amerika aus und kam nach Rochester zu seinem Onkel, H. Bartholomay. Er suchte erst in einem hiesigen Geschäft sein Fortkommen, gelangte aber dabei zu der Ueberzeugung, dass Vorbildung und Neigung ihn zu einem Beruf bestimmten, und trat daher als Lehrling der zahnärztlichen Praxis bei der Firma Proctor & Allen ein. Nach einjähriger Lehrzeit immatrikulierte er sich 1877 in dem New Yorker College of Dentistry. Er hatte ein kleines Vermögen ererbt und rechnete aus, dass es zu nicht mehr als zweijährigem Aufenthalt in dem College ausreiche. Er nahm sich daher vor, in zwei Jahren den vollen Kursus in demselben zu absolvieren, was ihm auch durch eisernen Fleiss wirklich gelungen ist. Während der Sommerferien im Jahre 1878 arbeitete er sechs Monate lang mit Dr. B. F. Schuyler hier. Im Jahre 1879 graudierte er im obigen College mit den höchsten Ehren und der hierfür ausgesetzten goldenen Medaille. Mit dem wohlverdienten Dokortitel und einer gründlichen wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung ausgestattet, kehrte er sodann nach Rochester zurück und associierte sich mit Dr. Schuyler. Im Jahre 1881 trat er eine Reise nach Europa an und besah sich Land und Leute daselbst, wobei er auch eine Tour nach Italien unternahm. Kurze Zeit war er dann mit Dr.

Theodor Thomas in Wien associiert und kehrte endlich als Verlobter Frä. Katharina Bartholomays wieder nach Rochester zurück, wo er sich selbständig etablierte und dann verheiratete. Seiner Ehe war ein Söhnchen entsprossen, das ihm indessen in zartem Alter bereits durch die Diphtheritis entrissen wurde.

Sein Ruf als Zahnarzt war von Jahr zu Jahr mehr im Steigen begriffen und er erhielt eine fast aufreibende Praxis. Von dem New Yorker College of Dentistry erhielt er dabei einen Ruf zum Amt eines Demonstrators und wurde 1896 zum Professor der operativen Zahnheilkunde in der zahnärztlichen Abteilung der Buf-



DR. RUDOLF HOFHEINZ

faloer Universität ernannt. Er bekleidete diese Stellung 15 Jahre lang, bis ihn seine geschwächte Gesundheit zum Rücktritt zwang. Kurz nach demselben starb der Dekan des College und es wurde ihm die Stellung desselben angetragen; er lehnte sie jedoch ab. Das Buffaloer College ehrte ihn mit dem Rang eines Professor emeritus. Unter anderen Ehrenstellungen, die er bekleidete, war die des Präsidenten des Zahnärzte-Vereins vom Staate New York und die des 7. Distrikts der Assoziation, zu der er zweimal erwählt wurde. Zwei Mal wählte ihn auch der Zahnärzte-Verein von Rochester zu seinem Präsidenten, und bei Errichtung des hiesigen zahnärztlichen Dispensariums erwählte ihn derselbe Verein zum Verwaltungsrat. Ein Zweig der Heilkunde, in dem Amerika den

ersten Rang einnimmt, zählt Dr. Hofheinz so zu seinen Autoritäten, und das Deutschamerikanertum Rochesters darf wohl mit gerechter Genugtuung darauf hinweisen, dass er aus seiner Mitte hervorging.

In der deutschen Presse Rochesters gingen seit 1884 durchgreifende Veränderungen vor sich. Die „Rochester Abendpost und Beobachter“, wie die „Abendpost“ nach ihrer Konsolidation mit dem „Beobachter“ hiess, war erst von H. Pfäfflin und Adolf



JULIUS STOLL

Nolte gemeinsam redigiert worden, mit dem ersteren als Chefredakteur. Nolte trat jedoch kurz nach 1884 zurück, und bis 1900 stand die Redaktion unter Pfäfflins alleiniger Leitung, unter der auch das Rochester Wochenblatt und das Sonntagsblatt fortgeführt wurden. Ein Wochenblatt für Lockport wurde von Julius Stoll aufgekauft und mit Benutzung des Satzes von der Abendpost und Beobachter und mit Hilfe von Lockporter Korrespondenten von ihm selbst redigiert. Im Jahre 1888 gründete Andrew Piehler, ein erfahrener Schriftsetzer, eine Wochenzeitung, die unter dem Namen „Deutsche Zeitung“ erschien.

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Die von J. A. Schneider redigierte und herausgegebene „Rochester Katholische Volkszeitung“ ging nach dem Tode des ersten in Besitz Ludwig Lederers über, unter dem sie jedoch nach



Das Gebäude der Rochester Abendpost

einigen Jahren entschlief. Piehler fasste im Jahre 1899 den Entschluss, eine tägliche Zeitung herauszugeben, was einen erbitterten Kampf unter den dann noch bestehenden Zeitungen hervorrief, infolge dessen das Rochester Volksblatt am 1. Januar 1900 einging.

Die „Deutsche Zeitung“ suchte nun durch eine Preisherabschneidungs-Konkurrenz ihre nun einzige Gegnerin zu vernichten, machte aber dabei die Erfahrung, dass eine solche Konkurrenz nach zwei Richtungen schneidet, denn sie geriet dabei selbst in solche Schwierigkeiten, dass sie 1902 der inzwischen gegründeten „Rochester German Publishing Co.“ das Feld räumen musste. Die letztere besteht aus Howard J. Sneek, Präsident; Julius W. Stoll, Schatzmeister und Geschäftsführer, und Julius Stoll, jr., Sekretär. Sie begann vor allen Dingen mit der Anschaffung moderner, arbeitsparender



HERMANN FERNO

Schnellpressen und entsprechender Vergrößerung und Verbesserung der Druckerei- und Redaktionsräumlichkeiten und brachte dadurch ihr ganzes Geschäft in solchen Aufschwung, dass die Deutsche Zeitung ihrer Konkurrenz nicht mehr standzuhalten vermochte und an sie ausverkaufte. Die „Abendpost“, wie sie jetzt bloss noch genannt wurde, war nun die einzige deutsche Zeitung Rochesters und stellt sich, was Einrichtung anbelangt, den besten deutschen Zeitungsetablissemments würdig zur Seite. H. Pfäfflin war im Sommer 1901 aus der Redaktion ausgeschieden, um wieder zum Lehrerberuf zurückzukehren, wozu sich ihm durch Einführung des deutschen Unterrichts im Mechanics Institute Gelegenheit bot, und an seine Stelle trat Julius Loos als Chefredakteur. Noch seinem vor einigen Jahren erfolgten Tode übernahm Hermann Ferno die Redaktion. Der Assistent des Geschäftsführers ist Hermann Stoll. Die Abend-



post besitzt jetzt die besteingerichtete Druckerei zwischen New York und Buffalo und ist das gelesenste Blatt zwischen New York und Cleveland.

Im März 1906 hatte ein gewisser Forgo den Versuch gemacht, unter dem Namen „Telegraph“ eine Wochen- und Tageszeitung zu gründen; sie ging jedoch nach einigen Monaten wieder ein.

**Julius Stoll**, der Gründer und jetzige Geschäftsführer der Abendpost, ist am 23. Dezember 1845 in Gundelsheim am Neckar, im Königreich Württemberg, geboren und wurde nach Absolvierung seiner Schulzeit zum Kaufmann herangebildet. Von 1859-1863 war er Lehrling in einem Speditions- und Spezereiwaaren-Geschäft in Mosbach, Baden, von 1863-65 Gehilfe in einer Haupt-Passage-Agentur nebst Versicherungs- und Speditions-geschäft in Darmstadt, von 1865-68 Reisender für seines Vaters Cigarrengeschäft und wanderte 1868 in Amerika ein, wo er sich in Rochester erst als Cigarrenfabrikant etablierte. Seine Laufbahn in der Zeitungskarriere ist aus Obigem bekannt. Unter seiner Geschäftsführung erscheinen jetzt die Abendpost in täglicher und halbwochentlichlicher und das Lockporter Wochenblatt in halbwochentlichlicher Ausgabe. Er ist mit Flora Müller, einer Tochter „Turnvater“ Müllers, verheiratet und seiner Ehe sind zwei Söhne, Julius und Hermann, entsprossen, die ihm in der Geschäftsleitung seiner Zeitungen assistieren, und drei Töchter, Flora L. Rohr, die als „Teacher of Expression“, Rosa, die in musikalischen Kreisen Rochesters als Musiklehrerin wohlbekannt ist, und Marie. Flora L. Rohr wurde für Rettung Ertrinkender mit zwei goldenen Medaillen beehrt. Julius Stoll hat lange Jahre angestrebter Arbeit hinter sich, von der er sich im Alter, von seinen tüchtigen Söhnen im Geschäft unterstützt, jetzt einige wohlverdiente Ruhe gönnen kann.

Das deutsche Kirchenwesen Rochesters, das katholische sowohl wie das protestantische, weist während der letzten 30 Jahre enorme Neugründungen und Erweiterungen auf.

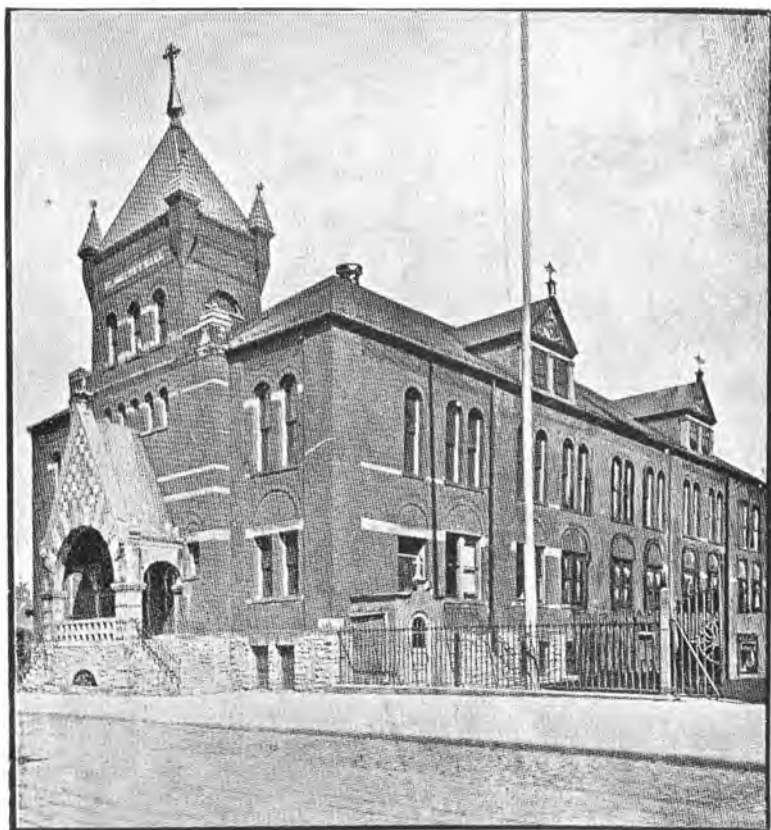
Die älteste katholische Kirche ist, wie bereits im Vorstehenden bei Schilderung der ersten Periode der Stadt angedeutet, die

**St. Josephs-Kirche**, zu deren Gemeinde bereits im Jahre 1835 der Grundstein gelegt wurde. Bis dahin hatten die hier ansässigen deutschen Katholiken den Gottesdienst in der St. Patricks-Kathedrale besucht. Im letztgenannten Jahre vereinigte sie der Redemptoristen-Geistliche Jos. Prost zu einer eigenen Gemeinde, die ihre erste Kirche in einem jetzt noch stehenden Gebäude an der Ecke von Elystrasse und Minerva Place hatte. Im Jahre 1843 wurde der Grund zu der jetzigen Kirche in der Franklinstrasse gelegt, die während der nächsten 5-6 Jahre beträchtlich erweitert und ausgebaut wurde. Im Jahre 1909 wurde der hölzerne Turm der Kirche durch einen massiven steinernen ersetzt. Stattliche Neubauten für Schul- und Versammlungszwecke waren schon vorher dem eigentlichen Kirchengebäude beigefügt worden. Die Schule der St. Josephs-Gemeinde



St. Josephs Kirche

zählte 1838 bereits 50 Zöglinge. Die Kirche schliesst gegenwärtig etwa 485 Familien ein. Die Zahl der letzteren war früher viel grösser, wurde jedoch durch die Gründung der St. Michaels- und der Erlöser-Kirche natürlich beträchtlich vermindert, da sich die in der Nähe derselben wohnenden Katholiken ihren Gemeinden anschlossen. Aus dem gleichen Grunde hat auch die Zahl der Zöglinge in



St. Josephs Halle

der St. Josephs-Schule, die sich zeitweilig auf viele Hunderte belief, da und dort etwas geschwankt. Während des Jahres 1899 ging in der Lehrfakultät für die höheren Knabeklassen eine Veränderung vor sich. Bis dahin hatten die Marianischen Brüder den Unterricht in denselben besorgt, nun aber wurden unter Zustimmung der Ordensbehörden Schwestern von Notre Dame für denselben engagiert.

Eine Handelsklasse wurde der Schule im Jahre 1904 beigefügt, nachdem 1901 bereits Schulgebäude und Versammlungshalle bedeu-

tend erweitert worden waren. Die bisherigen Rektoren der Kirche sind folgende: Rev. Jos. Prost, 1836-38; Peter Czakert, 1838; Simon Saenderl, 1839-42; Benedict Bayer, 1842; Geo. Beranek, 1845; Franz Tschenchens, 1845-47; Anton Urbanczik, 1847-49; Alex. Cvitzkowicz, 1849-51; Felix Bretschka, 1851-55; Johann De Dycker, 1856-59; Maximus Leimgruber, 1859-61; Thaddäus Anwander, 1861-62; Lorenz Holzer, 1862-65; Georg Ruland, 1865-74; Peter Zimmer, 1877-79; Stephan Schneider, 1879-80; Jos. Fröhlich, 1880-87; Jos. Wirth, 1887-93; W. Wayrich, 1893-94; Mathäus Kuborn, 1894-95; Caspar Ritter, 1896-98; Phil. Rossbach, 1898-1901; W. Kessel, 1901-15; Ferd. Hennes (Juli bis November 1915), Florian Reichert, 1915. Assistenten des Rektors (1915): Rev. Johannes Hilbert, Jos. Schnorr, Fried. Jung, Joh. A. Thies.

Die Gemeinde zählt ungefähr 2500 Mitglieder, war aber, wie bereits bemerkt, früher viel grösser. Alle deutschen katholischen Gemeinden der Stadt sind aus der St. Josephs-Kirche hervorgegangen. Die höchste Zahl der Zöglinge ihrer Schule war 1100 im Jahre 1864, gegen 150 im Jahre 1846. Im Jahre 1915 betrug sie 350. Die jetzige Schule und Halle wurde zwischen 1889 und 1890 gebaut mit Sitzraum für 1100 Personen. Die Unterrichtsfächer sind so ziemlich dieselben, wie die in den öffentlichen Schulen, bloss dass deutscher Religionsunterricht dazu kommt. Die Handelsklasse zählte 1915 bereits 50 Schüler.

Das der Kirche beigelegte Waisenhaus, zu dessen Gründung sich bereits 1863 ein Waisen-Verein organisiert hatte, wurde 1864 errichtet und steht unter Leitung der Schulschwestern von Notre Dame. Im Jahre 1882 wurde ihm östlich und im Jahre 1897 westlich ein Flügel beigelegt. Die Zahl der darin untergebrachten Waisen belief sich 1915 auf 110. Die Pastoration der St. Josephs-Gemeinde versehen, wie von ihrem Anfang an, Redemptoristen-Patres.

Aus der Kirche sind folgende Vereine der Catholic Mutual Benefit Association hervorgegangen: C. M. B. A. (gegründet 1885; Mitgliederzahl 500). St. Mauritius-, St. Johns- und St. Eustachius-Ritter; Damen Hilfsverein, gegr. 1873; Damen-Hilfsverein, gegr. 1875 (68 Mitglieder); L. C. B. A. (Ladies Cath. Benefit Association) und C. Y. M. A. (Catholic Young Mens Association). Die letztere Association hat ein eigenes Clubhaus in der Ormondstrasse und verdankt ihre Gründung Rev. F. A. Pingel von der St. Josephs-Kirche. Sie wurde am 19. Oktober 1890 mit folgenden Beamten organisiert: Präsident, Jos. J. Mandery; Vize-Präsident, Chas. L. Gerstner; prot. Sekretär, Fred. Hanss; Finanz-Sekretär, F. J. Stupp; Schatzmeister, G. Dorschell. Erster Verwaltungsrat: Frank J. Hoche, Bernard Birkert, Geo. J. Bauer, Thos. Schantz, Henry Schleyer, Geo. Schnorr. Die Association sendet regelmässig Delegaten zu den Konventionen des katholischen Central-Vereins. Sie wurde 16. Oktober 1894 inkorporiert und erbaute 1902 ihr Clubhaus nach den Plänen des deutschen Architekten J. Oberlies. Am 17. Oktober des Jahres 1915

feierte sie ihr 25jähriges Jubiläum unter folgenden Beamten: Präsident, Joseph L. Ernst; Vize-Präsident, John H. Neubert; Finanz-Sekretär, Ray H. Bayer; Protok.-Sekretär, Walter D. Mura; Mitgliedschafts-Sekretär, J. George Seelman; Direktoren: William L. Hall, J. Oscar Schuchart, Raymond F. Leinen, Michael Seelman, William R. Häfele, Leo M. Leicht.

Die Gemeinde der katholischen „**Heilige Familie-Kirche**“ ging aus der Peter- und Pauls-Kirche hervor und organisierte sich im Jahre 1862. Im Sommer 1864 weihte sie ihr eigenes Kirchengebäude ein, das aus Holz aufgeführt und sehr klein war und auch die Schulräume und die Wohnung des Pastors einschloss. (Es dient jetzt als Sakristei.) Der Bau erwies sich bald schon als unzureichend und wurde 1868 durch einen stattlichen neuen ersetzt, der heute noch steht. Der erste Geistliche der Kirche war Rev. Nik. Sorg, dem 1866 Rev. Chrysostomus Wagner nachfolgte. Vom Februar bis 14. Juli 1867 versah Rev. Dr. Sinclair den Gottesdienst, worauf ihm Rev. Leopold Hofschneider nachfolgte, der bis 1884 als Geistlicher der Kirche fungierte und dann durch Rev. Laurenziz, den von Bischof McQuaid als „unversetzbar“ erklärten Rektor der Kirche, ersetzt wurde.

Für die Gemeindeschule wurde 1882 ein substantielles neues Gebäude aufgeführt, das sich indessen schon 1888 als unzureichend erwies, da schon 1885 die Gemeinde auf 670 Familien und die Zahl ihrer Schulkinder auf viele Hunderte angewachsen war. Es wurde daher mit einem Aufwand von \$8000 ein neues aufgeführt, und im Jahre 1891 auch ein Heim für die Schwestern von Notre Dame, die den Schulunterricht leiten.

Für das Rektorat war 1889 ein stattliches Gebäude errichtet worden. Ein neues, grösseres Schulhaus war schon 1906 wieder nötig geworden, und seine Notwendigkeit wird am besten durch die Tatsache illustriert, dass im September 1915 nicht weniger als 1005 Schulkinder registriert waren, die von 17 Schwestern von Notre Dame unterrichtet werden. Im Jahre 1913 graduierten 57 Zöglinge derselben unter Bestehung der Regentenprüfungen.

Der Unterricht ist für die Kinder jetzt frei, da die Stuhlrente und die Geldsammlungen am Sonntag die sich auf etwa \$5000 per Jahr belaufenden Kosten dafür decken. Die Gemeinde zählt 1100 Familien und hat, trotz der enormen Kosten, die sie auf ihre Kirchen- und Schulgebäude verwandte, ihr Eigentum schuldenfrei.

Rev. Laurenziz, ihr jetziger Rektor, wurde in Letmathe, Westphalen, am 25. Februar 1852 geboren und erhielt seine philosophische und theologische Ausbildung auf der Universität in Innsbruck. Im Jahre 1875 kam er nach Amerika und fungierte hier in Rochester neun Jahre lang als Hilfspriester an der Kathedrale, wobei er in Abwesenheit Bischof McQuaids ihn in der Administration der Diözese häufig zu vertreten hatte. Seine gegenwärtigen Assistenten sind: Rev. J. J. Baier und Rev. Otto Geiger.

Die aus der Hl. Familie-Kirche hervorgegangenen Organisationen sind folgende: Holy Rosary Society mit 700 Mitgliedern, Sacred Heart Verein mit 500 Mitgliedern, Holy Name Society mit 400 Mitgliedern, Christian Mothers Society mit 30 Mitgliedern, Third Order of St. Francis mit nahezu 100 Mitgliedern, St. Pius-Unterstützungsverein (organisiert 1879) mit 175 Mitgliedern und einem Bank-Konto von \$9000; Katholischer gegenseitiger Unterstützungsverein (gegr. 1888) (C. M. B.) Branch 117 mit 380 Mitgliedern; St. Theodore Komthurei 197 der St. Johannes-Ritter (gegr. 1891) mit 73 Mitgliedern; Hl. Familie-Verein (gegr. 1894) mit 91 Mitgliedern; Kath. Damen Wohltätigkeits-Verein (Branch 188 der L. C. B. A.), (gegr. 1895) mit 48 Mitgliedern; Cath. Relief and Beneficiary Association (gegr. 1896) mit 94 Mitgliedern; Damen Hilfsverein No. 48 der St. Johannes-Ritter (gegr. 1898) mit 175 Mitgliedern; Cath. Women's Benevolent Legion, Flower City Council 166 (gegr. 1900) mit 49 Mitgliedern.

Die deutsche katholische **St. Peter und Pauls-Kirche** wurde 1842 gegründet. Sie war erst nur ein einfaches hölzernes Gebäude, dessen Besitztitel anfänglich infolge von Streitigkeiten, die in der Gemeinde ausgebrochen waren, Bischof Hughes von New York hielt. Die ersten Verwaltungsräte waren Simon Zeug und J. Vögele. Die gegenwärtige Kirche wurde im Jahre 1859 erbaut und von Bischof Young von Erie am 15. August jenes Jahres eingeweiht. Der erste Geistliche war Rev. Lewitz, ein Franziskaner, dem Rev. Anton Berenyi nachfolgte. Nach ihm standen der Reihe nach Rev. Schneider, Rev. Follenius, Rev. Krautbaur, Rev. Eicher, Rev. Sedler und Rev. F. H. Sinclair der Gemeinde vor; im Jahre 1915 war ihr Rektor Rev. J. E. Gefell. Vor einigen Jahren erbaute die Gemeinde ein neues Pfarreigebäude und ein Gymnasium für Leibesübungen, an welches sich ein Gebäude für Jungmänner-Clubs und eine Kegelbahn anschliesst. Die Kirche hatte in früheren Zeiten ihren eigenen Begräbnisplatz besessen, liess aber im Jahre 1898 alle daselbst Beerdigten nach dem allgemeinen katholischen Kirchhof (Holy Sepulcher) überführen, wo ein Granitmonument ihren Ruheplatz anzeigt. Im Jahre 1903 kaufte die Gemeinde eine grosse Orgel für ihre Kirche an, die zugleich durchaus renoviert wurde.

Die katholische **Bonifatius-Gemeinde** war von den Redemptoristen-Patres der St. Josephs-Kirche im Jahre 1860 organisiert worden und errichtete bereits im folgenden Jahre ihr eigenes Kirchengebäude, das jedoch bald nicht mehr ausreichte, obschon es 1870 bedeutend vergrössert worden war. Am 6. Juni 1886 wurde daher der Grundstein zu einem Neubau gelegt, der am 18. Dezember 1887 eingeweiht werden konnte. Er ist in gothischem Stil aufgeführt mit einem Turm von 195 Fu. Höhe und kostete 70,000. Im Jahre 1900 erbaute die Gemeinde der Kirche mit einem Kostenaufwand von \$11,000 ein Heim für ihre Schulschwestern, welche etwa 380 Zöglinge neben den gewöhnlichen Fächern der

öffentlichen Schulen auch in der deutschen Sprache unterrichten. Die Familienzahl der Kirche beträgt 470. Der erste Geistliche der-



St. Michaels Kirche

selben war Rev. J. P. Klein, ein Elsässer, auf welchen 1865 Rev. F. P. Payer, ein Oesterreicher, folgte, 1875 Rev. Hermann Renker und nach dem Tode desselben R. F. Rauber.

Aus der Josephs-Gemeinde ging im Jahre 1867 auch die **Heilige Erlöser-Kirche** hervor. Ihre ersten Verwaltungsräte waren J. Leckinger und J. Armbruster. Die erste von ihrer Gemeinde erbaute Kirche, die später als Schulhaus diente, wurde am 28. Juli 1868 eingeweiht. Ihr erster Geistlicher war der 1902 verstorbene Rev. Fidelis Oberholzer. Die Gemeinde kam so rasch in Aufschwung, dass sie bereits 1877 ihr jetziges geräumiges Kirchengebäude aufzuführen hatte, wozu neuerdings noch eine grosse Halle kam, die \$75,000 kostete. Ihr Rektor war 1915 Rev. J. Staub. In ihrer Schule erhalten mehr als 700 Kinder Unterricht.

Im Jahre 1873 organisierte sich die katholische **St. Michaels-Gemeinde**, mit Rev. Pingel als temporärem Geistlichen und ein Jahr später, am 8. März 1874, wurde bereits ein Kirchengebäude mit Rev. Fridolin Pascalar als permanenten Geistlichen für sie eingeweiht. Die Gemeinde, welche bei ihrer Gründung 200 Mitglieder gezählt hatte, wuchs unter Rev. Pascalar so stark an, dass bereits 1875 weiterer Baugrund von ihr angekauft werden musste, auf dem ihr gegenwärtiges stilvolles Kirchengebäude (meist von Leuten mit kleinen Mitteln, wie ihr damaliger Geistlicher mit Stolz hervorhob) errichtet wurde. Die Kirche ist von imposantem gothischem Stil und gehört zu den schönsten der Stadt. Sie hat einen Turm von 226 Fuss Höhe, dessen melodisches Geläute sich weithin vernehmbar macht. Ihre Einweihung erfolgte am 29. September 1890; ihr Bau war im Jahre 1888 begonnen worden. Im Jahre 1896 wurde Rev. Pascalar als geistlicher Berater in ein Kloster in Deutschland versetzt, wo er einige Jahre später starb. Sein Nachfolger war Rev. M. J. Hargather, unter dem die Seelenzahl der Gemeinde auf mehr als 4000 anwuchs und die Zahl der Zöglinge in der vortrefflich geleiteten Gemeindeschule auf die stattliche Zahl von mehr als 400.

Die **St. Francis Xavier-Gemeinde** wurde im Frühjahr 1888 mit Rev. M. Hargather als Pastor organisiert. Ihre Kirche wurde am 29. Oktober desselben Jahres eingeweiht, ihr Schulgebäude im Jahre 1890. Im Jahre 1896 wurde Rev. Hargather zum Rektor der St. Michaels-Kirche ernannt und seine Stelle in seiner bisherigen Gemeinde Rev. J. Stetzel übertragen, unter dem die Schule sofort vergrössert werden musste, worauf ihr bereits 1902 ein neues Heim für die den Unterricht leitenden Schwestern von Notre Dame beigelegt wurde. Die Gemeinde zählte damals bereits 350 Familien und die Schule 472 Zöglinge.

Im Jahre 1904 wurde infolge des raschen Anwachsens der St. Michaels- und der Erlöser-Kirche von Bischof McQuaid die Kirche **Our Lady of Perpetual Help** errichtet, über die er den Hilfs-Rektor der St. Michaels-Gemeinde, Rev. P. Schellhorn, als Pastor einsetzte. Die ersten Verwaltungsräte derselben waren Jos. Keller und Georg Maier. Die Kirche wurde am 22. Januar 1905 eingeweiht und ihre Schule im September mit 260 Zöglingen eröffnet.



Auch die protestantischen Kirchen der Stadt nahmen in dem Zeitraum zwischen 1884 und 1915 an Ausdehnung beträchtlich zu.

Die älteste derselben ist, wie bereits oben angedeutet, die **Evangelisch-Lutherische Zions-Kirche**, deren erste Anfänge sich auf das Jahr 1832 zurückführen lassen. Ihr eigentlicher Gründer war Dr. C. F. Welden, ein wandernder Missionar des evangelisch-lutherischen Ministeriums vom Staate New York, der erst vor einer kleinen deutschen Gemeinde gelegentlich hier predigte. Im Jahre 1836 wurde an der Ecke von Grove und Stillsonstrasse der Grundstein zu ihrer Kirche gelegt und Rev. W. A. Fetter, der Geistliche einer kleinen Gemeinde in Rush, zu ihrem permanenten Pastor ernannt. Infolge von Zwistigkeiten zwischen den Lutheranern und den der Kirche beigetretenen Reformierten wurde der Kirchenbau etwas verzögert, bis dem Nachfolger Rev. Fetters, Pastor John Mühlhäuser, die Wiederherstellung der Einigkeit gelang, so dass im Dezember des genannten Jahres endlich die Einweihung der Kirche erfolgen konnte. Die ersten Aeltesten und Diakone derselben waren: C. Traugott, C. Lauer, G. C. Drehmer, J. Schomaker (?), Jakob Maurer, J. Ebersoldt, J. Rohr, John Maurer, H. Diemer, B. Heidt, G. Ellwanger, R. Heidt, George Maurer, Rev. Mühlhäuser resignierte nach zehnjähriger Dienstzeit und erhielt einen Nachfolger in Rev. J. C. Kempe, der bis dahin Kirchen in Syracuse und Boston vorgestanden hatte. Unter ihm wurde am 29. Januar 1852 ein neues, grösseres Kirchengebäude eingeweiht. Nach dem 1862 erfolgten Tod Pastor Kempes trat Rev. A. Uebelacker an seine Stelle und diesem folgte 1868 Rev. F. von Rosenberg, der aber 1874 wieder nach Deutschland zurückkehrte, worauf Rev. C. F. W. Hoppe von Lancaster, Pa., an seine Stelle berufen wurde.

Nach seinem Tode im Jahre 1881 erhielt er einen Nachfolger in Rev. Alexander Richter von Philadelphia, von dem eine Missions-Kirche in Süd-Rochester errichtet wurde, aus der schliesslich die Friedens-Kirche hervorging. Im Jahre 1890 erhielt Pastor Richter einen Ruf an die St. Mathäus-Kirche in Hoboken, N. J. Unter ihm erreichte die Zions-Gemeinde ihre höchste Blüte. Sein Nachfolger war Rev. E. Hartmann, unter dem sie einen starken Rückschlag erlitten zu haben scheint, da ein grosser Teil der Mitglieder austrat. Rev. Hartmann selbst organisierte mit etwa 60 Familien eine neue Gemeinde. Sein Nachfolger in der Zions-Kirche wurde im Jahre 1900 Rev. Heydt, bis dahin Pastor in Lyons, unter dem sich dieselbe zu neuer Blüte aufschwang, obschon sie bereits einen grossen Teil ihrer prominentesten Mitglieder durch den Tod verloren hatte. Sie zählt etwa 800 Kommunikanten und ungefähr 240 Kinder in ihrer Sonntagsschule.

Die zweitälteste protestantische deutsche Kirche ist die **deutsche Trinitatis-Kirche**, deren Pastor, Rev. C. G. Baltzer, wir die nachfolgende geschichtliche Skizze von derselben verdanken.

Aus den Dokumenten und alten Kirchenbüchern der Evangelischen Trinitatis-Gemeinde, wie ihr offizieller Titel lautet, geht hervor, dass ihre Gründung in das Jahr 1842 fällt. Eine Anzahl Familien aus der hiesigen lutherischen Zions- (oder Mühlhäuser) Kirche waren ausgetreten, hatten sich organisiert und folgende Männer als ersten Kirchenrat erwählt: Karl Röhrig, Ph. Schreiber, Mathias Hertel zu Aeltesten; Bernhard Heyd, Heinrich Klein, Louis Bauer zu Vorstehern; Joh. Ph. Beck, Heinrich Lux und Dr. Peter Klein zu Verwaltungsräten. Der erste Pastor, C. F. Th. Soldan, aus Poughkeepsie, N. Y., kommand, bediente die Gemeinde von 1842 bis 1845. Aus Mangel eines eigenen Gotteshauses hielt die junge Gemeinde ihre gottesdienstlichen Versammlungen in verschiedenen Lokalen, bis unter ihrem dritten Pastor, J. F. Illinger, am 8. Juni 1847 an der Allenstrasse der Grundstein zu einer Backstein-Kirche, 40 bei 70 Fuss, gelegt werden konnte. Die Gründer, welche zum Teil selbst die Maurer- und Schreinerarbeiten ausführten, hatten damals kaum eine Ahnung, dass diese Kirche, im Centrum der Stadt und nur 10 Schritte von der N. Y. C. Eisenbahn gelegen, für die Dauer von 60 Jahren Tausenden von Deutschland eingewanderter, evangelischer Christen eine Stätte der Anbetung und ein Wegweiser zum Himmel werden sollte. Trotz Schulden und geringem Verdienst der Leute zeigte sich damals schon von Jahr zu Jahr ein erfreuliches Wachstum. Durch beständigen Zufluss aus dem alten Vaterlande in den Jahren 1858 bis 1873 und tüchtige evangelische Pastoren hat die Trinitatis-Gemeinde nicht nur nach Innen und Aussen zugenommen, sondern auch weit über die Grenzen der Stadt hinaus den Ruhm erlangt, die grösste und blühendste deutsche evangelische Gemeinde zu sein. Aus einer tabellarischen Uebersicht der Amtshandlungen aus jener Zeit ist z. B. ersichtlich, dass schon unter Pastor C. G. Clausen, 1852 bis 1861, fast jedes Jahr durchschnittlich 170 Taufen, 35 Konfirmanden, 40 Trauungen, 42 Beerdigungen und 600 Abendmahlsgäste eingetragen wurden.

Ihre grösste Blütezeit hatte die Trinitatis-Kirche jedoch in den Jahren 1862 bis 1873, unter einem der tüchtigsten Kanzelredner des Landes, Pastor Carl Siebenpfeiffer, welcher jährlich durchschnittlich 200 Taufen, 80 Konfirmanden, 65 Trauungen, 60 Beerdigungen, 900 bis 1000 Abendmahlsgäste hatte. Pastor Siebenpfeiffer war auch als Kanzelredner der Art beliebt, dass jeder Sitz an jedem Sonntag in der alten Kirche an den Allenstrasse besetzt war und, trotzdem eine Emporbühne gebaut wurde, mangelte es doch noch an Raum. Manche Leute mussten Monate lang warten, bis sie einen Stuhl mieten konnten.—In jener guten alten Zeit, es klingt fast wie Tausend und eine Nacht—, als die deutschen Kirchen auch noch Trägerinnen und Pflegerinnen der deutschen Sprache waren, da hatte auch die Trinitatis-Gemeinde eine blühende deutsche Gemeindeschule, die zu gewissen Zeiten von zwei oder drei Lehrern

geleitet wurde. Diejenigen, welche damals noch unter der alten Kirche im finsternen, feuchten Kellerraum, wo Ratten und Eidechsen zu Hause waren, Lesen, Schreiben, biblische Geschichte und Katechismus lernten, hier und da auch des Lehrers Lineal auf flacher Hand zu kosten bekamen, zählen heute zu unseren besten Gemeindegliedern, und sie werden sich auch freuen, wenn dieses Buch sie an die Namen ihrer alten Lehrer erinnert: L. Hoffmann, L. Braun, W. Kornhäuser, J. Glück, J. W. Böber, A. Oberländer, L. Ritz, H. Miller, J. C. Gauger und Carl Schöpfer.

Um den Lesern nun ein möglichst getreues Bild von dem Werdgang der Trinitatis-Gemeinde zu entwerfen, muss auch etwas aus jenen Zeiten entnommen werden, in welchen Stürme und böse Wetter über die alte Muttergemeinde ergingen. Die erste dunkle Wolke kam über Jung-Trinitatis im Jahre 1845, als Pastor C. Biel, der nur drei Monate seines Amtes walten durfte, einen Teil der jungen Gemeinde abwendig gemacht hatte. Auch unter Pastor A. Berkey, 1847 bis 1849, aus Dansville kommend, der zwei Jahre im Segen gewirkt, verliess bei seinem Abschied eine Anzahl Mitglieder die Gemeinde. Diese und früher abwendig gemachte Glieder kamen jedoch wieder, als Pastor C. Haas von Buffalo die Gemeinde übernahm und während seiner Wirksamkeit von 1849 bis 1852, die Gemeinde wieder in einen blühenden Zustand brachte. Das dritte böse Wetter erging über Trinitatis, indem Pastor Joh. P. Conradi, dessen Amtsdauer nur von 1861 bis 1862 währte, einen Teil der Muttergemeinde losriss und damit die jetzige St. Pauls-Gemeinde an der Fitzhughstrasse gründete und kaum mehr als 400 Schritte von der alten Kirche entfernt eine neue Backstein-Kirche baute. Doch auch von dieser Spaltung hatte sich die Trinitatis-Gemeinde, nachdem Pastor C. Siebenpfeiffer 1862 sein Amt antrat, nicht nur in kurzer Zeit völlig erholt, sondern sich unter der fähigen Leitung dieses Mannes zu der grössten und einflussreichsten Gemeinde in der Stadt entwickelt. Aber so glänzend wie sich Trinitatis nun auch nach Innen und Aussen entwickelt hatte, sollte über dieselbe sehr bald ein Wetter hereinbrechen, welches die Gemeinde in ihren Grundfesten zu erschüttern drohte. In der ganzen Gemeinde brach ein Streit aus über einen Neubau, dessen Anregung schon aus dem Jahre 1867 datierte, bisher aber immer an der Platzfrage gescheitert war, und dann im Jahre 1873 dahin entschieden wurde, dass die auf der Westseite des Geneseeflusses wohnenden Glieder fast alle in der alten Kirche verblieben, und die auf der andern Seite an der Franklinstrasse die evangelische Salems-Gemeinde gründeten und sogleich Pastor C. Siebenpfeiffer als ihren Seelsorger beriefen.—Sollte nun nach diesem Bruch an der bedeutend geschwächten Muttergemeinde das Wort des Propheten: Jesaja 54: „Du Elende, über die alle Wetter gehen! Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln,“ in Erfüllung gehen? Es

schien so, denn der aus Syracuse neugewählte Pastor, Dr. B. Pick, der am zweiten Sonntag nach Ostern 1874 sein Amt antrat, nahm den Wiederaufbau der Gemeinde in Angriff. Zunächst gelang ihm das, was noch vorhanden war, zu halten, und später die alte Kirche zum 35jährigen Jubiläum gehörig zu renovieren und für diese Feier eine Denkschrift zu verfassen, die für alle Zeiten wichtige, geschichtliche Ereignisse enthält. Nach seinem Abgang im Februar 1881 bediente Pastor Otto von Bühren die Gemeinde bis zum 4. November 1883. Am 25. November desselben Jahres übernahm sie Pastor Emil Henckell von Syracuse und wirkte 13 Jahre zum grossen Segen und Frieden. Je mehr andere Gemeinden in der Stadt sich schöne Gotteshäuser errichteten, desto schwieriger wurde es, die Trinitatis-Gemeinde, besonders die Jugend, in der alten Kirche neben der Eisenbahn zu halten. Doch gelang es auch diesem tüchtigen Kanzelredner, Pastor Henckell, unter den immer schwierigeren Verhältnissen,—man denke auch an das immer mehr überhandnehmende Englisch,—die ihm anvertraute Herde zusammenzuhalten. Unter anderem war er auch der erste Redakteur des „Trinitatis-Bote“, welchen er sieben Jahre lang geschrieben und in dem er manch' lehrreiche Geschichte seinen Lesern erzählt hat.

Der zwölfte Pastor dieser Gemeinde, A. C. G. Baltzer von Sandusky, Ohio, trat am 4. Juli 1897 sein Amt an. Nachdem er sich über den ganzen Gang und Stand der Gemeinde orientiert hatte, nahm er das schwierige Werk, den Neubau, der schon seit 1867 so unsäglich viel Unannehmlichkeiten verursacht, in Angriff. Alles sollte neu werden, aber nicht in einigen Wochen, sondern die noch in der Zukunft liegende, radikale Veränderung erforderte viele Jahre, und noch mehr Ausdauer, Geduld und Geld. Anfänglich machten die Fragen Schwierigkeit: wie soll man je die alte Kirche an der Allenstrasse und das Pfarrhaus los werden? und wo man eine geeignete Baustelle finden, und wie gebaut werden sollte. Da noch niemand für das Unternehmen vorbereitet und kein Cent dafür vorhanden war, gründete die Gemeinde zuerst einen Baufond, in welchen das Ehepaar Herr und Frau Georg Blumenstock die erste Gabe legten. Keine Woche verging, wo nicht von Jung und Alt grosse und kleine Gaben in den Fond flossen, und auf einstimmigen Beschluss der Gemeinde kaufte ein Komite am 27. August 1902 von C. Weinmann an Wilder und Childstrasse drei Baustellen für \$1800. Ein Bau-Komite, bestehend aus den Herren Jakob Gerling, Georg Gundell, Ernst Wollenhaupt, Jakob Matheis, Simon Barthelmann, Georg Hoffmann und dem Pastor, liess dann im Sommer 1904 auf diesem Platz zuerst eine Sonntagschule, welche zugleich auch als Kirche dienen sollte, für \$17,000 errichten. Inzwischen hatte auch Johann Bernhard die alte Kirche an der Allenstrasse, von welcher die Gemeinde am Sonntag, den 26. März 1905, Abschied nahm, für \$8500 verkauft. Am Sonntag, den 2. April 1905, wurde die Sonntagschule eingeweiht. Sofort sammelte Alt und Jung wieder

Gaben für die neue Kirche, welche im Jahre 1913 mit einem Betrage von \$40,000 an der Nordwand der schon bestehenden Sonntagschule angebaut und am Sonntag, den 24. Mai 1914, eingeweiht werden konnte. Mit dieser Kirche, für welche die Mitglieder und gute Freunde grosse Opfer gebracht haben, hat sich die alte Trinitatis-Gemeinde ein würdiges Denkmal gesetzt. Besondere Anerkennung gebührt auch dem Baumeister J. W. Brockett und dem Bau-Komite: Gustav Luther, Georg Gundell, Jakob Gerling, Jakob Matheis, John H. Koehler, Albert Schneider, John Seiler, Wilhelm Felsenheimer, Georg Beisheim, Julius Stein und dem Pastor.

Am Sonntag, den 1. Dezember, als das 70jährige Jubiläum gefeiert wurde, konnte berichtet werden, dass bis dahin 6632 Kinder getauft, 2010 Kinder konfirmiert, 2837 Paare kopuliert, 2469 Personen beerdigt wurden und 29,083 das heilige Abendmahl empfangen hatten.—Gegenwärtig zählt die Trinitatis-Gemeinde etwa 650 Seelen (Kinder mit eingeschlossen), welche jährlich für Gemeindeunterhalt über \$3000 und für Gottesdienstzwecke etwa \$150 aufbringen. Innerhalb der Gemeinde besteht ein Männer-Verein, Frauen-Verein, Martha-Verein und ein Sing-Chor, dessen Leiter Prof. W. Jung ist. Frl. M. Göhring ist Organistin. Die Bibelklasse, deren Leiter J. Bernhard ist, zählt 95 Mitglieder, und die Sonntagschule, Superintendent Albert Schneider, über 200 Schüler und 24 Lehrer.—Georg Gundell, der bereits am 12. März 1873 in den Kirchenrat gewählt wurde, gehört dieser Behörde heute noch mit Leib und Seele an.—Der „Trinitatis-Bote“ wird jeden Monat in beiden Sprachen herausgegeben. — Dass die Sonntagschule seit sechs Jahren schon nur in der englischen Sprache noch mit Erfolg geführt werden kann, und dass seit zwei Jahren jeden Monat zwei ganz englische Gottesdienste gehalten werden, ist einestheils zu bedauern, andernteils aber gar nicht zu verwundern und zu ändern. Das Englische hatte von je her in der Trinitatis-Gemeinde die erste Rolle gespielt. Unter den Pastoren Siebenpfeiffer und Pick bestand schon längst eine ganz englische Sonntagschule, von deren Beamten: Thomas Dransfield, Stadtclerk, und Th. J. Vogel, unser Ehrenmitglied, heute noch leben und ihre besten Freunde sind. Die Herren Robert R. Bryce, Fr. Merz und Johann Wegner bekleideten auch Aemter. Zwischen dem „Einst“ und „Jetzt“ in der Trinitatis-Gemeinde haben in fast allen äusseren Dingen grosse Veränderungen stattgefunden, über die noch viele Seiten geschrieben werden könnten. In allen wesentlichen Dingen aber, d. h. im Bekenntnis und Glaubenssachen, steht die alte Trinitatis-Gemeinde noch unverändert da.

Die Beamten der neuen Trinitatis-Kirche, Ecke Child und Wilderstrasse, waren 1915:

Pastor: Adolf C. G. Baltzer.

Kirchenrat — Aleteste: Adam Conrad, John A. Köhler, Georg Gundell; Trustees: John Seiler, Jakob Matheis, Georg Beis-

heim; Vorsteher: Wilhelm Felsenheimer, Otto W. Preiss, Heinrich Gerling, John Trost, Alwin Metz.

Beamte — Präsident, Georg Gundell; Vize-Präsident, Jakob Mathis; Sekretär, Adam Conrad; Schatzmeister, John Seiler.

Männer-Verein — Präsident: Carl Heunemann; Vize-Präsident, Georg Gundell; Sekretär, Adam Conrad; Finanz-Sekretär, John Seiler; Schatzmeister, Georg Beisheim; Trustee, Jakob Mathis.

Frauen-Verein — Präsidentin, Frieda Blumenstock; Vize-Präsidentin, Katharine Ruff; Sekretärin, Henriette Nagel; Schatzmeisterin, Karoline Grab.

Martha-Verein — Präsidentin, Maria Beisheim; Vize-Präsidentin, Frau Pastor A. Baltzer; Sekretärin, Katharine Fiecke; Schatzmeisterin, Rosine Seiler.

Sonntagschule — Superintendent, Albert Schneider; Vize-Superintendent, Julius Stein; Sekretär, Emil Preiss; Schatzmeisterin, Emma Mumbach.

Der folgende Bericht über die Geschichte der Emanuels-Kirche stammt aus der Feder ihres derzeitigen Pastors, Rev. L. D. Benner.

**Die Ev. Reformierte Emanuels-Gemeinde.**—Der Anfang dieser Gemeinde weist zurück auf das Jahr 1848, da sie sich aus dem in den Trümmern einer bestehenden Mission liegenden Keim entwickelt hat. Die ersten Versammlungen wurden in der damals allgemein bekannten grössten öffentlichen Halle, "Minerva Hall", Ecke Main und St. Paulstrasse, wo jetzt die Merchants Bank steht, abgehalten. Eine Zeitlang konnte man nur die Sonntagschule unter amerikanischer Leitung in der dritten Presbyterischen Kirche an Mainstrasse noch aufrecht erhalten. Dieser Umstand brachte es dahin, dass man sich auf's neue aufraffte und eine Kirche kaufte an der Courtstrasse, wo jetzt die Rochester Laundry steht. Jedoch wegen Geldmangels musste die kleine Gemeinde diese Kirche verlassen, und mit grosser Mühe kam es bald dahin, dass man an der Cherry, jetzt Windsorstrasse, nahe University Ave., zwei Baustellen kaufte und ein hölzernes Kirchengebäude, 40 bei 38 Fuss, errichtete. Hier heisst es im Protokoll: „Der Anfang ist trübe und niederschlagend; Gott gebe seinen Segen, dass sein Reich dadurch genähret und sein Name dadurch verherrlicht werde.“ Die Gemeinde ist nunmehr unter oben besagtem Namen bekannt und im Jahre 1854 schloss sie sich der Reformierten Kirche von den Ver. Staaten an. Die Opferwilligkeit der nur wenigen Glieder an Zeit, Arbeit und Beisteuer ist geradezu erstaunlich und den Deutschen eigen. Im Jahre 1865 redete man davon, das ganze Eigentum an der Cherrystrasse zu verkaufen, und im Frühjahr des Jahres 1867 wurde die Verlegung der Kirche schon zur Tatsache. An der Jeffersonstrasse, jetzt Hamilton und Bondstr., wurde die neue Kirche errichtet. Die Gemeinde hatte zwar dadurch eine neue Schuld,

aber sie hatte auch bessere Aussichten auf Bestand. Die Kirche stand jetzt in der Nähe der Glieder und durch die immer stärker zunehmende Einwanderung der Deutschen konnte sie auf Zuwachs rechnen. Auch hier zeigte sich die Opferwilligkeit der Glieder, indem z. B. 12 Mitglieder der Gemeinde bereitwilligst abwechselnd je für einen Monat den Kirchendienst übernahmen. So wusste man sich zu helfen. Der Concordia Männer-Unterstützungsverein ist ein nicht zu verachtender Faktor in der Geschichte dieser Gemeinde. 1897 hatte die alte backsteinerne Kirche der jetzigen modernen Platz machen müssen und 1907 war es der gedeihliche Zu-



Ev. Reformierte Kirche

stand der Sonntagschule, welcher den Anbau eines modernen Sonntagschulgebäudes nebst Vereinshalle nötig machte, so dass die Gemeinde jetzt im Besitz eines prachtvollen Kircheneigentums ist. Auch das stattliche moderne Pfarrhaus gereicht der Gemeinde sicherlich zur Ehre. Sie zählt gegenwärtig an 450 Glieder, hat eine Sonntagschule mit 320 Schülern und verschiedene tätige Vereine, die für sie eine tatkräftige Hilfe sind. Folgende Pastoren haben die Gemeinde bedient: L. Giustiniani, Bogen, Brasch, Claudius, C. Kuss, C. Gundlach, Heiser, H. C. Schnatz, C. A. Hauser, J. M. G. Darms. Sie wird gegenwärtig von L. D. Benner bedient. Vom Bretter-Kirchlein kam diese Gemeinde zu dem jetzigen wertvollen modernen Kircheneigentum, welches eine Zierde für den südlichen Teil unserer Blumenstadt Rochester ist.

Soweit Pastor Benners Bericht. Nachzutragen ist hierzu, dass der Grundstock der Gemeinde durch deutsche Katholiken gelegt

wurde, die aus der katholischen Kirche austraten. Ihr erster Titel war „Freie deutsche katholische Gemeinde“ und der erste Pastor Dr. L. Giustiniani, ein ehemaliger katholischer Priester, der häufig den Schutz der Polizei gegen Angriffe in Anspruch zu nehmen hatte, was die Kämpfe dieser Gemeinde um ihre Existenz erklärlich macht.

Die **Deutsche evangelisch lutherische St. Johannes-Gemeinde**, die im Jahre 1872 aus der Zions-Kirche hervorging, erhielt ihren ersten Pastor von der letzteren in der Person ihres Hilfsgeistlichen, Rev. E. Heydler, unter dem erst eine vakante Kapelle an der Ecke von St. Josephstrasse und Buchan Park für sie gemietet und dann gekauft wurde. Sie begann mit einer Seelenzahl von 419, die bereits im zweiten Jahre ihres Bestehens auf 616 answoll. Ihre Sonntagsschule zählte dabei 300 Schüler und die von ihr gegründete Pffarschule 170, die von drei Lehrern unterrichtet wurden. Der Bau einer neuen Kirche für sie wurde 1874 unternommen, und ein Jahr später konnte sie eingeweiht werden, obschon die Zeiten damals sehr hart waren. Im Jahre 1877 aber wurde die ganz in der Nähe der St. Johannes-Kirche stehende Concordia-Kirche von einem aus der ersteren ausgetretenen Teil ihrer Gemeinde gegründet, der sich Rev. Heydler anschloss. Ihre Weiterexistenz war dadurch ernstlich bedroht. Sie berief daher Rev. John Mühlhäuser, den Sohn des ersten Pastors der Zions-Kirche, aus Perryville, Pa., hierher, der jedoch 1884 resignierte und eine neue Kirche in der Morrisstrasse erbaute, in die er einen weiteren Teil der St. Johannes-Gemeinde mitnahm. Rev. J. Rechtsteiner übernahm nun das Pastorat der letzteren, resignierte jedoch bereits drei Jahre später ebenfalls und erhielt einen Nachfolger in Rev. John Nicum, den die Gemeinde aus Syracuse hierher berief, und diesem gelang es, nicht nur die auf seiner Kirche lastende Schuld zu tilgen, sondern diese auch durch den Bau von zwei Türmen zu verschönern, deren Kosten im Jahre 1892 ebenfalls getilgt waren. Ferner wurde unter ihm eine neue Orgel angeschafft, die \$5000 kostete und ein Fond zum Bau eines Pfarrhauses angelegt. Die Seelenzahl der Gemeinde hatte sich unter Rev. Nicum von 400 auf fast 1600 vergrössert, nahm aber in letzter Zeit infolge der Entstehung weiterer evangelischer Kirchen in der Nähe der ihrigen wesentlich ab. Rev. Nicum war der Verfasser mehrerer Kirchengeschichtswerke und theol. Abhandlungen und von 1890-92 Präsident des Verwaltungsrates vom Wagner College. Er starb einige Jahre vor dem Erscheinen dieses Buches. Der gegenwärtige Pastor des St. Johannes-Kirche ist Rev. A. Blum.

Ein weiterer Sprosse der Zions-Kirche ist die **evangelisch lutherische Friedens-Kirche**, die aus einer von Pastor A. Richter im Jahre 1884 errichteten Missions-Kirche der ersteren erwuchs. Die Gemeinde machte sich 1891 mit Rev. J. Meyer unabhängig. Zwei Jahre später folgte dem letzteren Pastor O. Posselt, unter dem



eine Spaltung erfolgte, infolge deren er selbst mit einem Teil der Gemeinde eine neue Kirche, die jetzige St. Markus-Kirche in der Süd-Goodmanstrasse gründete. Unter seinem Nachfolger in der „Friedens-Gemeinde“, Rev. W. Rhode, wurde die Kirche mit einem Pfarreigebäude, das \$2700 kostete, versehen. Auf Pastor Rhode folgte Rev. W. K. Fiebke im Jahre 1902, resignierte jedoch seiner Gesundheit wegen schon 1905, worauf Rev. W. Ludwig seine Stelle einnahm. Unter ihm wuchs die Zahl seiner Gemeindemitglieder auf 200 an, die Zahl der Sonntagschüler auf 130, und etwa 40 Kinder erhielten an den Samstagen Unterricht im Deutschen.

Die **deutsche evangelisch-lutherische Christus-Gemeinde** wurde im Jahre 1892 in Welkers Halle, in der Niagarastrasse, Ecke Central Park, organisiert, wo sie ein Jahr lang ihren Gottesdienst abhielt. Dann aber errichtete sie eine eigene Kirche und berief Rev. E. W. Rommel als Pastor. Als die ersten Kirchenältesten werden Ph. Zuck, Fred. Schmidt und C. H. Radtke genannt mit C. Genkel, H. Buhr, C. Ehrenfeldt, J. Thoman, W. Siems und F. Oldenburg als Diakonen. Verwaltungsräte: H. Dummer, H. Leisten, F. Radtke, A. Genkel, C. Tosch und F. Meyer. Die Christus-Kirche wurde am 22. Juli 1892 eingeweiht. Rev. Rommel resignierte 1893, sein Nachfolger Rev. O. E. Lorenz 1894, und provisorisch fungierte dann Rev. Seel als Pastor, bis im November desselben Jahres Rev. F. Wiesner an die Gemeinde berufen wurde, der jedoch nach zehn Monaten schon ebenfalls resignierte. Sein Nachfolger, Rev. John Krämer, resignierte 1898 und die Gemeinde war ihrer Auflösung nahe, als Rev. A. H. Roeder, ein Zögling des Wagner College, der nach seiner Graduierung im Prediger-Seminar zu einem Pastorat in Pennsylvania berufen worden war, an seine Stelle trat. Unter ihm gelangte die Kirche zur Blüte. Während des Jahres 1906 wurde das Kirchengebäude renoviert und mit Wasserheizung und einer Orgel versehen mit einem Aufwand von \$4000. Die Zahl der Gemeindemitglieder wuchs auf 400 an, die der Sonntagschüler auf 180. An zwei Sonntagen wird englisch gepredigt, sonst ist der Gottesdienst deutsch. Das Vermögen der Gemeinde wuchs unter Rev. Roeder auf den Wert von \$20,000 an.

Die Geschichte der **St. Mathäus-Gemeinde** ist zum Teil mit der der St. Johannes-Kirche erzählt. Rev. Mühlhäuser, der Gründer der ersteren, war aus der letzteren ausgetreten, weil das New Yorker Ministerium, mit welchem alle lutherischen Kirchen Rochesters in Verbindung standen, die extreme Stellung der Missourier Synode gegenüber der Prädestinationslehre nicht teilte, während er selbst sich zu derselben bekannte. Die St. Mathäus-Kirche ist die erste, die hier unter der Missourier Synode organisiert wurde. Sie soll 400 Kommunikanten und 200 Sonntagschüler zählen. Ihr gegenwärtiger Pastor ist Rev. F. Ruhland.

Der Ursprung der **evangelisch-lutherischen St. Markus-Kirche**, die 1896 organisiert wurde, ist in der Geschichte der Friedens-Kirche

geschildert, aus der sie hervorging. Der Pastor derselben, Rev. Otto Posselt, hielt erst seinen Gottesdienst in einer Kirche in der Cobbstrasse ab, im Jahre 1900 errichtete jedoch seine Gemeinde ein eigenes Kirchengebäude an der Ecke von Süd-Goodman und Bentonstr. ab. Das Eigentum der Kirche, das ebenfalls zur Missourier Synode gehört, beläuft sich jetzt auf \$10,000. Pastor Posselt resignierte im Jahre 1897 und erhielt 1898 einen Nachfolger, F. Kröncke, der das Pastorat sechs Jahre lang verwaltete. Sein Nachfolger war Rev. N. W. Czamanske. Die Predigten in der Kirche finden abwechselnd in deutscher und englischer Sprache statt. Die Gemeinde zählt etwa 159 Kommunikanten und 73 Sonntagsschüler, die von dem Pastor auch in der Pfarrschule an Wochentagen unterrichtet werden.

Die **Norddeutsche evangelische Concordia-Gemeinde**, deren Entstehung ebenfalls bereits berichtet ist, war zur Zeit der Einweihung ihrer Kirche im Jahre 1878 an Mitgliederzahl sehr stark, so dass die Kirche sie bei dieser Gelegenheit kaum zu fassen vermochte. Im Jahre 1882 erkrankte ihr Pastor, Rev. Heydler, und starb im Irrenhaus, worauf Rev. Dr. C. N. Conrad zu seinem Nachfolger ernannt wurde, unter dem eine Vergrößerung der Kirche notwendig befunden wurde, um der grossen Mitgliederzahl zu entsprechen. Später wurde ein Schulhaus neben derselben erbaut, denn die Gemeinde unterhält auch eine Pfarrschule. Die Zahl ihrer Kommunikanten wird auf 1970 geschätzt, die Zahl der Kinder in der Sonntags- und Pfarrschule auf 841 und der Wert ihres Eigentums auf \$35,000. Die Kirche ist unabhängig lutherisch. Rev. Conrad ist seit 1882 ihr Pastor.

Die jüngste der deutschen lutherischen Kirchen (ebenfalls unabhängig) ist die 1899 gegründete **deutsche evangelische St. Lukas-Kirche**, deren Gemeindeglieder zusammen mit Rev. E. Hartmann die Zions-Kirche verliessen. Sie hielten ihren Gottesdienst erst in der Odd Fellow-Halle ab, kauften aber im Jahre 1900 ein Privathaus in der Cumberlandstrasse an, das sie zu ihrer Kirche umbauten. Der Wert des Eigentums belief sich auf \$12,000. Rev. Hartmann resignierte im Jahre 1906 und erhielt einen Nachfolger in Rev. W. Trebert. Die Gemeinde zählt ungefähr 400 Kommunikanten und 250 Sonntagsschüler. Die Sonntagsschule wird von etwa 70 Kindern besucht.

Die **deutsche evangelische St. Pauls-Kirche** ging, wie in Pastor Baltzers Bericht über die Trinitatis-Kirche auseinandergesetzt, aus der letzteren hervor und wurde von Rev. J. Ph. Conradi im Jahre 1862 unter dem Titel Deutsche Vereinigte St. Pauls-Kirche gegründet. Die Gemeinde derselben kaufte das Grundeigentum der abgebrannten Unitarier-Kirche in der Fitzhughstrasse für \$4500 an und errichtete darauf ein Backstein-Kirchengebäude mit einem Aufwand von \$6000. Die Deckung dieser Kosten erforderte für sie

schwere Kämpfe, denn ihre Mitglieder waren meist Leute von bescheidenen Mitteln. Trotzdem brachte sie es fertig, im Jahre 1905 auch ein Schulgebäude mit einem Kostenaufwand von \$16,000 zu errichten, und ihr gegenwärtiges Gesamteigentum wird auf \$100,000 geschätzt. Dies verdankte sie hauptsächlich den Bemühungen



Ev. St. Pauls Kirche

ihres Pastors, Rev. W. Bauer, der ihr von 1894 bis 1904 vorstand. Die Kirche zählt etwa 400 Kommunikanten. Seit 1904 ist ihr Pastor Rev. T. W. Grotefend. Ihre Pastoren waren der Reihe nach vor Rev. Bauer: J. Ph. Conradi, 1862-65; F. Hoffmann, 1865-69; F. Heinle, 1869-73; A. Grotrian, 1873-83; A. Zeller, 1883-95.

Aus der Concordia-Kirche ging im Jahre 1895 die **deutsche evangelisch-lutherische Bethlehems-Kirche** hervor, nachdem erstere

vorher an der Ecke von Central Park und Fourth Str. eine Missionskapelle für ihre in jener Nachbarschaft wohnenden Mitglieder errichtet hatte. Die neue Gemeinde wurde von Rev. Hartmann organisiert und vergrösserte erst die Kapelle beträchtlich. Nachdem Rev. Hartmann im Jahre 1899 resigniert hatte, wurde Prof. C. Kraemer vom Wagner College temporär in das Pastorat berufen; später folgte ihm der jetzige Geistliche der Gemeinde, Rev. Carl Betz. Die Kirche zählte Mitte des letzten Jahrzehnts bereits 200 Kommunikanten und 120 Sonntagschüler.

Die deutschen Baptisten Rochesters begannen bereits 1849 den Grund zu einer Gemeinde zu legen, indem sie gelegentlich unter Anregung von der amerikanischen Traktat-Gesellschaft in Privat-



Erste deutsche Baptisten Kirche

häusern Betversammlungen veranstalteten. Ihre regelrechte Organisation aber unternahm im Jahre 1851 Rev. A. Henrich von Buffalo, der vorher gelegentlich für sie gepredigt hatte. Als konstituierende Mitglieder derselben werden John Doppler, J. Bopser, C. Stepler und J. Richard genannt. Sie trat als **erste deutsche Baptisten-Gemeinde** an die Öffentlichkeit und hielt ihren Gottesdienst erst in einer Halle in der Allenstrasse ab, kaufte aber nach einigen Jahren ein ehemaliges Schulgebäude in der Andrewstrasse in der Nähe der Clintonstrasse an, das sie abbrechen liess, um auf seinem Baugrund die jetzige erste **Baptisten-Kirche** mit einem Kostenbetrag von \$10,000 zu errichten. Ihre Pastoren waren der Reihe nach: Rev. G. Korzman, 1859-63; Rev. Henry Schneider, 1863-65; Rev. E. Tschirch, der 1874 resignierte, worauf Prof. H. M. Schäffer vom baptistischen Seminar eine Zeitlang den Gottesdienst leitete, bis er 1884 in Rev. Peter Ritter einen permanenten Nachfolger erhielt. Ihr gegenwärtiger Geistlicher ist Rev. F. Kaiser.

Unter den namhaften Predigern, die einen gestaltenden Einfluss auf die Gemeindeentwicklung ausgeübt haben, wären insbesondere folgende hervorzuheben: Professor August Rauschenbusch, D. D., erster Lehrer in dem deutschen Zweig des hiesigen theologischen Seminars der Baptisten, und Vater des in weiten Kreisen bekannten Prof. Walter Rauschenbusch, D. D., Lehrer der Kirchengeschichte in der englischen Abteilung des Theologischen Seminars; Professor Lewis Kaiser, zur Zeit Lehrer des Alten Testaments an dem hiesigen deutschen theologischen Seminar der Baptisten.

Im Jahre 1883 wurde in der Sanfordstrasse eine Kapelle errichtet, in welcher Studenten des baptistischen Seminars den Predigerdienst versehen.

Die **erste deutsche bischöfliche Methodisten-Gemeinde** wurde von Rev. John Saunter im Jahre 1848 gegründet, der längere Zeit vorher auf Veranlassung Dr. W. Nasts den deutschen Methodisten hier gepredigt hatte. Derselbe gab, nachdem er von der Genesee-Konferenz zum regulären Pastor ernannt war, erst sein eigenes Besuchszimmer dazu her, das jedoch bald die grosse Zahl seiner Zuhörer nicht mehr zu fassen vermochte, weshalb vorerst eine Halle an der Ecke von North- und Delavanstrasse für sie gemietet wurde. Hier wurde die Gemeinde organisiert, der von Dr. Lucey ein Bauplatz in der jetzigen Hartfordstrasse zur Errichtung eines Kirchengebäudes geschenkt wurde. Die Gemeinde erbaute darauf eine Kapelle, in der sie bis 1869 ihren Gottesdienst abhielt, nachdem sie 1859 derselben ein Pfarreigebäude beigefügt hatte. Ihr Anwachsen und die Zunahme ihrer Sonntagschüler machten bald ein grösseres Gebäude notwendig, das jedoch erst 1875 in der Northstrasse, nahe der Hudsonstr., eingeweiht werden konnte. Der Bau, in dem sie noch heute ihr Heim hat, kostete \$16,000, zu welchem die östliche deutsche Konferenz beisteuerte, um der Gemeinde ihre Last zu erleichtern, wobei ihre Schuld auf dem Gebäude auf \$4000 reduziert wurde.

Im Jahre 1890 kauften ihre Verwaltungsräte eine Baptisten-Kirche in der Cliffordstrasse, nahe der St. Josephstr., für \$3000 an, wo sie eine Sonntagschule errichteten, die im November desselben Jahres von Rev. F. W. Dinger eingeweiht und von da an von seinem Assistenten, Rev. Theo. Rodemeyer, bedient wurde. Im Jahre 1896 wurden Baustellen in der jetzigen Joseph Ave., dem jetzigen St. Joseph Park gegenüber, angekauft und eine schöne neue Kirche darauf errichtet, die „**Deutsche bischöflich-methodistische Emanuels-Kirche**“ getauft ist. Eine andere Missions-Kirche wurde von der Emanuels-Kirche auf einer von A. Boss geschenkten Baustelle an der 7. Strasse, nahe Baystr., errichtet, und hat bereits eine gut besuchte Sonntagschule. Von demselben Wohltäter der Kirche wurde auch der jetzt von ihrer Epworth League herausgegebene „Hausbesucher“ gestiftet, der monatlich umsonst deutschen Familien zugestellt wird.

Die gegenwärtigen Geistlichen der beiden Kirchen sind: D. M.-Kirche, Rev. Ph. Haendiger; Emanuels-Kirche, Rev. H. Vollbreg.

Unsere statistischen Angaben über Mitglieder- und Schülerzahl der verschiedenen Kirchen sind nicht überall vom neuesten Census, weil uns die nötige Auskunft darüber nicht zuzugang. Wir mussten daher auf einen einige Jahre vor dem Erscheinen unseres Buches veröffentlichten zurückgreifen. In jedem Falle aber sind die Ziffern eher zu niedrig als zu hoch angesetzt, und sie genügen, um die Bedeutung der einzelnen Kirchen ins Licht zu stellen, wie wir es bei dieser Zusammenstellung im Auge hatten.

Wie aus den vorstehenden Kapiteln ersichtlich ist, verfolgten wir den Plan, in erster Linie den Boden zu schildern, auf dem sich das Deutschamerikanertum Rochesters entwickelt hat, sodann sein allmähliches Wurzelfassen und seine Entwicklung und nach diesem sein Eingreifen ins gesellschaftliche, geistige, politische und industrielle Leben unserer Blumenstadt und die Schöpfungen, die daraus hervorgingen, um sodann mit den bis jetzt erzielten Erweiterungen derselben und ihren Resultaten zu schliessen. Eine scharfe Abgrenzung der verschiedenen Perioden war dabei nicht möglich; unsere Schilderung ihrer Entwicklungen greift vielmehr häufig von der einen in die andere hinüber. Dem von uns angestrebten Gesamtbild des bisherigen Rochesterer Deutschamerikanertums wird dies aber keinen Eintrag tun, sondern im Gegenteil sogar förderlich sein.

In der Ausdehnung ihrer Industrie während des letzten Zeitraums steht wiederum die **Bausch & Lomb Optical Co.** unter den Rochesterer Etablissements in der ersten Reihe. Im Jahre 1905 vereinigte sich mit ihr George N. Saegmuller von Washington, D. C.

**George N. Saegmuller** wurde am 12. Februar 1849 in Bayern geboren. Er erhielt seine technische Ausbildung in der polytechnischen Schule in Nürnberg und ging nach Absolvierung derselben zur weiteren Ausbildung im Maschinenbau nach England. Ueber vier Jahre war er bei Cooke & Sons tätig, hauptsächlich in der geodätischen und astronomischen Abteilung. Nach Ablauf seiner Militärpflicht, der er als Einjährig-Freiwilliger im 14. Bay. Inf. Reg. genügte, wandte er sich nach Amerika. Dort gründete er mit seinem Schwager C. Fauth die Firma Fauth & Co., die sich hauptsächlich mit dem Bau geodätischer und astronomischer Instrumente befasste, und die er nach dem Ausscheiden C. Fauths 1886 selbst übernahm und erfolgreich weiter führte. Viele Sternwarten in diesem Land wurden von ihm erbaut.

Eine neue Aera brach für Saegmuller herein, als Capt. Sampson zum Chef der Ordinananz-Office in der Marine ernannt wurde; mit demselben, und anderen jüngeren Offizieren, war er gut bekannt geworden, als er die Instrumente für die neue Marine-Sternwarte baute. Sampson betraute Saegmuller mit der Herstellung von Ziel-



GEORGE M. SAEGMULLER

GEORGE N. SAEGMULLER  
J. LEE SAEGMULLER

FRED B. SAEGMULLER

Fernrohren für die grossen Kanonen in der Marine, und der Erfolg im genauen Schiessen war derartig, dass sich die Bestellungen für diese Instrumente so häuften, dass eine Vergrösserung der Fabrik unbedingt nötig war, namentlich da auch der andere Teil des Geschäftes sich immer mehr hob. Da Washington kein geeigneter Platz für ein grösseres Fabrikunternehmen war, und er schon längere Zeit in Geschäftsverbindung mit Bausch & Lomb stand, war es bald abgemacht, nach Rochester überzusiedeln und sich mit der Bausch & Lomb Optical Co. zu verbinden. Ein weiterer Grund für die Uebersiedlung war der Umstand, dass Saegmullers drei Söhne alle für das Geschäft erzogen worden waren. **J. Lee**, der älteste, genoss seine Erziehung in Stuttgart, **Fred. B.** in der University of Virginia und in dem Boston Technikum, und der jüngste, **Geo. M.**, machte seinen Doktor in Jena, und alle sind jetzt Teilhaber in der Firma und in verantwortlicher Stellung mit ihrem Vater im Geschäft tätig.

Durch die Herstellung der Ziel-Fernrohre bedingt, wurde auch an der Verbesserung von Entfernungsmessern gearbeitet und mit solchem Erfolg, dass die früheren Instrumente dieser Art von 1 Meter Länge jetzt die zehnfachen Dimensionen haben. Alle neuen Schiffe unserer Marine sind damit ausgerüstet und die Fabrik ist eben damit beschäftigt, die Küstenartillerie und die Küstenforts mit solchen Instrumenten zu versehen. George N. Saegmuller ist jetzt Direktor und einer der Vize-Präsidenten der Bausch & Lomb Optical Co.

Drei Jahre nach dem Eintritt Saegmullers erfolgte auch die Beteiligung der berühmten Firma Carl Zeiss in Jena. Schon seit langer Zeit standen Bausch & Lomb mit dieser in geschäftlicher Verbindung, da erstere Firma die Zeiss'schen Patente auf photographische Objektive und Feldstecher in diesem Lande verwertete.

Die Vereinigung dieser drei Firmen war von weittragender Bedeutung für die Bausch & Lomb Optical Co., indem sie dadurch in die erste Reihe in der Präzisionsmechanik eintrat, nachdem sie schon lange einen Weltruf in der optischen Branche genossen hatte. Durch die Gründung eines wissenschaftlichen und technischen Bureaus und durch die Anschaffung aller Neuerungen auf maschinellem Gebiet, ist die Firma in der Lage, Alles zu leisten, was von einem erstklassigen Institut für Präzision in optischer wie mechanischer Beziehung verlangt werden kann.

Infolge des Krieges sah sich die Firma Zeiss veranlasst, sich aus dem Geschäft zurückzuziehen, was aber schwerlich dem weiteren Entwickeln der Bausch & Lomb Optical Co. Abbruch tun wird. Diese bildet jetzt einen der Hauptmittelpunkte in der Optikalien-Industrie der Welt, während vor 55 Jahren ihre Gründer in den Ver. Staaten erst mühsam den Grund zu ihr zu legen oder vielmehr sie zu erschaffen hatten. Jeder Zweig der Wissenschaft und der Kunst, in dem die Optik eine Rolle spielt, ist jetzt auf die theo-



retischen und wissenschaftlichen Errungenschaften der Bausch & Lomb Optical Co. und die Geschicklichkeit ihrer Angestellten angewiesen, und während ihre Gründer ihre ersten Linsen erst mühsam mit der Hand schliffen, fabrizieren heute ihre von gutgeschulften Arbeitern geleiteten Maschinen täglich viele Tausende derselben für Brillen und optische Apparate aller Art. Ihr ganzer Baugrund vor ihren älteren Gebäuden in der St. Paulstrasse ist jetzt von den neuen Fabrikbauten in Beschlag genommen, und ihre Fabrikanlagen erstrecken sich überdies auch noch über die Flussniederungen, einen Landstrich von etwa 9 Ackern. Die darauf errichteten Gebäude dienen der Glasfabrikation für optische Zwecke, die vor einiger Zeit daselbst begonnen wurde, um dem durch den europäischen Völkerkrieg verursachten Embargo auf ausländisches Glas zu begegnen. Die Gesellschaft beschäftigt ungefähr 2500 Personen, die alle in ihren respektiven Arbeitszweigen tüchtig geschult sind.

Die Bausch & Lomb Optical Co. verfügt jetzt nicht nur über eines der grössten und erfolgreichsten Industrieunternehmen der Welt, sondern kann auch, was die Vorsorge für ihre Angestellten betrifft, als Musteranstalt betrachtet werden. Die Arbeitgeber stehen mit den letzteren in beständiger Berührung, denn die Mitglieder der Compagnie sind in den verschiedenen Departements aktiv beschäftigt, so dass Klagen und Beschwerden unmittelbar zu ihrer Kenntnis gebracht und berücksichtigt werden können. Wie bereits im vorhergehenden Kapitel berichtet, hat die Compagnie in Verbindung mit ihren Arbeitern seit 1881 eine Versicherung für die letzteren in Krankheits- und Sterbefällen eingerichtet, die auf Gegenseitigkeit beruht und von den Arbeitgebern aufs liberalste unterstützt wird. Seit 1909 hat sie auch einen Unterstützungsfond gestiftet, zu dem ihre Korporation sowohl, wie einzelne ihrer Mitglieder zusammen die Summe von \$35,000 beisteuerten, und die Zinsen desselben werden zu Unterstützungen ausserhalb des Bereichs des gegenseitigen Versicherungs-Institutes oder in Fällen, wo die von diesem gewährte Unterstützung nicht ausreicht, nach dem Ermessen ihrer Direktoren verwendet. Angestellte, besonders Mädchen, die einer Luftveränderung oder der Ruhe bedürfen, werden auf Zeiträume bis zu acht Wochen in Gesundheits-Resorts gesandt, und jeden Sommer werden gegen 30 Arbeiterinnen auf je zwei Wochen nach den Ferienkolonien der Y. W. C. A. am Canandaigua Lake geschickt, wenn ihre Vorarbeiter sie dafür empfehlen. Seit 1885 existiert auch ein von der Compagnie und Einzelmitgliedern derselben gestifteter Pensionsfond von \$25,000, dessen Zinsen zur Pensionierung von arbeitsunfähig gewordenen Angestellten verwendet werden. Bis 1912 war nicht der ganze Zinsertrag für diesen Zweck notwendig, so dass der Fond bis dahin auf mehr als \$36,000 angewachsen war. Die Pensionen betragen \$5-\$6 per Woche und werden nach dem Ermessen

der Compagnie-Mitglieder bewilligt. In dem Fabriketablisement ist überdies ein Hospital eingerichtet, mit allem zur ersten Hilfe bei Unfall oder plötzlicher Erkrankung Notwendigen und einer professionellen, ausgebildeten Krankenwärterin und zwei rasch zur Verfügung stehenden Aerzten zu weiterer Behandlung. Die ärztlichen Gebühren für die Hospitalbehandlung werden entweder von dem gegenseitigen Versicherungs-Verein oder der Bausch & Lomb Optical Co. bestritten. Die Krankenwärterin gibt auch sonst Rat und Beistand, wo sie es für notwendig hält, um die Arbeiterschaft in gutem hygienischen Zustand zu erhalten. Sie besucht ausserdem abends kranke oder sonstwie arbeitsunfähig gewordene Angestellte, entweder aus eigenem Antrieb oder im Interesse des gegenseitigen Unterstützungs-Vereins. Zur Bequemlichkeit Angestellter, die mittags nicht nach Haus gehen können, ist seit 1907 eine Speiseanstalt in der Fabrik eingerichtet, in welcher gegen 500 Personen auf einmal rasch Lunch serviert wird. Mädchen erhalten fünf Minuten vor den Männern Zutritt. Die Anstalt wird zum Selbstkostenpreis betrieben, und die zu billigen Preisen verabreichten Speisen sind von kompetenten Köchen bereitet. Bis jetzt war für diesen Zweck noch jedes Jahr ein Defizit zu decken, das von der Compagnie bereitwillig übernommen wurde. Für ein Erholungszimmer der Mädchen wurde von einem Mitglied der Compagnie ein Piano gestiftet, bei dessen Klängen sich dieselben in der Mittagspause auf ihre Weise amüsieren. Für alle Angestellten sind die besten populären und technischen Zeitschriften zum Lesen aufgelegt.

Zwei Stipendien für das Mechanics Institute werden von der Compagnie und Einzelmitgliedern derselben an verdienstvolle Angestellte vergeben, welchen auf diese Weise Gelegenheit zur Erlangung einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung geboten wird.

Für gute sanitäre Zustände ist in allen Fabrikräumen der Compagnie die beste Vorsorge getroffen. Alle sind hell, gut ventiliert und im Winter wohl durchwärmt. Alle Applikanten um Beschäftigung in der Fabrik müssen sich einer Untersuchung durch einen der von derselben angestellten Aerzte unterwerfen, und nur dabei als gesund und zur Arbeit tauglich Befundene werden angenommen. Auch die bereits angestellten Arbeiter werden von Zeit zu Zeit wieder vom Arzt untersucht, und wenn sich dabei findet, dass einer oder der andere für sein Arbeitsfach körperlich nicht geeignet ist, wird er einem anderen zugewiesen, das besser für ihn passt. Die Compagnie hat so einen vollständigen Rekord über den Gesundheitszustand jedes ihrer Angestellten und kann demselben die Beschäftigung anpassen. Ihre Fabrik ist ferner ausser mit dem gut eingerichteten Hospital auch mit einem zahnärztlichen Dispensarium versehen. Im ersteren kann bei allen plötzlichen Erkrankungen oder bei Unglücksfällen sofort die nötige ärztliche Hilfe gelei-

stet werden, und im letzteren wird von den Arbeitgebern Alles geliefert, was zur Zahnpflege oder zu zahnärztlichen Operationen erforderlich ist, mit alleiniger Ausnahme falscher Zähne.

Die Arbeitsstunden sind in der Fabrik auf weniger als neun per Tag reduziert. Sie schliesst jeden Abend um 5 Uhr 30, an Samstagen mittags 12 Uhr.



Astronomisches Observatorium

Ausflüge, Pikniks u. dergl. werden für die Angestellten häufig veranstaltet, und die Arbeitgeber nehmen fröhlich an demselben Teil. Die regelmässigen Feiertage werden in der Fabrik eingehalten und den Arbeitern wird auch sonst liberal Urlaub erteilt, soweit es bei dem ungeheuren Geschäftsbetrieb möglich ist.

Neuerdings ist von der Compagnie auf einem von ihr erworbenen Grundstück in der Nähe des Saegmüller'schen Wohnhauses ein astronomisches Observatorium errichtet worden, dessen Apparate

alle von Angestellten ihrer Fabrik verfertigt sind, und soll demnächst regelrecht bedient werden — eine weitere wissenschaftliche Errungenschaft, die von Deutschamerikanern stammt, für unsere Blumenstadt!

Die jetzigen Direktoren der Bausch & Lomb Optical Co. sind: J. J. Bausch, Präsident; Edward Bausch, 1. Vize-Präsident; Carl F. Lomb, 2. Vize-Präsident; George N. Saegmuller, 3. Vize-Präsident; William Bausch, Sekretär; Adolph Lomb, Assistant-Sekretär, und William A. E. Drescher, Schatzmeister.

Biographische Skizzen hervorragender Mitglieder der Bausch & Lomb Optical Co. haben wir im Vorstehenden bereits gegeben, die ihrer übrigen Mitglieder werden in diesem Zusammenhang von Interesse sein:

**Edward Bausch**, der älteste Sohn J. J. Bauschs und jetzige erste Vize-Präsident obiger Compagnie, wurde im Jahre 1854 geboren und erhielt seine erste Ausbildung in der Rochester Realschule, seine höhere in der Cornell Universität, wo er im Jahre 1874 seine Studien beendigte. Er eignete sich dort eine tüchtige allgemeine und technische Bildung an, die ihn für die Stellung, die er nach Absolvierung seiner Studien in der Fabrik der Bausch & Lomb Optical Co. einnahm, vortrefflich geeignet machte. Sein erstes Mitwirken in der Arbeit der letzteren wurde im Obigen bereits geschildert. In der Fabrik wandte er seine Aufmerksamkeit besonders mikroskopischen Instrumenten und photographischen Linsen zu, und die Anfertigung derselben wurde unter seiner Leitung unternommen. Sein bereits erwähntes Buch über den Gebrauch und Behandlung des Mikroskops war ein guter Beweis seiner Kompetenz in diesem Fach, und seine Bekanntschaft mit hervorragenden Männern der Wissenschaft machte ihn mit Wünschen und Bedürfnissen derselben in Betreff optischer Linsen und Apparate bekannt, so dass er denselben in der Fabrik der Bausch & Lomb Optical Co. entgegenzukommen vermochte, wodurch der rasche Aufschwung der letzteren erklärlich wird. Seine verschiedenen Reisen nach Europa, wobei er Geschäftsverbindungen anknüpfte und weiter ausbildete, trugen ebenfalls wesentlich dazu bei, so dass er also mit Recht einen grossen Teil des Erfolges seiner Compagnie als sein Verdienst beanspruchen kann. Er ist seit 1891 einer der Direktoren und Vize-Präsidenten der Bausch & Lomb Optical Co. Im Jahre 1879 verheiratete er sich mit Mathilde G. Morell aus Syracuse, mit welcher er in glücklichster Ehe lebt.

Ausser seinem oben genannten Buch hat er mehrere Beiträge für wissenschaftliche Magazine geschrieben, die ihm einen geachteten Namen in der Gelehrtenwelt verschafften. Dabei ist er aber auch ein in der Geschäftswelt viel gesuchter Geschäftsmann. Er ist Vize-Präsident der Fidelity Trust Co. und der National-Bank von Rochester, und Direktor der Monroe County Sparbank und mehrerer Fabrikunternehmungen. Dem amerikanischen Verein zur För-

derung der Wissenschaft sowie dem amerikanischen Mikroskopiker-Verein gehört er seit Jahren an. Er hat viel von dem Wesen seines Vaters an sich, das diesen bei seinen Mitbürgern und seinen Arbeitern so populär macht. Er ist freundlich und zuvorkommend gegen jedermann, frei von jeder Protzigkeit und vor allem in allen Dingen billig und gerecht.

**Carl Ferdinand Lomb** wurde am 31. Mai 1854 in Birstein, Kurhessen (der Residenz des Fürsten von Ysenburg, Birstein und Büdingen), geboren. Seine Eltern waren der Regierungs-Civilingenieur Conrad Lomb und Emilie Lomb, geb. Büdingen. Er besuchte bis zu seinem 14. Jahre öffentliche und Privat-Schulen in Birstein, worauf seine Eltern nach Wolfhagen bei Kassel übersiedelten. Im Alter von 15 Jahren trat er in Kassel als Lehrling in ein Kurzwaaren-Geschäft ein, in dem er drei Jahre verbrachte.

Im Juli 1873 kam er nach Amerika im Anschluss an einen jüngeren Bruder, der ein Jahr zuvor über See gekommen war. Es war sein Wunsch, unsere Republik zu seiner zukünftigen Heimat zu machen, wozu ihn sein Vetter, Henry Lomb, der schon seit einer langen Reihe von Jahren in derselben ansässig und ein grosser Verehrer aller amerikanischen Institutionen war, auf alle Weise ermutigte. Unter dem Beistand eines anderen Vetters, August Limbert-Leland, eines New Yorker Bankiers, erlangte er eine Anstellung bei der Bankfirma Jay Cooke & Co. in ihrem Departement für ausländische Wechselgeschäfte, in der er verblieb, bis dieses Departement von der First National Bank von New York übernommen wurde, jetzt einem der grössten Finanzinstitute daselbst.

Anfangs 1874 machte ihm seine geschwächte Gesundheit die Rückkehr nach Deutschland notwendig; er tröstete sich jedoch mit der Hoffnung, bald wieder in sein Adoptivvaterland zurückkehren zu können, dessen Volk und Gebräuche er sehr lieb gewonnen hatte und in dem sich seiner Ueberzeugung nach zu jener Zeit jungen Leuten ein besseres Fortkommen bot, als in seinem alten Vaterland. Im Herbst jenes Jahres bereits war ihm die Rückkehr möglich, wegen der damaligen Depression im Bankwesen aber war seine frühere Stellung in derselben nicht mehr für ihn offen. Er arbeitete darauf einige Monate in dem New Yorker Bureau der Bausch & Lomb Optical Co. und kam dann im Jahre 1875 nach Rochester, wo er in das Bureau der Deutschen Feuerversicherungsgesellschaft eintrat. Seine Stellung in demselben behielt er bis zum Schluss des Jahres 1878, worauf er in den Dienst der Bausch & Lomb Optical Co. übertrat. Das Verkaufs-Departement derselben war damals in New York etabliert, die Zunahme des Geschäftes aber machte im Jahre 1879 die Vereinigung dieses Bureaus mit den Bureaus der Fabriken in Rochester notwendig, und er wurde demselben hier in der dreifachen Eigenschaft eines Buchführers, Verkäufers und Korrespondenten beigegeben. (Stenographen wurden erst 1885 darin angestellt.)

Im Oktober 1879 verheiratete er sich mit Carrie Bausch, einer Tochter J. J. Bauschs, eines der Gründer der Bausch & Lomb Optical Co. Als im Jahre 1891 das Direktorium der letzteren von drei auf fünf Mitglieder erhöht wurde, wurde er Direktor, nachdem er seit 1879 auch als Sekretär gedient hatte.

Im Jahre 1888 ging ein Geschäftsunternehmen, in dem mehrere Mitglieder der Bausch & Lomb Optical Co. interessiert waren, in die Brüche, und die Angelegenheiten desselben wurden in die Hände Carl Lomb's gelegt, der es unter dem Namen "Office Specialty Mfg. Co." (von Rochester und Toronto) reorganisierte. Das Geschäft dieser Gesellschaft war Fabrikation und Verkauf arbeitsparender Bureau-Einrichtungen, wie Briefbewahrer und Briefbewahr-Schränke von Holz oder Metall. Da aber die meisten ihrer Artikel unter Subkontraktoren von anderen Geschäften verfertigt wurden, fand es die Gesellschaft unmöglich, mit anderen solchen Unternehmungen, die ihre Waaren selbst fabrizierten, auf die Dauer zu konkurrieren, und sie konsolidierte sich daher mit der Yawman & Erbe Manufacturing Co. Carl Lomb ist noch heute in ihrem Geschäft interessiert und bekleidet die Stellung des Vize-Präsidenten in der Gesellschaft. Das canadische Geschäft besteht unter dem alten Namen als Office Specialty Mfg. Co. in Toronto fort, und auch in dieser ist er Vize-Präsident.

Im Jahre 1899 wurde die Art Metal Construction Co. in Jamestown, N. Y., organisiert, in welcher auch die Yawman & Erbe Mfg. Co. interessiert war. Carl Lomb war Mitglied ihres ersten Direktoriums und blieb in diesem Amte bis zum Jahre 1914, in dem die Yawman & Erbe Mfg. Co. ihren Geschäftsanteil absetzte.

Im Jahre 1897 nahm er Interesse an den Stimmmaschinen (Cycl. Americana 1911, Band 20), von denen einst ein Beamter des Ver. St. Patentamts sagte: „Sie sind der neueste und beste Beitrag zur Wissenschaft guter Regierung.“ Er trat in die Gesellschaft ein, welche die einzige erfolgreiche Stimmmaschine verfertigte, die je in den Markt kam. Tausende dieser Maschinen sind bereits in verschiedenen Teilen der Ver. Staaten in Gebrauch, allein ihre Fabrikation war bis jetzt infolge von Streitigkeiten und Opposition von politischer Seite noch nicht von finanziellem Erfolg gekrönt; Lomb hält jedoch noch immer an der Ueberzeugung fest, dass die Maschine schliesslich alle Opposition überwinden werde, und fuhr während manches entmutigenden Jahres fort, ihr seine finanzielle Unterstützung zu leihen, bis er 1914 von der aktiven Tätigkeit in ihren Angelegenheiten zurücktrat.

Während all dieser Jahre blieb er in Verbindung mit der Bausch & Lomb Optical Co. als einer ihrer Beamten und Direktoren. Seit 1909 ist er wieder aktiv in derselben tätig und gegenwärtig einer ihrer Vize-Präsidenten. Seit 1899 ist er auch Direktor der Security Trust Co. von Rochester. Dieselbe Stellung nimmt er in der Rochester Telephon Co., im Mechanics Institute und im

Kinder-Sommerhospital ein. Bei seinen gelegentlichen Besuchen Europas zeigte er stets lebhaftes Interesse für seinen Geburtsort, der stets von denselben Gewinn hatte. Zum Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um denselben ehrte ihn 1914 die Stadt Birstein mit dem Ehrenbürgerrecht.

**Adolph Lomb**, der älteste Sohn von Kapitän Henry Lomb und Emilie (Klein) Lomb wurde 1866 in Rochester, N. Y., geboren, verbrachte aber, wegen Umzugs seiner Eltern nach New York, in demselben Jahre, den grössten Teil seiner Knabenzeit in New Jersey, in der Nähe von New York, und später in Brooklyn, wo er seine erste Schulerziehung erhielt.

Im Jahre 1878 reisten seine Eltern auf mehr als ein Jahr nach Europa, und er besuchte während eines längeren Aufenthaltes in Frankfurt a. M. die dortige städtische Adlerflycht-Schule.

Im Jahre 1880 von Brooklyn nach Rochester zurückgekehrt, besuchte er zuerst die städtische Schule No. 15 und machte dann einen Kursus in der Frei-Akademie durch. Darauf begann er zunächst seine Lehrlingszeit in den verschiedenen Departements der Bausch & Lomb Optical Co. und wurde nach Vollendung dieser Zeit im Geschäfte regelmässig tätig.

Zur weiteren Ausbildung in theoretischen und technischen Arbeiten nahm er im Jahre 1888 seine Studien in der Rochester Universität auf, und besuchte auch für denselben Zweck noch in den zwei folgenden Jahren das Massachusetts Institute of Technology in Boston.

Danach setzte er seine Studien in der Mathematik und Physik, besonders in der Optik, in der Universität in Berlin weiter fort, studierte später hauptsächlich noch theoretische Optik in Paris, und bekam auch zu verschiedenen Zeiten durch praktische Erfahrung in europäischen Werkstätten eine Einsicht in deren Fabrikationsmethoden von optischen Instrumenten.

Dem Fortschritt des Geschäftes der Bausch & Lomb Optical Co., worin er Teilhaber ist, hat er in wissenschaftlichen, sowie auch in anderen wichtigen Richtungen seither seine besondere Aufmerksamkeit und Tätigkeit stets gewidmet, und er ist einer der Direktoren und Assistenz-Sekretär der Firma.

**William A. E. Drescher**, J. J. Bauschs zweiter Schwiegersohn und jetziger Schatzmeister und Direktor der Bausch & Lomb Optical Co., ist am 8. November 1861 in der Provinz Posen geboren und wanderte im Jahre 1873 mit seinen Eltern in den Ver. Staaten ein. Seine Schulerziehung hatte er in Berlin erhalten und in New York beendet, worauf er sich der kaufmännischen Carriere zuwandte und bei der Bausch & Lomb Optical Co. in ihrem New Yorker Bureau Anstellung erhielt. Im Jahre 1888 avancierte er zu einem Posten in dem Rochesterer Bureau derselben, in dem er seitdem gearbeitet hat. Er verheiratete sich 1890 mit der zweiten Tochter eines seiner Prinzipale, Anna J. Bausch, und ihrer Ehe mit ihr sind drei Kinder

entsprossen, Hilda Ardelles und Clara Louise, die beide bereits verheiratet sind, und Theodor, der vor zwei Jahren seine Studien in der Worcester Akademie beendet hat und seitdem Sibley College in der Cornell Universität besucht und im Mechanical Engineering Kursus seine Studien vervollständigt. W. A. E. Drescher gilt allgemein als ein tüchtiger, scharfsichtiger Geschäftsmann; er rückte daher in der Bausch & Lomb Optical Co. bald zum Direktor und Schatzmeister vor. Dabei ist er jetzt in zahlreichen anderen geschäftlichen und finanziellen Unternehmungen interessiert und an gemeinnützigen vielfach beteiligt. Er ist Direktor der Rochester Sparbank, der Fidelity Trust Co., des Stadt-Hospitals und der Memorial Art Gallery und war auch eine Zeitlang Präsident der Liga zur Beschaffung von Spielplätzen für Kinder. In der Vereinigung der Wohltätigkeits-Gesellschaften spielt er eine hervorragende Rolle. Auch er gehört dem amerikanischen Verein zur Förderung der Wissenschaft und dem Mikroskopiker-Verein an. Er ist ein liebenswürdiger Gesellschafter und Freund der Geselligkeit, wie schon seine Mitgliedschaft im Genesee Valley-, Rochester- und Country Club erkennen lässt.

In dem Kapitel der Geschäftsausdehnungen ist in erster Reihe auch die von Frank Ritter gegründete **Dental Manufacturing Co.** zu erwähnen, deren Bedeutung schon durch den kolossalen Umfang ihrer Fabrikgebäude in der West Mainstrasse nahe genug gelegt wird. Ihr Gründer war zwischen 1870-80 erst noch als einfacher Arbeiter in einer Möbelfabrik angestellt, bis er Kapital genug zur Anschaffung einer Maschine zur automatischen Nachbildung von Holzschnitzereien zur Verfügung hatte. Er erkannte dabei die guten Aussichten, die sich damals in der Möbelfabrikation boten, und erbaute eine Fabrik zur Praktizierung derselben auf den Flussniedrigungen unterhalb der Vincent Place Brücke. Er erzielte damit rasch gute Erfolge. Ein Patent auf verstellbare Operationsstühle für Chirurgen und Zahnärzte, in dessen Besitz er dabei gelangte, legte aber erst den Grund zu seinen immensen finanziellen Erfolgen. Zur Ausbeutung desselben gründete Ritter die Dental Manufacturing Co., deren Haupterzeugnis sich rasch ergiebige Märkte in allen Teilen der zivilisierten Welt eroberte. Die Compagnie hat infolge dessen ihr Fabrikwesen weiter ausgedehnt und produziert jetzt ausser Möbeln auch Drehbänke und Maschinen aller Art, die weitgesucht sind. Der Gründer des Unternehmens ist vor Kurzem mit Hinterlassung eines grossen Vermögens gestorben, aus dem er mehrere wohltätige und gemeinnützige Institute mit Legaten bedacht hat. Nähere Details über ihn und sein Unternehmen vermögen wir nicht anzugeben, da unserer Bitte um Angabe derselben an zuständiger Stelle nicht entsprochen worden ist.

Ein weiteres eklatantes Beispiel von den Errungenschaften deutschen Fleisses und deutschen Unternehmungsgeistes bietet die



kolossale Entwicklung des **Fabrikunternehmens von Yawman & Erbe** während der letzten drei Jahrzehnte. Mit einem Fabrikraum von etwa 20 bei 30 Fuss und mit fünf Arbeitern beginnend, haben



Fabrik von Yawman & Erbe



die Eigentümer desselben innerhalb dieses Zeitraumes eine Industrie entwickelt, deren Gebäulichkeiten jetzt ein Areal von etwa 20 Ackern in Anspruch nehmen, und es sind darin 1500 Leute beschäftigt.

Gegen Ende der siebziger Jahre war Gustav Erbe als geschickter Arbeiter in der Anfertigung von Mikroskopen in eine hiesige Optikalien-Fabrik berufen worden, in der er mit einem Werkführer derselben, Philipp Yawman, bekannt wurde. Die beiden Männer lernten dabei ihre beiderseitigen Fähigkeiten kennen und auch ein Feld, auf dem sie dieselben gemeinsam verwerten konnten. Beim Anfertigen von Mikroskopen gab es zu jener Zeit fast ausschliesslich bloss Maschinen, die der Arbeiter mit Hand und Fuss zu manipulieren hatte; eine Arbeitsteilung gab es dabei nicht; das Produkt ging von Anfang bis zu Ende durch die Hände eines einzigen Arbeiters, von dem daher die äusserste Geschicklichkeit und Genauigkeit verlangt wurde. Yawman, der in der Fabrik als Werkführer der Mechaniker fungierte, gab dabei seinem späteren Compagnion glänzende Proben seiner Geschicklichkeit und seiner Erfindungsgabe, während er auch den Wert Gustav Erbes erkennen lernte. Wo der letztere den Vorteil, den eine arbeitsparende Maschine brachte, ausfand, wurde sie unter Yawmans Leitung für ihn konstruiert, und beide Männer gelangten daher zum Bewusstsein, welche Vorteile sie für sich zu erzielen imstande wären, wenn sie sich zu gemeinsamer Arbeit im eigenen Interesse vereinigten. So entstand die Firma Yawman & Erbe im Jahre 1880. Sie hatte bei ihrer Gründung wenig Kapital, tatsächlich gerade genug zur Anschaffung der nötigsten Maschinen. Die ersten Jahre ihrer Geschäftstätigkeit brachten noch keine grossen finanziellen Erfolge, aber eine Reputation ihrer Reellität, Tüchtigkeit und Geschicklichkeit, die sich immer weiter verbreitete. Die Firma erhielt daher den Kontrakt für die Lieferung der von James Cutler, dem nachmaligen Mayor Rochesters, patentierten sogenannten "Mail Chutes", den sie 25 Jahre lang innehatte. Im Jahre 1883 begann sie mit der Lieferung der Metallarbeit für die Filmrollenhalter der Eastman Kodak Co., und sie setzte dieselbe bis 1895 fort. Im selben Jahre schloss sie mit den Eigentümern des Patents für die "Shannon Files" für Briefe, Rechnungen u. s. w. ein Uebereinkommen ab, das ihr die Fabrikation derselben ermöglichte, und sie hat die Herstellung derselben auch heute noch mit vielen Verbesserungen. All das machte eine Vergrösserung der Fabrik nötig und die Firma kaufte daher eine Baustelle in der St. Paulstrasse an, auf der sie ein vierstöckiges Backsteingebäude errichtete. Nach Fertigstellung desselben konnte sie auch die Verfertigung der inneren Metallbekleidung von Bankgewölben und Gewölben öffentlicher Gebäude unternehmen, was 1890 eine weitere Vergrösserung der Fabrikräumlichkeiten durch ein zweites vierstöckiges Gebäude auf demselben Baugrund erforderte. Vor 1898 hatten Yawman & Erbe hauptsächlich für andere Geschäftsunternehmungen produziert, von da an aber beschlossen sie, ihre eigenen Verkaufsorganisationen zu errichten und ihre Fabrikate selbst auf den Markt zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde jetzt die Yawman & Erbe Manu-

facturing Co. gegründet, welche das ganze Geschäft der Bureau-Spezialitäten Co. übernahm und der Fabrik weitere Facilitäten sicherte. Es wurde zu diesem Zweck ein weiteres Gebäude für sie in Rochester aufgeführt und eines in Newmarket, in Canada in der Provinz Ontario.

Die Compagnie hat jetzt in Rochester zwei grosse Fabrikanlagen, Fabrik No. 1 in der St. Paulstrasse mit den Exekutivbureaus, und Fabrik No. 2 in der Jaystrasse an der Hauptlinie der Centralbahn. Sie hat Kommanditen in New York, Boston, Philadelphia, Chicago, San Francisco, Los Angeles, Cleveland, Pittsburg, Buffalo und Washington, D. C., und Verkaufs-Agenturen in mehr als 300 Städten. Sie liefert bis in die kleinsten Details alle Spezialitäten, die zu einem gut eingerichteten Bureau erforderlich sind. Unter den Angestellten der Yawman & Erbe Manufacturing Co. sind viele, die seit mehr als 20 Jahren in ihrem Dienste stehen. Der einstige Auslaufjunge in dem kleinen Geschäft ihrer beiden Gründer ist jetzt Superintendent ihrer Fabrikanlage in Canada.

**Philipp Yawman**, der ältere der beiden Gründer dieser Fabrikwesen, wurde am 1. September 1839 in Rochester geboren. Sein Vater war 1832 mit seinen Eltern und vier Brüdern aus Schmidweiler in Lothringen nach Amerika ausgewandert und lebte erst mit ihnen in Scottsville. Er lernte das Küfergeschäft, das ihn nach Rochester führte, weil es dazumal dort blühte. Hier verheiratete er sich mit Anna Gorman, und dieser Ehe ist Philipp Yawman entsprossen. Derselbe erlernte nach Absolvierung seiner Schulzeit ebenfalls die Küferei, ging aber später zum Maschinenbauwesen über. Im Jahre 1880 wurde er in der oben beschriebenen Weise mit Gustav Erbe bekannt. Im Jahre 1863 verheiratete er sich mit Marie Webber von Rochester, und dieser Ehe sind neun Kinder entsprossen.

Das Lithographengeschäft in Rochester hat ausser der durch die Stecher Co. in dem hier beschriebenen Zeitabschnitt noch eine weitere Ausdehnung erfahren durch die **Lithographen-Compagnie William Karles**. Das Geschäft derselben wurde im Jahre 1879 von dem letzteren gegründet, und im Jahre 1804 die **Karle Lithographing Co.** inkorporiert, deren leitender Geist jedoch ihr Gründer bis zum heutigen Tage geblieben ist.

William Karle wurde am 19. September 1854 in Rochester geboren, wo sein Vater, Andrew Karle, aus Württemberg im Jahre 1846 eingewandert war und erst als Kunsttischler arbeitete, dann aber in der Nähe des heutigen Osburnhaus eine Wirtschaft und Hotel betrieb. Derselbe war in deutschen Kreisen wohl bekannt und starb im Jahre 1870. Im Jahre 1896 folgte ihm seine Gattin, geb. Juliane Durst aus Bayern, mit der er sich 1850 verheiratet hatte, im Tode nach mit Hinterlassung von drei Söhnen, von welchen William Karle der jüngste war. Der letztere erhielt seine erste Ausbildung in der Rochester Realschule und trat nach Ab-

solvierung derselben als Lehrling in das Lithographengeschäft von Muntz & Co. ein, wo er sich mit der Kunst der Lithographie gründlich vertraut machte. Er associierte sich sodann mit L. Ennecker, gründete aber 1879 mit dem kleinen Kapital von \$300, das er sich erspart hatte, ein eigenes Geschäft, das sich seitdem stetig vergrößerte und jetzt eine sehr bedeutende Ausdehnung erreicht hat. Es nimmt ein grosses sechsstöckiges Gebäude in der Central Avenue ein, das 1896 von der W. Karle Co. errichtet wurde. Die letztere besitzt 10 lithographische Pressen in hellen, gegen Feuergefahr geschützten Räumen, die in dem modernsten Stil eingerichtet sind. Ihre Maschinen sind von neuester Konstruktion und das



Lithographen-Compagnie William Karles

Etablissement gibt über 125 Personen beständige Beschäftigung. Ihre Spezialitäten sind kolorierte Faltschachteln, Anschlagzettel, Schaukarten, Etiketten, Stahlstichdrucke, Brief- und Rechnungsaufschriften u. dergl. Zwei von ihren zehn Pressen sind für Farbendruck. Die 1904 inkorporierten Mitglieder der Compagnie waren Präsident, W. Karle; Sekretär und Schatzmeister, William C. Karle; Vize-Präsident, G. J. Hafner.

W. Karle ist seit 1878 mit Mary Eyer verheiratet und hat zwei Kinder, William J. C., der mit im Geschäft ist, und Amelia M., die mit W. Heydweiler verheiratet ist. Er ist ein hervorragender Freimaurer und Mitglied zahlreicher Logen. Die Mechanics Sparbank hat ihn zu einem ihrer Direktoren gewählt. In Geschäftskreisen ist er hoch angesehen und verdient die allgemeine Achtung durch die Art und Weise, wie er sich durch eigene Kraft und eigenes Können emporgearbeitet hat. Sein Geschäfts-Etablissement gereicht unserer Blumenstadt zur Ehre, namentlich aber auch dem

Deutschamerikanertum, aus dessen Mitte sein Gründer hervorging.

In dieselbe Kategorie gehört die Posamentierwaren-Fabrik Albrecht Vogts oder vielmehr der von ihm gegründeten **“Vogt Manufacturing Coach Lace Co.”**

Albrecht Vogt wurde im Grossherzogtum Baden geboren und wanderte im Jahre 1867 in Amerika ein. Nach einjährigem Auf-



Fabrik der Vogt Manufacturing Coach Lace Co.

enthalt in New York siedelte er nach Rochester über und gründete in No. 44 Exchangestrasse das jetzt nach ihm benannte Posamentier-Geschäft unter der Firma Haiges & Vogt. Haiges trat nach kurzer Zeit zurück, worauf Vogt es unter eigenem Namen fortführte. Dabei nahm es einen solchen Aufschwung, dass die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten, weshalb der Eigentümer in der St. Paulstrasse ein 30 bei 130 Fuss messendes Gebäude für es errichten liess, das seitdem von Zeit zu Zeit immer wieder vergrössert werden musste, bis es seine jetzige Ausdehnung er-

reichte. Es ist vier Stockwerke hoch und bedeckt ein Areal von 50 bei 240 Fuss. Im Jahre 1884 wurde die "Vogt Manufacturing Coach Lace Co." inkorporiert mit Albrecht Vogt als Präsident und Schatzmeister, deren Amt er heute noch in der Compagnie bekleidet. Die Zahl der in ihrer Fabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beläuft sich auf mehrere hundert.

Albrecht Vogt geniesst in Rochesters Geschäftskreisen grosses Ansehen. Er war lange Jahre einer der Direktoren von der Ro-



ALBRECHT VOGT

chesterer Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft und Präsident derselben, ehe sie in der German American Insurance Co. in New York aufging. Ebenso war er lange Jahre Direktor der Deutschamerikanischen Bank, einer der Gründer von der Rochester Telephone Co., zu deren Direktorenrat er seit ihrer Gründung gehört. Ausserdem ist er Direktor der Standard Brewing Co.. Dem Rochester Männerchor gehört er an, seitdem er hier wohnt, und stand ihm längere Zeit als Präsident vor. Auch der Turnverein und der Rochester Club zählen ihn unter ihre Mitglieder.

Die Zahl der Deutschamerikaner Rochesters, die sich von einfachen Arbeitern ohne viel Mittel durch Sparsamkeit, Fleiss und Geschicklichkeit zum Range von Grossindustriellen emporschwangen und durch ihre Gründungen zur Wohlfahrt ihres neuen Vaterlandes beitragen, ist, wie wir bereits gesehen, eine beträchtliche.

Ein weiteres Beispiel davon gibt die Laufbahn von Henry J. Utz, dem Begründer der grossen **Schuhfabrik von Utz & Dunn**.

Henry J. Utz wurde im Jahre 1850 im Königreich Württemberg geboren und erhielt dort eine einfache Schulbildung, nach deren Absolvierung er das Schuhmachergeschäft erlernte. Er verlor seinen Vater sehr früh und war daher zeitig auf sich selbst angewiesen.

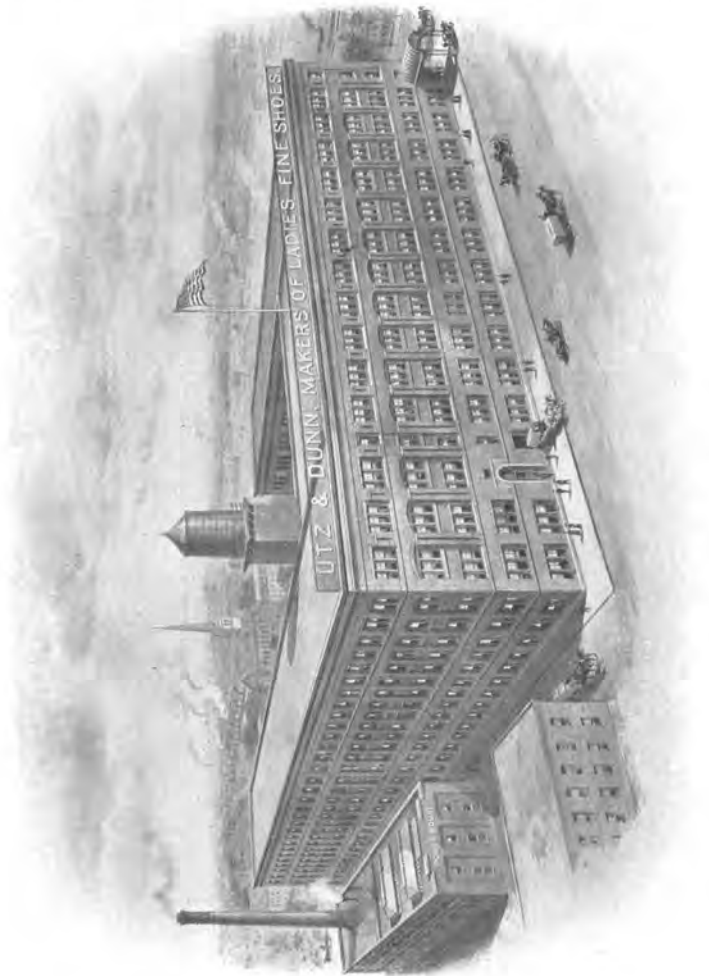


HENRY J. UTZ

Im Jahre 1868 wanderte er nach Amerika aus und hatte seitdem seinen Wohnsitz in Rochester. Er arbeitete hier mehrere Jahre im Schuhgeschäft, und es gelang ihm dabei, einen genügenden Betrag zur Gründung eines eigenen Geschäftes zurückzulegen, das er im Jahre 1881 unter dem Titel "Rochester Slipper Co." in dem Hatchschen Gebäude an der Ecke von Andrew und Waterstrasse etablierte. Sein Freund, W. H. Dunn, der bis dahin ein Cigarrengeschäft betrieben hatte, verkaufte dasselbe und schloss sich ihm im folgenden Januar an; er blieb sein Compagnon bis auf den heutigen Tag. Unter dieser Geschäfts-Association blühte die Schuhfabrik

*Geschichte der Deutschen von Rochester*

rasch zu einem der grössten Etablissements der Stadt empor, das seine feinen Frauen- und Mädchenschuhe nach allen Teilen des In- und Auslandes versendet und etwa 1000 Personen beschäftigt. Das Anwachsen des Geschäftes machte bald die Verlegung der



Utz & Dunn Schuh Fabrik

Fabrik nach einem grösseren Fabriklokal nötig, das im Beehive Gebäude in der Aqueduktstrasse gefunden wurde, welches sich aber in Kurzem ebenfalls nicht mehr als zureichend erwies. Es wurde daher das jetzige geräumige Gebäude in der Canalstrasse für die Fabrik eingerichtet und vor einigen Jahren schon zum dop-



pelten Umfang vergrössert. Die Fabrik wurde im Jahre 1910 als Compagniegeschäft mit H. J. Utz als Präsident inkorporiert. Der Letztere stand mit dem Rochesterer Deutschtum stets in Verbindung. Seitdem er in Rochester wohnt, gehört er der deutschen lutherischen Zions-Kirche an, ist einer der Direktoren des Rochester Club und Mitglied der Rochester-Loge No. 660, F. A. M.

Ein ähnliches Beispiel raschen Emporkommens vom einfachen Arbeiter bis zum Fabrikherrn gab **Andrew Wollensack**, der in Wiechs in Deutschland geboren wurde und als Mühlenarzt und Maschinist im Jahre 1882 in Rochester einwanderte, wo er 16 Jahre lang für die Bausch & Lomb Optical Co. arbeitete. Er etablierte sich 1899 als Verfertiger von Schliessapparaten für photographische Cameras, wozu er später noch die Verfertigung photographischer Linsen fügte, und brachte sein Geschäft in solchen Aufschwung, dass ein grosses sechsstöckiges Gebäude dafür errichtet werden musste, aus dem seine Erzeugnisse in die ganze Welt hinausgehen. Wollensack kam ohne Vermögen hier an, ist jetzt aber der Besitzer eines Industrie-Etablissements, das zu den bedeutendsten der Stadt gehört. Er ist Mitglied der St. Michaels-Kirche und mehrerer katholischer Vereine.

Ein ähnliches Beispiel raschen Emporkommens vom einfachen Arbeiter bis zum Fabrikherrn gab **John Werner**, tätig im



Werners Fabrik

Zuckerwaaren-Geschäft. Derselbe wurde am 17. Mai 1852 in Bamberg, Königreich Bayern, geboren und erlernte nach Absolvierung seiner Schulzeit die Konditorei. Er machte sich dabei mit allen in den hervorragenden Ländern Europas gebräuchlichen Methoden der Fabrikation und Konservierung von Konditoreiwaaren bekannt. In seinem deutschen Vaterland arbeitete er bei der weltberühmten Stollwerk Co. Anfangs der achtziger Jahre kam er nach Amerika und arbeitete erst für die Huyler Co. in New York. Später siedelte er nach Rochester über und gründete hier die Williams & Werner Co., die später an die O. T. Stacy Co. ausverkaufte, und erwarb sich rasch die Reputation eines der besten Konditoreiwaaren-Fa-

brikanten in den Ver. Staaten. Während seiner Tätigkeit in der obigen Gesellschaft sowohl, wie in ähnlichen Unternehmungen der alten Welt, dachte er darüber nach, wie die Handarbeit in seinem Geschäftszweig erleichtert werden könnte, und ersann so allmählich eine Anzahl arbeitsparender oder -erleichternder Maschinen, die er sich patentieren liess. Die Ausführung seiner Ideen war für ihn keine leichte Arbeit, da seine Schulerziehung ihn weder mit gründlichen Kenntnissen in der Mechanik noch der Mathematik ausgestattet hatte. Mit eisernem Fleisse holte er jedoch durch Privatstudium nach, was er in dieser Richtung brauchte, so dass er zuletzt instande war, die Anfertigung seiner Maschinen selbst zu leiten und zu überwachen und eine Fabrik für dieselbe zu errichten.

Sein "Peerless Syrup Cooler" und sein "Little Giant Cream Beater" wurden so von ihm in den Markt gebracht, und die Vergrösserung der Produktion bei erleichteter Arbeit, die sie ermöglichten, wurde so rasch bekannt und gewürdigt, dass diese Maschinen heute in den hervorragendsten Konditoreiwaaren-Geschäften der Ver. Staaten, Canadas und Englands eingeführt sind. Spätere Erfindungen Werners in dieser Richtung hatten den gleichen Erfolg. Er besass eine leichte Fassungsgabe und grossen geschäftlichen Scharfblick bei eiserner Willenskraft und Energie, und diesen Eigenschaften hatte er seine Erfolge zu verdanken. Sie verleiteten ihn aber auch, die Rücksicht auf seine Gesundheit zu sehr beiseite zu setzen. Er starb am 9. Februar 1915 in einem Sanatorium, in dem er die Heilung seines zerrütteten Nervensystems gesucht hatte.

Seine unter ihm selbst geschulten beiden Söhne, deren einer ein Zögling des Mechanics Institute war, führen sein Geschäft weiter. Ausser ihnen überlebten ihn seine Frau und vier Töchter. Sein Industriezweig hat nicht wenig zur guten Reputation Rochesters beigetragen und sein Name darf daher in einer Geschichte unseres Deutschtums nicht übergangen werden.

In dieselbe Kategorie gehört auch die grosse Dampf-Bäckerei der Gebrüder Deininger, deren Gründer, Frederick L. Deininger, im Alter von 16 Jahren hierher kam und bei Jakob Howe das Bäckergerwerbe erlernte. Mit den Ersparnissen seiner Arbeit errichtete er seine eigene Bäckerei, die nach seinem 1902 erfolgten Tode unter seinen Söhnen zu einem der grössten Etablissement der Art in unserer Blumenstadt emporwuchs.

Eine sehr bedeutende Industrie in Rochester wurde von **Max Lowenthal** durch Errichtung seiner Strickwaaren-Fabrik gegründet, die seit seinem Tode in den Besitz seiner Söhne übergegangen ist. Die Erfindung der Strickmaschine gab zu derselben den Anlass. Die Fabrik wurde 1873 mit sechs Strickmaschinen und etwa 20 Arbeiterinnen begonnen und hatte erst bloss einen Umsatz von etwa \$20,000 per Jahr. Heute beschäftigt sie mehr als 300 Personen und produziert Strickwaaren im Werte von mehr als einer halben Mil-

lion Dollars per Jahr. An dem Betrieb hatte vom Jahre 1884 an Max Lowenthals Bruder, Louis, teilgenommen; die jetzigen Leiter sind seit dem Tode des ersteren Harry und Eugen Lowenthal.

Max Lowenthal war am 22. Februar 1843 in der Provinz Schlesien geboren. Sein Vater war während der Reaktionsperiode nach der 1848er Revolution nach New York ausgewandert, als Max in seinem zehnten Lebensjahre stand. Bis dahin hatten dieser und seine drei Brüder das Gymnasium in Liegnitz besucht, und sie beendigten jetzt ihre Schulerziehung in den öffentlichen Schulen New Yorks. Nach Absolvierung derselben trat Max in die Druckerei Niclas Müllers ein, der als Dichter in deutschamerikanischen Kreisen bekannt ist. Nach Vollendung seiner Lehrzeit arbeitete er in verschiedenen New Yorker Druckereien und vervollständigte seine Ausbildung dabei in den Abendklassen des Cooper Instituts. Im Jahre 1864 kam er während der zweiten Lincoln-Campagne nach Rochester als Hilfsredakteur an A. Noltes „Beobachter“. Da ihm diese Stellung wenig Aussicht bot, vertauschte er sie mit der eines Clerk in einem hiesigen Etablissement und betrieb später einen kleinen Putzladen mit seiner verwitweten Schwester, Frau Henriette Pinkow, bis er im Jahre 1873 auf den Gedanken kam, seine Strickwaren-Fabrik hier zu gründen.

Er war in deutschen Kreisen wohl bekannt und wurde von ihnen häufig herangezogen, wo es zu repräsentieren galt. Auch wo es sich um den allgemeinen Fortschritt der Stadt handelte, war er stets bereitwillig bei der Hand. In der Munizipal-Liga und in der Bewegung des Good Government Club spielte er eine hervorragende Rolle, und das Mechanics Institute zählte ihn zu seinen Gründern und seinen Direktoren, die von Anfang an stets treu zu ihm standen. Er besass eine ungewöhnliche Belesenheit in der deutschen, englischen und amerikanischen Literatur und pflegte auch gelegentlich besonders ansprechende deutsche Dichtungen in englischer Uebersetzung zu veröffentlichen. Ausser dem Amte eines Parkkommissärs hat er keine öffentlichen Aemter bekleidet und jenes gab er auf, weil er betreffs der Salarierung des Präsidenten der Parkkommission nicht mit seinen Kollegen in derselben übereinstimmte. Für ihn war das Amt eines Parkkommissärs ein Ehrenamt, und er glaubte nicht, dass der Kommission das Recht zustehe, ihren Mitgliedern Gehalte zu bewilligen.

In der in Rochester so blühenden Kleider-Industrie hat das deutschamerikanische Element von Anfang an eine grosse Rolle gespielt, wie die in derselben hervorragenden Namen Weil, Adler, Stein, Bloch, Strouse, Cauffman, Stern, Rosenberg u. a. erkennen lassen, und von der Ausdehnung, die sie erreicht hat, legen zahlreiche stattliche Fabrikgebäude mit den modernsten Einrichtungen hinreichend Zeugnis ab.

Mit den bedeutendsten Strassenbauten oder -Verbesserungen und zahlreichen hervorragenden anderen Bauten stehen ferner die

Namen grosser deutschen Kontraktoren-Firmen, wie Whetmore, Rauber & Vicinus und Friedrich & Söhne in Zusammenhang.

In der Kunstgärtnerei ist das Deutschamerikanertum durch die grossen Blumenzüchtereien von J. B. Kellers Söhnen und die Gärtnereifirma Schlegel & Sohn repräsentiert, ausser der Weltfirma Ellwanger & Barry.

Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die **Papierschachtel-Fabrik der F. Büdingen Co.**, die ausgedehnte



Fabrik der F. Büdingen Co.

Fabrikations-Facilitäten besitzt und unter erfahrener Leitung steht. Ihre Fabrikate haben sich ein grosses Absatzgebiet erworben. Wir sind jedoch nicht imstande, Näheres über sie zu berichten, da uns die erbetene Auskunft nicht zuzugang.

Auch im Parfümeriegeschäft hat Rochester einen guten Namen, den es hauptsächlich dem Deutschamerikaner **Adolph Spiehler** verdankt, der in den 70er Jahren das nach ihm benannte Etablissement gründete. Mit der Zubereitung von Parfümerien gründlich bekannt und später von seinem ältesten Sohn Adolph, der sie in Frankreich studiert hat, unterstützt, baute er stufenweise ein Geschäft auf, das Spiehlers Parfümerien im ganzen Lande berühmt gemacht hat. Das Geschäft wird von seinen beiden Söhnen Adolph F. und Oskar B. weitergeführt. Es wurde im Februar 1876 zur Verfertigung von Parfümen, Toiletteartikeln und Würzextrakten in einem kleinen Lokal in der Mainstrasse etabliert, wuchs aber daselbst so stark an, dass 1893 grössere Räume für es notwendig wurden. Es wurde daher im Jahre 1893 in der Courtstrasse ein grosses fünfstöckiges Gebäude für es errichtet, und im Jahre 1909 inkorporierte sich eine Firma mit A. Spiehler als Präsident, A. M. Spiehler, Vize-Präsident, und O. B. Spiehler, Sekretär und Schatzmeister. Als A. Spiehler im Jahre 1909 starb, wurden die Beamten: A. M. Spiehler, Präsident; A. F. Spiehler, Vize-Präsident, und O. B. Spiehler, Sekretär und Schatzmeister.

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Im Braugeschäft Rochesters waren in den letzten 30 Jahren, was deutsche Gründungen betrifft, ausser den bereits beschriebenen noch mehrere andere Erweiterungen und Veränderungen zu verzeichnen.

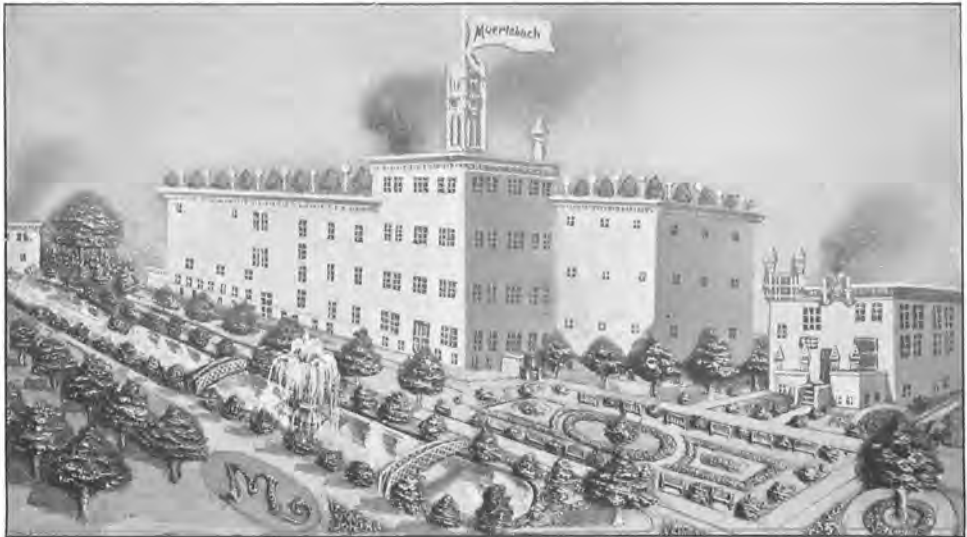
Die ehemalige Brauerei der Rochester Brewing Co., die mit der Bartholomayschen und der Genesee-Brauerei in den Besitz des englischen Syndikats übergang, hat ihren Betrieb eingestellt, ihre Räume dienen jetzt als Kühlräume zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln und Früchten.

Unter den seit 1855 in Aufschwung gekommenen deutschen Brauereien steht die der **American Brewing Co.** obenan. Ihre ersten Anfänge datieren bis zum Jahre 1855 zurück, in dem Frederick Loeb ein kleines Braugeschäft an der Ecke von Hudson Ave. und Bardwellstrasse begründete. Im Jahre 1864 verband sich der Gründer derselben mit einem Partner unter der Firma Meyer & Loeb, welche ein neues Fabrikgebäude an der Ecke von Hudson und Chemungstrasse errichtete, in welchem der gegenwärtige Präsident der American Brewing Co., F. C. Loeb, das Brauergeschäft erlernte. Derselbe ging zur Erweiterung seiner Kenntnisse in demselben auf zwei Jahre nach St. Louis und änderte, von dort zurückgekehrt, den Namen der Brauerei in "Lion Brewery", obschon die Firma Meyer & Loeb noch im Besitz derselben verblieb. Nach dem Jahre 1885 war die Brauerei als Eigentum der Gebrüder Loeb bekannt, und seit 1889 ist sie als "American Brewery" mit F. C. Loeb als Präsidenten und Geschäftsführer inkorporiert. Das Hauptgebäude der Brauerei, das mit seiner Vorderseite an der Hudson Ave. steht und sich östlich der Merrimacstrasse entlang erstreckt, hat eine Front von 275 Fuss bei 400 Fuss Tiefe. Es enthält hauptsächlich die Bureaus. Die ganzen Brauerei-Gebäulichkeiten nehmen ein Areal von zwei Strassengevierten ein. Ihr neues Brauhaus war 1890 gebaut und 1893 verbessert worden und ihm Jahre 1898 wurde ihm eine Ale-Brauerei beigefügt. Die Kapazität der Brauerei beläuft sich auf 200,000 Barrel, und ihr Flaschenbier-Departement, das mit den modernsten Einrichtungen versehen ist, kann 36,000 Flaschen per Tag liefern. Die Compagnie hat grossen Absatz im Osten und Westen Amerikas und erhielt für ihr Erzeugnis Preise in der Pariser Weltausstellung und in der einer Ausstellung in Marseille, 1901 sogar in einer Ausstellung in Palästina. Ihre Beamten sind: F. C. Loeb, Präsident; John Luther, Vize-Präsident; L. F. Kolb, Sekretär und Schatzmeister. Direktoren: F. M. Thrasher, F. C. Seitz und R. Vanderemde.

Im Jahre 1889 wurde die **Standard Brewing Co.** mit Val. Fleckenstein als Präsident, C. W. Voshall als Vize-Präsident, Fred. Wurtz als Sekretär und Frank Kondolf als Schatzmeister inkorporiert. Sie errichtete ihre Brauerei an der Plattstr.-Brücke und begann mit der Produktion von Porter und Ale. Sie hat ihre eigene Küfer- und Reparaturwerkstätte und eine Kapazität von 75,000

Barrels per Jahr; ihr gegenwärtiger Absatz beläuft sich auf etwa 50,000 Barrels. Sie begann ihr Geschäft mit einem Kapital von \$75,000, jetzt ist es auf \$150,000 erhöht und voll einbezahlt.

Die jüngste und mit den modernsten Einrichtungen versehene deutsche Brauerei Rochesters ist die von M. Kondolf gegründete **Moerlbach Brauerei**. Ihr Gründer stammte aus Moerlbach im Elsass und wollte mit der Brauerei seinem Heimatort hier ein Denkmal setzen, weshalb er ihr jenen Namen gab. Er organisierte am 28. April 1909 eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von \$300,000, welche die Brauerei im modernsten Stile errichten liess. Dieselbe



Moerlbachs Brauerei

hat eine Kapazität von 100,000 Fass und ihre Gebäulichkeiten nehmen ein Areal von  $13\frac{1}{2}$  Acker ein, um welches bereits niedliche Wohnhäuser für die etwa 100 Angestellten der Brauerei geplant sind. Sie sollen den Häusern im Heimatort des Gründers möglichst ähnlich werden. Die Brauerei und die Flaschenbier-Anlage sind mit allen neuesten Verbesserungen versehen. Ein Ratskeller (Sternenwirt) und ein Dachgarten, der eine brillante Aussicht über die Stadt gewährt, sind mit der Brauerei verbunden. Deutsche Vereine und Gesellschaften pflegen daselbst gemütliche Zusammenkünfte und Unterhaltungen zu veranstalten. Die Brauerei steht auch mit dem Odenbachschen Hofbräuhaus in engster Verbindung. Die jetzigen Beamten sind: Henry E. Kondolf, Präsident und Schatzmeister; Fred. Odenbach, Vize-Präsident; Chs. E. Gehrke,

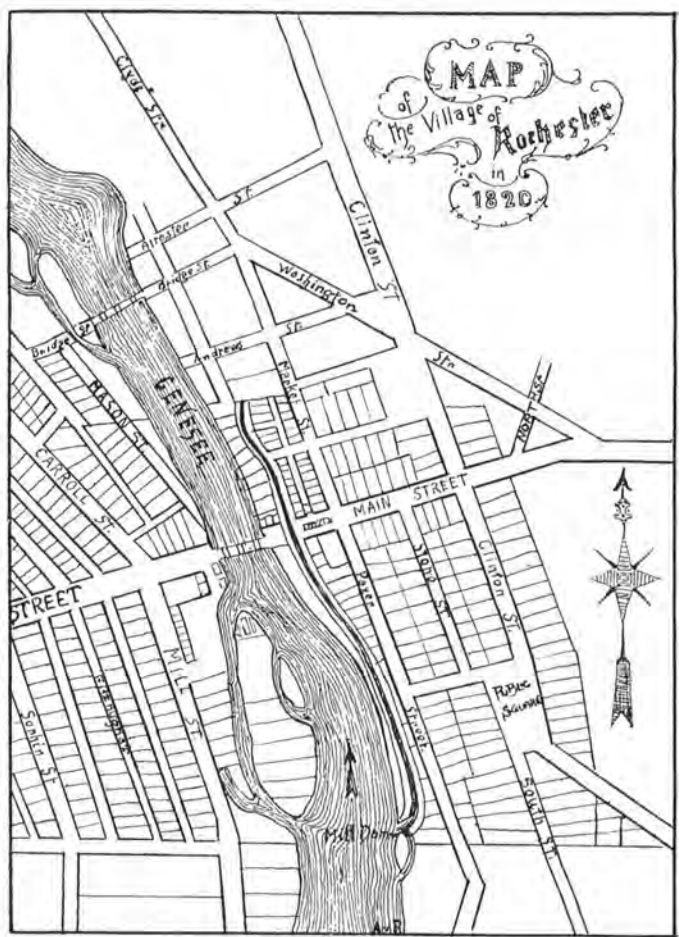
Sekretär. Direktoren: A. J. Miller, Thos. A. Aspenleiter, Lawrence S. M. Greal, A. Ehrstein, Chas. B. Bechthold, John J. McInerney und Chs. E. Gehrke.

Wir sind hiermit zum Schluss der uns bei der Herausgabe dieses Buches gestellten Aufgabe angelangt, und es bleibt uns nur noch übrig, die uns dabei vorschwebenden Zwecke und Ziele zu erörtern.

Das Buch soll einen Beweis liefern, dass nicht nur ihr amerikanisches Bürgertum, sondern ihre eigene Geschichte und ihre eigenen Interessen die deutsche Adoptivbürgerschaft fest an unsere Republik ketten. In dieser wurzelt ihre Wohlfahrt und ihr Gedeihen; **sie ist ihr Vaterland**, für das sie aus diesen Rücksichten mit Gut und Blut einzutreten hat, wo es seine Verteilung gilt, selbst wenn sie dabei ihrem Stammland feindlich gegenüber treten muss. In diesem Falle **ist der deutsche Adoptivbürger nichts als Amerikaner**, gerade so wie es einst der englisch-amerikanische Patriot war, mit dem sich seine Vorfahren in Reih und Glied stellten, um die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien und die Gründung unserer Republik zu erkämpfen.

Wo man aber durch ungerechte Verhetzungen das Band einer mehr als hundertjährigen Freundschaft zwischen der letzteren und seinem Stammland zu zerreißen strebt und wo ein finsternes Puritanertum oder Nativismus das Recht zu seiner Bevormundung und zur Beschränkung seiner persönlichen Freiheit beanspruchen, da scharft er sich mit Gleichgesinnten zusammen, um solche Bestrebungen mit **Wort und Schrift** und seinem **Stimmrecht** zu bekämpfen, wozu ihm seine Geschichte, sein amerikanisches Bürgertum und sein eigenes Interesse und der Geist, der aus der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der Bundesverfassung weht, ein vollkommenes Recht geben!

Und wenn er auch als amerikanischer Bürger noch die Aufrechterhaltung der deutschen Sprache **neben** der englischen anstrebt, so liegt dabei der gleiche Antrieb zugrunde, der die fortgeschrittensten Erziehungsanstalten zur Einführung des deutschen Sprachunterrichts veranlasst. Bei allen fortgeschrittenen Völkern hat sich eben längst die Erkenntnis Bahn gebrochen, dass zu einer vollen, auf der Höhe der Zeit stehenden Ausbildung auch die Kenntnis der Sprachen höchstentwickelten Kulturvölker erforderlich ist, und der nativistische **Knownothing-Pferdefuss**, in der allseitigen Bedeutung des Wortes, blickt überall durch, wo man dieser Erkenntnis entgegentritt!





## SCHLUSSWORT

Die Idee einer Geschichte des Deutschtums von Rochester tauchte in dem Verfasser dieses Buches Mitte der siebziger Jahre auf, als er den Auftrag erhielt, eine Skizze desselben für Schems deutschamerikanisches Konversations-Lexikon zu schreiben. Er fand dabei einen bedauerlichen Mangel an geschichtlichen Quellen, dafür aber ein ziemlich beträchtliches Material an verzettelten Reminiszenzen, die ihm von älteren deutschen Einwohnern der Stadt mündlich mitgeteilt werden konnten, und er fasste den Entschluss, wenigstens diese zu sammeln, ehe sie mit ihren Trägern begraben würden. Er opferte daher ein ganzes Jahr lang einen grossen Teil seiner Mussezeit der Aufsuchung alter Ansiedler, um sich von ihnen über das, was sie von der ersten Zeit Rochesters wussten, informieren zu lassen. Eine Erinnerung führte dabei zur andern, und der Verfasser spürte ihnen eifrig und sorgfältig nach, um sie vor der Vergessenheit zu retten. Es entstanden so eine Reihe kleiner historischer Skizzen, welche in dem einst von ihm redigierten Rochester Sonntagsblatt erschienen. Als William Peck seine erste Geschichte Rochesters ausarbeitete, ersuchte er den Verfasser um eine kurze Zusammenstellung derselben, wofür er ihm 16 Seiten in seinem Buche zur Verfügung stellte. Dies brachte ihn zu dem Gedanken, sie in Form einer zusammenhängenden Skizze in deutscher Sprache zu veröffentlichen, und es erschien so zum fünfzigjährigen Jubiläum der Inkorporation Rochesters als Stadt im Jahre 1884 die kleine Broschüre „Das Deutschtum Rochesters, historische Skizze, seinen deutschen Mitbürgern zum fünfzigjährigen Jubiläum der Stadt Rochester gewidmet von Hermann Pfäfflin.“

Vor der panamerikanischen Ausstellung erging an den Verfasser von einem Verleger der Auftrag, diese Skizze zu vervollständigen und die Geschichte des Rochesterer Deutschtums in solcher Form bis zum Jahre 1900 fortzuführen. Er machte sich infolge dessen rüstig an die Arbeit, aber ehe er sie halb vollendet hatte, erfolgte der Bankerott ihres Bestellers, und sie blieb daher liegen. Von einem der Bibliothekare der Lenox Library in New York wurde er in der Folge gebeten, das Manuskript der letzteren zuzuwenden, und er traf daher Vorkehrungen dafür, dass dies bei seinem Tode

geschehen sollte. Inzwischen richtete der Deutschamerikanische Bund von Rochester das Ersuchen an ihn, die Arbeit in Buchform zum hundertjährigen Jubiläum der deutschen Einwanderung in Rochester erscheinen zu lassen, und er stellte sie demselben als sein Vermächtnis für seine deutschen Mitbürger mit Freuden zur Verfügung. Die Zwecke, die er dabei im Auge hatte, erklärt das Buch selber. Als Quellen benützte er bei seiner Zusammenstellung ausser den oben bezeichneten Reminiszenzen, O'Reillys Skizzen von Rochester, die vom Staat New York in seinen Ecclesiastical Records gesammelten historischen Dokumente, die Schriften Jane Marsh Parkers, Morgans "League of the Iroquois" und ein Reisehandbuch aus dem Jahre 1837, das wertvolle historische Skizzen über die Besiedelung West New Yorks enthält und zufällig in seinen Besitz kam; ferner Franz Löhers Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika (1847), und die Berichte von Teilnehmern an Sullivans Expedition; das von der Stadt herausgegebene Handbuch der Geschichte Rochesters, Pecks Geschichte von Monroe County, und die Neuzeit betreffend hauptsächlich direkte Mitteilungen von Vorstehern grösserer Organisationen und von Privatleuten. Die Zusammenstellung des Buches war ein äusserst mühsames Werk, und wer sich zur Kritik desselben berufen glaubt, sollte dies vor allen Dingen bedenken!

**Der Verfasser.**

# ANHANG



Vereins-Kalender ausgearbeitet und zusammengestellt  
von

A. C. MOCK

**Blank page**

## VEREINS-KALENDER

- Arbeiter Unterstützungs-Verein**, Vays Halle, Ecke Brown und Wilder Str., jeden ersten Sonntag im Monat.
- Arbeiter Sängerbund**, deutsches Arbeiterheim, 580 St. Paul Str., jeden ersten Montag im Monat während der Wintermonate; jeden ersten Donnerstag im Monat während der Sommermonate.
- Arbeiter Kranken- und Sterbekasse**, Glied 36, deutsches Arbeiterheim, 580 St. Paul Str., jeden ersten Donnerstag im Monat.
- Badischer Männerchor**, deutsches Haus, 461 St. Paul Str., jeden zweiten Sonntag im Monat.
- Badischer Unterstützungs-Verein**, Schäffers Halle, Ecke Boston und Remington Str., jeden vierten Donnerstag im Monat.
- Bayerischer Unterstützungsverein**, Münsters Halle, 508 Joseph Ave., jeden vierten Mittwoch im Monat.
- Baldur Comthurei, Deutsche Ritter, D. O. H.**, Lovelands Halle, Ecke Remington und Clifford Str., jeden dritten Mittwoch im Monat.
- Bayerischer Sängerbund**, in Reinhardts Halle, Nord Clinton Str., jeden Donnerstag.
- Calvin Unterstützungs-Verein**, in der Calvin-Halle, 177 Nord Clinton Str., jeden dritten Mittwoch im Monat.
- Columbia Frauen-Loge No. 38, D. O. H.**, Lovelands Halle, Ecke Remington und Clifford Str., jeden ersten und dritten Dienstag im Monat.
- Concordia Tent No. 128, K. of T. M.**, Körner-Calvin Halle, 177 Clinton Ave., North, jeden zweiten Mittwoch im Monat.
- Deutscher Militär-Verein**, Schäffers Halle, Ecke Boston und Remington Strasse, jeden zweiten Montag im Monat.
- Deutsch-Amerikanische Gesellschaft**, deutsches Haus, 461 St. Paul Strasse, jeden dritten Dienstag im Monat.
- Deutscher Veteranen-Verein**, Münsters Halle, 508 Joseph Ave., jeden dritten Sonntag im Monat.
- Deutsches Nachbarn Camp, M. W. of A.**, Hotel Freiburg, 200 Nord Clinton Strasse, jeden ersten Freitag im Monat.
- Deutsch-Amerikanischer Bäcker Sängerbund**, deutsches Arbeiterheim, 580 St. Paul Str., jeden Sonnabend.
- Deutscher Harugari Frauen-Verein**, Münsters Halle, 508 Joseph Str., jeden ersten Sonntag im Monat.
- Damen-Sektion des Arbeiter Sängerbundes**, deutsches Arbeiterheim, 580 St. Paul Str.
- Deutscher Fussball-Club**, deutsches Arbeiterheim, 580 St. Paul Str.
- Deutscher Schach-Club „Excelsior“**, deutsches Arbeiterheim, 580 St. Paul Strasse.
- Edelweiss Skat-Club**, Schugs Halle, 296 Avenue A, Ecke Hollenbeck Str., jeden zweiten Donnerstag im Monat.
- Germania Unterstützungs-Verein**, Münsters Halle, 508 Joseph Str., jeden zweiten Freitag im Monat.
- Gemütlicher Peters-Club**, Versammlung jeden ersten Montag im Monat.
- Hessischer Unterstützungs-Verein**, Hotel Freiburg, 200 Nord Clinton Str., jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat.

- Helvetia Unterstützungs-Verein**, deutsches Haus, 461 St. Paul Str.  
**Humboldt-Loge, I. O. O. F.**, Odd Fellows Tempel, Clinton Ave., North.  
**Ideal-Loge No. 438, D. O. H.**, Hoefles Halle, St. Paul Str., jeden ersten und dritten Donnerstag.  
**Körner-Loge, I. O. O. F.**, Körner-Calvin Halle, 177 Nord Clinton Strasse, jeden Montag Abend.  
**Monroe County Marienbund, D. O. H.**, Lovelands Halle, Ecke Remington und Clifford Ave., jeden letzten Sonntag im Monat.  
**Oesterreichisch-Ungarischer Untertsützungs-Verein**, Münsters Halle, 508 Joseph Ave., jeden zweiten Freitag im Monat.  
**Protestantischer Unterstützungs-Verein**, Musius Halle, Joseph Ave., jeden dritten Montag im Monat.  
**Pommerischer Männer-Verein**, Musius Halle, Joseph Ave., jeden ersten Freitag im Monat.  
**Rochester Männerchor**, Männerchor-Halle, Ecke Swan und Ost Main Str., jeden ersten Dienstag im Monat; Gesangsstunden jeden Dienstag Abend.  
**Rochester Schwaben-Verein**, deutsches Haus, 461 St. Paul Strasse, jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.  
**Rochester Turnverein**, Turnhalle, 466 Clinton Str., North, jeden letzten Sonntag im Monat.  
**Rochester Graden-Loge, D. O. H.**, Lovelands Halle, Ecke Remington und Clifford Str., jeden letzten Sonntag im Monat.  
**Rochester Loge No. 699, D. O. H.**, Höfles Halle, St. Paul Str., jeden zweiten und vierten Freitag im Monat.  
**Rheinpfälzer Unterstützungs-Verein**, Vereinslokal: 938 Clinton Str., North, jeden ersten Dienstag im Monat.  
**Saxonia-Loge No. 270, D. O. H.**, Lovelands Halle, Ecke Remington und Clifford Str., jeden ersten und dritten Montag im Monat.  
**Schiller Tent No. 207, K. of T. M.**, Musius Halle, Joseph-Ave., jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat.  
**St. Johannes Untertsützungs-Verein**, Musius Halle, jeden ersten Dienstag im Monat.  
**Teutonia Liedertafel**, deutsches Haus, 461 St. Paul Str., jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat.  
**Teutonia Tent, K. of T. M.**, Vays Halle, Ecke Brown und Wilder Strasse, jeden zweiten und vierten Freitag.  
**Tyroler Theater-Gesellschaft**, deutsches Heim, 580 St. Paul Strasse.  
**Victoria Hive, L. of T. M.**, Musius Halle, Joseph Ave., jeden zweiten und vierten Freitag im Monat.  
**Vorwärts Männerchor**, Wollenhaupts Halle, Ames Strasse.  
**Westside Männerchor**, Versammlungslokal: 274 Colvin Str., jeden Dienstag Abend.  
**Walliroth-Loge No. 313, D. O. H.**, Lovelands Halle, Ecke Remington und Clifford Str., jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat.

## VEREINS-NOTIZEN

Vereine, Gesellschaften, u. s. w., welche der Aufforderung, die ausgesandten Fragebogen auszufüllen und an die angegebene Adresse zuzustellen, nicht nachgekommen sind, haben in diesem Kalender dennoch Berücksichtigung gefunden, soweit es dem Verfasser gelungen ist, die notwendigsten Tatsachen festzustellen.

## UNTERSTÜTZUNGS-VEREINE

### **Badischer Kranken-Unterstützungs-Verein.**

Gegründet am 22. Juni 1885 zu Rochester, N. Y. Der erste Präsident war Heinrich Schmeiser. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Georg Kirchgessner; Vize-Präsident, Johann Schäffer; protok. Sekretär, Peter Pfrengle; Finanz-Sekretär, Heinrich Mildenberger; Schatzmeister, Jakob Lichtenfels; Verwaltungsrat: Johann Schäffer, F. W. Ruth. Der Verein hat sechzig Mitglieder und \$5000 in der Vereinskasse. Der Zweck ist, Kranke und Hilfsbedürftige zu unterstützen und Sterbegelder an die Hinterbliebenen auszubezahlen. Im Ganzen hat der Verein schon \$12,100.00 ausbezahlt.

### **Bayerischer Unterstützungs-Verein.**

Der Verein wurde am 5. November 1884 gegründet. Der erste Präsident war Frank X. Held. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, William Correll; Vize-Präsident, Kilian Eckert; protok. Sekretär, Frank X. Held; Finanz-Sekretär, Frank S. Vorndran; Schatzmeister, Jak. Döbereiner. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen. Der Verein feierte sein 25jähriges Stiftungsfest am 5. November 1909 in der Germania-Halle.

### **Rochester Schwaben-Verein.**

Der Verein wurde am 17. Oktober 1875 gegründet. Der erste Präsident war Hermann Pfäfflin. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, Fred. Keck; Vize-Präsident, Anton Schreckenhover; Sekretär, Fritz Hiller; Finanz-Sekretär, Carl Weisschaedel; Schatzmeister, Georg Neun; Verwalter, Emil Greishaber; Wache, A. Rölller. Der Zweck des Vereins ist gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen.

### **Saxonia-Loge No. 270, D. O. H.**

Die Loge wurde am 17. Mai 1872 gegründet. Der Name des ersten Ober-Barden war Frank Fritzsche. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Ober-Barde, Georg Aulbach; Unter-Barde, Frederick Keck; Sekretär, F. Moser; Rechnungsführer, Fritz Hiller; Schatzmeister, V. Schäfer. Der Zweck des Vereins ist gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen, sowie die deutsche Sprache zu fördern und zu pflegen. Die Loge besteht gegenwärtig aus 64 Mitgliedern und hat ein Baarvermögen von nahezu \$3500.

### **Walliroth-Loge No. 313, D. O. H.**

Die Loge wurde gegründet am 1. Mai 1873. Der Name des ersten Ober-Barden war Michael Menn. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: O.-B., August Pehta; U.-B., Heinrich Pfarrer; Sekretär, Albert Roegner; Rechnungsführer, Aug. Pioch; Schatzmeister, Carl Gresens. Der Zweck der Loge ist: Die Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen, und solche, die sich in dürftigen Umständen befinden, zu unterstützen, die deutsche Sprache zu erhalten, sowie die geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder zu fördern, und ihre geselligen Verhältnisse zu heben und zu veredeln. Die Loge hat seit ihrem Bestehen viele Tausende Dollars für Krankheits- und Sterbefälle, sowie für freiwillige Geschenke an Mitglieder innerhalb und ausserhalb Rochester gezahlt und ebenso für andere wohltätige Zwecke. Die Loge hatte am 1. Juli 1915 ein Baarvermögen von \$5725.58 und hat gegenwärtig eine Mitgliederzahl von 112 Mitgliedern.

**Schiller-Tent No. 207, K. O. T. M.**

Gegründet am 12. März 1893. Der Name des ersten Befehlshaber war Ferdinand Schwab. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Karl Hoff, Befehlshaber; Hermann C. Schankin, protok. Sekretär. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen. Die Maccabäer haben in der Stadt Rochester über eine Million Dollars Unterstützung an ihre Mitglieder ausbezahlt. Das Schiller-Tent ist das grösste deutsche Tent in Rochester, N. Y.

**Oesterreichisch-Ungarischer Unterstützungs-Verein.**

Der Verein wurde im Jahre 1903 gegründet. Der erste Präsident war Dr. Sigmund Handler. Der jetzige Beamtenstab ist: Präsident, Isy Stark; Vize-Präsident, Wilhelm Polum; Finanz-Sekretär, N. Lieberman; Sekretär, F. Rieger; Schatzmeister, Adolf Wiegler. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Todesfällen.

**St. Johannes Unterstützungs-Verein.**

Gegründet am 5. August 1878. Der erste Präsident war Carl Pahl. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, Albert Rögner; Vize-Präsident, Wm. Koschnick; protok. Sekretär, H. Meyer; Finanz-Sekretär, Carl Putzig; Schatzmeister, Friedrich Bauer. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Todesfällen.

**Protestantischer Unterstützungs-Verein.**

Der Verein wurde am 18. August 1884 gegründet. Der erste Präsident war Karl Pehl. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, August Pioch; Vize-Präsident, Julius Retz; korresp. Sekretär, Philipp Sohn; protok. Sekretär, Frederick Kropf; Schatzmeister, Ferdinand Bonke. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen.

**Pommerischer Männer-Verein.**

Der Verein wurde am 2. November 1895 gegründet. Der erste Präsident war Johann Klick. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, Wilhelm Stüwe; Vize-Präsident, L. Mäske; Sekretär, Carl Pehta; Finanz-Sekretär, Ferdinand Bonke; Schatzmeister, Max Selke. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen. Der Verein organisierte sich aus lauter jungen Männern, wovon heute, nach 20jährigem Bestehen, noch keiner das Mittelalter überschritten hat.

**Rochester Brudertreue.**

Gegründet am 1. Dezember 1883; incorporiert am 21. März 1887. Der erste Präsident war Louis Schneider. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Frank Hehnlein, Präsident; Karl Heunemann, Vize-Präsident; Fritz Stoll, Sekretär; Christian Kraus, Finanz-Sekretär; Gustav Haefeel, Schatzmeister. Der Zweck des Vereins ist Krankenunterstützung und Sterbegeld in Todesfällen. Gegenwärtiger Kassenbestand \$6252.42; Mitgliederzahl 125.

**Hessischer Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.**

Gegründet am 1. Mai 1899. Präsident, Adolf Hack; Vize-Präsident, August Giebel; protok. Sekretär, Peter Niklas; Finanz-Sekretär, Christ. Lohfink; Schatzmeister, Wm. Christ. Zimmer; Wache, Bonif. Rehberg. Zweck:



Unterstützung kranker Mitglieder, Witwen und Waisen. Aufnahme von 150 Mitgliedern und Ehrenmitgliedern zusammen; Erhaltung der deutschen Sprache und Sitten. Gesellschaftliche Unterhaltung nach jeder jährlichen Versammlung für alle Mitglieder. Jährliches Hessen-Familienpiknik. Bezahlte \$2800 an kranke und hilfsbedürftige Brüder. Bezahlte \$1000 an Sterbegeld an die Hinterbliebenen. Kassenbestand am 1. Mai 1915 \$5000. Nur Hessen von Geburt können in den Hessen-Verein aufgenommen werden. Die jetzige Mitgliederzahl ist 100. Der Verein ist Mitglied des Deutsch-amerikanischen Bundes. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Martin Jahn; Vize-Präsident, Anton Krämer; protok. Sekretär, Albert Bott; Finanz-Sekretär, Karl Kiel; Schatzmeister, Anselm Giebel; Wache, Wm. Christ. Zimmer; Vereins-Arzt, Dr. O. C. Schuhard. Delegaten zum D.-A. Bund: K. Kiel und Anton Strauss.

#### **Helvetia Untertstützungs-Verein.**

Der Verein wurde am 1. Oktober 1890 gegründet. Der erste Präsident war August Kaufman. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, Joseph Zick; Vize-Präsident, John Selg; Sekretär, John Kretzdorn; Finanz-Sekretär, Charles Siebert; Schatzmeister, George Greutman. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Mitglieder.

#### **Concordia Tent No. 128—Die Maccabäer.**

Das Tent wurde am 19. Juni 1890 gegründet. Der Name des ersten Befehlshaber war Charles Sengle. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Befehlshaber, Fred. Schreiber; P. C., William Novinski; Leutnant, Adam Schroeder; Sekretär, Jus. C. Noelke; Kaplan, Charles Sengle. Der Zweck des Vereins ist Versicherung der Mitglieder.

#### **Allgemeine Arbeiter Kranken- und Sterbekasse, Glied 36, Rochester, N. Y.**

Dieser Verein wurde im August 1890 gegründet. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: 1. Vorsitzender, Gustav Hagemann; 2. Vorsitzender, George Logemann; Sekretär, Alois Mussmacher; Schatzmeister, Ottomar Schmolka; Finanz-Sekretär, Gustav Frank. Zweck dieser Kasse ist, die gegenseitige Versicherung von Mitgliedern und deren Unterstützungs-Berechtigten im Falle von durch Krankheit verursachter Arbeitsunfähigkeit und in Todesfällen. Am 16. Oktober 1915 feierte das Glied 36, Rochester, sein 25jähriges Jubiläum.

#### **Arbeiter Unterstützungs-Verein.**

Der Verein wurde am 9. Juni 1887 gegründet. Der erste Präsident war Joseph Voelkel. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, Mathias Jacobs; Vize-Präsident, J. Hassenfratz; Finanz-Sekretär, E. Derleth; protok. Sekretär, H. Binheim; Schatzmeister, A. Neugebauer. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung sowie Erstaten von \$125.00 für Begräbniskosten. Der Arbeiter Unterstützungs-Verein ist einer der besten Vereine der Stadt; er ist ein ausschliesslicher deutscher Verein. Ein Mitglied kann die Summe von \$400 Unterstützung ziehen, und der Verein bezahlt an die Angehörigen \$125 Sterbegeld. Der Kassenbestand ist ungefähr \$6000; er beansprucht bloss \$2.00 für Eintritt und erhebt blos 65 Cents monatliche Gebühren.

#### **Körner-Loge No. 288, I. O. O. F.**

Die „Körner-Loge“ No. 288, I. O. O. F., ist ein Ableger der ebenfalls deutschen „Humboldt-Loge“ und wurde am 21. August 1871 gegründet.

Johann Kall und Jakob Lutt waren deren erste Präsidenten, resp. Obermeister. Der gegenwärtige Beamtenstab ist wie folgt: Obermeister, Adam Spamer; Untermeister, Karl Hopp; Finanz-Sekretär, Fritz Eickert; protok. Sekretär, Ludwig Fessner; Aufseher, Rud. Zimmermann; Führer, Andrew Ruckdeschel; Innere Wache, Albert Müller; Aeussere Wache, Henry Pagels; Rechter Gehilfe des O. M., Richard Lymann; Linker Gehilfe desselben, Erich Fleischer; Rechter Gehilfe des U. M., Karl Loll; linker Gehilfe desselben, Wm. Feist; Kaplan, Karl Pehta. Der Zweck und das Ziel der Loge sind, sich gegenseitig nicht nur materielle Hilfe und Unterstützung zu gewähren, sondern auch geistige und moralische. Unsere Mottos sind „Freundschaft, Liebe und Wahrheit“ zu üben und im Verein mit allen anderen Menschlichkeitstugenden für alles Humanitäre zu wirken, um die Kette (Symbol 3 Kettenglieder) der Brüderschaft über die ganze Erde zu schliessen, um alle Menschen zu wahrhaften Brüdern zu machen und die Welt auf die höchste Stufe heben zu helfen.

#### **Germania-Loge No. 722, F. & A. M.**

Die Loge wurde im März 1872 gegründet. Der erste Meister der Loge war Geo. F. Merz. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Carl A. Beyer, Ehrw. Meister; Reinhold O. Lietzau, älterer Aufseher; Philip Weber, jüngerer Aufseher; John Fricker, Schatzmeister; Wm. H. Hahle, Sekretär. Der Zweck der Vereinigung ist Wohlthätigkeit und Geselligkeit. Von den 20 Gründern der Loge lebt nur noch einer, nämlich unser gel. Bruder Vogel, No. 314 Andrew Str.

#### **Deutscher Militär-Verein, Rochester, N. Y.**

Der Verein wurde am 10. August 1896 gegründet. Der Name des ersten Präsidenten war Hauptmann Gottlob Kicherer, z. Zt. Zahlmeister. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Hauptmann, John Fackelmann; 1. Leutnant, Sam. Benz; 2. Leutnant, Franz Meschke; Zahlmeister, Gottlob Kicherer; Feldwebel, Aug. Lürtzing; Vize-Feldwebel, Valentin Schäfer. Der Verein ist ein Kranken- und Unterstützungs-Verein. Am 5. August 1900 fand die Fahnenweihe statt. Der Verein besteht z. Z. aus 75 Mitgliedern. Der Verein bezahlte an Krankengeld bis Oktober 1915 \$3204, an Sterbegeld über \$800. Zum deutschen Unterstützungs-Fond der Witwen und Waisen stiftete der Verein \$200. Das Vereins-Vermögen besteht z. Zt. aus \$3500. Auf der Bank deponiert \$3000. Zur dritten deutschen Kriegsleihe gezeichnet \$420=2000 Mark, Zum deutschen Hallenbau-Fond \$50.

#### **Teutonia Tent No. 94, O. T. M.**

Das Tent wurde am 8. August 1888 gegründet. Der Name des ersten Befehlshaber war Joseph Kirchmaier. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Befehlshaber, E. Hess; Leutnant, H. Bindrim; Sekretär, F. Reininger; Kaplan, M. Kick; Sergeant, F. Fuerst. Der Zweck des Vereins ist Versicherung seiner Mitglieder. Das Tent hat bereits \$46,000 an Witwen und Waisen ausbezahlt und ist Mitglied des Tents No. 180.

#### **St. Francis & Xavier Unterstützungs-Verein**

Dieser Verein wurde am 5. März 1868 gegründet. Der erste Präsident war Rudolph Vay. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsident, Joseph Weber; Sekretär, Frank C. Klueber; Finanz-Sekretär, Albert Nagel; Schatzmeister, Johann Strassner. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Mitglieder.

### **Gemütlicher Peters-Club.**

Dieser Club wurde am 3. Februar 1891 gegründet. Der erste Präsident des Clubs war Frank Weise, der gegenwärtige Präsident ist Lew Keck. Der Zweck des Vereins ist Krankenunterstützung. Dan. Schmiedt war für 18 hintereinander folgende Jahre Präsident des Clubs, welcher ursprünglich zur gemütlichen Unterhaltung der Mitglieder gegründet wurde, daher der obige Name.

### **Harugari Frauen-Verein No. 1.**

Dieser Verein wurde am 27. Oktober 1877 gegründet. Die erste Präsidentin war Emma Bornkessel. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Präsidentin, Magdalena Henn; Vize-Präsidentin, Bertha Seils; Sekretärin, Maria Hannemann; Schatzmeisterin, Julia Gogelmann; Finanz-Sekretärin, Dora Grieshaber. Der Verein ist ein Wohltätigkeits- und Gesellschafts-Verein, hat Notdürftigen in Deutschland während der Hungersnot mit Geld beigestanden. Auch den Witwen und Waisen der im jetzigen Kriege gefallenen Helden haben wir materiell beigestanden. Den Notleidenden während der Johnstown Ueberschwemmung haben wir nach Kräften beigestanden. Auch die Männer der Harugari-Logen haben wir niemals vergessen, sondern, wenn immer es in unseren Kräften stand, haben wir auch hier mit Geld ausgeholfen. Gerät bei uns eine Schwester in Not oder wird alt und gebrechlich, wird auch ihr ausgeholfen und im Sterbefalle erhalten die Hinterbliebenen eine kleine Summe.

### **Columbia Frauen-Loge No. 38, D. O. H.**

Gegründet am 9. Februar 1892. Die erste Präsidentin war Augusta Bitter. Die Namen des jetzigen Beamtenstabes sind: Ober-Bardin, Minna Unterborn; U.-B., Marie Pfarrer; Sekretärin, Emilie Bareis; Schatzmeisterin, Emilie Hergenhan; Rechnungsführerin, Dora Grieshaber. Der Zweck des Vereins ist Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen.

### **Victoria Review No. 222, L. O. C. M.**

Gegründet am 16. Oktober 1895. Die erste Präsidentin war Marie Schneider. Der jetzige Beamtenstab ist: Barb. Knauer, Joh. Raab, Kath. Schell, Marie Himmer, Emilie Topel, Bertha Berg, Therese Mueller, Anna Minkau, Louise Aulbach, Aug. Bartman. Der Verein ist eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

### **Damen-Hilfsverein der Vereinigten deutschen Gesellschaften.**

Gegründet am 21. Juli 1913. Die erste Präsidentin war Frau N. Kemmet. Die jetzigen Beamten sind: Präsidentin, Frau N. Kemmet; Vize-Präsidentin, Frau Hanaman; Sekretärin, Frau John Rossner; Schatzmeisterin, Frau A. Martin. Der Zweck des Vereins ist, Mittel und Wege zu finden zur Erbauung einer deutschen Halle. Der Verein hat jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Deutschen Haus.

### **Deutsches Nachbarn-Camp, M. W. of A.**

Gegründet am 25. Mai 1902. Der erste Präsident war Paul F. Lemke. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Gustav Stiens; Vize-Präsident, Max Brunzel; Sekretär, J. Seibert; Schatzmeister, Chas. Bendschneider; John Hartter, Wilhelm Gliewe, Chas. J. Dollen, Friedrich Wolf, Chas. Doerrer, Ch. Kurtz, Dr. Gust. A. C. Mannel. Der Zweck des Vereins ist Lebensversicherung und gegenseitige Unterstützung.

# *Geschichte der Deutschen von Rochester*

## **Deutsches Altenheim.**

Das Heim wurde im Jahre 1898 gegründet. Der gegenwärtige Beamtenstab ist: Präsident, Frederick F. Frankenfeld; Vize-Präsident, Adolf C. G. Baltzer; korresp. Sekretär, Carl Betz; protok. Sekretär, Charles Suss; Finanz-Sekretär, Jakob Boss; Schatzmeister, Georg F. Roth. Superintendentin des Heims ist Schwester Christine.

## **Ideal-Loge No. 438, D. O. H.**

Gegründet im Jahre 1881. Gegenwärtiger Sekretär ist Daniel Engel; Schatzmeister, Charles Mungenast.

## **Rochester-Loge No. 609.**

Gegenwärtiger Präsident ist William Ott; Sekretär, William H. Zimmer; Schatzmeister, Charles Ott.

## **Herta-Schiller-Loge No. 2.**

Sekretärin der Loge ist Käte Hamp.

## **Kranken-Unterstützungs-Verein.**

Dieser Verein wurde im Jahre 1892 gegründet. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Charles Drews; Finanz-Sekretär, Johann Meyer; Sekretär, Paul Nowack; Schatzmeister, Frederick Kasbohm.

## **Rhein-Pfälzer Unterstützungs-Verein.**

Dieser Verein wurde im Jahre 1900 gegründet. Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Adam Klehr; Vize-Präsident, Jakob Fouquet; Sekretär, Jakob Funk; Finanz-Sekretär, Johann Abel; Schatzmeister, Jakob Maginz.

## **Schweizer Damen Unterstützungs-Verein.**

Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsidentin, Frau Marie Meise; Sekretärin, Frau Rosa Legler; Schatzmeisterin, Frau Lucien A. Baumann.

## **Calvin Unterstützungs-Verein.**

Präsident, Henry Koch; Vize-Präsident, Louis J. Zimmer; Sekretär, William F. Krase; Finanz-Sekretär, Max H. Leiske; Schatzmeister, William A. Horn.

Von der Damen-Abteilung ist Präsidentin, Frau Otto E. Lietzau; Sekretärin, Frau Johann Kerber; Finanz-Sekretärin, Frau Albert C. Geiger; Schatzmeisterin, Frau Ludwig Schäffer.

## **Humboldt-Loge No. 138, I. O. O. F.**

Finanz-Sekretär, Adam Conrad.

## GESANG-VEREINE

**Rochester Männerchor** an anderer Stelle beschrieben.

**Teutonia Liedertafel** an anderer Stelle beschrieben.

**Badischer Männerchor** an anderer Stelle beschrieben.

**Arbeiter Sängerbund** an anderer Stelle beschrieben.

### **West-Seite Männerchor.**

Gegründet am 26. September 1905. Der erste Präsident war Johann Kreuzer. Der gegenwärtige Präsident ist Max Demmert. Der Zweck ist Pflege der Musik, des deutschen Gesanges und geselliger Unterhaltung.

### **Vorwärts Männerchor.**

Gegründet am 14. Februar 1910. Der erste Präsident war Joseph Schätzlein. Die jetzigen Beamten sind: Erster Vorsitzender, Ernst Fichtner; Zweiter Vorsitzender, Hugo Hammer; Schriftführer, Henry Gmeinwieser; Finanz-Sekretär, Hermann Keller; Schatzmeister, Emil Weiss. Der Verein ist ein fortschrittlicher Arbeiter-Gesangverein. Der Verein nimmt Teil an den jährlichen Sängerfesten des Arbeiter-Sängerbundes von Western New York.

### **Bäcker Sängerbund.**

Gegründet im Jahre 1896. Der Gründer des Vereins war Theo. Mueller. Der erste Präsident war Albert Herbst. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Chr. Goeltz; Vize-Präsident, Jul. Klements; Sekretär, Adolf Singer; Finanz-Sekretär, Louis Haidt; Schatzmeister, Carl Mueller. Der Zweck des Vereins ist, deutschen Gesang und deutsche Sprache zu pflegen.

### **Rochester Liederkranz.**

Der Verein wurde im Jahre 1873 gegründet. Ehren-Präsident ist Georg C. Staud; Präsident, Johann F. Gruenauer; Vize-Präsident, Joseph Zick; Sekretär, Johann S. Curran; Finanz-Sekretär, Gebhard F. Schwarz; Schatzmeister, Johann P. Hargather; Musik-Direktor, William Young; Bibliothekar, Peter Renaud.

## GESELLIGE-VEREINE

### **Monroe Club.**

Dieser Club wurde im Jahre 1885 inkorporiert. Die ersten Beamten des Clubs waren: Präsident, Edward Bausch; Vize-Präsident, Charles W. Weis; Sekretär, Edward W. Maurer; Schatzmeister, Carl J. S. Mensing. Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Fred. C. Young; Vize-Präsident, William Drescher; Sekretär, Edward G. Pfahl; Schatzmeister, Frank J. Fritzsche. Die Clubräume befanden sich über der Ostseite Sparbank bis zum Jahre 1894.

### **Edelweiss Skat-Club.**

Gegründet am 19. Februar 1907. Der erste Präsident war Heinrich Toebe. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Otto Kirchner; Sekretär,

## *Geschichte der Deutschen von Rochester*

Louis G. Amberg; Schatzmeister, Georg Schug. Der Zweck des Vereins soll sein, gesellige Unterhaltungen zu pflegen und den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich nach bester Weise zu amüsieren. Der Club wurde mit 15 Mitgliedern organisiert und hat gegenwärtig 51 Mitglieder. Der Club befindet sich in blühendem Zustande. Alle Verhandlungen in den Versammlungen werden in deutscher Sprache geführt. Obwohl nicht alle Mitglieder dem deutschen National-Spiel, Skat, huldigen, so hat es doch die Oberhand von den verschiedenen anderen Spielen, mit denen sich die Mitglieder amüsieren. Die Versammlungen finden statt im Club-Lokal, Schugs Halle, Avenue A und Hollenbeck Str., jeden Donnerstag. Die Geschäftsversammlungen jeden zweiten Donnerstag im Monat. Während des Jahres werden immer verschiedene Festlichkeiten gefeiert. Liebhaber von Kartenspielen, welche einen gemüthlichen Abend in der Woche mitzumachen wünschen, sind immer willkommen, sich dem Club anzuschliessen.

### **Schweizer-Verein Rochester, N. Y.**

Der Schweizer-Verein Rochester, N. Y., wurde am 26. September 1861 gegründet. Gründer waren: Samuel Buchmüller, Jerome Bürger, Louis Bohrer, August Kaufman, Jacob Brumhofer, John Schönemann, John Hiefiker, Samuel Lüscher, Abraham Pieren und Moritz Bleuel. Der Name des ersten Präsidenten ist unbekannt. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Julius Suter; Vize-Präsident, Emil Honegger; Sekretär, John Höhener; Finanz-Sekretär, Alfred Gisel; Schatzmeister, John Grossniklaus; Bibliothekar, Theodor Haas. Der Schweizer-Verein bezweckt die Vereinigung und Verbindung aller Schweizer von Rochester und Umgebung, um zur Pflanzschule inniger Freundschaft und volkstümlicher Bildung zu werden, die Hebung eines lebhaften Interesses für die Einrichtungen des Vaterlandes, die gegenseitige Ausbildung der Mitglieder, die Förderung gesellschaftlicher Vergnügen und bildenden Unterhaltungen und die Unterstützung von kranken und hilfsbedürftigen Mitgliedern. Im Jahre 1865 wurde der Nordamerikanische Grütli-Bund, der heutige Nordamerikanische Schweizer-Bund, gegründet, und der Schweizer-Verein Rochester war einer der Gründer und hat seit dieser Zeit stets sein Möglichstes zum Wohl und Besten des Bundes geleistet. Anno 1886 wurde das 25jährige Stiftungsfest, in 1911 wurde das goldene Jubiläum gefeiert. Zur Zeit steht der Verein in guten Verhältnissen, erfreut sich der besten Beziehungen unter den Mitgliedern, sowie der besten Verhältnisse und Freundschaft zu allen deutschen Organisationen von Rochester. Der Verein versammelt sich jeden dritten Donnerstag im Monat im Vereinslokal, No. 421 St. Paul Str.

### **Deutscher Veteranen-Verein, 1866-70-71.**

Gegründet am 1. Oktober 1905. Der erste Präsident war Heinrich Ester. Die Namen der jetzigen Beamten sind: Hauptmann, Gottlieb Kicherer; Oberleutnant, Louis Witt; Leutnant, Karl Herbst; Zahlmeister, Karl Schied; Feldwebel, August Modery. Der Zweck des Vereins ist gesellige Unterhaltung. Der Verein zählt heute 18 aktive Mitglieder.

### **Deutscher Fussball-Club.**

Der deutsche Fussball-Club wurde am 18. November 1913 gegründet. Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden, Willy Neblich; 2. Vorsitzenden, Fritz Nettelmann; deutscher Schriftführer, Walter Meerholz; englischer Schriftführer, Walter Sibert; Kassierer, Kurt Gaudian; Zeugwart, Carl Vulpius; Spielwart, Fred. Wagner; Kassen-Revisionen: W. Emme, H. Loeber. Dem Verein gehören jetzt 23 Mitglieder an.

**Deutsch-Amerikanische Gesellschaft.**

Die Deutsch-amerikanische Gesellschaft von Rochester, N. Y., wurde gegründet am 14. Oktober 1884 von Kapitän Henry Lomb. Der erste Präsident der Gesellschaft war Stadt-Assessor Frank Fritzsche. Die Namen der jetzigen Beamten sind: Präsident, Wm. Schlenker; Vize-Präsidentin, Frau Maria Rugasch; Sekretär und Agent, Geo. Aulbach; Schatzmeister, Wm. F. Otto. Der Zweck der Gesellschaft ist: Zugereisten oder in Rochester ansässigen Personen von deutscher Abstammung zur Erlangung von Arbeit oder zur Weiterreise in jeder Weise hilfreich zur Hand zu gehen, sowie mittellosen und notleidenden, in Rochester, N. Y., ansässigen, ebenso wie eingewanderten Personen deutscher Abstammung eine den Mitteln der Gesellschaft entsprechende Hilfe zu gewähren. Rechtsschutz-Bedürftigen soll die Gesellschaft diesen vermitteln. Besondere Ereignisse waren: Das im Januar 1906 erfolgte plötzliche Ableben des langjährigen Präsidenten Frank Fritzsche und des Gründers und Wohltäters der Gesellschaft, Kapitän Henry Lomb, im Mai 1908. Ferner das Hinscheiden des Präsidenten Theodor Boldt am 17. September 1910, sowie das Ableben des langjährigen Sekretärs und Agenten Moritz Schöneberg im Mai 1912. Derselbe war 30 Jahre lang Sekretär der Gesellschaft.

**Blank page**



# Ansichten aus der Neuzeit Rochesters

UM auswärtigen Lesern eine Idee von den Sehenswürdigkeiten unserer Blumenstadt zu geben, fügen wir einige der hervorragendsten hier bei:



Brücken bei den oberen Fällen und Ansicht eines Fabrik-Viertels

**Blank page**



Das ehemalige Glen Haus am unteren Fall (durch Feuer zerstört)

**Blank page**



Parkweg (Seneca Park)

**Blank page**



Brücke bei den unteren Fällen

**Blank page**





**Blank page**



Ansicht von Oxfordstrasse

**Blank page**



Ansicht von Highland Park

**Blank page**



Granite Gebäude



Projectiertes neues Gebäude der Handelskammer





